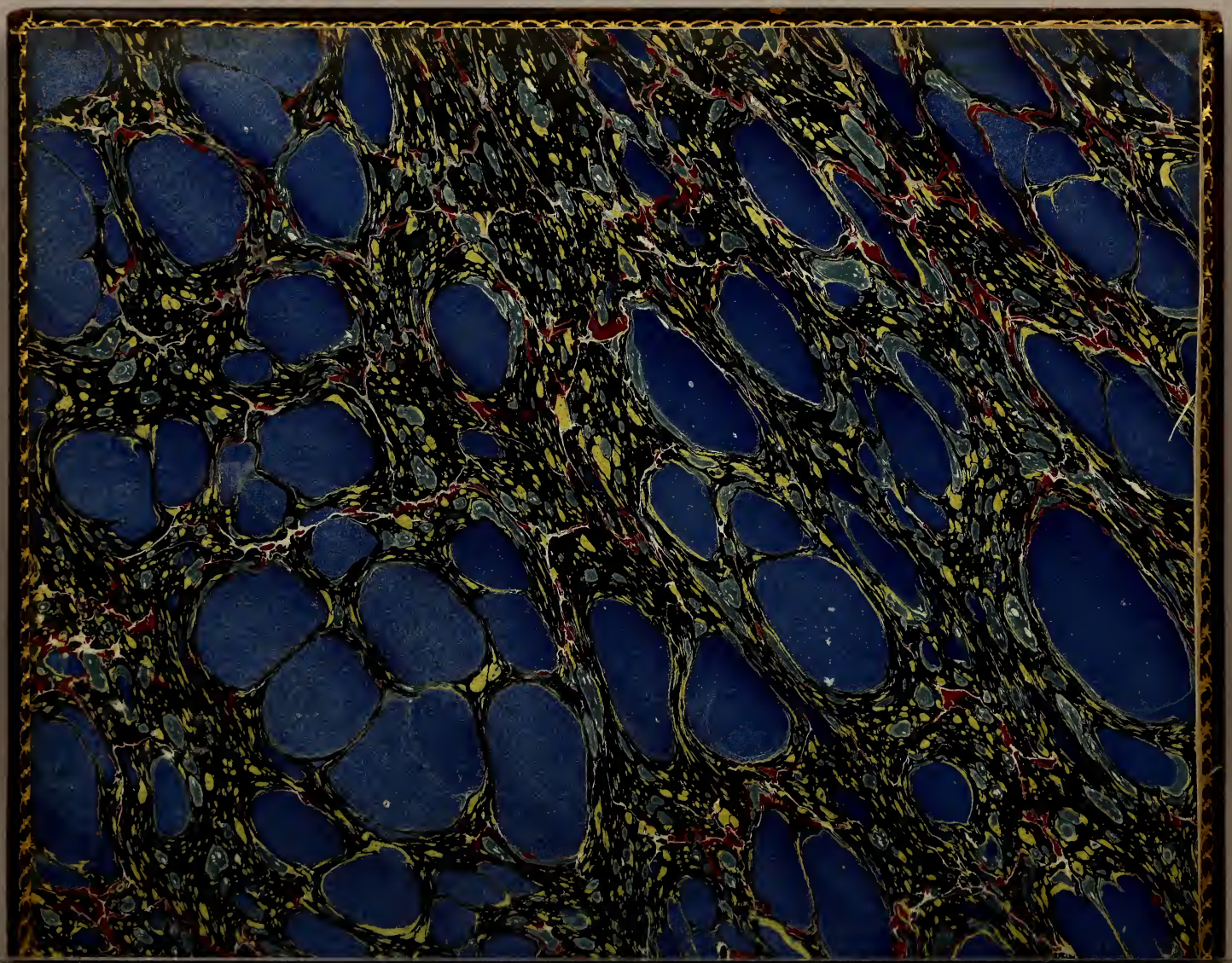
John Carter Brown.



Americanisches Ackerwerk Gottes;

oder

zuverlässige Nachrichten,

den

Zustand der americanisch englischen und von

salzburgischen Emigranten

erbauten Pflanzstadt

Ebenezer

in Georgien betreffend,

aus dorther eingeschickten glaubwürdigen Diarien

genommen,

und

mit Briefen der dasigen Herren Prediger noch weiter bestättiget.

Erstes Stück

herausgegeben

von

Samuel Urlsperger,

des evangelischen Ministerii Senior und Pastor der Hauptkirche zu St. Anna.

AUGSBURG, MDCCLIIII.

Pro Memoria.

Weilen die Zeit nicht hinreichend seyn wollte, an die Gönner, Wohlthäter und Freunde der EbenEzerischen Gemeinde bey Sendung des zweyten Stücks des americanischen Ackerwerks Gottes, wie sonsten, also auch dermalen zu schreiben; So wurde der Verfasser schlüßig, dieses Pro Memoria drucken zu lassen, um dadurch Gelegenheit zu haben, zu melden, daß das sehr wohl ausgefallene Bildniß des Wohlehrwürdigen, ersten und ältesten Evangelisch-Lutherischen Herrn Predigers, Johann Martin Bolzius, zu EbenEzer in dem americanischen Georgien, so nach der, dem lebendigen Original ganz ähnlichen und in Carlstadt in Carolina gemachten Mahlerey, in die schwarze Kunst alhier gebracht worden ist, vor das erste Stück gedachten americanischen Ackerwerks, und also zu seiner Zeit vor einen neuen Band dieser Nachrichten gebunden werden könne. Wobey alle, die die Verkündigung des reinen Worts Gottes lieben, nicht vergessen werden, vor gedachten so viele Jahre schon bewährt erfundenen, sehr treuen und tüchtigen Lehrers Leben, welches seit zwey Jahren merkliche Anstösse erlidten, insonderheit aber vor die Erhaltung seines rechten Auges, da das linke unbrauchbar worden, zu dem HErrn zu flehen, und Ihme zugleich zu danken, daß nach seiner gnädigen und wunderbaren Vorsehung, im Vertrauen auf seinen Beystand, der dritte, Gott Lob! auch tüchtige und treue, Prediger vor 2 ½ Jahren dahin gesandt worden, welcher nach allen daher seit dem angekommenen Briefen, zumalen aber nach dem vor wenigen Tagen angelangten Amtsdiario vom Nov.

1754, daselbst unentbehrlich gewesen, ja täglich nöthiger ist, damit alles bey dem unter lauter nicht geringen Prüfungen zu erhalten-seyenden Kirchen- und Schulwesen, und andern zur zeitlichen Versorgung gehörigen unumgänglich nöthigen Anstalten desto eher und leichter auf eine christliche Weise best-möglichst befördert werden möge.

Geschrieben bey dem Anbruch der Osterwoche 1755. da wir singen und glauben:

Christ ist erstanden von der Marter alle / deß soll'n wir alle froh seyn / Christ will unser Trost seyn / Alleluja.

Wär er nicht erstanden / so wär die Welt vergangen; seit daß er erstanden ist / lob'n wir den HErrn Jesum Christ / Alleluja.

Alleluja / Alleluja / Alleluja / deß soll'n wir alle froh seyn / Christ will unser Trost seyn / Alleluja.

CHRISTIANO SAT.

Samuel Arlsperger.

Vorrede

an den christlichen und geneigten Leser.

Aß seit Ostern 1752. von den ebenezerischen Nachrichten nichts weiters im Drucke erschienen, solches hatte nebst vielen andern auch diese Ursache, daß man immer gehoffet, im Stande zu seyn, einen Auszug von allem dem, was bishero gedrucket worden, zu geben. Allein da derjenige, so dieses besorgen sollte, von Zeit zu Zeit an der Arbeit gehindert wurde, welche iedoch mit göttlicher Hülfe zu seiner Zeit zum Stande kommen wird: so wollte man nicht länger zuwarten, sondern in der Hauptsache, doch also, fortfahren, daß weilen die 18. Continuationen der ausführlichen Nachrichten von den salzburgischen Emigranten, die sich in America niedergelassen haben, drey völlige Theile ausmachen, solches Werk unter dem alten Titel beschlossen, hingegen ein Neues unter diesem Titel, wie hier geschihet, angefangen würde: **Americanisches Ackerwerk Gottes; oder, zuverlässige Nachrichten, den Zustand der americanisch englischen und von salzburgischen Emigranten erbauten Pflanzstadt Ebenezer in Georgien betreffend, aus dorther eingeschick-**

ten glaubwürdigen Diarien genommen / und mit Briefen der dasigen Herren Prediger noch weiter bestättiget. Erstes Stück.

Dieweilen mehrerley Hinderniſſe im Wege ſtehen, inſonderheit aber auch die herbeyeilende Leipziger Neujahrsmeſſe ſolches nicht zuläſſet, eine weitläufige Vorrede zu machen: ſo beruft man ſich wohlbedächtlich nochmalen auf alles das, was in der Vorrede zur 18. und allen übrigen vorhergegangenen Continuationen vorgekommen, wie auch auf das, was in dieſem erſten Stücke des americaniſchen Ackerwerks Gottes geleſen werden kann; wo man genugſame Gelegenheit finden wird, in Anſehung der ſalzburgiſchen ebenezeriſchen Gemeinde und zum Segen über dieſelbe und über alles, was nun damit verbunden iſt, ſeine Bitten im Gebeth und Flehen mit Dankſagung vor Gott kund werden zu laſſen. Gibt der liebe Gott Leben und Geſundheit: ſo wird man trachten, was hier nicht geſchehen konnte, bey dem zweyten Stücke hereinzubringen, und beſonders dieß und jenes von den zwey letzten ſchwäbiſchen Transporten nachzuhohlen. Unter welchen mehrere ſind, welche nach den an ſie ſchriftlich und mündlich ergangenen treuen und deutlichen Erinnerungen viel beſſer würden gethan haben, wenn ſie zu Hauſe geblieben wären.

Eines iſt hier nicht zu vergeſſen, ſo den 3ten ebenezeriſchen Prediger Herrn Chriſtian Rabenhorſt angehet. Wir haben an dem Ende dieſes erſten Stückes ſeine Ordination mit allen Umſtänden dem geneigten Leſer vorgeleget. Nun wollen wir auch das Avertiſſement, ſo wegen der Salarirung eines iederweiligen dritten ebenezeriſchen Predigers da und dorthin verſendet worden, hier aber in einigen Stellen erweitert iſt, ingleichem den Bericht einrücken, der von des Herrn Prediger Rabenhorſts Verheirathung aus Ebenezer letztens angekommen iſt; und dabey man die gute Hand Gottes über ihn und über ſeine uns, auch vielen andern in dieſen Gegenden

genden, nicht unbekannte, sehr rechtschaffene und verständige Gehülfinn gar merklich hat wahrnehmen können.

Es lautet aber das Avertissement also: „Da in dem Jahre 1732. „bis auf den Febr. 1733. zwischen der hochlöbl. englischen Gesell„schaft, die von der Beförderung der Erkänntniß Christi den Na„men hat, und dem Seniore des evangelischen Ministerii, und „Pfarrer der Hauptkirche zu St. Anna in Augsburg, Samuel Url„sperger, als Mitglied derselben, nach der von jener an diesen gebrachte „Frage: Ob es nicht möglich wäre, daß von den respective emi„grirenden und emigrirten Salzburgern in die neue, und unter „Ihro großbrittannischen Majestät allerhöchsten Autorität, und „des englischen Parlament Genehmigung, besonders zum Besten der, „eine Gewissensfreyheit ordentlich suchenden Protestanten aufzu„richtende Colonie Georgien 300. Köpfe gebracht werden möch„ten? ein ununterbrochener Briefwechsel geführet worden;

„So hat ermeldter Senior, aus dringenden Ursachen, sich „des Werks anzunehmen versprochen; iedoch, nebst mehrern an„dern, vornehmlich auch unter dieser ausdrücklichen Bedingung, „daß von ihm zwey Prediger Augustanä Confessionis für den er„sten Transport in dem Namen der Herren Trustees berufen, und „demselbigen sogleich mitgegeben; ferner, wann diese Lehrer mit „Tod abgiengen, daß andere an deren Stelle von benamsten Se„niore, wie das erste mal, und so immer, bey eräugeten Vaca„turen vocirt, auch dieselbige aus einem hinlänglichen Fond in „Engeland beständig salariret werden.

„Alle diese Bedingungen wurden eingegangen. Der Senior „vocirte dahero zwey Prediger, welche mit dem ersten Transport „zu Ende des Jahrs 1733. über Rotterdam und Dovre nach Georgien „segelten: und als der eine von denselben vor ungefähr 7. Jahren „starb, so wurde ein anderer von ihm berufen, und dahin ge„sandt.

 „Beide

„Beide Prediger haben ihr ordentliches und bisher Ihnen „richtig gereichtes Salarium von einem in London beständig und „sicher angelegten Capital, welches von den freywilligen Gaben „der englischen Nation, so zum Besten der damals emigrirten Salz„burger im Jahre 1732. bey der Gesellschaft von Beförderung der „Erkänntniß Christi eingekommen, genommen worden.

„Dem ersten salzburgischen Transport folgten, auf Verlangen „der Herren Trustees, drey andere von diesen Emigranten in den „Jahren 1734. 1735. und 1741. zu diesen aber kamen auch noch „aus eigener Bewegniß in den Jahren 1750. und 1751. zwey schwä„bische Transporte, denen der dritte, welcher 150. Frach„ten ausmachte, und in den ersten Tagen des Augusts 1752. von „Canstatt abgegangen ist, beygefüget worden.

„ Weilen sich nun die Gemeine in und um Ebenezer so stark „vermehret, die Leute auf den Plantationen weit aus einander „kommen, und die beide Herren Prediger die Arbeit in die Länge „nicht mehr aushalten können; zumalen was den Herrn Pfarrer „Bolzius betrifft: so kam man schon vor zwey Jahren, bey Abgehung „des zweyten schwäbischen Transports, und hernach in Augsburg, „London und Halle, auf die Gedanken, daß ein dritter ebenezeri„scher Prediger sehr nothwendig wäre. Hierinnen wurde man be„stättiget, da der dritte Transport mehrermeldten Seniorem auf „das beweglichste bath, auch ihm eine Vollmacht sandte, ihnen „einen Reise-Schiff und Landprediger nach Ebenezer zu geben.

„ Hierbey aber kamen 2. Fragen vor: 1) Wo finden wir ei„nen tüchtigen Mann? 2) Wo nehmen wir ein Salarium für „ihn? Gott, der von den Jahren 1732. und 1733. an, sich in die„sen respective Emigranten- und Colonisten-Geschäfften sehr gnädig „und mächtig, und besonders seit dem Jahre 1734. als einen hülf„reichen und versorgenden Gott Ebenezers erwiesen hat, zeigete „bald auf das deswegen von Augsburg nach Halle ergangene An„sinnen zwey Candidaten; davon der jüngere nämlich Herr Chri-

„stian

„stian Rabenhorst den Beruf angenommen, und nachdem er den „24. Jul. besagten 1752. Jahrs in Augsburg angekomuen, den „26. dieß eine Ordinationspredigt von Tit. Herrn Seniore Mini„sterii und Pfarrer bey St. Ulrich Sam. Widemann über Jer. 1, 7. „in der Hauptkirche bey St. Anna angehöret, auch in derselben „selbst den 28. darauf eine Predigt über Marc. 16, 15. 16. gehal„ten, nach derselben von dem ältern Seniore und Pfarrer bey St. „Anna, Samuel Urlsperger, unter einer von dieser gehaltenen Rede „mit Gebeth, und Wort Gottes, auch Auflegung seiner und aller „übrigen evangelischen Herren Ministerialium Hände im Namen „des dreyeinigen Gottes ordinirt worden.

„Das Salarium betreffend: so hat man ebenfalls das gewisse „Vertrauen zu dem allmächtigen Gott, daß Er dasselbe nach und „nach anschaffen werde.

„Ein grosser Freund von Ebenezer that den Vorschlag: Ob „man nicht unter göttlichem Segen ein Capital, wenigstens von „1000. Pfund Sterling durch Subscription hiezu bekommen, und „selbiges in Engeland oder in Georgien selbst anlegen könnte? Der „Vorschlag war gut, und der Anfang wurde zur respective Colle„ction und Subscription unvermerkt gemacht: Der Freund, so „den Vorschlag that, subscribirte fünfzig Pfund Sterling; Ein „rechtschaffener Engelländer, ob er schon von diesem Project noch „nichts wusste, resolvirte auf einige Jahre zu Salarirung eines „dritten Predigers alle Jahr 5. Pfund Sterling; Eine Wittwe „eines ehemaligen Ritterschaftl. Syndici widmete hiezu 300. Gul„den; Ein christlicher aber nicht zuviel bemittelter Freund gab un„vermuthet hundert Gulden; Eine vornehme Person sendet fünfzig „Gulden, und es ist Hoffnung, daß Sie noch mehr geben werde. „Bisher hat der HErr geholfen! Er kann, Er wird, Er muß „noch weiter helfen. Denn weil Er sein Reich mittelbar fortpflan„zet, so braucht er Leute, und die müssen erhalten werden. Es „zweifelt also der Verfasser dieser Blätter nicht, daß wem dieselbe

„vor

„vor Augen kommen, das Herz nicht sollte beweget werden, wann „ers hat, auch etwas zu diesem Capital beyzusteuren, ja andere „ebenfalls zu einer solchen Gott wohlgefälligen Gabe zu überreden. „Wie beides bishero also geschehen, daß fast die Hälfte des obge„dachten Fonds zusammen gebracht worden; wovon in der Vor„rede zum zweyten Stücke das mehrere ausführlich gemeldet werden „solle; unterdessen aber wird den respect. Allerhöchsten, Höchsten, ho„hen und andern vornehmen, auch willigen und christlichen Wohl„thätern, der respective allerunterthänigste, unterthänigste, unter„thänige, gehorsamste und schuldigste Dank abgestattet, mit der „gewissen Versicherung, daß dieses bey dem HErrn der Aerndte „selbst in Glauben und aus Liebe angelegte Capital reichliche In„teressen tragen werde.

„Uebrigens wird der Editor der ebenezerischen Nachrichten ferner „alles wie bishero treulich in Empfang nehmen, zu seiner Zeit aber die „Namen der beysteurenden Personen, doch nur mit den Anfangsbuch„staben, und ihre Gaben melden, und endlich durch hiesige und andere „Freunde in London trachten, daß das Capital obgedachter massen, „wie bereits damit ein Anfang geschehen, mit Zurathziehung hie„siger, londnischer und ebenezerischer Gönner und Freunde sicher an„geleget werde. Auch nur ein im Glauben beygelegtes Scherflein „wird seinen Segen und Gnadenbelohnung haben.„

Betreffend die Umstände von der glücklichen Verheirathung des Herrn Prediger Rabenhorsts, welcheder Hr. Pfarrer Bolzius zu Ende des Monats laufenden Jahrs in das Diarium eingetragen, so schreibet er: „Weil den Herrn Kraft der wunderbare Gott vor 7. Monaten und bey der ersten, noch unvollkommenen, Einrich„tung durch den zeitlichen Tod zu sich nahm: so hat seine liebe hin„terlassene Frau viele Noth, Unruhe, und Beschwerlichkeit dabey „gehabt. Sie hat sich aber, an dem Einen, das noth ist, nichts „hindern, sondern alle ihre Noth ins Gebeth und zu Jesu dem eini„gen Nothelfer hintreiben lassen, der ihr auch alles durch seine Güte,

„All-

„Allmacht und Weisheit zum besten; und sonderlich dazu dienen „lassen, daß sie eine wahre Freundinn und Liebhaberinn des HErrn „Jesu, und also der ganzen Gemeine ie mehr und mehr ein gese„gnetes Exempel worden. Von der schweren Negershaushal„tung machte sie sich bald los; denn sie verkaufte die schwarze „Magd, und das getaufte Negerkind nahm der liebe Gott zu sich: „den einen Neger konnte sie bey dem Handel und Hausbau, das „Negermägdlein aber in der Haushaltung entbähren, die ihr aber „auch das Leben saur gemacht.„ Eine Wittwe in diesem Lande gehört sonderlich unter die Nothleidende und Betrübte, welche der Hülfe des HErrn und guten Raths christlicher Leute bedürftig sind. „Sie ist des Handels und aller Weitläuftigkeit von Herzen „müde gewesen; und der liebe Gott hat auch ihr Seufzen erhört, „und sie von Handelsgeschäfften und andern schweren Umständen „unvermuthet befreyet. Denn Er hat es durch seine Weisheit „und Güte so gefüget, daß unser theurer Collega und Bruder, Herr „Rabenhorst, nach geprüftem und erkanntem Willen Gottes sich „mit dieser herzfrommen und verständigen Wittwe ehelich ver„lobet und gegen das Ende dieses Monats seinen Ehestand mit ihr „durch Gottes Wort und Gebeth heiligen und segnen lassen. Wie „es mit dem Aufbiethen nach hiesiger Gewohnheit gehalten wor„den, ist aus folgender Formul zu sehen:

„Ich habe eurer christlichen Liebe etwas anzuzeigen, welches „ohne Zweifel in den Herzen aller unserer rechtschaffenen Zu„hörer Freude und Lob Gottes erwecken wird. Und das ist „die von dem HErrn gefügte Verlobung unsers wertheften Amts„bruders, des wohlehrwürdigen Herrn Rabenhorst mit un„serer und der Gemeine aufrichtigen Freundinn, der Frau Kraf„tinn; welche in dem HErrn geschehene Verlobung morgen, „geliebt es Gott, auf eine christliche und unter uns gewöhnliche „Weise vollzogen, und ihr vorhabender Ehestand mit Wort

Got-

„Gottes und Gebeth geheiliget werden solle. Darzu sich beide „verlobte Personen der christlichen Gemeine herzliche Fürbitte „ausbitten, welche gläubige Fürbitte und Segenswünsche sie „unter die wichtigste Proben der Liebe und Wohlgewogenheit „unserer christlichen Gemeine gegen sie rechnen und sich zur wah„ren Gegenliebe und Fürbitte dienen lassen werden. Wir seuf„zen auch itzt zum HErrn, Er wolle über den werthen Herrn „Bräutigam und seine geliebte Braut, ein reiches Maaß sei„nes Geistes ausgiessen, alle seine theure den christlichen Eheleu„ten gegebene Verheissungen reichlich an ihnen erfüllen, und sie „die Fußstapfen seines gnädigen Wohlgefallens in dem Anfange „und Fortgange ihres anzutrettenden H. Ehestands deutlich „spüren lassen, daß sie zu seinem Ruhm rühmen können: der „HErr hat alles wohlbedacht und alles alles recht gemacht, „gebt unserm Gott die Ehre. Er thue es um Christi willen, „der da ist der Bräutigam unserer Seelen; Amen!

Der Copulationstext stehet Jes. 61, 10. **Ich freue mich in dem HErrn** ꝛc. darüber ich unter merklichem göttlichen Beystande handelte von dem Freudenglücke und Ehrenstande der Kinder Gottes, wobey wir aus der neuen wernigerodischen Liedersammlung das vortreffliche Lied sungen: **Kind des Höchsten lebe/ lebe** ꝛc. Vor der Copulation versammleten wir uns in dem Hochzeithause, lasen den 84. Ps. und der Herr Bräutigam bethete mit seinen Freunden und Hochzeitgästen herzlich und beweglich. Das Hochzeitessen wurde mit freundlichen und nützlichen Gesprächen eingenommen und mit Gesang und Gebeth, wie unter uns immer gewöhnlich, beschlossen. Mein Haus ist sonst voll, und des Herrn **Lemkens** Haus ist sehr enge, auch unsere Einnahme zu des Herrn **Rabenhorst** Versorgung zu klein: daß er mit uns und wir mit ihm in einige Aengstlichkeit hätten kommen können, weil zum Bau eines Hauses für ihn und zu seiner Versorgung kein

kein Vermögen bey uns und der Gemeine ist. Der theure Herr Senior Urlsperger schrieb in seinem letzten Briefe vom 14. Febr. a. p. folgende Worte, und also zu der Zeit, da Herr Rabenhorst mit dem Herrn Stückhauptmann Kraus und dem dritten schwäbischen Transport auf der Reise nach Georgien zwischen Holland und Engeland in einem grossen Sturm sich befunden: „weil es mit „den europäischen Beyträgen zu dem Salario des Herrn Raben„horsts als künftigen dritten ebenezerischen Predigers noch so „schmal hergeht, so könnte etwan Herr Krafft ihm den Tisch geben; „eingedenk des Worts Christi, dessen Diener er ist: Ihr habt „mich gespeiset ꝛc. Matth. 25, 35.

Ohne Zweifel wird sich dieser für uns so liebreich sorgende Vater freuen, wann er vernimmt, wie wunderbar nun Gott der HErr, nicht nur für die rechtschaffene Frau Krafftinn, sondern auch für unsern wertheſten Collegen gesorget, der nun Tisch und Haus und was das meiste, eine begnadigte Ehegehülfinn, bekommen hat. Er hat bey Annehmung der Vocation nach Ebenezer verlassen müssen Vater, Mutter, Vaterland, Erbe und allerley leibliche Vortheile, und ist im Vertrauen auf seinen HErrn und Meister mit leerer Hand hieher gekommen: wer hätte denken können, daß Jesus seine Verheissung Marc. 10, 30. so bald an diesem seinem Knechte erfüllen würde: der wird 100. fältig oder doch vielfältig empfahen, itzt in dieser Zeit Häuser, Brüder u. s. f. Es hat die wertheſte Frau Krafftinn Ueberwindung gekostet, vor Verlauf eines ganzen Jahrs zu heirathen, weil sie gerne keinem Menschen auch im mindesten anstössig seyn wollen: nachdem aber sie sowol, als ihre hiesige Gemüthsfreunde, des guten, gnädigen und wohlgefälligen Willens Gottes in dieser Heirathsache, vollkommen versichert worden, hat sie sich an der christlichen Vollziehung desselben nicht hindern lassen.

Beym Beschluß der Vorrede, zu dem ersten Stücke des americanischen Ackerwerks Gottes, ist noch dreyerley zu melden. Das

erste ist, daß den 11. Febr. dieses Jahrs der zweyte noch lebende Sohn des Herrn Pfarrer Bolzius, Gotthilf Israel, mit unserm hiesigen Stückhauptmann Kraus, aus Georgien in London, und nach einigen Wochen in Halle glücklich angelangt, um daselbst in den Schulen des Waisenhauses in und zu allem Guten, wozu bey ihm bereits ein feiner Grund geleget worden, noch weiter erzogen zu werden. Das zweyte ist, daß weilen theils unwissende, theils böse Leute der Provinz Georgien, und besonders unserm lieben Ebenezer ein böses Geschrey machen wollen, wir dienlich erachtet haben, das Ende eines Briefes der von Johann Leonhard Sleſing von dorther den 18. Febr. 1752. nach Hengstadt im Würtembergischen geschrieben worden, und uns unter die Hände gekommen, Wort vor Wort hierinn beyzufügen, welches also lautet: „Ich bin gottlob gesund und geht mir wohl, daher ich „wohl nicht mehr nach Deutschland zurück kommen werde. Hat „einer ein Stücklein Gelt, auf seinem Lande etwas anzufangen, so „kann er in diesem freyen und gesunden Lande, wie ein Edelmann, „leben. Gottes Wort, die H. Sacramente, Kirchen, Schulen, Mühlen, sind uns eine grosse Gabe Gottes. Ich bitte „meinen Herrn Pfleger, meine liebe Schwester und Schwager, „auch alle Freunde und Bekannte sehr freundlich zu grüssen, und, „wann ihr zu mir herein kommen wollt. Es ist nicht gefährlich, „sondern beschwerlich; und ihnen den schönen Spruch zum Andenken geben: Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nutz/ „und hat die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens.

Das dritte ist, daß noch gestern Abends, da mein Gemüthe auf allerhand Weise in der Enge, und doch in Gott und beym Evangelio auf einen weiten Raum gestellet war, mir aus einem weit entfernten Herzogthum ein Brief zugestellet wurde, darinnen ein grosser und sehr christlich gesinnter Minister an mich also schreibet: „Nachdem ich in der hiesigen Residenz wieder angelan-

„gelanget, so komme nun, über die zu zweymalen ihnen über-
„machte fl. 180. und fl. 260. mit der letzten Anweisung, und er-
„suche mit heutiger Post dem Herrn N. N. so bald möglich, fl. 390.
„nach Augsburg zu übermachen, und an Dieselbe bezahlen zu las-
„sen; womit denn auch die mir hierunter aufgetragene Commis-
„sion wieder zu meines lieben - - Senioris Handen zurückgebe,
„und von Herzen wünsche, daß solche zu Dero Vergnügen aus-
„gefallen seyn möge. Ich gestehe willig, daß es mir an Drei-
„stigkeit mangelt, und dahero auch zu dergleichen Commissionen
„nicht aufgeleget bin. Indessen aber kann ich versichern, dgß der
„meiste Theil meiner Collecte aus gutem willigen Herzen gefloß-
„sen; welches auch dem lieben Gott angenehm, und nicht ohne
„Segen bleiben wird; den ich auch hiermit der lieben ebenezeri-
„schen Colonie in voller Maasse anwünsche, und mich deren Für-
„bitte empfehle. Wäre ich 30. oder 40. Jahr jünger, so wäre ich
„intentionirt, eine Reise dahin zu thun, und Sie selbsten zu besu-
„chen; so werth halte ich sie in meinen Augen. Ich füge noch
„allein eine Specification der von mir alhier eingesammleten und
„Ihnen übermachten Gelter bey, in Hoffnung, der gemachte Cal-
„culus werde seine Richtigkeit haben.„

Dieses in allen Umständen recht herrliche Exempel, wie auch was bereits von andern resp. königl. fürstl. und gräflichen Höfen, auch von andern adelichen, vornehmen, gelahrten und mildthätigen Personen zum Fond des Salarii für den dritten ebenezerischen Prediger zusammen geflossen, erinnerte mich der Worte Pauli: 2. Kor. 9, 6-15. „Ich meyne aber das, wer da kärglich
„säet, der wird auch kärglich ärndten; und wer da säet im Segen
„[reichlich] der wird auch ärndten im Segen. 7. Ein ieglicher
„nach seinem Willkühr, nicht mit Unwillen [Traurigkeit], oder
„aus Zwang: denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. 8.
„Gott aber kann machen, daß allerley Gnade reichlich unter euch
„sey, daß ihr [iederzeit] in allen Dingen volle [alle] Gnüge habet,

„und reich seyd zu allerley guten Werken. 9. (Wie geschrieben „stehet: Er hat ausgestreuet, und gegeben den Armen; seine Ge„rechtigkeit bleibet in Ewigkeit. 10. Der aber Saamen rei„chet dem Säemann, der wird ie auch das Brot reichen zur Spei„se, und wird vermehren euren Saamen, und wachsen lassen „das Gewächse eurer Gerechtigkeit. 11. Daß ihr reich seyd in „allen Dingen, mit aller Einfältigkeit (ohne Absehen auf Wiederver„geltung, oder Verdienst bey Gott,) welche wirket durch uns Dank„sagung zu Gott.) 12. Denn die Handreichung dieser Steuer, „erfüllet nicht allein den Mangel der Heiligen, sondern ist auch „überschwänglich darinne, [bringt noch, über das Vorige, diese herrli„che Frucht], daß viele Gott danken, für diesen unsern treuen Dienst. „13. (Und preisen Gott, über eurem unterthänigen [gehorsamen, „und in der Liebe thätigen] Bekänntniß des Evangelii Christi, und „über eurer einfältigen Steuer, an sie und alle,) 14. Und über „ihrem Gebeth für euch, welche verlanget nach euch, um der über„schwänglichen Gnade Gottes willen in euch. (Oder wie es D. „Zeltner nach der Grundsprache erkläret: a: Als welche Heilige, [in „Judäa sonderlich] vermittelst dieses Dienstes [den ich samt euch ihnen er„weise], welcher eine Probe [unsers liebthätigen Glaubens] ist, Gott preisen „[und preisen werden], dafür, daß ihr die Wahrheit mit solchem Gehorsam, „gegen das Evangelium von Christo (1. Joh. 3, 18.) [in der That] bekennet, „und so treuherzig [ohne Falsch, Geiz, und Eigennutz] ihnen, und andern „[von dem Eurigen] mittheilet. a: Auch [wird solches geschehen] durch „ihr [selbst eigen] Gebeth für euch, als die nach euch verlanget, [und verlan„get wird] wegen der überreichen Gnade, die Gott in euch geleget. ꝛc.) 15. „Gott aber sey Dank, für seine unaussprechliche Gabe [die Er euch, „zum Geben, und den Armen, zu ihrer Nothdurft, Hülfe zu empfangen, wie„derfahren lässt.]

geschrieben Augsburg den 17ten December, 1753.

der Verfasser.

J. N. J. A.

J. N. J. A.

Tageregister
vom Jahre 1751.

den 1. April.

SIM in meinem Diario, auf die Weise, wie bisher geschehen, fortzufahren: kömmt mir bey diesem Monat April zuvörderst folgendes zu berichten vor. Ein junger Mensch schickte mir einen Brief folgenden Innhalts: „Was denn sonderlich mein „Anligen ist, so wills doch gar nicht fort in meinem Chri„stenthum, werde so oftmals überwunden: es geht mir wie jenen Isra„liten, die nicht vor ihren Feinden bestehen konnten Jos. 7. Gott gebe „mir doch zu erkennen, was für ein Bann auf mir ligen mag! Er „wolle sich doch meiner annehmen nach seiner grossen Barmherzigkeit, „mich doch von allem recht los machen, daß ich sein Gefreyter-seyn möge, „und Ihm zu Ehren leben hier zeitlich und dort ewig! Ich danke Ihnen „auch vielmals für ihre Liebe und Treue, die sie bisher an mir gethan, „und bitte, sie wollen meiner vorigen Unart nicht mehr gedenken. Sie „wollen doch ihr Herz nicht von mir abwenden; denn ich habe ja nie„mand unter Menschen, der für mich sorgte: dafür ich ihnen viel Gutes „wünschen und von Gott erbitten werde.„ Ich hatte vor Abends Gelegenheit, mit ihm über seinen Zustand das nöthige zu reden, womit er auch schien zufriden zu seyn.

Anno 1751. April.

den 2. April.

Heute nach der Wochenpredigt empfieng ich die Nachricht, daß Thomas Bichler diesen Vormittag durch den zeitlichen und seligen Tod seine gebrechliche Hütte abgelegt. Ich redete gestern mit ihm über die köstliche Worte Christi: Es ist vollbracht! und, Wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradise seyn; daraus ich ihm nicht nur unsere vollkommene Erlösung und Versöhnung, sondern auch das freundliche Herz des HErrn Jesu gegen die Sünder, auch gegen die grössesten, vorstellete: Er bestraffte und richtete diesen grossen Sünder wegen seiner Sünden nicht, weil er sich selber gestrafft und gerichtet hatte. Das heisst: aller seiner Sünden, die er gethan hat, soll nicht gedacht werden. Er hat zu seinem Troste alles wohl gefasset. Weil uns den Sonntag vorher, nämlich vorgestern, aus Jes. 25, 9. und dem Evangelio am Palmsonntage Christus war vorgestellt worden als unser Gott, als unser Helfer und als unser Heil; so war auch der Innhalt meines letzten Gebeths mit diesem Patienten darauf gerichtet, und ich hinterließ seinem Weibe zum vorlesen das schöne Lied: liebes Herz bedenke doch deines Jesu grosse Güte; darinnen es sehr tröstlich ausgeführt ist, daß Christus unser Helfer ist. Er erinnerte sich in dem letzten Gespräch seiner grossen geistlichen Blindheit nach seinem Ausgange aus seinem Salzburgischen Vaterlande, und wie schlecht seine und anderer Salzburger Zubereitung zum heiligen Abendmahl an einem gewissen Orte gewesen. Er beklagte das böse Exempel, so ihm von theils vornehmen Leuten, darunter auch Vorsteher waren, bey ihren Gastgebothen gegeben worden. Weil er sich auf dem langwierigen Krankenbette wund gelegen, und davon an der Haut ohne die geringste Ungedult über Schmerzen und Brennen klagte: erinnerte ich ihn des von der Geißlung blutrinstigen Leibes Christi, darüber ihm zur Vermehrung des Schmerzens die Kleider ab- und angezogen worden; dabey es immer heisst: mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Darauf heisst es auch: Ich, Ich tilge deine Uebertrettung um meinetwillen ꝛc. Er war ein sehr kluger und mit vielen Naturgaben ausgerüsteter Mann, hat sie aber in grosser Eigenliebe besessen. Und da er meynte, auch in der Einrichtung der leiblichen Haushaltung es allen Einwohnern zuvor zu thun, es aber nicht mit Gott angegriffen: so ist er nach und nach so herunter gekommen, daß er zum ärmsten in der Gemeine worden ist, und noch ziemliche Schulden zurück lässt. Gott hat ihn oft in schwere Umstände, auch gefährliche Krankheiten kommen lassen, da er allemal zu einem wahren Erkenntniß und Gefühl seiner Sünden gekommen,

und

und sich mit vielen Thränen vor seinem Heilande gedemüthiget und Gnade gesucht hat. Er ist aber hernach nicht treu geblieben, sich auch an mir, der ich seinen Eigenwillen, Herrschsucht ꝛc. nicht billigen können, schwer versündiget; welches er mir etlichemal in dieser letzten Krankheit mit vielen Thränen aufs beweglichste abgebethen. Da ich in einem Gebethe mit ihm dessen erwehnte, daß er etlichemal in gefährlichen Krankheiten dem lieben Gott Besserung des Leben zugesagt und nicht gehalten, und Ihn daher bath den Gebrauch der Mittel zur Genesung nur so fern an ihm zu segnen, als Er sähe, daß es zur Errettung seiner Seele dienen könne; hat er darunter abermal sehr geweinet, und den Innhalt des Gebeths gebilliget. Er sehnte sich gestern nach einer seligen Auflösung, ob er wol ferner Arzeneymittel zugebrauchen sich nicht weigerte. Er hinterläßt eine fromme und unter dem Kreuze wohl geübte Ehegehülfinn, und 3. artige Kinder: ein Mägdlein aus der vorigen Ehe, und 2. aus der letzten. Mit seiner wenigen Verlassenschaft hat er eine solche Eintheilung in meinem Beyseyn gemacht, die mir gar wohl gefallen. Ich habe ihn oft besucht, welches ihm auch sehr angenehm war. Unnützer Besuch war ihm Last und Ekel. Er ist recht andächtig unter Gebeth verschieden. Anno 1751. April.

den 3. April.

Im Anfange waren die Handwerkspursche, die uns als Knechte zugeschickt worden, sehr unartig, und wollten sich gar nicht zur Arbeit schicken: Gott aber hat sie wissen durch die Krankheit zahm zu machen; und Gottes Wort, welches sie fleissig hören, ist an ihnen auch nicht vergeblich gewesen. Itzt ists offenbar, daß die Knechte unsern Salzburgern zur grossen Erleichterung dienen: und wünschte ein ieder Hauswirth einen einzeln Menschen zu haben.

Hätten unsere Einwohner der Anweisung zum Maulbeerbaumpflanzen und Seide machen vor 9. oder 10. Jahren, da der Anfang im Waisenhause gemacht worden, gefolget: so könnte nun ieder Hauswirth in 5. Wochen (denn nur so viel Zeit brauchen hier die wohl gewarteten Seidenwürme von Anfang bis zu Ende) mit leichter Mühe 20. Pf. Sterling verdienen. Desgleichen sind ihnen andere nützliche und praktikable Vorschläge gethan, ein gut Stück Gelt leichter als mit Ackerbau, (der nur wenig einträgt, wo nicht viel Reiß gebauet werden kann) zu verdienen. Ich gedenke itzt nur des Taugen- und Schindelnmachens zur Verhandlung nach Westindien, als welches eine überaus nützliche, leichte und den Kaufleuten angenehme Arbeit ist. Wie leicht sie auf diesem Wege unter göttlichem Segen (ohne welchen alle Mühe, Arbeit, und gute Vorschläge

Anno 1751. April.

vergebens) zu Negers kommen könnten: will ich kürzlich im folgenden zeigen. Wir rathen ihnen, daß sie in einem christlichen Sinne Negers begehren und gebrauchen müssen. Sie haben auch, wie alle Menschen, Leib und Seele: für den Leib gehören Nahrung und Kleider, oder nothdürftige Bedeckung des Leibes bey Tag und Nacht; und die Seele muß geistliche Nahrung und Unterricht aus Gottes Wort haben. Und muß es ein christlicher Hausvater bey diesen schwarzen Leuten eben so wenig als bey seinen eigenen Kindern oder weissen Dienstbothen auf ihr Wollen oder Nichtwollen ankommen lassen; sondern mit Unterricht Gebeth und gutem Exempel, auch mit andern christlichen Hülfs- und Zuchtmitteln so lange fortfahren, als er den Neger in seiner Gewalt hat: sonst kann er der zukünftigen schweren Rechenschaft nicht mit Freuden entgegen sehen, oder ein unverletzt Gewissen haben. Eben dahin gehen die Gedanken und der weise Rath des werthen Herrn Hofpredigers in seinem Briefe an mich vom 11. Jul. a. p. „Zeigt Gott andere Mittel und Wege, daß man „ohne die Negers zu rechte kommen kann, so thut mans viel lieber (wovon auch gründliche Ursachen im Briefe angeführt sind) folglich ist ohne „dringende Noth nicht zu der Annehmung derselben zu schreiten. Und „wäre es uns freilich eine grosse Consolation, wenn Ebenezer dieß Prä„rogativ vor andern Oertern haben und behalten könnte, daß es allein „mit weisen Einwohnern besetzt würde. Inzwischen wenn solches nicht „ohne leiblichen Ruin geschehen kann, so kann man sich hierinn beruhi„gen, weil „ꝛc. (hier werden die Ursachen angeführt.) Die dritte Ursache ist: „Es geschieht solchen Personen (den Negern) wenn sie NB. auf „christliche Art gehalten werden, eine grössere Wohlthat, als wenn sie „in ihrem Vaterlande geblieben wären. Denn im Leiblichen haben sie „ihren Unterhalt. Sie haben Gelegenheit zur rechten Erkenntniß Got„tes und Jesu Christi, und also zum Leben, gebracht zu werden. 4. Es „werden durch ihren Dienst und Hülfe einige redliche und bedrängte Glie„der Christi im Leben und Wohlseyn erhalten; welches nicht nur ein „Segen für die Sclaven, sondern auch für einen ganzen Ort, und für „ein ganzes Land seyn kann. Sollte es also auch seyn, daß nur Ein „Glied Christi dadurch getröstet und erhalten würde, wäre solches nichts „geringes. Ist also die Noth da, daß man weiter sich nicht rathen kann, „so nehme man Sclaven im Glauben und zu dem Zwecke, daß man sie „Christo zuführen wolle; so wird solche That nicht Sünde seyn, son„dern es kann zum Segen werden.

den 4. April.

Anno 1751. April.

An diesem grünen Donnerstage ist in beiden Kirchen die Lehre vom H. Abendmahl, wie alle Jahre unter uns geschehen, abgehandelt worden, und ich hatte zum Eingange: Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun; welches so wol auf die Widrige unserer Lehre vom H. Abendmahl, als besonders auch auf die Verächter desselben, und auf diejenigen, welche es unwürdig gebrauchen, applicirt wurde. Es gibt solche Deutsche im Lande, die gern ein und andern in der Gemeine in der Lehre unserer Kirche vom H. Abendmahl irre machen, und mit den alten groben Vorwürfen kommen, welche auch in dem Concordien-Buche angeführt und gründlich wiederlegt sind. In unserer wohlgegründeten Lehre müssen wir unsere Zuhörer bevestigen, und die Wahrheit wider alle scheinbare Einwürfe der verkehrten Vernunft (denn so ist sie, wenn sie in Religionssachen klüger seyn will, als der Mund der Wahrheit) und wider die falsche Schriftauslegung in Sanftmuth zu vertheidigen suchen. In der Abendbethstunde wird der Vortrag wiederholt, und das übrige, was nicht auf einmal vorgetragen werden konnte, hinzugethan. Ich handelte vom rechten Gebrauch und Mißbrauch des H. Abendmahls. 1. Was das H. Abendmahl sey und auf sich habe. 2. Daß es von einigen recht gebraucht, von vielen aber gemißbraucht werde. Der heutige Tag wird unter uns halb, und der morgende als der Sterbetag unsers göttlichen Mittlers ganz gefeyret.

den 5. April.

Dieser Sterbetag Christi als der Versöhnungstag des neuen Testaments, ist uns alle Jahr ein merkwürdiger und gesegneter Tag: und so ist er uns auch heute gewesen. Ob es gleich itzt mit dem Seidemachen fast in allen Wohnungen, gleich als wenn es in der Aerndte wäre, viel Arbeit gibt: so ist doch die Kirche eben so voll als zur andern Zeit gewesen. Sie beweisen beym Gebethe, Gesang und unter der Verkündigung des göttlichen Worts so grosse Andacht, daß es einem Lehrer eine gar besondere Freude ist, solche Zuhörer vor sich zu haben. Es ist zwar das noch nicht die Sache, die Gott der HErr eigentlich durch die gnädige Verleihung der Gnadenmittel bey den Menschen sucht: es ist doch aber das was löbliches, was vorhin angeführt worden; und wir bitten und hoffen, er werde durch sein kräftiges und lebendiges Wort, gegen welches alle so grosse Liebe und Hochachtung beweisen, die Sünder bekehren, und seine Kinder in dem Guten stärken, daß sie darinn immer völliger werden. Es vergeht wol kein Sonn- oder Feyrtag, da nicht den Zuhörern in den Pre-

Anno 1751. April. digten, Katechisationen und Wiederhohlungen deutliche Kennzeichen aus Gottes Wort vorgelegt und ihr Christenthum darnach geprüft, ihnen auch der Weg einfältig und deutlich gezeiget würde, den sie nicht nur wissen (aufs Wissen oder buchstäbliches gründliches Erkenntniß wird allerdings unter uns sehr gedrungen) sondern auch durch die Gnade des H. Geistes betretten müssen, wenn sie rechtschaffen bekehret und ihres Gnadenstandes gewiß werden wollen. Es fehlt auch Gottlob! nicht an Seelen unter uns, welche der Stimme Christi im Evangelio von Herzen gehorsam worden sind, und noch werden, welche unsere Freude sind. Auch unter den Kindern spüren wir manchen Segen, wovon ich so wol heute als gestern in ihrem Privatumgang herzliche Erquickung gehabt. Es ist guten Seelen ein Leiden, daß in diesem Jahre (und so trägt sichs fast alle Jahre zu) die meiste Arbeit mit Nährung der Seidewürme ins H. Oster-Fest kömmt. Nur wenige haben (wie ich aus meiner Nachbarschaft höre) seit dem 1. dieß angefangen sich einzuspinnen; und die meisten brauchen nun an einem Tage mehr Futter an zahmen Maulbeerblättern als vorher in 3. Wochen. Wegen ausgebliebenen Regens und wegen des von den beständigen Winden sehr ausgetrockneten Erdreichs sind die Blätter nicht recht groß worden; doch fehlt es auch daran nicht, obgleich die Sammlung derselben etwas mühsamer ist. Wir haben itzt abermal angemerkt, daß die Seidenwürme, wenn sie von klein auf mit genugsamen Futter und beständiger Wärme versehen sind, gleich am Ende der 4ten Woche anfangen ihr Gewebe zu machen, und sich einzuspinnen, und hat man die meiste Mühe mit ihnen nicht viel über 8. Tage.

den 9. April.

Dem liebreichen Gott sey in Christo herzlich Lob und Dank gesagt, daß Er uns das H. Osterfest, in Gesundheit, und im Segen bey guter Witterung feyren lassen! Unsere lieben Zuhörer haben sich abermal reichlich zur Verkündigung des Evangelii von der Auferstehung Christi und zu andern gottesdienstlichen Uebungen gehalten: und Gott hat uns Gnade gegeben, ihnen das mütterlich gesinnte Herz unsers auferstandenen Heilandes nach unserm besten Vermögen zur Erweckung und Stärkung des Glaubens, und zur Beförderung einer wahren Gottseligkeit, vorzustellen. Es sind auch einige deutsche Leute von andern Orten in diesen Tagen bey uns gewesen, an welchen der barmherzige Gott sein Wort auch segnen wolle! Es hat der verstorbene Thomas Bichler aus der vorigen Ehe mit des Purrisburgischen Kieffers Tochter, ein Töchterlein von 9. Jahren zurück gelassen, welches die alte Kiefferinn als Großmutter heute abhohlen

und

und auf ihrer Plantage versorgen wollte. Es hat mich aber gedachter Bichler auf seinen Kranken- und Sterbebette gebethen, ich möchte dieses sein Töchterlein hier behalten, und wenn sie nicht bey der Stiefmutter bleiben könnte, zu christlichen Leuten thun: welches ich auch heute der alten Kiefferinn gesagt. Die fromme Wittwe Bichlerinn wohnet bey ihrer rechtschaffnen Mutter im Hause, wo dieses Mägdlein gut aufgehoben ist, auch nahe zur Schule und Kirche hat; welcher Wohlthat sie auf der Kiefferischen weit im Walde ligenden Plantage in der Purrisburgischen Gegend entbehren müsste. Die Stiefmutter ist zwar arm, und unvermögend dieses Mägdlein und ihre 2. Kindlein im Essen und Kleidung zu versorgen: Gott wird aber schon für diese Wittwe und ihre Kinder sorgen, wie im 23. Ps. stehet. Es ist mir dieser Tagen bey Betrachtung des mütterlich gesinnten Herzens des HErrn Jesu sehr tröstlich gewesen, was wir singen: **du bist mir stets in den Augen, du ligst mir in meinem Schoos, wie die Kindlein, die noch saugen: meine Treu zu dir, ist groß u. s. f.** Anno 1751. April.

den 10. April.

Diejenigen Männer des Transports aus dem ulmischen District, welche ihre Seereiseunkosten von London bis Ebenezer selber bezahlt haben, kamen miteinander zu mir, und klagten: daß sie ihr Gelt in London ausgegeben, und nun unvermögend wären, sich auf ihrem Lande bis zur nächsten Aerndte einzurichten; es wäre ihnen in London versprochen, daß sie hier auf ein Jahr Lebensmittel, und iede Familie eine Kuh bekommen sollten; andere hätten solche Beyhülfe auch bekommen; auch in Carolina würde den neuen Colonisten Provision oder Gelt zur ersten Einrichtung gegeben. Ich gab diesen Männern folgende Antwort. 1. Daß ihnen in London Provision und Rindvieh versprochen seyn soll, nehme mich wunder. So bald sie ins Land gekommen, haben mir der Herr Präsident, und die Beysitzer des Raths geschrieben, daß die Herren Trustees diese expresse Ordre an sie gesandt, ihnen zwar Werkzeug und Ackergeräthe, aber keine Provision zu geben. 2. Wenn sie ja des Versprechens der Herren Trustees gewiß wären, so möchten sie an sie eine Bittschrift ergehen lassen. Die Herren des Raths haben die Vollmacht nicht, ihnen Provision und Vieh zu geben, diese Vollmacht müsste erst von London kommen. Ich sorge auch, es fehle den Herren Trustees am Vermögen das an den Colonisten ferner zu thun, was sie im Anfange gethan. Doch (so viel ich weis) haben sie niemals solchen Colonisten Lebensmittel und Vieh umsonst gegeben, welche ihre Reisekosten selber getragen, sondern denen, welche als arme Leute auf Kosten der Herren Tru-

Anno 1751. April. Trustees herüber gesandt worden. Die Herren Trustees wären berichtet worden, daß die Leute dieses Transports ihre Reisekosten selber tragen würden; sonst hätte man sich mit ihnen nicht eingelassen: da sie aber in London angekommen, haben die wenigsten bezahlen können, und habe es nicht geringe Mühe gekostet, die Herren Trustees zu bewegen für diejenigen die Passage zu bezahlen, die dazu ganz unvermögend gewesen. 3. In Carolina bekommen die neuen Colonisten einiges Gelt zum Anfange: sie müssen sich aber nach Congrees begeben, und sich dort setzen, weil diese Gegend gegen die Indianer mit vielen Einwohnern besetzt werden soll. 2c.

Einige von diesen Leuten haben unter uns ein Art Stück Gelt verdienet, und richten sich wohl ein. Einigen habe ich über Vermögen an Lebensmitteln und Gelt ein ziemliches vorschiessen müssen, und werde mich dessen ferner nicht entschlagen können, weil sie doch einmal da sind. Wenn sie sich nach der geschehenen Einrichtung ihres Hauswesens auf Verfertigung des vorgeschlagenen Holzwerks an Taugen, Schindeln, Zimmerholz legen wollten, würden sie bald zu einigem Vermögen kommen. Sie scheinen aber zur Zeit weder Begriff davon, noch Neigung dazu zu haben. Wenigstens kann man von ihnen und andern unsern Einwohnern vor dem nächsten August in dieser Arbeit nichts erwarten.

den 11. April.

Ich habe in der vorigen und dieser Woche nach Savannah geschrieben, um zu erfahren, wie es in diesem Jahre mit der Seide, die itzt in Ebenezer gemacht wird, gehalten werden soll. Heute empfange einen Brief vom Secret. der Herren Trustees zu Savannah, darinn begehrt wird, daß ich herunter kommen, und mündlichen Bescheid empfangen soll. Ich gedenke morgen G. G. nach Savannah zu reisen, ob ich wol lieber mit Reisen von dieser Art verschont wäre. Es wird in Savannah ein Haus gebaut, darein 6. Machinen zum Seideabwinden gehen sollen: weil es nun dort an geschickten Spinnerinnen fehlt, so sollen drey der unserigen herunter kommen, und sich der Anweisung des Mr. Robinsons, der als ein geschickter junger Herr von den Herren Trustees im vorigen Herbst herüber gesandt worden, zu ihrer Perfectionirung in dieser Kunst bedienen. In Savannah möchte wol nicht gar viel Seide gemacht werden, weil es an Maulbeerbäumen und Neigung fehlt; daher vermuthet wird, daß unsere meiste Seide zum Abspinnen nach Savannah wird gesandt werden müssen. Unser Rottenberger muß 5. Machinen zum Seidenspinnen verfertigen, und bekömmt für iede 30. Sch. Sterling: diejenige, welche wir vor 2. Jahren in Savannah machen liessen, kostet 3. Pfund

Pfund Sterling und also noch einmal so viel. Ich hoffe, es werde in diesem Jahre mit der ganzen Seidenaffaire zu solcher Einrichtung kommen, daß ich mich künftig weiter darum zu bekümmern nicht werde nöthig haben: welches mir auch herzlich lieb wäre. Gott lasse es nur mit der Arbeit in allerley Holzwaaren als Schindeln, Taugen, so weit kommen, als es mit der Seidenaffaire durch seinen Segen gekommen ist: so werde ich mich freuen, Gott dafür danken, und gern meine geringen Anschläge und Bemühungen allein auf die Ausrichtung meines Lehramts richten. Wenn erst eine nützliche Sache in den Gang gekommen, so braucht sie weiter keinen Vorgänger und Treiber. Anno 1751. April.

den 15. April.

Nachdem ich in Savannah meine Geschäffte ausgerichtet hatte, bin ich zu den deutschen Leuten nach Gosen gereiset, wo ich gestern geprediget und das H. Abendmahl administrirt habe. Ich hielt ihnen eine kurze Vorbereitung über die Worte: der Mensch prüfe sich selbst ꝛc. und predigte über das Evangelium am Sonntage Quasimodogeniti vom rechten Wesen des Christenthums, welches besteht im wahren Erkenntniß Christi, im Genuß seiner Gnade und in der Uebung der Gottseligkeit. Die Leute haben nach dem Worte Gottes viele Begierde und zu mir viele Liebe bezeugt: doch ist bisher manches unter ihnen vorgegangen, welches der heilsamen Lehre zu wider ist, und darüber wir öffentlich und in geheim haben Erinnerung thun müssen, welche auch wohl aufgenommen worden. Ein redlich Weib war in der Geburtsarbeit in äusserster Lebensgefahr: Gott aber hat unser Gebeth für sie in Gnaden erhört, und sich als einen solchen an ihr bewiesen, der da hilft und vom Tode erretet. Sie hat endlich ein todtes Kindlein zur Welt gebohren.

In diesem Frühling ist man in und um Savannah herum sehr beschäfftiget einige Seide zu machen, und wird itzt zum Abspinnen derselben ein räumlich Haus mit 6. Kesseln gebauet. Es soll dieses Jahr alle Seide daselbst abgesponnen werden, damit unsere und andere Spinnerinnen diese Kunst unter Anführung des Mr. Robinsons recht begreiffen möchten. Es werden also dieses Jahr unsern und andern Leuten die Seidenkugeln für ein gewisses Gelt abgekauft, und auf Kosten der Herren Trustees abgesponnen, welches unsern Einwohnern sehr wohlgefällt. Von einem werthen Gliede der Herren Trustees empfieng ich in Savannah ein Paar gar freundliche Briefe, darinn er über unser Bemühen, im Seidemachen zu grösserer Erfahrung zu kowmen, ein groß Wohlgefallen bezeuget. Er heisst Mr. Lloyd, welcher die berühmte Machine hat, auf wel-

Anno 1751. April.

cher die Seide zum Weben zubereitet wird. Er hält unser Clima für eines der bequemsten, gute Seide gleich der besten in Italien zu verfertigen; welches er aus der Seide, die ihm von unserm Orte zu Händen gekommen, erkennet. Ich wünsche herzlich, daß diese edle und nutzliche Sache einmal in solchen Stand und Ordnung kommen möchte, daß ieder unter uns seine Seide in der Stille machen, und wenn sie abgesponnen, nach Savannah zum Verkauf bringen könnte, ohne daß ich mich weiter auf die Weise, wie bisher geschehen, damit beschäfftigen dürfte. Sollte ich davon in den vorigen Jahren oder nun dießmal davon abgestanden, und mich darum nichts bekümmert haben: so würden (wie allen bekannt) die meisten Einwohner in dieser so nützlichen und von Engeland aus so sehr urgirten Sache und Arbeit Muth und Hände haben sinken lassen, weil sie sich noch immer als schwache Anfänger ansehen, und des Raths, Zuspruchs und einiger Beyhülfe, auch guten Exempels nöthig haben. Ich habe zwar Unruhe und manchen Kampf in meinem Gemüthe darüber gehabt, daß ich einige Jahre her in meiner Wohnung von meiner Ehegehülfinn habe Seidenwürme halten, und die Seidenkugeln verfertigen lassen; es hat mich aber mehr als eine wichtige Ursache dazu bewogen: 1. Es war der ausdrückliche oft wiederhohlte Wille unserer wohlthätigen Landesobrigkeit der Herren Trustees, daß alle Colonisten, und also auch unsere Einwohner, weisse Maulbeerbäume pflanzen und aufziehen sollten. Weil ich nun von Anfang her ein Vorgesetzter der Gemeine auch in leiblichen Dingen nach Gottes Schickung und dem Willen der Herren Trustees habe seyn müssen: so hat es meine Pflicht erfordert, unsern Einwohnern mit Pflanzung solcher Bäume ein gut Exempel zu geben, und sie dazu aufzumuntern. 2. Nachdem die Bäume in 4. Jahren eine ziemliche Grösse und viel Laub bekommen, hat meine Ehegehülfinn andern zum Exempel und zur Ermunterung angefangen, einige Seidewürme zu halten, und auf einer sehr unvollkommenen Machine ganz ingeheim abzuspinnen. Unter dieser gering angefangenen Arbeit ist bey ihr der Muth und die Erfahrung gewachsen, daß sie sich in den folgenden Jahren mit grösserm Fleiß in diese so angehme und nützliche Beschäfftigung eingelassen, und jährlich zum Nutzen unsers Hauses und der Gemeine bessere Erfahrung erlangt. Weil ich bey der etwas weitläuftig gewordenen Sache die Beyhülfe einiger Weibspersonen gebraucht, (zumal da sie selbst oft kränklich) so ist die im Hause erlangte Erfahrung, die Würme auf sichere, leichte und vortheilhafte Weise aufzuziehen, bald in die ganze Gemeine gekommen. Ja sie probirt alle Jahre wieder neue Methoden, in allen

allen Stücken zu rechter Gewißheit und den besten Vortheilen zu kommen. Wenn ich auch sonst keinen Nutzen von der in meinem Hause verfertigten Seide wüsste: so wäre das Nutzen genug, daß unsere Einwohner nicht nur Muth, sondern auch Erfahrung gelernet, Seide zu machen. 3. Hat mich wol die Fürsorge Gottes auch um deßwillen wider mein Denken und Vermuthen in solche Wege geleitet: weil er mir durch die Seide ein Mittel zu meiner und der lieben Meinigen bessern Versorgung zuwenden wollen; da in diesem Lande mein Salarium, welches ich von einer löblichen Societät empfange, zu unserer nothdürftigen Versorgung nicht hinreichend ist. Eben so steht es mit meinem fleissigen und werthen Collega, als welcher aus eben dieser Ursache in seinem Hause ein gut Theil Seide verfertigen lässt. Weil wir nun die Bäume in der Nähe haben; es auch die Umstände unserer leiblichen Versorgung erfordern, und unsere Ehegehülfinnen willig und tüchtig sind, solche Arbeit zu verrichten: so haben wir sie bisher in unsern Häusern geschehen lassen; und wird hoffentlich daran niemand einen Anstoß haben. Wir begehren von unserm Salario nichts auf folgende Jahre beyzulegen, sondern nur von Anfang des Jahrs bis zum Ende nothdürftig davon zu leben. Wollte es der barmherzige Gott so fügen, daß wir sonst aus der Gemeine (die bis dato dazu unvermögend gewesen) oder von den Herren Trustees oder hochlöblichen Societät unsere nothdürftige, doch hinlängliche Versorgung, ohne Schulden machen zu dürfen, bekämen: so wollten den Gebrauch unserer Maulbeerbäume gerne den Gliedern der Gemeine überlassen, und die Unsrigen mit Seidemachen verschonen. Herr Whitefield lässt dieses Jahr in seinem Waisenhause auch viel Seidenwürme aufziehen: und wurde ich in Savannah ersucht, ins W. H. zu reisen und den unerfahrnen Leuten unsere Art, in dieser Sache zum guten Zwecke zu kommen, zu erzählen. Gott schenkte mir bey 2. christlichen Vorstehern viel Erbauung. Anno 1751. April.

den 17. April.

Herr **Pikering Robinson**, welcher von den Herren Trustees zur Beförderung der Seidenmanufactur in diese Colonie gesandt worden, kam gestern auf mein Begehren mit unserm Bote zu unserer Mühle; und hat sich gestern und heute Mühe gegeben, eines und das andere zur Verbesserung der Seidencultur einzurichten, dabey er aus der Erfahrung unserer Leute manches gelernet, was ihm vorher unbekannt war. Weil wir wünschen, daß unsere junge Weibspersonen das Seidespinnen recht gründlich lernen: so wird dießmal alle hier verfertigte Seide nach Savannah

Anno 1751. April. in das neue Haus gesandt, welches zu dem Ende gebauet, daß die Seide mit 6. Machinen abgesponnen werden kann: wobey dieser Herr die Aufsicht hat, und den Spinnerinnen so viel Anweisung geben will, als sie nöthig haben möchten. In dieser einzigen Sache brauchen sie noch einige Anweisung. Die Seide unserer Einwohner wird zwar dießmal nicht nach der Verordnung der Herren Trustees bezahlt, weil sie nicht an unserm Orte abgesponnen werden kann: doch kömmt ein solcher Preiß heraus, damit sie wol zufriden sind. Es wird iedes Pfund für 2. Schill. Sterling bezahlt, und die Spinnerinnen bekommen für das Abspinnen in Savannah eine ganz billige Belohnung. In diesem Jahre beschert uns Gott in Seide einen grossen Segen.

den 18. April.

In diesem Frühling haben wir sehr wenig Regen: und also ist das Erdreich gar sehr ausgetrocknet. Doch haben wir an unserm Orte am stillen Freytage einen sehr eindringenden Regen bekommen, der nicht bis Purrisburg, Abercorn und andere Gegenden nach Savannah zu, gereicht hat. Der Savannahfluß wird sehr klein: der Roggen und Erbsen stehen in der Blühte, und der Waizen hat auch ein sehr schön Ansehen. Am Dienstage Nachmittag (war der 16. April) fiel ein kleiner Regen, und zugleich gar kalte Witterung ein: welches eine Anzeige ist, daß es an andern Orten geschlosst hat. In der vergangenen Nacht und diesen Morgen war es fast so kalt als unterweilen im Novembr. Die bisherige trockene und kalte Witterung ist dem Seidemachen sehr förderlich gewesen: denn in den letzten 14. Tagen erfordern die Seidewürme Tag und Nacht kühle Luft, und sehr viel Laub, welches im Regenwetter nicht gebrochen werden kann. Donnerwetter haben wir nicht mehr als am Charfreytage gehabt, wodurch sonst die Würme (wie uns vorgekommen) sind beschädiget worden. Ich höre, die Seide seye dieß Jahr besser gerathen, als iemals in den vorigen Jahren.

den 19. April.

Der Herr Präsidente und Assessores des Raths zu Savannah begehren in einem Briefe an mich, daß ich dem Herrn Doct. Graham zu seiner Reise unter die Indianer durch unsere Leute, die der Herren Trustees Viehanstalt gekauft haben, behülflich seyn soll. Und so kömmt eines nach dem andern, weil sonst niemand in der Gemeine ist, an den sich Vornehme und Geringe addressiren können. Es sind sonst die Indianer der Geschenke wegen nach Savannah gekommen, welches Unkosten und Ungelegenheit gemacht. Denn wenn sie so zahlreich kommen, so richten sie

nüchtern

nüchtern und betrunken gemeiniglich hin und wieder Schaden an. Ihre Anherokunft zu hindern, reiset besagter Doctor mit den jährlichen Präsenten weit hinauf unter die Indianische Nationen, dazu er viel Pferde und Mannschaft braucht. Er hat auch zum Zwecke seiner Reise, der ganzen Creeknation das sehr fruchtbare und wohlgelegene Land ohnweit Savannah am Ufer des Savannahflusses abzukaufen, damit es von einigen vornehmen Engeländern, die sich schon lange darnach gesehnet haben, besetzt werden könne. Es haben sich die Indianer grosse Districte des besten Landes am Savannah- und Ogeechyfluß, wie auch einige sehr fruchtbare und wohlgelegene Inseln vorbehalten, welche ihnen die Herren Trustees nicht mit Gewalt nehmen wollen, sondern mit billigen und gelinden Mitteln von ihnen contractmässig zu bekommen hoffen: worinn sie nicht nur nach den Regeln der natürlichen und christlichen Billigkeit handlen, sondern auch Mißvergnügen der Indianer, Krieg und Blutvergiessen abzuwenden suchen. Anno 1751. April.

den 26. April.

An diesem Freytage empfieng ich vor der Wochenpredigt auf den Plantationen die erfreuliche Nachricht, daß der Bau der neuen Sägemühle heute völlig zu Ende gienge, und der Bau nach Wunsch gerathen sey; daher liessen mich die Bauleute bitten, daß ich morgen G. G. hinaus kommen, und dieses wichtige Werk mit Wort Gottes und Gebeth möchte einweihen helfen. Ich habe an die Einweihung so oft und fleissig nicht gedacht, als ich an unsern Einwohnern gespüret; sondern habe nur mit Verlangen gewartet, wie der ganze Bau ablaufen würde. Wir hatten unser Gedächtniß- und Dankfest, welches jährlich auf den 8. Martii oder bald folgende Tage gefällig ist, bis auf den 18. Martii aufgeschoben, mit der Absicht auch für die Wohlthat der neuen Sägemühle dem lieben Gott unser Dankopfer zu bringen, weil wir hofften, sie würde damals ausgebaut seyn. Sie gieng aber mit dem kleinen Wasserrade viel zu langsam; welches die Bauleute nöthigte, ein groß Wasserrad und ein Kammrad zu verfertigen, und also einen recht geschwinden Zug der beiden Sägen zu befördern. Die schwerste und gefährlichste Arbeit dabey war, daß das grosse Mühlhaus, welches aus sehr dicken Schwellen, Säulen, Balken und vielem andern Holzwerk unter und mit dem Dache besteht, 55. Schuh lang, und 24. Schuh breit ist, nach der Quere 5. Schuh, 6. Zoll, weiter gerückt werden musste; welches uns die meiste Bedenklichkeit machte. Es gieng aber mit zusammengesetzten Kräften unserer Arbeiter glücklich von statten. Dabey erkennen wir diese weise und gütige Providenz Gottes,

Anno 1751. April. tes, daß der Baumeister bey dem Baue des Hauses durch das damals sehr hohe Flußwasser gehindert worden, die Pfosten des Hauses einzugraben, und wurde genöthiget das ganze Gebäude auf Schwellen zu setzen, welches hernach die Fortschiebung desselben nicht gehindert hat, wie geschehen seyn würde, wenn die Eck- und Mittelpfosten wären eingegraben gewesen, wie es bey der alten Sägemühle ist. Da nun die neue Einrichtung unter göttlichem Beystande so wohl gerathen, so ist mir und meinem lieben Collegen sehr tröstlich und angenehm, daß sich unsere Arbeiter und Einwohner selbst nach der unter uns üblichen christlichen Einweihung sehnen, und mich dazu auf morgen einladen. Eine Sägemühle scheinet wol in Deutschland was geringes zu seyn; es ist aber dieselbe für die ebenezerische Gemeine eine grosse Wohlthat, und ein Hauptstück der leiblichen Nahrung: daher es uns niemand verdenken wird, wenn wir es machen, wie der König und Prophet David, Sir. 47, 9. für ein iegliches Werk dankte er dem Heiligen, dem Höchsten, mit einem schönen Liede. Vergl. mit 1. Tim. 4, 4. 5.

den 27. April.

Heute Vormittag hatten sich viele unserer Einwohner, Erwachsene, und Kinder, bey der Sägemühle versammlet, um der Einweihungspredigt mit beyzuwohnen. Nachdem wir das ganze sehr wohl gebaute Werk und den langen Graben, darinnen das Wasser von dem Wasserrade abläuft, und darinnen auch die Bretter zum grossen Mühlflusse gebracht werden müssen, besehen, und die beiden Sägen zu unser aller Vergnügen die Probe des Bretterságens gemacht: so setzten wir uns alle in dem grossen Mühlhause vor Gott nieder, und sungen: Meine Hoffnung stehet veste auf den lebendigen Gott ꝛc. die Predigt wurde nach vorher gegangenem Gebethe gehalten über 1. Tim. 4, 4. 5. alle Creatur Gottes ist gut und nichts verwerflich ꝛc. darüber ich meinen Zuhörern Gelegenheit gab zu christlichen Gedanken bey der Einwohnung der neuen Sägemühle zu Ebenezer; ich zeigte 1. Wofür wir sie erkennen und achten. 2. Wie wir sie recht gebrauchen sollten. Wir haben sie zu erkennen auch als eine Creatur Gottes, und zwar als eine gute Creatur, die uns von dem guten Gott geschenket worden, und die (wie bereits durch den Bau geschehen,) der ganzen Gemeine zu gute kommen soll. Der rechte Gebrauch derselben wird uns darinn angezeigt, daß wir sie als eine gute Creatur Gottes mit Danksagung empfangen, und sie itzt und künftig heiligen durch Wort Gottes und Gebeth. Weil ich sonst bey Einweihungen unserer neuen Wohnungen die Lebenspflichten nach den 10.

Gebo-

Gebothen aus des seligen Wirths Beicht- und Communionbüchlein zu gebrauchen pflege: so las ich zuletzt, die 7te Pflicht nach dem anderen Gebothe vor, welche der barmherzige Gott gleichfalls zu unserer Erweckung segnete, als welche sich auf diese Gelegenheit gar besonders schickte. Zuletzt lobten wir alle Gott für diese und alle seine gute Creaturen, die Er uns bisher zum Gebrauch und Genuß bescheret hat; bathen um Vergebung der Sünden, und um seine fernere Hülfe und Beystand; betheten auch für unsern König, die Herren Trustees, Societät und alle bekannte und unbekannte wertheste Wohlthäter, und schlossen mit den beiden Versen: **Der HErr ist noch, und nimmer nicht, von seinem Volk geschieden, &c. Item, so kommet vor seinem Angesicht mit Jauchzen-vollen Springen &c.** Also schenkte uns Gott vor dem Sonntage Jubilate ein gesegnetes Jubilate. Anno 1751. April.

den 29. April.

An dem gestrigen Sonntage hat uns der barmherzige Gott abermal geistlich und leiblich viel Gutes gethan. Er hat uns sein heilig Wort reichlich und zu vieler Erbauung beschenkt, und das H. Abendmahl ist mit 60. Personen in guter Ordnung gehalte worden, wozu wir die ganze vorige Woche in den Bethstunden und Wochenpredigten Gelegenheit zur gesegneten Zubereitung gehabt. Nach der Wiederhohlungsstunde bekamen wir einen recht fruchtbaren und längst gewünschten Regen, der bis in die späte Nacht angehalten, und unsere Felder, die seit dem stillen Freytage sehr ausgetrocknet sind, durch und durch befeuchtet hat. Gelobet sey Gott!

den 3. May.

Was uns der barmherzige Gott für einen reichen Segen an Seide, und zugleicher Zeit durch die neue so wohl gebaute und glücklich geendigte Sägemühle, aus Gnaden bescheret habe: das habe heute an den Herrn Secret. **Martyn**, und an unsern werthen Gönner, Herrn Sam. **Lloyd** (ein vornehmes Glied der Herren Trustees und eifrigen Beförderer des Seidenbaues in Georgien) umständlich geschrieben. Dieser Herr hat nicht nur in einem Schreiben an Mr. **Habersham** meiner in sehr christlichen und freundlichen Ausdrücken gedacht; sondern auch in 2. Briefen an mich solche Zeugnisse der Liebe und Gewogenheit abgelegt, daß ich darus seinen redlichen Sinn gegen uns deutlich erkenne. Mai.

Die Sonntags- und Wochenpredigten, werden von unsern Einwohnern, auch denen die am weitesten zur Kirche haben, fleissig besucht. Unsere Diesibothen haben vor denen, welche an andern Orten sind, auch darinn einen grossen Vorzug: daß sie von ihren Hauswirthen nicht im gering-

Anno 1751. Mai. geringsten am öffentlichen Gottesdienste an Sonn- und Werktagen gehindert, sondern vielmehr dazu beständig angehalten werden; welches sie billig erkennen, Gott für seine gnädige Fügung danken, und in ihrem Dienste desto mehr Treue beweisen sollten. Wir sind itzt mit den alten und neuen Dienstbothen gar wohl zufriden.

den 4. May.

Hans Flerl und sein Weib sind ein paar gottselige Eheleute, die für ihre und ihrer Kinder Seelen recht christliche Sorge tragen, und Gottes Wort reichlich unter sich wohnen lassen. Sie haben zwar Gottes Segen, aber auch Christi Kreuz; und wissen sich sehr wohl darein zu finden. Er ist ein verständiger und geschickter Mann, der auf vielerley Weise in der Gemeine wohl zu gebrauchen ist. Er scheinet itzt einen Schaden an der Lunge zu haben.

den 6. May.

Wir haben seit einigen Tagen recht fruchtbare Witterung bekommen: es fehlt nicht am Regen und Sonnenschein, und die Luft ist sehr temperirt. Ueber unsern Waizen lässt Gott wieder eine neue Prüfung gehen: Er ist kaum in Aehren geschossen, so hat sich der Rost wieder angesetzt, und hat Stengel oder Halm und Aehre verdorben. Ein paar Männer haben ihren Waizen im August und September gesäet, welcher reif worden, ehe der Rost gekommen ist. Ich habe das schon oft gehöret, daß frühes Säen das beste Präservativ wider den Rost und Mehlthau in diesem Lande seye: und doch pflanzen die meisten Leute unter uns ihren Waizen nicht lange vor Weihnachten; und einige gar noch später. Die Arbeiten sind sehr viel, und der Arbeiter noch immer zu wenig: daher können die Hauswirthe nicht thun, wie sie wollen.

den 7. May.

Nachdem die grössern Kinder in der Gemeine den nöthigen Unterricht von der christlichen Lehre in der Schule empfangen haben; und zu solchen Jahren gekommen sind, daß sie zum H. Abendmahl zubereitet werden sollen: so habe mit dem Anfange dieser Woche in Gottes Namen in dieser so nützlichen, seligen, und mir so angenehmen Arbeit den Anfang gemacht. Ich lege in dieser Präparationsstunde unsern Kirchenkatechismum, (ist der kleine Katechismus Lutheri) zum Grunde der Katechisation; führe sie dabey immer in die H. Schrift; mache ihnen die wichtigsten Sprüche derselben, was die Worte und den rechten Verstand derselben betrifft, recht bekannt; erläutere die göttlichen Wahrheiten mit biblischen Exempeln, und wende alles zur Prüfung und Rührung ihrer

Her

Herzen an, nach Anleitung der Herzensprüfungen des seligen Ambr. Wirths über die H. 10. Gebothe. Einige Kinder sind schon im Dienste bey christlichen Leuten an unserm Orte; und werden willig in diese Stunde geschickt, welche 4. mal die Woche in meinem Hause gehalten wird. Es finden sich auch einige erwachsene Kinder auf den Plantagen, welche der Zubereitung zum H. Abendmahl beywohnen sollten; sie kommen Dienstags und Freytags vor der Wochenpredigt zu mir in die Schule, und hören hernach Gottes Wort in der Predigt: ich wünschte aber, daß es die Eltern möglich machen könnten, dieselben ausser diesen 2. Schulstunden zu mir zu schicken; ich wollte gern wöchentlich 4. Nachmittagsstunden dazu widmen. Anno 1751. Mai.

den 9. May.

Eine fromme Wittwe begehrte in einer gewissen Sache meinen Rath; und berührte zugleich die grosse leibliche Armuth ihrer frommen Tochter, die gleichfalls eine Wittwe ist. Sie erzählte dabey von den wunderbaren Schicksalen ihres verstorbenen Schwiegersohnes: daß alles mit ihm und seinem Hauswesen recht sichtbar zum Ruin geeilet, ob er gleich ein Mann von gutem Verstande, ja in seinen Augen allzuklug gewesen. Die Specialia, die sie anführte, waren sehr bedenklich. Gott hat ihn in der langwierigen Krankheit wohl gedemüthiget; ihn zum Erkänntnisse seiner Sünden und zum Glauben an Christum gebracht: so daß wir hoffen können, er seye im Fride gefahren. Gott wird gewiß auch für diese rechtschaffene Wittwe und ihre zarten Kinder sorgen, und sie nach der vielen Trübsal zu rechter Zeit wiederum erfreuen. So gern ich wollte: so unvermögend bin ich, ihr im Leiblichen itzt zu Hülfe zu kommen.

An dem Heinle und seinem Weibe haben wir recht treue Dienstbothen bey der Mühle; deren wir uns viele wünschten. Sie lieben Gottes Wort, und sind gern an unserm Orte. Sie sagte mir von ihrem ältesten Sohne, der bey Glanern im Dienste ist, daß er zu ihr gesagt, er seye gern in Ebenezer; die Einsamkeit, und die gute Gelegenheit das Wort Gottes zu hören, ist ihm lieb; welches wol manchmal andere junge Leute für ein Joch halten. Das Wort Gottes wird von allen Dienstbothen fleissig und äusserlich andächtig gehöret; wodurch auch ihre Herzen gerührt werden: die Untreue aber und Leichtsinnigkeit ist bey manchen sehr groß. Gottes Wege sind wunderbar: und ich hoffe, es werden noch manchen jungen Handwerkspurschen, die als Knechte gleichsam als von ungefähr hieher gekommen, künftig die Augen aufgehen, es besser zu erkennen, warum es Gott gethan. Unser Plantationsschulmeister, Caspar Wirsch, ein Beckergeselle

Anno 1751. Mai.

selle aus Anspach, beweiset sich so christlich, und in seinem Berufe fleissig; daß wir hoffen können, er habe Gnade erlangt.

den 12. May.

Mein lieber Collega ist am Freytage morgens nach Savannah gereiset, den deutschen Leuten daselbst mit seinem Amte zu dienen: und also habe ich an diesem Rogatesonntage unsere Gemeine allein zu besorgen gehabt. Gott sey Dank, der mich durch sein kräftiges Wort am Leibe und Gemüthe stärkt, und mich heute abermal sein Wort mit Freudigkeit verkündigen lassen! Ich hatte zum Eingange die tröstlichen Worte Christi, Joh. 14, 2. 3. In meines Vaters Hause sind ꝛc. und über das Evangelium habe vorgestellt: den Haupttrost der Christen aus dem Hingange Christi zum Vater. Ich hatte recht andächtige Zuhörer; und zweifle nicht, der liebe Heiland habe sein Evangelium an manchen gesegnet.

Das Verlangen nach Negers vergehet unsern Leuten: weil sie ungemein theuer, und sehr gefährlich zu halten sind; wie wir nach und nach aus der Erfahrung immer besser überzeugt werden. Der Schuhmacher, Zettler, hat sich vor dem Jahre ein Negerweib gekauft; und hat die sehr grosse Ungelegenheit und Gefahr, die er mit ihr ausgestanden, so lange als er gekonnt heimlich gehalten. So grossen Trotz, Bosheit, und Desperation hätte ich in diesem Weibe nicht gesucht, als ich itzt erfahren, und mir dieser Zettler selbst erzählt hat. Er ist ihres Dienstes überdrüssig; und will es keinem rathen sich mit solchen schwarzen Leuten einzulassen, wo man sich einiger massen sonst rathen kann. Er erzählte mir auch einige Stücke der Grausamkeit, die er an einigen Negern verüben sehen; darüber mir die Haare zu Berge gestanden. Gott lasse uns eine solche elende Zeit, davon wir da und dorten hören, in unserer Gemeine nicht erleben!

den 14. May.

Es ist wunderbar, daß itzt schon wieder aus den kaum gelegten Seidenwurmeyerchen junge Würmlein häufig heraus kommen, welches Mr. Lloyd für unmöglich hält. Man eilet demnach, die Eyerchen oder den Seidenwurmsamen so geschwinde als möglich in kühle Gefässe und an kühle Orte zu legen. Das Maulbeerlaub ist nun zu harte, und die Hitze zu groß, auch der Flügen und anderer schädlichen Insecten zu viel: daher der Vortheil geringe seyn würde, wenn man zum andernmal Seide machen wollte. Es ist auch ein Schade für die Bäume, welche den Sommer hindurch wieder junge Aestlein treiben, die im Winter erfrieren würden, wenn sie nicht vorher ein wenig stark und hart worden sind.

Ein

den 15. May.

Anno 1751. Mai.

Ein redliches Weib war gestern auf dem Rückwege aus der Wochenpredigt im Beyseyn ihres Mannes gar gefährlich vom Pferde geworfen worden: doch hat der barmherzige Gott noch einen grössern Schaden abgewendet. Beide Eheleute machen sich auch diesen Fall wohl zu nutze; wie ich heute aus seinem Munde vernahm. Weil hier die Pferde sehr gemein, und fast von iedem Hauswirthe ohne Mühe gezogen werden: so werden sie von Männern, Weibern und Kindern, vielfältig zum Reuten gebraucht; und obgleich oft sehr groß Unglück hätte geschehen können, so ist es doch allemal durch Gottes Fürsorge gnädiglich abgewendet worden. Am meisten wundere ich mich über die Fürsorge, mit welcher Er über diejenigen Männer waltet, welche die wildgewordenen Kühe, Ochsen und Pferde, zusammen zu suchen und zu fangen pflegen: welches mit lauter Lebensgefahr in einem Walde, da viel stehendes und ligendes Holz, auch viel Gruben sind, verknüpft ist. Und doch höret man sehr selten von Unglück. Die Leute bey dieser Handthierung sind gemeiniglich nicht viel besser als die Matrosen auf den Schiffen, die keine Gefahr achten, und nach der merkwürdigsten Errettung ihrem grossem Wohlthäter, in dem sie leben, weben und sind, wenig danken. Unu doch fährt Er mit dem Reichthum seiner Güte, Gedult, und Langmüthigkeit fort!

den 16. May.

Heute haben wir das Fest der Himmelfahrt Christi feyerlich begangen: welches auch eine Wohlthat ist, die nicht alle im Lande geniessen; denn aus den Festtagen wird, leider! nicht viel gemacht. Mein lieber Collega hat in der Zions- und ich in der Jerusalemskirche geprediget; und vor Abends hielten wir die gemeinschaftliche Bethstunde. Kurz zuvor erhielt ich einen Brief von Savannah vom gestrigen Dato, darinn mir ein Extract eines Briefes von Doct. Graham, der vor 14. Tagen mit Geschenken unter die OberCreekindianer gereiset ist, mitgetheilet wurde; der eben nicht erfreulich ist. Er hat nämlich gemeldet, daß die Cherokyindianer 4. weisse Leute getödet, und Vorhabens seyn sollen, alle engländische Kaufleute unter ihnen und in derselben Gegend zu erschlagen: welches sie veranlasset, sich alle in die Kirche nach Augusta zu retiriren. Doct. Graham hat es doch gewaget, mit seinen Geschenken unter die vorgedachten Indianer zu reisen: wird sich auch wohl mit Mannschaft versehen haben. Es ligt in Augusta eine kleine Garnison. Wir haben auch diese Gefahr unserm Fürsten und Heilande, der erhöhet ist zur Rechten Gottes, im Gebethe empfohlen; Er herrschet mitten unter seinen

Anno 1751. Mai.

Feinden; und trägt die Seinen als der rechte Hohepriester nicht nur auf seinen Schultern, sondern auch auf seinem Herzen. Wenn ich nicht wüßte, was das Gebeth der Gerechten bey Gott vermag; und daß Gott um weniger Gerechten willen oft ein ganzes Land verschonet; und um ihretwillen (oder vielmehr um Christi willen, dessen Gunstgenossen sie sind) auch den Gottlosen und Sündern Gutes thut: so sollte mich wol Furcht und Grauen ankommen.

den 17. May.

Weil heute wegen des gestern gefeyrten Himmelfahrtsfestes keine Wochenpredigt gehalten worden; auch mich andere Geschäffte abhielten: so bin diesen Morgen nach Gosen gereiset, den Einwohnern daselbst eine Predigt zu halten. Sie haben sich, auf gegebenes Zeichen mit einem Horn, ganz willig versammlet: und ich zweifle nicht, Gott habe ihnen, wie mir, einen Segen geschenkt aus dem tröstlichen Evangelio von unserer durch Christum gestifteten Versöhnung, und vom Glauben, als dem einzigen Mittel auf unserer Seite derselben theilhaftig zu werden. Es ligt unser Pfarrland in dieser Gegend; wo ich vor der Versammlung war, und die schönen Maulbeerbäume, welche ich im vorigen und diesem Jahre pflanzen lassen, mit Vergnügen sah. In wenig Jahren wird auch in dieser Gegend eine grosse Quantität Seide gemacht werden können, wo die Bäume in acht genommen werden. Unsere Einwohner haben diessmal bey nahe 1500. Pfund Seidenkuglen nach Savannah zu Abspinnen gesandt: und haben zum Samen aufs künftige Jahr viele Pfunde, wie billig und nöthig, zurück behalten; damit es ihnen nicht, wie diessmal, an Samen fehle. Bey der neuen Sägemühle hat eine gar nöthige Arbeit mit Verfertigung des Grabens, darinn das Wasser von der Mühle in den ordentlichen Mühlfluß fällt, in der vorigen und dieser Woche geschehen müssen: und fand ich die Arbeiter gar nahe beym Ende dieser Arbeit. Dieser Graben wird auch dazu dienen, daß die Bretter von der neuen Sägemühle in kleinen Flössen bis an eine gewisse Landung im ordentlichen Mühlflusse gebracht werden können; wo sie nebst den grossen Flössen von der alten Sägemühle mit geringen Kosten und ohne die geringste Gefahr nach Savannah zum Verkauf geführt werden können. Gott sey gelobet, der uns alle wichtige Arbeiten bey dem Bau der neuen Sägemühle nun völlig zu Ende bringen helfen; Er verleihe auch seinen Segen, daß der Zweck der beiden Sägemühlen erreicht werde, welcher auf die Beförderung des Wohlseyns unserer Einwohner geht!

den 19.

den 19. May.

Anno 1751. Mai.

Man höret noch immer traurige Nachrichten von den verübten und noch mehr besorgten Feindseligkeiten der Indianer. In Edisto oder Oranienburg in Südcarolina haben sie einen Mann und Weib erschossen: und um Augusta herum sind nicht nur alle Planteurs und Handelsleute mit dem Ihrigen in die Kirche geflohen; sondern andere in derselben Gegend, die nicht gern das Ihrige im Stiche lassen, schanzen sich ein, und wollen sich zur Wehre setzen. Ein Weib mit ihren Kindern hat sich, um Sicherheit willen, an unsern Ort gewandt. Gott wecke durch dieses fürchterliche Gerüchte alle sichere und geistlich schlafende und todte Sünder unter uns auf, daß sie in dieser Gefahr recht bethen, und sich durch den Glauben in die zu Ebenezer ligende Vestung retiriren, welche heisset der Name des HErrn; als von welchem gesagt wird, er seye ein vestes Schloß, der Gerechte laufe dahin, und werde beschirmet.

den 22. May.

Ich preise Gott herzlich, der mich abermal würdiget, einigen erwachsenen Kindern Unterricht aus Gottes Wort zur Zubereitung zum würdigen Gebrauche des H. Abendmahls zu geben; wobey Er mir durch seinen Geist vermittest seines heiligen unschätzbaren Worts viele Erbauung und Segen schenkt. Solche Stunden wünschte ich alle Tage etliche zu haben: ich vergesse darinn alles meines Anligens und Kummers, den ich der Gemeine wegen habe; und bin ganz in seinem Worte, in dem Herzen Gottes und in der Ewigkeit. Der Katechismus wird mir ie länger ie lieber: und lerne ich die Gnade Gottes immer höher schätzen, die Gott seinem auserwählten Werkzenge, dem seligen D. Luthero, erzeiget hat bey Verfertigung dieses theuren Büchleins. Die Eltern auf den Plantationen, welche erwachsene Kinder haben, hielten sich und ihre Kinder für unglückseelig, wenn sie diese Präparationsstunde nicht besuchen könnten: daher haben sie angefangen, sie einen langen Weg von fast 2. Stunden zu mir herein zu senden. Weil aber dieses einen grossen Zeitverlust verursacht, und die Kinder zu sehr ermüdet; auch man nicht weis, zu was für Leuten sie auf dem Wege gerathen: so will zusehen, daß ich diese Präparationsstunde auch auf den Plantationen halten kann.

Nachdem die Seide, welche unsere Einwohner diesen Frühling mit vielem Fleisse verfertiget haben, nach Savannah gesandt worden: hat man Herr Mayern alsbald mit Gelte versehen, diese Seide unverzüglich baar zu bezahlen. Es ist durch dieses Mittel abermal eine ansehnliche Summe Gelts an unsern Ort gekommen; wofür dem liebreichen Gott

Anno 1751. Mai. von christlichen Herzen viel Dank wird gebracht werden. Diejenigen Leute unter uns werden nicht wenig bethauret, welche aus Mangel der Maulbeerbäume wenig oder keine Seide machen: da sie doch, wenn sie der Anweisung und vielen von mir empfangenen Ermahnungen, wie auch dem guten Exempel einiger weniger Leute, hätten folgen wollen, itzt mit leichter Mühe in 6. Wochen einige Pfund Sterl. einnehmen könnten.

Unser Ort, der uns durch Gottes sonderbare Fügung zu unserm Wohnplatze angewiesen, ist nicht so bequem zum Ackerbau: als zur Viehzucht, Seidenbau, Honig- und Wachsmachen und sonderlich zur Handlung mit Masten, Seegelstangen, Rudern, Zimmerholz aus Förln und Cypressen, zu Taugen, Reiffen, Cypreßschindeln und vielen andern in Westindien angenehmen Sachen höchst bequem; wozu auch die Materialien im Ueberflusse allenthalben umsonst zu haben sind. Es sagte dieser Tagen einer der neuen Coloniſten: daß hier in den Wäldern mehr schöne Bäume ligen, als an vielen Orten in Deutschland stehen; welches auch wahr ist. Vier Schiffknechte, welche vor kurzem von Gosen an unsern Ort gegangen, haben zu einem unserer Leute gesagt: sie hätten itzt in einem halben Tage mehr Holz gesehen, als vorhin in ihrem ganzen Leben. Weil uns nun die Fürsorge Gottes an einen solchen Ort gesetzt: so handeln diejenigen nach meinem geringen Urtheile wider Gottes Fürsorge, welche ihren Ackerbau, Arbeit, Viehzucht und ganze Lebensart nach den Gewohnheiten ihres Vaterlandes und ihrer Vorfahren einrichten; und dasjenige, was dieses Clima eigentlich darbiethet, verabsäumen wollen. Sie müssen mir es alle zugestehen: mit der Feldarbeit verdienet ein fleissiger Mann täglich nicht mehr als 4. Pence; hingegen in der Holzarbeit würde er wenigstens täglich 24. Pence, d. i. 2. Schilling verdienen. Der liebe Heiland lasse sich, als der HErr über alles und als der treue Hoheprieſter, der versucht ist allenthalben gleichwie wir doch ohne Sünde, auch diese wichtige zur Ausbreitung seines Reichs dienende Sache an sein Liebesherz empfohlen seyn, und die vielen brünstigen Gebethe der Knechte und Kinder Gottes für uns erhöret werden!

den 23. May.

Ich ließ gestern in meinem Briefe an den theuren Herrn S. U. etwas von meinem Kummer des Herzens einfliessen, der mich, wegen des wenigen unter unsern erwachsenen Zuhörern bemerkten Segens in der Führung ihres Christenthums, drückt: wurde aber in der Abendstunde theils beschämet, theils aufgemuntert; da mir ein paar Personen bekannt wur-

wurden, in welchen der HErr aufs neue viel Gutes gewirkt hat; auch sah ich einen Brief, darinn ein schönes Zeugniß abgelegt war, was der liebe Gott nur seit dem Himmelfahrtsfeste in einem sonst unartigen Manne für Gutes gewirkt hat, welches er seinem sich in Savannah befindenden Weibe geschrieben. Ein Weib ist gestern Abends in grosser Lebensgefahr gewesen; darinn sie sich überaus gelassen und getrost bewiesen: und wunderte mich, da ich von ihrer und der Ihrigen grossen Dürftigkeit hörete, daß ich sie niemals klagen sondern allezeit mit Gottes Führungen wohl zufriden, ja Gott lobend, gefunden. Von einem kranken Mägdlein, das viel Schmerzen leiden muß, hörte ich auch ein gar erbaulich Zeugniß: daß sie in Schmerzen geduldig, immer im Gebethe und brünstigen Verlangen nach ihrem lieben Heilande, und nach einer seligen Auflösung ist, auch schon einige Tage her ein groß Verlangen nach mir bezeugt. Anno 1751. Mai.

den 25. May.

Eine alte Schweizerwittwe hat einen Beruf in einen guten Dienst zu N. sie sagte aber zu mir, daß sie schon wüsste wie es da wäre, weil sie vor einigen Jahren daselbst gedient; sie habe nicht mehr viel zu leben, brauche die Stille zur Zubereitung auf die selige Ewigkeit; und wolle sich dem Worte Gottes, welches sie täglich hören könne, nicht entziehen; Gott gebe ihr das Verderben ihres Herzens täglich besser zu erkennen, und werde keine Predigt gehalten, darinn sie nicht die Kraft des göttlichen Worts fühle: ihren nothdürftigen Unterhalt werde ihr der liebe Gott auch ferner bescheren, da sich ja seine Güte über alle seine Geschöpfe erstreckt. Ich stärkte sie in diesem guten Sinne. Die Herren Trustees verordnen jährlich eine namhafte Summe Gelts zur Versorgung der Wittwen in dieser Colonie; welche Wohlthat sich auch über die deutschen Witwen in und um Savannah erstreckt: für unsere Wittwen aber und Waisen müssen wir selber sorgen; wo zu uns auch der barmherzige Gott bisher immer etwas beschereet hat. Sie sind mit einer kleinen Beyhülfe zufriden. Wir haben itzt 4. Wittwen und einige Waisen, welche der Beyhülfe bedürftig und werth sind. Wenn Gott einige Wohlthäter erweckte; daß sie für iede 2. Pf. Sterl. jährlich verordnete; welches nach deutschem Gelte etwas mehr als 10. Rthl. macht: so würde dadurch ein sehr christlich Werk gestiftet.

den 27. May.

Der barmherzige Gott hat uns abermal das H. Pfingstfest nicht nur erleben, sondern auch mit vieler Erbauung und in guter Gesundheit zubringen lassen: welches uns billig zum Lobe seines Namens erweckt; zumal

Anno 1751. Mai. zumal wenn wir bedenken, daß Er uns in diesem Stücke vor so vielen andern unsern Landesleuten in dieser und andern Colonien so viele geistliche Vorzüge schenkt. Das Gerüchte von einem besorgten Kriege der Indianer ist auch wieder verschwunden: und ist unser Wunsch und Flehen vor Gott, daß sich zu dieser anhaltenden Friedenszeit unsere Gemeine bauen, in der Furcht Gottes wandeln, und mit Trost des H. Geistes erfüllet werden möge!

Die fromme Wittwe B. erzählte mir am Sonnabend von ihrer frommen Tochter, der verwittweten B. daß sie am Leibe und Gemüthe krank, und meines Zuspruchs aus Gottes Wort bedürftig seye. Ich gieng unverzüglich auf ihre Plantage; gab ihr für ihre leiblichen und geistliche Umstände Unterricht; und flehete mit ihr unsern allmächtigen und gütigen HErrn um Hülfe an: und Er hat ihr auch solche zu erzeigen angefangen, so daß sie auch an diesem andern Feyrtage in der Stadt den öffentlichen Gottesdienst besuchen können. Sie ist eine redliche Seele, und eine wahre Braut Christi, die er auch mit dem Zeichen seines heiligen Kreuzes bezeichnet hat. Ich schenkte ihr etwas zur leiblichen Erquickung. Wollte der allmächtige Gott unsere Mühlen dazu segnen, daß wir von denselben gute Einkünfte hätten: die Wittwen und Waisen sollten sie sonderlich geniessen.

den 29. May.

Auf vieles Einladen des Herrn Habersham und Herrn Robinsons, bin ich gestern nach Savannah gereiset: in der Hoffnung, etwas Gutes zur Ehre Gottes und zum Dienste meines Nächsten auszurichten. Da es kund wurde, daß ich Abends nach gethaner Arbeit Gottes Wort verkündigen und eine Bethstunde halten wollte: versammleten sich verschiedene deutsche Leute nebst unsern Spinnerinnen. Ich richtete mich nach der Zeit: redete etwas von der Wichtigkeit und der Absicht des H. Pfingstfestes; und fieng an, die wichtige und erbauliche Materie von dem H. Geiste und dessen Amt und Werk, nämlich der Heiligung oder Zurechtbringung des verdorbenen Menschen, vorzutragen. Ich gedenke, in der nächsten Versammlung darinnen fortzufahren. Gemeiniglich sind die Leute in diesem zur Seligkeit höchst nöthigen Artikel der christlichen Religion unwissend; und meynen Christen ohne dem H. Geist und die Heiligung zu seyn: daher ichs für meine Pflicht achte, davon so oft zu zeugen, als es die Gelegenheit verstattet. Es ist in Savannah auf Kosten der Herren Trustees eine köstliche Anstalt errichtet, die dieß Jahr verfertigte Seide von 6. ordentlichen Spinnerinnen und so viel Gehülfinnen abzuspinnen;

spinnen; welche dafür sehr gute Bezahlung haben. Es ist ein neues ansehnliches Haus gebauet, welches mit 6. Kesseln und 3. Schorsteinen (je 2. Kessel zu einem Schorsteine) wie auch mit vielen offenen Fenstern und Thüren, versehen ist. Herr Habersham und Robinson geben sich sehr viele Mühe, den Zweck zu erreichen, daß, nach dem Wunsche der Herren Trustees und der ganzen engeländischen Nation, die Seidenmanufactur in rechten Gang und Schwang gebracht werde: wozu sie es zu bringen hoffen, wenn die Herrn Trustees oder das Parliament diese angefangene wichtige Sache 10. oder 12. Jahr encouragiren, und also eine gute Bounty oder Prämium geben können. Anno 1751. Mai.

den 1. Jul.

Gestern, als am 31. May, denbin ich unter göttlichem Geleite gesund und glücklich von Savannah nach Hause gekommen. Ich habe abermal gar manche betrübte und unangenehme Dinge sehen und hören müssen: und wünsche von Herzen mit allen redlichen Unterthanen, daß das Eine, nämlich die höchst betrübte Nachricht von dem Tode unsers theuresten und hoffnungsvollen Kronprinzen, des Prinzen von Whales, welche von Barbadoes und Antigoa eingelaufen, ungegründet seyn möge. Unter den kläglichen Spectakeln, welche ich mit Augen gesehen, war ein im Flusse umgekommenes deutsches Knäblein von 10. Jahren; und ein sehr boshaftiger deutscher Radmacher- oder Wagnergeselle, der lieber wollte empfindlich gestraft werden, als seinem gütigen und gelinden Herrn, von dem er nun zum drittenmal ganz ohne Ursache weggelaufen, ein einzig gut Wort geben, oder Besserung und Treue versprechen. Ich und der Prediger in Savannah haben ihm aufs möglichste zugeredet, aber nichts ausgerichtet. Das einzige Vergnügen, so ich in Savannah hatte, bestand in der Betrachtung des göttlichen Worts; welches ich auch unsern Seidespinnerinnen und meinen Reisegefährten, wie auch einigen gut gesinnten deutschen Leuten, in den Abendstunden zu verkündigen Gelegenheit hatte. Gott lasse eine Frucht davon bleiben, bis in die selige Ewigkeit! Da ich nach Hause kam, wurde mir erzählt: daß eine Parthey Uchyindianer vorgestern an unsern Ort gekommen, und sich vollgetrunken, auch viel Geschrey gemacht haben. Wie sie sonst in meinem Hause einzukehren pflegen, so oft sie hieher kommen: so hielten sie auch diesesmal diese Gewohnheit. Wir gaben ihnen zu essen und zu trinken: thaten ihnen aber damit keinen solchen Gefallen, als wir würden gethan haben, wenn wir ihnen Rum und Cinnober, ihr Angesicht und andere Theile des Leibes zu färben, gegeben hätten. Sie sind flüchtig vor andern Indianern: und weil wir etwas abwärts oder abgesondert ligen, werden sie sich vermuthlich

Anno 1751. Iun.

lich hier eine Weile aufhalten wollen; welches uns aber nicht lieb ist. Wir ligen nahe am Flusse: und also können sie geschwinde nach Carolina entwischen, wann sie Gefahr merken. Einer brachte ein Bündlein halbe Kopfhäute, welche sie sammt den Haaren ihren erschossenen Feinden abzuziehen pflegen, in meine Stube, dieselben mir zu zeigen: weil ich aber mein Mißfallen daran bezeugte, so redete ihm ein anderer verständiger Creekindianer, der unter dieser Bande scheint das Haupt zu seyn, ernstlich zu; und also packte er seine ekelhafte Waare bald zusammen. Ein junger Salzburger, der bey unserm Cowpen oder Viehanstalt zu Altebenezer Geschäffte hat, ist gestern von einer Klapperschlange in den Fuß gebissen worden, den er unverzüglich 2. mal über den Biß gebunden, und dadurch den Gift vom Leibe und Herzen abgehalten hat. Er ist zu Herrn Mayern in die Cur gebracht, und nun ausser Gefahr. Es trägt sich oft zu, daß Leute die im Walde im Grase gehen, wie auch Hunde und Vieh, gebissen werden; dawider man eine gewisse hier häufig wachsende Schlangenwurzel (die von der Virginischen ganz unterschieden ist,) mit erwünschtem Succeß gebraucht. Ein Stücklein von der grünen, besser aber von der gedürreten, Wurzel wird gekauet, der Saft verschluckt, und ein ander Stücklein wird gekauet auf die Wunde gelegt; davon sich die grösseste Geschwulst in einer halben Stunde legt: und der Mensch oder das Vieh (dem man die Wurzel mit einem Vehiculo beybringt) wird in gleicher kurzen Zeit völlig gesund. Sie purgirt gelinde. Im Sommer sind diese Klapperschlangen am giftigsten. Wann sie 3. Jahr alt sind, bekommen sie eine Klapper, die aus einem dinnen Horn besteht, wodurch sie Menschen und Vieh eine Warnung geben, als hiesse es, noli propius accedere, oder, me tangere. Einige haben 15. bis 20. Klappeln, und sind 3. Jahr um so viel älter. Die grössesten, von denen ich gehört, sind 21. bis 22. Fuß lang, und eines starken Mannes Schenkel dicke. Sie sind sehr fett, und bewegen sich sehr langsam; sie schlafen in der warmen Sonne, da man denn ungewarnet auf sie tritt und verwundet wird. Ihr Gift ist tödtlich, wo nicht gleich Hülfe geschafft wird: sie sollen aber von dem Blute des Menschen, den sie gebissen, auch bald crepiren: ja der Speichel des Menschen soll ihr Tod seyn. Man hat die Probe mit einem langen dinnen Stecken gemacht: dessen dinnes Ende gekauet und mit Speichel benetzt, und der Schlange zum Munde gehalten worden, darein sie gebissen, und ist davon bald crepirt. Die Hirsche fechten mit ihnen, und zerstossen sie mit Füssen und Hörnern. Auch haben sie an den schwarzen Schlangen, die gleichfalls sehr dicke und lang

lang werden, doch nicht giftig sind, einen Todfeind. Was mich am meisten wundert, ist: daß einige Leute den Kopf der Klapperschlange abschneiden, und das Fleisch braten und essen, welches schneeweiß aus siht, und den Geschmack des besten Kalbfleisches haben soll. Sie muß aber getödet worden seyn, ehe sie zornig gemacht, oder ihren Biß angebracht hat. Diejenigen, die nach dem Essen von solcher Schlange einen Ekel bekommen, sind etwas krank worden. Es waren in Savannah 2. Schiffe aus den Westindischen Zuckerinsuln gekommen, welche einige Cocus-Nüsse mitgebracht, davon ich das innwendige Milchwasser und den schneeweissen Kern zu kosten bekam. Es ist eben die Frucht, davon man so viel in den Ostindischen Nachrichten liset. Es ist eine vortreffliche Frucht, deren innwendige sehr harte Schale selbst werth zu achten, und zu Trinkgeschirr wohl zu gebrauchen ist. Sie sind mit der auswendigen grünen Schale eines Mannes Kopf dicke, welche mit einem Beile abgehauen wurde: hernach kostete es viel Sägens, ehe die eigentliche schwarze Schale von einander getheilt werden konnte. Ehe das um des Kerns willen geschah: wurde zu erst an einem Ende dieser Nuß ein Loch gemacht, daraus das angenehm schmeckende Wasser in 2. Trinkgläser gelassen wurde. Die beinharte Nuß war ungefähr 4. Zoll lang und 3. Zoll dicke durch den Diameter. Anno 1751. Jun.

den 2. Jun.

An diesem Sonntage Trinit. haben sich die Indianer stille und nüchtern gehalten; einige derselben standen an den Kirchthüren, und sahen zu, wie gesungen, gebethet und geprediget wurde. Sie wissen von keinem Unterschied der Tage: wissen auch von keiner Veränderung der Kleider, sondern was sie einen Tag tragen, tragen sie immer; wann aber die Sonne zu heiß scheinet, so gehen sie mehrentheils nackend, und schämen sich nicht. Wir haben in unserer Bethstunde Gott angeflehet, daß Er sich auch dieser und anderer blinden Heiden erbarmen, und den Aergernissen in diesem Lande steuren wolle! Wir haben uns auch unter einander der theuren Wohlthat Gottes erinnert, welche Er schön unsern heidnischen, wilden, und abgöttischen Vorfahren durch die Predigt des Evangelii erzeigt, und uns bey dieser Gnade bisher erhalten, auch völlige Gewissensfreyheit in diesem Lande verliehen hat.

den 4. Jun.

Straubens ältestes Mägdlein ist, wegen der von Kindheit an gehabten Epilepsien, blöde am Verstande: hat aber sehr grosse Liebe zu Gottes Wort, und hat die meisten Kernsprüche der H. Schrift nach und

Anno 1751. Iun.

nach gefasst. Sie ist krank; und herzlich betrübt, daß sie, gleich andern Kindern in der Stadt und auf den Plantagen, nicht die Zubereitungsstunde zum H. Abendmahl besuchen kann. Ihr Erkänntniß ist zwar schwach: ihre Liebe zu Christo aber brünstig, und ihr Verlangen nach dem seligen Tode herzlich und erbaulich. Ich habe ihr Hoffnung gemacht, ihr vor ihrem Abschiede aus der Welt das H. Abendmahl zu reichen; welches man wegen ihrer natürlichen Einfalt immer verschieben müssen. Ich sagte zu den Eltern, daß viel tausend Christen zum Abendmahl gehen, die nicht einmal so viel Erkänntniß, noch weniger aber so viel Glauben und Liebe, als dieses Mägdlein, haben: und habe ich nicht den geringsten Zweifel, sie werde ein angenehmer Tischgast des HErrn Jesu seyn. Die Mutter ist ein herzlich frommes Weib, die an ihren Kindern grossen Fleiß beweiset, sie Christo zuzuführen: sie hält das H. Abendmahl sehr hoch, und ist wegen der grossen Einfalt dieses Mägdleins in Sorgen; und hat sich wegen des Abendmahls mit ihr nicht übereilen wollen.

Ich habe nun in Gottes Namen angefangen, mit den Kindern auf den Plantagen auf eben die Weise Vorbereitung zum Heil. Abendmahl durch christlichen Unterricht zu halten, wie mit den Stadtkindern; und zwar 4. mal die Woche, Morgens von 8. bis 9. hingegen in meinem Hause habe ich sie von 11. bis 12. Uhr.

den 6. Jun.

Es haben itzt fast alle letztlich angekommene Colonisten das ordentliche Fieber; welches einige nicht eben gar gedultig annehmen. Man hat gern Gedult mit ihnen; und heget die Hoffnung, sie werden es künftig erkennen, daß es der liebe Gott gut mit ihnen meynt, und durch diese Prüfung ihrer Seelen Heil sucht.

Ich empfieng von Herr Habersham einen Brief, darinn er meldete: daß ihm ein Stücklein sehr schöner seidener Damast von London geschickt worden, welcher aus der Seide, die in unserm Georgien gebauet ist, verfertiget und dem Könige präsentirt worden; welcher ein solch Gefallen daran gehabt, daß Er sich ein gewiß Kleid daraus verfertigen lassen. Diese Nachricht gibt neue Hoffnung, daß die engeländische Nation den Seidenbau in Georgien ferner encouragiren werde: ob er wol auch in diesem Jahre eine grosse Summe Gelts erfordert.

den 8. Jun.

Wir haben itzt eine sehr heisse und trockene Witterung, davon das Wasser in den kleinen Bächen und sumpfigen Gegenden ganz ausgetrocknet ist. Der Savannahfluß ist auch sehr klein: und wenn er so, wie bisher

bisher, zu fallen fortfähret, wird bald keine Mühle mehr gehen können. Wir haben sie lange genossen; und kann nicht schaden, wenn wir sie auch einmal eine Zeitlang entbehren müssen. Doch währt dieser Mangel gar kurze Zeit. Anno 1751. Iun.

Die Lechnerinn, welche mit ihrem Manne und Kindern auf dem Pfarrlande in Gosen wohnt, ist eines Töchterleins glücklich genesen; wohin mein lieber College mit den Gevatterleuten geltern gefordert worden, das Kindlein zu taufen: bey welcher Gelegenheit er auch den deutschen Leuten daselbst eine Predigt gehalten; welcher Wohlthat sie theilhaftig werden, so oft einer von uns in diese Gegend kömmt. Es wohnen einige Glieder unserer Gemeine auf diesem guten Lande, die aber dabey mancher geistlichen Vortheile für sich und ihre Kinder entbehren müssen. Auch ist ihnen das etwas beschwerlich, daß sie nach Savannah gehören, und sich dort unterweilen in den Waffen exerciren müssen; wozu sie auf den 11. dieß berufen sind.

den 9. Jun.

An diesem ersten Sonntage nach Trin. sind unserer 95. Personen zum H. Abendmahl gewesen: es hatten sich mehrere gemeldet; welche aber durch Unpäßlichkeit, und aus andern mir unbekannten Ursachen, abgehalten worden. Es wird allemal die Haltung des H. Abendmahls 14. Tage vorher öffentlich angezeiget, und den Zuhörern in den Wochenpredigten und Bethstunden Anweisung zur rechtschaffenen Zubereitung gegeben: da es denn wol geschiht, daß mancher sich besser kennen lernet, und sich mit dem Gebrauche des H. Abendmahls nicht übereilet. Vor der Mittagspredigt sprach ein frommes Weib bey mir ein; und klagte mit Thränen über ihre Sünden und grosse Unwürdigkeit, davor sie Tag und Nacht keine Ruhe hätte: in den Vorbereitungspredigten und in der gestrigen Beichthandlung sey ihr ganzes Verderben wieder in ihr rege worden. Ich richtete sie aus evangelischen Sprüchen und durch freundlichen Zuspruch auf. Wir haben in den vorhergehenden Wochenpredigten und Bethstunden diejenigen höchst tröstlichen Eigenschaften Gottes betrachtet, die Ihm die H. Schrift beylegt, weil Er die Liebe ist; als, seine Gnade, Güte, Freundlichkeit und Leutseligkeit, Barmherzigkeit, Gedult und Langmüthigkeit: dabey ich treulich wider den so gemeinen und höchstschädlichen Mißbrauch dieser so tröstlichen Eigenschaften Gottes gewarnet habe; wobey sich auch dieses um ihr Heil ernstlich besorgte Weib aufs neue hat kennen lernen.

Anno 1751. Iul.

den 12. Jun.

Der Salzburger, Hessler, bath mich diesen Morgen mit Thränen, ich möchte zu seinem Weibe heraus kommen; als welche gestern, da sie aus der Zionskirche gekommen, nahe bey ihrer Wohnung von einer Schlange gebissen worden. Die Weiber aus der Nachbarschaft haben sich ihrer treulich angenommen: und Gott hat ihr Seufzen und Bemühen gesegnet, daß diese Mutter eines gar zarten Kindleins scheint ausser Gefahr zu seyn. Sie weis die Schmerzen, welche sie im Beine empfunden, bis die hochaufgelaufene Blasen aufgeschnitten worden, nicht heftig genug zu beschreiben. Sie redete sehr erbaulich: und wir lobeten Gott miteinander für den Reichthum seiner Güte, Gedult und Langmüthigkeit, welchen Er auch in diesem Stücke aufs neue bewiesen; und bathen Ihn um fernere Hülfe im Geistlichen und Leiblichen.

den 14. Jun.

Gestern vor Abend schenkte uns der liebe Gott unvermuthet das Vergnügen, daß ein Paquet Briefe aus Engeland und Deutschland über Charlestown und Savannah zu unsern Händen kamen; daraus wir gar manches zum Lobe Gottes, zu unserer Freude und schuldigen Fürbitte, ersehen. Die Herren Trustees bezeugen über unsere Einrichtung und Bezahlung der Seide des vorigen Jahrs ihr Wohlgefallen; und haben dem Rathe zu Savannah Ordre gegeben, mir zur Bezahlung unserer Seiden von diesem Jahre 200. Pf. Sterling auszuzahlen: welches aber nun nicht nöthig ist, weil sie bereits bald nach der Ueberlieferung bezahlt worden. Einer der Herren Trustees, Herr Lloyd, der ein rechtschaffener Herr und ein grosser Freund des Herrn Hofprediger Ziegenhagens ist, hat abermal auf eine sehr freundliche Art an mich geschrieben, und erbiethet sich zu allen möglichen Diensten. Er ist ein grosser, ja wol der vornehmste, Beförderer des Seidenmachens, der auch um deswillen von den Herren Trustees sehr hoch geachtet wird. Ich glaube, durch ihn könnte viel Gutes ausgerichtet werden. Er dringet mit den nachdrücklichsten Worten drauf, daß ich wo nicht mit ihm, doch mit den Herren Trustees die Correspondenz fortsetzen und allerley Observationen und Vorschläge zu unserer und der Colonie Verbesserung machen soll. Aus einer Nachricht des werthen Herrn Hofpredigers Albini ersehe zu meiner Freude und Glaubensstärkung, daß der wunderbare und barmherzige Gott durch einen unvermutheten Zusammenfluß seines leiblichen Segens mich meiner Sorge, die ich wegen eines gewissen ausgestellten nothwendigen Wechsels und wegen einer andern Schuld an einen vornehmen

Wohl-

Wohlthäter in Deutschland gehabt, auf einmal völlig befreyet und mich dabey der schönen Worte erinnert hat: **Alle eure Sorgen werfet auf Ihn; denn Er sorget für euch.** Der werthe Herr Rabinus wird sich nach dem Empfang meiner an Ihn geschriebenen letzten Briefe, darinn ich ihm mein wegen des gezogenen Wechsels bekümmertes Gemüthe entdeckt, mit uns über Gottes Güte wundern und ihn dafür herzlich preisen helfen. Wir mussten wegen der neuen Sägemühle eine Schuld machen, die wir nicht anders als durch einen Wechselbrief bezahlen konnten; und dazu hat Gott das Gelt eher bescheret, als der Wechsel in London angekommen. Von dem theuren Herrn N. habe nicht ich, sondern Herr **Mayer** einen sehr wichtigen Brief, der vollkommen nach seinen Umständen eingerichtet und zu seinem geistlichen und leiblichen Besten abzielt, empfangen, den ich auf Herrn **Mayers** Erlaubniß mit vielem Segen und meiner neuen Ermunterung, unter allen Prüfungen durch seine Gnade auszuhalten, und auch alles besser tragen zu lernen, gelesen habe. Es hat dieser weise und wohlthätige Herr eine umständliche Nachricht von dem Seidenbau in **Italien** beygelegt, darinn unsere mit des Auctoris Erfahrung nicht übereinkömmt. Es ist gut, daß wir in diesem Climate nicht solche Weitläuftigkeit mit Ausbrütung der Würme, und Fütterung derselben und auf andere Weise haben, wie nach Anweisung dieses Aufsatzes in Italien geschehen muß. Aus meiner zuverlässigen auf unsere Erfahrniß gegründeten Nachricht vom Seidemachen in **Ebenezer**, welche ich auf Befehl dieses Herrn aufgesetzt und den 13. Sept. a. p. an ihn übersandt habe, wird der Unterscheid zwischen dem italiänischen und georgianischen Tractament der Seidewürme, und worinn beide übereinkommen, zu ersehen seyn. Wir haben es leichter und bessere Bezahlung, sonderlich um deswillen, weil das Parlament den grossen Zoll von der Seide, die in den engeländischen Plantationen in America gemacht wird, abgenommen haben. Was der Auctor dieses Aufsatzes zuletzt saget: „ich erinnere „nochmals, daß (bey Verfertigung der Seide) alles vom Glücke und „von der guten und temperirten Jahrswitterung dependirt, trifft gewisser Massen auch in unserm Climate ein; nur daß wir durch Glück den Segen und die Fürsorge Gottes, der guten Fleiß und Vorsichtigkeit der Menschen mit einschliesst, verstehen. Die Würme wollen auch räumliche und reinliche Wohnungen, anfangs warm, und in den letzten 14. Tagen kühle genug haben.

Anno 1751. Iun.

Eine vornehme und zugleich gottselige Wohlthäterinn aus dem lieben **Würtenbergerlande** hat zu einer leiblichen Gabe für **Ebenezer** einen gar erbau-

Anno 1751. Jun. erbaulichen Ermunterungsbrief an unsere Salzburger und Einwohner gelegt, welcher uns überschickt worden, und nächstens der ganzen Gemeine zu Nutze gemacht werden soll. Es ist zugleich ein recht werther Trostbrief, der uns zu der rechten lebendigen Quelle alles zeitlichen und ewigen Trostes, nämlich zu dem dreyeinigen Gott Vater, Sohn und H. Geist, recht beweglich und lockend hinweiset. Was mir aus diesem schönen recht erwecklichen Briefe tröstlich gewesen, und hoffentlich unsern lieben unter dem Kreuze gebückten Zuhörern seyn wird, bestehet 1. darinn: daß der Salzburgischen Gemeine zu Ebenezer (dazu wir uns Lehrer auch rechnen) von dieser theuren Freundinn Gottes und seiner Kinder alles geistliche und leibliche Wohlergehen, und darunter auch das lebendige Erkänntniß Christi und die höchst nutzbare Liebe zum Kreuze und Kreuzesnachfolge Jesu Christi unsers allertheuresten Oberhaupts von ganzem Herzen angewünschet, und (wie der Ausdruck lautet) auf den Knien ihres Herzens und Leibes eifrig ausgebethen wird. O wie theuer ist diese von der Welt nicht erkannte Wohlthat der Fürbitte der Glaubigen! 2. daß auf die redlichen Pilgrime und Arbeiter, welche unter manchem sauren Schweiß ihr Stücklein Brot verdienen müssen, die ewige Ruhe gewiß wartet. Es sey nicht genug vorzugeben, man liebe Jesum; und rühmet die Gedult unter dem Leiden als eine schöne christliche Tugend: sondern man müsse sich auch durch den Geist Christi willig finden lassen, die Liebe Christi und die Gedult in seiner willigen Nachfolge zubeweisen. 3. Unter dem Leiden und in der Nachfolge Christi, werde man geschickt, himmlische Dinge besser zu erkennen, zu erfahren und zu begreiffen. „Denn „unser Gutes und Zunehmen unsers Wissens stehe nicht in vielem Trost „und Süssigkeit, sondern in gedultiger Vertragung grosser Beschwe„rung und Widerwärtigkeit; wäre aber etwas dem Heil der Menschen „besser und nützer gewesen, ohne Zweifel Christus hätte es mit Worten „und Exempel auch angezeigt. Denn die Jünger und alle, die es wer„den wollen, ermahnet Er öffentlich das Kreuz zu tragen ꝛc. „ es wird noch viel mehr von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit des Kreuzes der Christen in diesem schönen Briefe geredet, und werden unsere auch leiblich arme und nothleide Salzburger aufs herzlichste zur gedultigen Ertragung desselben ermuntert. Dieser gesalbte Brief wird mit folgendem gar brünstigen und beweglichen Gebethe beschlossen: „Heiliger Jesu, un„ser ewiger Hoheprieſter, fasse uns alle an mit deinen heiligen Hän„den an Leib und Seele, die du alle so theuer erlöset und erkauft hast mit „deinem heiligen Blute; lege uns auf die feurigen Kohlen deiner Liebe;

bespren-

„ besprenge uns alle mit deinem heiligen Blute, und trage uns heute so alle „ Tage als ein ewiger hoher Priester zu deinem himmlischen Vater in sein „ Allerheiligstes hinein, daß mir vor demselben in deinem heiligen Gebethe „ aufgehen als ein süsser und angenehmer Geruch, daß Er uns unsere „ Sünde vergebe und wohl thue an Seel und Leib nach seinem heiligen „ Willen und Wohlgefallen! Anno 1751. Jun.

Der wertheste Herr D. und Prof. Franke hat so wol an mich und Herrn Lemken als auch an Herrn Thilo und Herrn Mayer in einem recht väterlichen Liebesaffect geschrieben, und die nachdrücklichsten Segenswünsche über Lehrer und Zuhörer zu Ebenezer und über unsere Anstalten und Geschäffte ausgebreitet; welche der barmherzige Gott in Gnaden reichlich erfüllen wolle! das ist eine rechte Hauptwohlthat für Ebenezer, daß so viel theure Seelen beiderley Geschlechts für Ebenezer sorgen, bethen und Gott loben, als wenn die Einwohner desselben ihre Kinder, Brüder, und Schwestern wären.

Der theure Herr S. U. hat dießmal nicht an uns geschrieben; und aus des Herrn Hofpredigers Albini Briefe und aus einem beygelegten Zettel ersehen wir mit Seufzen, daß nicht nur die Frau S. unser aller in Gott geliebte Mutter, sondern auch dieser theure alte Knecht Jesu Christi, unser in Gott geliebter Vater zu Anfang dieses Jahrs krank gewesen. Gott richte Sie beide auf, und erhalte Sie uns und seiner Kirche zu gute noch lange im Leben und Wohlstande!

Der liebe Herr Hofprediger Albinus hat seinen Brief an mich zu Anfang dieses Jahrs geschrieben: und uns allen nebst herzlichen Wünschen zum neuen Jahre, daß es für uns alle seyn möge ein rechtes Jahr der Gnaden, des Heils und des Segens, die zween sehr wichtige und tröstliche Sprüche Joh. 15, 17. und Ps 102, 18, 19. zugerufen.

den 15. Jun.

Die sehr grosse Hitze hat nachgelassen; und Gott hat angefangen uns Regen und fruchtbare Witterung zu schenken. Itzt fängt das indianische Korn an, Zäpfen und Aehren zu bekommen: und wird uns also der Regen noch zu rechter Zeit geschenkt. Leute, welche das indianische oder hiesige wälsche Korn in den Feldern noch nie gesehen, bilden sich ein, es wachsen die Aehren oben heraus, wie bey anderer deutscher Frucht, als Weizen, Gersten, Haber ꝛc. und verwundern sich, daß die dicken Zäpfen oder Aehren, darinn die Körner bey etliche hundert stecken, an den Seiten des grünen Kornstängels, der über einen Zoll per Diametrum dicke und 7. bis 9. Fluß hoch wird, heraus wachsen, und oben statt des

Anno 1751. Iun. Gipfels gleichsam eine Fahne bekommen. Es ist allerdings ein artiges und gutes Gewächs. Man wird der Wunder Gottes so gewohnt, und achtet sie nach und nach nicht: welches die Sünde der alten Israeliten war, davor wir uns und andere gern warnen. Diese dicke und lange Kornstängel haben auswendig eine harte grüne Schale gleich dem hiesigen Rohr, innwendig aber ist alles mit einem süßschmeckenden Mark, gleich dem Hollunder oder Holder, ausgefüllt. Auch ist der Stängel auf allen Seiten von unten bis an den Gipfel mit 3. Zoll breiten, und 2. bis 3. Fuß langen, Blättern versehen.

den 16. Jun.

Herr Mayer hat einen verständigen und geschickten Jüngling, den er bey der Handlung braucht. Wir wären demselben gern zu einem guten Stücke Lands neben seinem Bruder in Gosen behülflich gewesen: es ist aber einem andern gegeben worden. Er schickte mir heute folgendes Brieflein: „Ich bitte demüthigst, sie wollen mir doch zu gute halten, „daß ich sie abermal überlaufe. Mein Bruder schickte mir Bothschaft, „daß das Land schon weg sey, welches ich hätte haben wollen. Vielleicht ist es so eine Schickung Gottes, daß ich nicht sollte dort hinaus „kommen. Ich überlasse mich nun völlig der gnädigen Regirung meines Gottes; er mache es mit mir, wie es Ihm wohlgefällt. Mich „däucht immer, ich könnte nicht leben, wenn ich von Ebenezer weg „müsste. Ach ich bitte sie demüthig, auch um Gottes willen, und auch „um meiner unsterblichen Seele willen, welche ihnen auch anvertrauet „ist, sie wollen sich doch meiner annehmen. Ich habe recht niemand unter den Menschen, dem ich etwas klagen oder sagen dürfte. Ich werde „ihnen auch in meinem ganzen Leben dankbar seyn. Ich bitte sie auch, „daß wenn sie etwas an mir sehen, oder von mir hören, das nicht recht „wäre, sie mir es doch sagen möchten.

Es ist dieser Jüngling ein Bruder des jungen wohl begabten Menschen, Namens Creutlen, welcher dem Herrn Hofprediger Ziegenhagen gar wohl bekannt gewesen, als von welchem er vor gar nicht viel Monaten gemeldet, daß er mit seinem Herrn Mr. Carver im Wasser umgekommen zu Gosport in Engeland.

den 19. Jun.

Eines abgedankten Soldaten Frau, welche mit ihrem Manne von Fridrica hieher gezogen, und eine wahre Liebhaberinn des Guten ist, ligt gefährlich krank, welche mein lieber Collega gestern und heute ich besucht habe. Bald bey dem Anfange dieser Krankheit hat sie ihrem Manne gesagt,

sagt, sie sey nicht mehr für dieses gegenwärtige Leben, sondern sehne sich nach einem bessern. Sie klagte über N. und hat über ihre daselbst begangene Sünden im Gewissen viel gelitten. Sie hält sich im wahren Glauben an ihren Heiland, will von irdischen Dingen nichts mehr hören; sondern ermahnt die Nachbarn, die sie besuchen, zum Gebeth mit und für sie. Sie erquickte sich an dem Worte des HErrn Jesu: **Es ist noch Raum da**, nämlich in seinen Wunden und in seinem Himmel. Einer andern geistlich todten Familie sagte ich von der Kostbarkeit und rechten Anwendung der kurzen Gnadenzeit; und sagte dem sehr kranken Knaben, daß er ein unartig und boshaftig Kind gewesen, wenn er so sterbe, käme er in das höllische Feuer; er könne aber in den Himmel kommen, wenn er seine Sünden, davon ich einige anführte, erkennete, bereuete, und sich zu seinem Heilande wendete. Er sagte: er fühle seine Sünden wohl, und bethe zu dem HErrn Jesu. Ich ermahnete ihn zum fortfahren im Gebethe um Erkänntniß und Gefühl der Sünden; und gab ihm das Sprüchlein: **Wer zu mir kömmt, den werde Ich nicht hinaus stossen** Ich bethete darauf mit ihm und seinen kranken Eltern; und trug Gott im Namen Christi ihre geistliche und leibliche Noth vor, daß er zwar nicht den Tod sondern das Leben des Gottlosen wolle, aber in der Ordnung der Bekehrung von dem bösen Wesen innerlich und äusserlich. Heute wurde des **Eigels** zweyte Tochter von 16. Jhren begraben, welche an der Wassersucht gestorben. Ich fuhr in Betrachtung und Anwendung des sehr erbaulichen Lebenslaufs des sechs jährigen seligen **Helmershausen** fort: und hatte recht erwünschte Gelegenheit, das wichtige Amt und theure Pflichten der Eltern, die bey den Kindern Gottes Stelle vertretten sollen, vorzustellen. Die Gnade Gottes, welche sich an diesem lieben Söhnlein, Gotthold, und seinem damals 14. jährigen Bruder so deutlich geoffenbaret, gereichte uns zu grosser Erweckung: und ich habe dabey sonderlich die Kinder zur Nachfolge zu reizen gesucht. An dem ältesten Sohne und der Tochter des **Eigels** ist ein wahrer Anfang des Guten: und diese sind es, welche die Eltern zum Unterricht und Vorbereitung des H. Abendmahls zu mir geschickt: welches diesen Kindern ihr Lebelang nützlich seyn wird. Gott hat ihnen, wie ich merkte, auch einen Segen geschenkt. In Leichpredigten, wenn sie recht eingerichtet sind, sind gemeiniglich die Gemüther aufgeweckt und aufmerksam: und kann was Gutes durch göttliche Güte ausgerichtet werden. Anno 1751. Iun.

den 20. Jun.

Die 66. jährige **Neidlingerinn**, des alten **Ulmischen** Gerbers Frau

Anno 1751. Jun.

fand ich gestern in grosser Schwachheit, sonst aber in andächtiger und heilsbegieriger Gemüthsfassung. Ich machte ihr die schönen Worte zu Nutze: Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn. Es war ihr zwar die Rede sehr verfallen: doch sprach sie gedachte Worte munter und deutlich aus, und zu allem, was für sie von Gott im Namen Christi erbethen wurde, ein oftmaliges glaubiges Amen. Ich segnete sie ein; und nahm mir vor, sie heute wieder zu besuchen, ich wurde aber an meinem Vorsatze gehindert. Inzwischen reisete ich zu unsern nähern Patienten am Ebenezerfluß, sonderlich zu der gestern gedachten Soldatenfrau. Was ich an ihr und ihrem Manne sah und von beiden hörte, war mir sehr eindrücklich. Sie ist eine Deutsche, und er ein Schottländer; hält sich nebst ihr zu unserer Kirche, und hat eine sehr grosse Liebe und Hochachtung gegen dieses sein fleissiges und frommes Weib. Sie sagte: des Nachts hätte ihr Mann ein paar Lieder gesungen, und ihr sey vorgekommen, als wenn die H. Engel miteingestimmet, da sie denn auch herzlich gewünscht auch mit singen zu können. Ihr Herz ist voller Freuden und Verlangen worden. Ihr Machtspruch, daran sie sich heute bey Wiederhohlung des Gestrigen hielt, hieß: das ist ie gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort ꝛc. welchen sie in ihrer grossen Leibesschwachheit laut und sehr ernstlich hersagte. Für ihr einziges Söhnlein trägt sie grosse Sorge, daß er nur christlich möchte erzogen werden. Er versicherte sie, daß er von Ebenezer nimmermehr weg ziehen, sondern nach der Aerndte von seiner Plantage näher zur Kirche und Schule ziehen werde. Das Knäblein musste mir auf ihr Geheiß einige gelernte biblische Sprüche aufsagen; darauf hohlte er seinen Vorrath von gedruckten kurzen in Reimen gefassten Seufzerlein hervor, welche uns vor einigen Monaten der alte ehrwürdige Herr Past. Sommer überschickt hat. Die Mutter hat viele derselben dem Kinde mit Fleiß beygebracht, und davon selbst viel Nutzen gehabt. Es ist gar erbaulich mit diesen beiden Leuten umzugehen; und ist der Zuspruch und das Gebeth an ihnen gesegnet.

den 21. Jun.

Auf eine gewisse betrübte Nachricht, so ich gehöret, hat mich mein lieber Heiland wieder erquickt aus dem neulich gedachten Briefe einer unbekannten frommen Wohlthäterinn, den sie an die ganze Gemeine aus einem Liebeseifer geschrieben, und den ich in der heutigen Wochenpredigt meinen Zuhörern Erwachsenen und Kindern zu Nutze gemacht. Sie hat gar schön gezeigt, daß die Kreuzeswege, die Gott die Glieder unserer Gemeine führt, die rechten besten und sichersten Wege sind, weil sie Chri-

stus

stus unser HErr selbst gewandelt, alle seine Nachfolger darauf gewiesen, und die allerbesten Menschen, welche von Anfang in der Welt gelebt, durch viel Trübsal ins Reich Gottes gegangen sind. **Gern wollt die Welt auch selig seyn, wenn nur nicht wär ꝛc. ꝛc.** Anno 1751. Jun.

Noch eine andere Erquickung schenkte mir der leibreiche Gott bey der Mühle. Kalcher und andere Arbeiter daselbst haben sich bisher mit dem Flußwasser beholfen: weil aber dasselbe im Sommer sehr warm ist, haben sich einige zusammen gethan, und einen Brunnen gegraben der zu dieser dürren Zeit sehr reichliches und frisches Quellwasser gibt. Die lieben Leute waren herzlich froh darüber; und eine Person sagte mir dabey die schönen Worte, welche unsere kleinsten Kinder pflegen im Munde zuführen: **Gottes Brünlein hat Wasser die Fülle.**

Der Schweighofferinn brachte ich 10. Schill. Sterl. welche ich ihr zu ihrer Versorgung in ihres Schwiegersohnes Hause von dem aus der Hand des HErrn empfangenen Segen alle Quartal zu Hülfe gebe. Sie hat wieder viel Schmerzen an kranken Füssen: und weil sie nicht ausgehen kann, ist ihr es ein groß Kreuz, daß sie der Kirche und der öffentlichen Erbaung ermangeln muß. Ich sagte ihr etwas aus dem vorgedachten Briefe; und richtete sie mit dem Exempel Davids, der als ein grosser Liebhaber des öffentlichen Gottesdienstes dieser Wohlthat auch lange entbehren müssen, und mit den schönen Worten auf: **Leiden ist mein Gottesdienst.**

den 22. Jun.

Der junge Gerber Neidinger brachte mir diesen Morgen die Nachricht, daß seine alte 66. jährige Mutter diesen Morgen mit Aufgang der Sonne gestorben sey. Ich war gestern Morgens noch bey ihr, und fand sie munterer als vor 2. Tagen, ihre Sprache war auch deutlicher; sie hatte an dem, was ich ihr aus Gottes Wort sagte ein groß Wohlgefallen, und bethete herzlich und andächtig mit. Was ich ihr zuletzt einschärfte, war: nur Christum durch den Glauben zu gewinnen und in Ihm erfunden zu werden; so lebt und stirbt sichs wohl. Der alte Neidlinger, ein verständiger, redlicher Mann, welcher 6. Jahr jünger und also 60. Jahr alt ist, befindet sich auch am Fieber krank. Sie hat mehr als ein Fieber gehabt.

den 24. Jun.

Da ich mit einem jungen Weibe etwas von dem christlichen Verhalten der Mütter gegen ihre Kindlein redete: sagte sie mir mit fröhlichem Angesichte, daß sie ihr Kindlein, so oft sie es an die Brust lege oder ihm zu

Anno 1751. Jun. essen gebe, fleissig segne, und es ihrem Heilande aufopfere. Ich erinnerte sie des Spruchs: Lasset die Kindlein zu mir kommen ꝛc. Der alte Neidlinger ligt in eben demselben Hause, wo dieses Weib mit ihrem Manne wohnt, krank. Da sie hörte, daß ich anfieng mit ihm zu bethen: brachte sie ihr Kindlein auch herein, und kniete mit uns nieder als eine, die voller Begierde nach dem Segen des HErrn ist. Dieser liebe alte Mann ist am Leibe gar schwach, im Gemüthe aber ganz ruhig; und ist mit dem Willen Gottes vollkommen zufriden, es gehe zum Tode oder Leben. Er hält sich im Glauben vest an seinen Heiland: und führte unter andern die schönen Worte Eph. 1, 4. 5. an, rühmte es auch, daß die Salzburger in der Nachbarschaft ihm sehr viel Gutes erzeigten. Er hat sich in gesunden Tagen sehr fleissig bewiesen, eine Gerberey bey der Mühle anzulegen; worinn er es so weit gebracht, daß viele Leder fast gar oder zum Verkauf fertig sind. Sollte ihn Gott noch einmal aufrichten, so würde er durch seinen Segen alles vollends zu Stande bringen.

Ich fand den Knaben, dessen ich unter dem 19. dieß gedacht, sehr schwach: ich redete ihn an, er würde wol bald sterben, ob er auch gern sterben wollte? er antwortete, er wolle gern sterben. Ich: du liebes Kind, du willst gern sterben! weist du denn nicht, daß du ein böses Kind gewesen? und solche kommen an keinen guten Ort. Er sagte: ach! ich weis wohl, daß ich ein böses Kind gewesen. Ich: wie willst du es denn machen, daß du nicht in die Hölle kömmst? Er: ich will meinen lieben Heiland bitten, daß Er mich zu Gnaden annehme. Der Vater sagte, er habe immer gebethet (wie ich ihn neulich ermahnt) und den lieben Heiland fleissig um die Erkänntniß seiner Sünden angerufen. Nachdem ich auf den Knien mit seinen Eltern für ihn gebethet; auch vorher von der Willigkeit des HErrn Jesu, die Sünder anzunehmen, mit ihm geredet: so fragte ich ihn, ob er wolle den Segen des HErrn annehmen, ich wollte ihm denselben zurück lassen. Er sagte ja, und setzte sein Amen dazu. Da ich weggieng: fragte ich ihn, ober er meyne, daß er mich wieder sehen werde? so sagte er: ja, entweder hier oder anderswo; welches mir grossen Eindruck gab. Er ist 10. Jahr alt.

Am Sonnabend als den 22. dieß kam der Landmesser auf Befehl der Obrigkeit zu uns, unsern alten Einwohnern einem ieden 100. Morgen Land auf der Insel am Mühlflusse zu zumessen; wovon er heute den Anfang macht. Er brachte mir einen Brief mit, welchen ein Freund aus Charlestoun an mich geschrieben; darinn er seine Freude über unserer Einwohner Vorhaben, allerley Holzwerk zur Verhandlung nach Westindien

indien zu verfertigen, entdeckt, und bittet, daß sie ihm eine Anzahl Dachschindeln zukommen lassen sollten. Er meldet auch, daß Zucker, Rum, Wein und andere Europäische Güter sehr wohlfeil, und die Bretter und ander Holzwerk einen viel bessern Preiß als in Savannah gelten. Anno 1751. Jun.

den 25. Jun.

Der 10. jährige Knabe, von dem gestern etwas gemeldet, ist in der vergangenen Nacht selig gestorben.

den 26. Jun.

Als ich in die Wohnung des mehr gedachten redlichen Soldatenweibs trat: sagte ihr Mann zu mir, Gott hätte sein Gebeth erhöret, und ihm Hoffnung gemacht, sein liebes Weib werde wieder aufkommen. Sie verwunderte sich darüber, daß ihr Mann so viele Mühe und grosse Gedult mit ihr haben könnte; desgleichen sagte sie, es sey ihr in der vergangenen Nacht vorgekommen, als sagte iemand zu ihr: **diesmal kömmst du noch nicht in den Himmel.** Gottes Wort und Gebeth ist immer ihre Speise; und sie rühmte es von der Nachbarinn, daß sie ihr nicht allein an die Hand gienge, sondern auch fleissig mit ihr bethete. Wir erbaueten uns über den Spruch: **Ich bin bey ihm in der Noth, Ich will ihn heraus reissen.** Da wir vom Gebethe aufstunden, sagte sie: itzt hätte ich wieder eine Last vom Herzen wegnehmen helfen. Der Mann erklärte es; und sagte: daß, da ich vorgestern kaum zur Hütte heraus gewesen, sie ihm bezeuget hätte, durch mein Gebeth sey eine grosse Last von ihrem Herzen weggenommen worden. Das thut Gott, der Gebeth erhöret!

den 28. Jun.

Es wird unsern Zuhörern gar oft aus Gottes Wort gezeiget, was die H. Taufe für ein theures Gnadenmittel sey, und zu welchem hohen Adel getaufte Kinder durch die Gnade Christi vermittelst der H. Taufe gelangen: die Kinder dadurch zur treuen Bewahrung des Taufbundes, und die Erwachsene zur aufrichtigen Erneurung desselben zu erwecken. Heute ließ ich die Kinder, auch die Kleinen, die schönen und köstlichen Worte Jes. 61. lernen: **Ich freue mich im HErrn, und meine Seele ꝛc.** sagte ihnen auch dabey: so würden sie und alle getaufte Kindlein, wenn sie reden könnten, und den geschenkten Schatz recht zu schätzen wüsten, gleich nach der H. Taufe ausruffen. Das sollten sie nun thun: ihre Taufe hoch achten, und sich über die theure Gnade, die ihnen dadurch nach Anweisung des 4. Hauptstücks des Katechismi geschenkt worden, herzlich zum Lobe Gottes freuen. Einigen Müttern habe dadurch einen

ange-

Anno 1751. Jun.

angenehmen Gefallen erweisen, daß ich ihnen die sehr erbauliche Ode des theuren Herrn Grafen von N. welche in der ersten Sammlung der geistlichen Gedichte p. 82. befindlich, und von der überschwänglich grossen Seligkeit der getauften Kinder handelt, bekannt gemacht habe. Sie kann nach der Melodey: Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen ꝛc. gesungen werden. Eine fromme Wittwe war dabey, als ich dieser Melodey gedachte; und erinnerte sich zugleich des darnach gehenden erbaulichen Liedes, Jehovah ist mein Hirt, und Hüter ꝛc. und fragte mich, ob ich mich noch erinnerte, daß sie es schon vor mehrern Jahren bey mir bestellt, daß dieses ihr so wichtige und tröstliche Lied bey ihrem Begräbnisse gesungen werden sollte, wenn sie NB. gläubig stürbe?

den 29. Jun.

In dieser Woche ist der Landmesser bey uns, und thut unsern Leuten grosse und gute Dienste. Er ist ganz auf meine Ordre gewiesen, wornach er sich auch willig richtet; welches unsern Einwohnern zum grossen Vortheile gereicht. Er misst den alten Einwohnern, die es begehren, einem iedem Hausvater 100. Morgen gut und brauchbar Land auf der Insel am Mühlflusse aus: und was Moräste und tiefe nasse Gegenden sind, die bekommen die Leute als eine Zugabe, und dürfen dafür keine Grundzinse, auch kein Messerlohn zahlen. Hier wachsen die schönsten Cypressen zu Brettern und Zimmerholz und Dachschindeln: und das Land selbst, ob es gleich tief und oft unter Wasser steht, ist überaus bequem zu Wiesen oder Grasfeldern, welches jährlich 3mal gemähet werden kann. Ich habe mir es so vortheilhaftig nicht vorgestellt, als ichs itzt finde; und sehe ichs als ein neues Zeugniß der väterlichen Fürsorge Gottes über unsere Gemeine an. Es hat uns also nichts geschadet, daß die vorigen Feldmesser an die Ausmessung dieses mit Bäumen, Büschen, dicken und dinnen Rohr und Dornen bewachsenen Landes nicht haben gehen wollen: mittler Zeit hat Gott der Herren Trustees Herzen gelenkt, unsern alten Einwohnern anstatt 50. 100. Morgen Land, und zwar nahe bey ihren Wohnungen, zu geben. Vielleicht macht Er sie auch geneigt und vermögend, ihr trockenes ausgetragenes Land etwan zur Viehweide ligen zu lassen, und ihre Plantagen auf diesem vortrefflichen Lande anzulegen, da ihnen ein Morgen mehr als 3. oder 4. andere tragen. Die grösseste Beschwerlichkeit ist das Bewachen der Feldfrüchte auf dieser Insel: zur Nachtzeit, wegen der vielen wilden Katzen (Kackuus, Passoms, und Tieger oder Luchse genannt) der Bären und Hirsche; und am Tage, wegen der Eichhörnchen. Es würde aber die Beschwerde sehr erleichtert werden, wenn 6, 8. oder

oder 10. Nachbarn (die nach unserer Einrichtung gar nahe am Mühlflusse beysammen wohnen) gemeinschaftlich einen Theil dieses Waldes nahe bey ihren Plantagen zu Feldern machten: da denn 10. Hauswirthe in dem ersten Jahre zum wenigsten 20. bis 25. Morgen bepflanzen, und im Wachen mit guten Hunden abwechseln würden. Wenn aber ieder auf seinem eigenen Lande bey so geringen Kräften pflanzen will: so steckt ein ieder in einem eigenen Walde, und bringt wenig davon. Anno 1751. Iun.

Ein junger Mann aus der Gemeine hat vor diesem einige Jahre Geschäffte unter den Indianern weit ober Augusta gehabt: und weil er mir etwas von einem gewissen Salze welches die Indianer aus einem gewissen Grase kochen, erzählt hat; so bath ich ihn, mir ein Stück solches Salzes herzubringen, wenn er wieder herauf reisete. Er hat mir itzt ein Stück gebracht; welches wir an unsere werthen Gönner nach Deutschland zu senden gedenken. Es wächst oben unter den Indianern ein langes Gras ohne Blätter auf dem Felsengrunde des Savannahflusses unter dem Wasser; welches Pferde, Rindvieh, Hirsche und Bieber gern fressen, und selber heraus hohlen, die auch zur Nachtzeit auf dieser Weide häufig geschossen werden. Die Indianer nehmen es heraus, brennen es zu Asche, und kochen die Asche; das Salz schwimmt im Topfe oben, wird abgeschöpft; und wenn es kalt worden, coagulirt es als eine veste Massa: es wird hernach gleich anderm Salze gebraucht. Wenn dieses Salzgras entweder in dem niedrigen Flußwasser, oder wenn es herausgenommen, dürre worden: so gibt es kein Salz mehr.

den 1. Jul.

Der barmherzige Gott hat uns den ersten Sommermonat in Fride und Gesundheit (einige Glieder in der Gemeine sonderlich die letzten Ankömmlinge ausgenommen) zubringen lassen, und uns vielen Segen im Geistlichen und Leiblichen erzeiget: wofür wir auch gestern als am 4. Sonntage nach Trin. seinem grossen und herrlichen Namen in öffentlicher Versammlung Lob und Preis gebracht, und uns seinen väterlichen Beystand, Schutz und Segen, auf unsere übrige noch kurze Pilgrimschaft aufs neue ausgebethen haben. An diesem ersten Julii reise ich in Jesu Namen mit Herrn Mayrn nach Savannah, daselbst nöthige Geschäffte beym Rathe und sonderlich bey dem uns sehr gewognen Herrn Secret. der Herren Trustees auszurichten. Iul.

Als wir eben in Savannah ans Land getretten waren: kamen viele der vornehmsten Einwohner von Savannah zu Pferde aus dem Walde, wo sie gewisse Indianer, die man Nottawegs nennt, aufsuchen

Anno 1751. Iul.

und ihnen eine Furcht einjagen wollen. Sie hatten aber nichts gefunden: wie es denn schwer ist, diese Landstreicher im Walde zwischen den Bäumen, Gebüschen, und Rohr auszufinden. Sie sehen wol andere, werden aber von andern so leicht nicht gesehen. Die gedachten Notta-weys stehen itzt mit den Cheroyks wider die Creeks und Ugeesindianer im Bunde, und ermorden sie, wo sie sie antreffen können. Einen Ugeesindianer haben sie vor einigen Tagen in Savannah mit Geschoß und Messer getödet: der Mörder (ein junger Cherokyindianer) ist dabey verwundet, und zwar in den Wald gelaufen; ist aber von den Engeländern auf der Spur seines häufig vergossenen Bluts ausgefunden, und eingesetzt worden. Er ist nun in der Cur des Chirurgi: und wird so lange bewahret, bis seine Landesleute den Engeländern für die von ihnen ermordeten weissen Leute Satisfaction geben. Es sind in Savannah viel Klagen eingelaufen, daß die Indianer den weissen Leuten um Savannah herum und am Ogeechyfluß an ihren Gütern, Vieh und Feldfrüchten, Schaden thun, ja sie zu ermorden gedrohet, wenn sie ihnen nicht geben wollen was sie begehrt. An unserm Orte haben sie es nicht viel besser gemacht. Es läßt sich alles dazu an, daß zwischen den Engeländern und einigen Stämmen der Indianer ein gefährlicher Krieg entstehe; welchen der barmherzige Gott in Gnaden abwende! Die ältesten Einwohner von Carolina können das Elend nicht genug beschreiben, das sie und andere Einwohner in einem indianischen Kriege erfahren müssen. Denn 1. sind sie alle ungemein blutdürstig; und kömmt ihnen so leicht an, Menschen als Hirsche oder Hunde zu tödten. 2. Wenn sie einen von ihren Feinden gefangen bekommen, so quälen sie ihn auf unmenschliche und fast unerhörte Weise zu tode, und haben daran ihre innigste Freude. 3. Sie streiten nicht im offenen Felde, sondern überfallen die Leute nach Mitternacht, wann sie im besten Schlafe sind; desgleichen lauren sie an den Wegen und Strassen hinter den Bäumen und Büschen, und schiessen sie unvermerkt nieder: daher zur Kriegeszeit keine Leute auf ihren Plantagen leben können, sondern sich beysammen in der Stadt oder in einer von Holz erbauten Vestung halten müssen; dabey sie, wenn es lange gewährt, Hunger und Kummer leiden. Die Plantagen werden verwüstet, das Rind- und Pferdevieh erschossen oder geraubt, und Handel und Wandel hat ein Ende. Soldaten können ihnen nicht beykommen, weil sie sich am Tage im tiefsten Gebüsche, Wäldern und Rohrschwämmen verbergen: Sie können auch des Nachts den Weg treffen, wohin sie wollen: der Anführer bindet sich ein Stücklein faules glänzendes Holz an die Stirn, und kehret sich oft im Gehen um, wornach sich die hinter-

hinsterſten richten. Es wird ſtark vermuthet, daß die Franzoſen die Nottawegs (welches franzöſichgeſinnte und zum Theil redende Indianer ſind) desgleichen die Cherokys zum Kriege wider die Ugees und Creeks gereizet haben: damit, wenn dieſe aufgerieben worden, ſie deſto ungehinderter Carolina und Georgien anfallen oder ihren Handel mit den Indianern verderben können. Die Nottawegs und Cherokys halten ſich auch für Bundesgenoſſen und Freunde der Engeländer. Anno 1751. Iul.

den 4. Jul.

Dieſen Vormittag bin von Savannah glücklich und geſund wieder zurück gekommen. Als ich zu Ende des May zu Savannah war, wurde mir von 2. Freunden etwas von ſehr langen Klapperſchlangen erzählt, und zwar als ob man einige getödet hätte, welche über 7. Yard lang geweſen. Weil ich nun an der erſtaunlichen Länge zweifelte; ſonderlich nachdem ich etwas davon unter dem 1. Junii ins Diarium getragen hatte: ſo fragte ich itzt aufs neue nach der eigentlichen Länge, und vernahm, daß die längſten, die man getödet und abgezogen, nicht über 7. Yard, ſondern über 7. Fuß lang geweſen, welches ich itzt zu rectificiren verbunden bin. Der Herr Doct. Graham hat unter den Creekindianern über Savannahtown Präſente ausgetheilt, und hat von dannen einige Curioſa zurück gebracht. Er ſchenkte mir für unſere Freunde in Europa eine Tabacpfeife, welche die Indianer aus einem Serpentien ähnlichen Steine machen: desgleichen ein Stücklein Zucker, welchen ſie aus dem Saft eines gewiſſen Baumes kochen: er ſiht anderm Küchenzucker ganz gleich, und hat einen ſüſſen angenehmen Geſchmack.

Unſere Spinnerinnen und einige andere deutſche Leute verſammleten ſich des Abends; denen ich über das letzte Sonntags Evangelium Luc. 6, 36. ſq. etwas von den Glaubenslehren und Lebenspflichten der chriſtlichen Religion vortrug, und mit ihnen bethete. Ich habe ſonſt der Gemeine wegen einige Dinge bey dem Rathe zu verrichten gehabt, und den Herrn Präſidenten und die Aſſeſſores gegen mich und unſere Einwohner gar geneigt gefunden.

den 6. Jul.

Heute zeigte Carl Ott an, daß ſein einziges $6\frac{1}{2}$ jähriges Töchterlein unvermuthet die Epilepſie bekommen, nnd daran geſtorben ſey: Es war ein frommes, wohlgeartetes und hoffnungvolles Kind, an welchem ſich die Gnadenwirkungen des H. Geiſtes gar merklich geoffenbaret. Sie hat viel vom Sterben, Himmel und Seligkeit geredet; und ſich über die ſchöne Krone gefreuet, welche ſie dort empfangen würde. Wann die El-

Anno 1751. Iul.

tern in die Arbeit gegangen: hat sie ihre Zeit mit Bethen und Singen zu gebracht, und sonderlich fleissig Hallelujah und Victoria angestimmet. An den unvorsichtigen Reden der Eltern hat sie ihr Mißfallen in Demuth bezeuget; und solche Worte gebraucht, welche Nachdenken verursachet. Bey dem Sorgen der Eltern wegen ihrer Kleidung, hat sie sich vernehmen lassen: man müsse nicht für den andern Morgen sorgen, sie wüßten auch nicht, ob sie morgen leben würden; sie würde bald sterben und in den Himmel kommen, welches sie auch lieber wolle als leben. Von dem ewigen Leben hat sie den Eltern solche bedenkliche Fragen aufgegeben, welche sie nicht völlig beantworten können. Ihr letztes Sprüchlein, welches sie gelernt, hat geheissen: **Bleib fromm und halt dich recht, denn solchen wirds zuletzt wohl gehen**; aus welchen letzten Worten sie sich sonderlich viel gemacht hat.

den 9. Jul.

Gestern Abends war ein **Creekindianer** mit einem Dollmetscher bey mir, und erkundigte sich nach den Feindseligkeiten, welche die **Nottawegs** und **Cherokys** in **Savannah** verübt. Er hat sich bereden lassen, in diese Gegend zu kommen, in der Hoffnung, hier viel Hirsche und Bäre zu schiessen, und sich für die Felle allerley Nothwendigkeiten wohlfeiler einzukaufen. Er hat ein Weib und einige Pferde bey sich, und begibt sich nun aus Furcht vor den Feinden nach **Carolina**. Er weis es, daß er hier keine Sicherheit hat: die feindlichen **Indianer** würden ihn ermorden, wenn er auch in meinem Hause wäre; und wenn ich ihn nicht herauslieferte, würden sie das Haus anzünden, und vielen Schaden thun. Er hatte keine Lebensmittel; die ich ihm gab: und also nahm er höflich Abschied. Er schien ein sittsamer junger Mensch zu seyn, der nicht gern wollte, daß wir seinethalben Ungelegenheit haben sollten: wie er denn auch mißbilligte, was die **Ugeeindianer** hier verübet haben. Ich vernahm, daß die **Creekindianer** in ihren Städten ziemlich gute Ordnung halten: die Alten, sonderlich welche sich durch Tapferkeit hervorgethan, ehren; und Liebe untereinander, auch gegen Fremde beweisen. Der Rum oder Brandwein verderbet sie, und macht sie zu Unmenschen. In 8. oder 14. Tagen, wenn das **indianische Korn** anfängt reif zu werden, haben sie ihr jährlich Fest, welches sie ganzer 8. Tage mit gewissen solennen Tänzen (die Männer besonders, und die Weiber auch besonders) wie auch mit Essen, Trinken und Tabacrauchen, zubringen. In den ersten Tagen trinken sie das Decoctum eines gewissen Krauts, davon sie purgiren; sie baden sich alle im Flusse; und kratzen sich mit den Zähnen eines gewis-

gewissen Schnabelfisches, daß das Blut auf die Erde tropft. In ihrem Rathshause, welches ohne Fenster, folglich ganz finster ist, machen sie ein groß Feuer, welches sie heilig halten: welche sich auch aus der Nachbarschaft zu diesem Feuer bekennen, die kommen auch zu diesem Feste. Andere halten es auf eben diese Weise in ihren Städten nebst denen, welche eben von diesem Feuer sind. Eher dürfen sie von den neuen Früchten nichts essen, bis sie dieses Fest mit den gedachten Ceremonien gefeyret. Sie wissen keine andere Ursache anzuführen, als: daß es ihre Vorfahren so gehalten, und sie würden sonst von den neuen Früchten krank. Alle Morgen versammlen sich die Männer in dieses finstere aus Leimen gebaute Rathshaus, setzen sich in guter Ordnung ums Feuer auf die vom Rohre zubereiteten Bänke und Stühle, trinken ihren indianischen Cossinichee herum, und reden von dem Besten ihres Volks. Dieser Thee wächst nicht nur an der See, sondern auch unter diesen Indianern häufig, der für die Gemeine durch gewisse verordnete Leute herbey geschafft und von den Weibern in grossen irdenen Töpfen im Rathshause gekocht, und 3. mal aufgefüllet und wieder gekocht wird. Er soll sehr gesund seyn: doch, wenn er zu stark getrunken wird, soll er ein Zittern in den Gliedern verursachen. Wer ihn einmal gewohnt ist, kann ihn fast nicht lassen. Er wird erst im Topfe geröstet, und dann mit Wasser aufgekocht, und von den Indianern ohne Zucker aus grossen Austerschaalen und kleinen Flaschenkürbsen getrunken. Die Weiber dürfen nicht zugegen seyn; ausgenommen welche das Geschäffte des Kochens hat. Wann dieser Thee bey einer Stadt zu Ende geht: so leget ieder Hausvatter 10. Flintenkugeln im Rathhause nieder; und wann es alle gethan, (wie sich denn keiner ausschliessen darf) so senden sie ein paar Deputirte in andere Städte, solchen Thee für die Gemeine für diese Kugeln zu kaufen. Mit Gewalt, heimlich oder öffentlich, nehmen sie nichts. Sie haben um ihre Städte herum grosse Felder, welche sie durch gemeinschaftliche Arbeit dazu gemacht haben. Ein ieder Mann hat seine eigene Plantage, die er mit indianischem Korn, Bohnen, Kürbsen, Erdnüssen, Potatoes, Melonen und Reiß bepflanzt: das Gras aber wird gemeinschaftlich von allen Männern abgehauen. Fehlt einer bey dieser Arbeit, und er ist nicht krank gewesen: so nehmen sie ihm zur Strafe alles, was er im Hause hat; hernach ärndet ein ieder auf seiner eigenen Plantage ein. Das Land trägt viel reichlicher als hier, und braucht nicht so viel Arbeit. Das indianische Korn ist auch grösser und mehlreicher als das unsrige. Sie pflanzen zweyerley Korn: eines zu Mehl, welches eine sehr dinne Schale

Anno 1751. Iul.

Anno 1751. Jul.

hat, und weiß zart Mehl gibt; das andere zu Grütze zum kochen, und hat die Art eines Flintensteins, welches in unsern Gegenden gepflanzt wird; vermuthlich um deswillen, weil sichs länger hält in dieser warmen Gegend, und weil es die Planteurs nicht zu Mehl sondern für ihre Negers und Dienstbothen, zu Grütze und zu Pferde- und Hühnerfutter gebrauchen. Doch habe ich auch in unserer Gegend schon die erstere Art Korn gesehen. Diese Indianer haben mancherley Aberglauben unter sich: unter andern stehen sie in dem Wahne, daß einige von ihren alten Leuten machen können, daß es zum Wachsthum ihre Früchte genug regnet, denen sie denn in der Aerndte gewisse Körbe voll Korn geben. Sie lassen sich das nicht ausreden. Es ist aber auch geschehen, daß, wann sie zuviel Regen bekommen, und ihre Feldfrüchte verloren haben, sie die Regenmacher getödet. Aus dem Fluge einiger Vögel pflegen sie Glück und Unglück zu prognosticiren. Es ist keine Spur einiges Gottesdienstes unter ihnen. Ihre Häuser bauen sie gleich den armen Leuten in Deutschland aus Holz und Leimen, und decken sie mit Schindeln. Alle Männer helfen an einem Hause, und bringen es in grosser Geschwindigkeit zu Stande. Ihr irden Geschirr machen und brennen sie sich selber aus Thon: und soll dauerhaftiger als dasjenige seyn, was hier unten gemacht wird; ob sie es gleich nicht glasiren können. Ein Weib, die schon über 10. Jahr blind gewesen, macht sehr gute Töpfe und ander Geschirr. Sie brauchen dazu keine Scheibe, wie die Töpfer; und reiben sie mit einem gewissen Steine sehr glatt und sauber. Aus der Rinde und den Wurzeln der wilden Maulbeerbäume, die dort oben sehr häufig wachsen, verfertigen sie starke und nach ihrer Art zierliche Tisch- und Bettdecken, welche aus unterschiedlichen Farben bestehen. Eine solche Decke haben die Rathsherren zu Savannah auf dem Tische in der Rathsstube: und wir besitzen eine Reisetasche von diser Art; welche wir mit einigen andern Curiosis nach Europa senden wollen. Gott sende sein Licht unter diese Blinden!

den 10. Jul.

Die fromme Soldatenfrau, welche gefährlich krank gewesen, fand ich bey einer kleinen Arbeit, und also viel besser als bey meinem letzten Besuche. Sie sagte: sie wäre gern gestorben, wenn es der Wille Gottes gewesen; da Er ihr aber die Gnadenzeit noch gelassen, so sey ihr Vorsatz sich zu seinem Dienste und ihrem Heil besser zubereiten zu lassen; zu zu dem Ende habe sie sich vorgenommen die Psalmen Davids durch zu lesen. Ihren Sinn und Verlangen zeigte sie mir in dem Spruche: Eines bitte ich vom HErrn, das hätte ich gern ꝛc. Sie zeigte mir auch die

schönen

schönen Feldfrüchte auf ihrer Plantage, welche der gütige Gott Zeit ihres Krankseyns so lieblich wachsen lassen. Es sey ihr weder von Menschen noch von Thieren darinn etwas beschädiget worden; ob gleich ihr Mann nicht habe wachen können: welches sie beide der beschützenden Güte Gottes zuschrieben, und Ihn dafür lobten. Anno 1751. Iul.

den 14. Jul.

Der Schlosser Schrempff brachte mir einen Teller voll Weintrauben, welche an einem wilden Stocke bey seinem Hause am Savannahflusse gewachsen sind. Es finden sich an diesem einigen Stocke wol 200. Weintrauben, welche das Ansehen der blauen Trauben in Deutschland haben, am Geschmacke aber etwas geringer sind; welches ohn Zweifel daher kömmt, weil sie ohne Wartung zwischen andern Bäumen und Gebüschen wachsen. Es gibt vielerley Arten von Wein in diesem Lande: und einige sind fast so süsse als die süssesten Weinbeere in Deutschland; ob sie gleich nur wild und ohne Wartung wachsen. Ich glaube, ich fehle in meinem Urtheile nicht: wenn ich mehrmal gemeldet, daß unsere Colonie ein vortreffliches Weinland werden könnte, wenn man nur verständige Leute hätte, die sich auf den Weinbau legten, sich aber auch darinn nach der Natur des Landes richteten, und nicht alles nach ihrer alten Gewohnheit thäten; wodurch mein hoffnungsvoller Weingarten in 2. Jahren ruinirt worden, sonderlich da die dazu gebrauchten Leute anfiengen, die Reben zu kurz und zu viel zu beschneiden, und Bogen zu machen. Sie wollen hochgeführt seyn, und an feuchten Orten stehen. Man sollte auch keine andere als hiesige wilde Reben pflanzen. Aus Mangel des Geltes und verständiger Leute, müssen manche nützliche Experimenta unterbleiben. In diesem Monate fangen einige Arten von Weintrauben an reiff zu werden; die übrigen werden zu Anfang des Augusti reiff. In diesem Jahre gibt es eine sehr grosse Menge Pfersichen: weil wir aber viel Regenwetter haben, so faulen sie sehr an den Bäumen.

den 16. Jul.

Kurz vor Abend empfange ich die betrübte Nachricht, daß ein Waisenknabe, Ludwig Ernst, von einer Schlange gebissen worden. Es wurde unverzüglich etwas gebraucht: der Biß ist von einer gemeinen und nicht so giftigen Schlange, wie die Klapperschlangen sind, geschehen; und also nicht so gefährlich. Gott sey herzlich gelobet, der bisher noch immer Schaden und Unglück von den Gliedern der Gemeine abgewendet! Er mache uns dankbar; und leite uns durch seine Züchtigungen, gleichwie durch alle andere Wohlthaten, zur Buse!

den 17.

Anno 1751. Iul.

den 17. Jul.

Gestern vor Abend kamen unsere Seidenspinnerinnen von Savannah zurück, nachdem sie ihre Arbeit glücklich in guter Gesundheit und zu iedermans Vergnügen zu Ende gebracht. Durch sie empfieng ich einige Briefe aus Europa, wofür wir göttliche Güte demüthig preisen. Ich finde darinn gar manche erfreuliche Zeugnisse der väterlichen Fürsorge unsers barmherzigen Gottes über unsere wertheſten Väter, Gönner und Freunde, wie auch über uns und unsere Gemeine. Nebst den Briefen sind auch dießmal einige nützliche, wichtige, und erbauliche geschriebene und gedruckte Nachrichten zu unsern Händen gekommen; welche wir uns durch Gottes Beystand zur Beförderung des geistlichen und leiblichen Wohlseyns unserer Einwohner gedenken zu Nutze zu machen. Die Vorrede zu der Continuation der ebenezerischen Nachrichten hat der werthe Herr S. U. in Form einer Epistel an die ebenezerische Gemeine abgefasst, und derselben die Ermahnungs- und Trostworte Gottes: Wirf dein Anligen auf den HErrn ꝛc. ausgelegt und zugeeignet. Diese Epistel ist uns zu Gute besonders abgedruckt und her gesandt worden. Ich danke meinem Gott und unter Ihm diesem seinem treuen Knechte, meinem in Christo theuer geschätzten Vater, für diesen Trostspruch und die darüber angestellte Betrachtung. Sie kömmt mir in meinem manchfaltigen Anligen, welches mich selbst, mein Amt, Haus, Gemeine und die Colonie betrifft, vortrefflich zu statten: und Gott wird mir helfen, daß ich nicht nur die darinn geforderte evangelische Pflicht treulich und beständig leiste, sondern auch dem Worte der Verheissung auch bey lange anhaltendem Anligen glaube. Von der unendlichen Barmherzigkeit Gottes, damit Er den hochmüthigen und mit vielen andern Gräueln befleckten Sündern viele Jahre nachgehet, haben wir itzt ein recht merkwürdig und erbaulich Exempel an einer Kindermörderinn, vornehmen Standes im Hildesheimischen, empfangen; welches mit vieler Bewegung gelesen, und mir noch in dieser Woche mit Gottes Hülfe in der öffentlichen Versammlung zu Nutze machen werde. Insonderheit muß zum Preise unsers wunderbaren und gnädigen Gottes sagen, daß die sehr lebhafte, gründliche, und erbauliche Rede des theuren Herrn S. U. im Oberkirchenconvent in dem gesegneten A. vor so vornehmen und venerablen Auditoribus meinem Herzen, von dem Ende aller Dinge, und von dem ewigen Währen und Bleiben des göttlichen Wortes, einen solchen heilsamen Eindruck gegeben, daß ichs für ein groß Glück, ja unschätzbare Wohlthat, achte, dieselbe in der Stille vor Gott in meiner Stube gelesen zu haben.

haben. Was muß nicht in den Herzen der vornehmen und ehrwürdigen Auditoruum in der Sacristey, wo sie mit lebhafter Stimme eines alten erfahrnen, venerablen und beliebten Knechts Gottes gehalten worden, vorgegangen seyn? davon Sie ohne Zweifel einen heilsamen Eindruck bis an Ihr seliges Ende haben werden. O Gott gebe es mir und Ihnen! Was uns der liebesvolle Gott dießmal zur Erbauung auf die selige Ewigkeit aus Europa zukommen lassen, ist noch nicht alles; sondern ich muß noch eines gedruckten sehr erbaulichen Briefes gedenken, davon der ganze Titel heisst: **Eines ungenannten Schreiben aus Berlin an seinen Freund von den letzten erbaulichen Stunden ihres gemeinschaftlichen Freundes, gedruckt 1751.** Die Aufweckung nnd Erbauung die mir mein Heiland aus dieser kleinen vortrefflich gesetzten Schrift geschenkt, möchte ich gern meinem Nächsten in der ganzen Christenheit, sonderlich aber denen gönnen, die sich gern an den letzten Stunden der Kinder und Knechte Gottes erbauen. Es ist nicht mit Golde zu bezahlen; wenigstens kömmt es mir so vor. Nun der barmherzige Gott sey für alles herzlich und demüthig gelobet: für die erbaulichen und nützlichen Briefe, für die itzt gedachten gesegnete Nachrichten, für die bescherten Liebesgaben an Gelte, für Medicin, Bücher, Mühlsteine, und was Er uns diesesmal aus **London, Holland und Deutschland** durch seine unverdiente Güte zukommen lassen! Anno 1751. Iul.

den 21. Jul.

Wir preisen den barmherzigen Gott für die vielen geistlichen Wohlthaten, welche Er uns durch sein theures Wort und das H. Sacrament des Leibes und Blutes Christi an diesem 7. Sonntage Trin. erzeiget hat. Er hat uns beide, die Er hier zu Lehrern bestellt, gar besonders an Seele und Leib gestärkt, und uns selbst aus dem Worte des Lebens, welches wir zu verkündigen gewürdiget worden, reiche Erbauung geschenkt. In den letzten Tagen der vorigen Woche haben wir uns in beiden Kirchen das gar merkwürdige Exempel der grossen und begnadigten Sünderinn, welche wegen ihrer Missethat im **Hildesheimischen** gerichtet worden, zu Nutze gemacht; und haben unter andern daraus erkannt, welche Wohlthat es ist, in einem Lande zu leben, wo man völlige Gewissens- und Religionsfreyheit und zugleich gute Gelegenheit, sich in guten und bösen Tagen zu erbauen, haben kann. Unsere Zuhörer sind dieser und anderer grossen Wohlthaten immer zu erinnern, damit sie dem barmherzigen Gott dafür das schuldige Lobopfer zu bringen, nicht vergessen. Ueber das Evangelium Marci 8. 1. folgg. wurde gehandelt von den Pflichten und dem Troste

Anno 1751. Iul.

der nothleidenden Christen; und wurden im Eingange über den theuren Spruch, Ps. 55, 23. Wirf dein Anligen auf den ꝛc. so wol die Pflicht als auch der herrliche Trost nothleidender Gerechten betrachtet: und also wurden durch Gottes gnädige Schickung unsere Herzen auf die lehr- und trostreiche Epistel des theuren Herrn S. U. an unsere ebenezerische Gemeine präparirt, darinn auch der vorgedachte Kern- und Machtspruch gar erbaulich abgehandelt ist. Ich gedenke sie diese Woche in den Bethstunden und Wochenpredigten durch zu gehen; wozu mir der werthe H. Geist viel Weisheit und Kraft verleihen wolle! Es sind dießmal 52. Personen zum H. Abendmahl gewesen: und weil sichs eben traff, daß in unserm erbaulichen und an vielen Seelen sehr gesegneten Schatzkästlein auf den heutigen 21. Julii, an welchem mit vorgedachten Personen die H. Communion gehalten wurde, eine gar erbauliche Meditation vom H. Abendmahl gefällig ist; so habe dieselbe nicht nur den Meinigen zu Nutze gemacht, sondern sie auch allen Communicanten nach der Predigt recommendirt.

den 22. Jul.

Gestern gegen Abend empfing ich 2. Briefe: einen von dem werthen und freundlich gesinnten Herrn **Broughton**, der hochlöblichen Societät Secretario, darinn er im Namen der wohlthätigen Societät sein Wohlgefallen an unserer Amtsführung und an dem gottseligen Verhalten unserer Gemeine bezeugt, auch einen gelehrten und mit vielen Natur- und Geistesgaben ausgerüsteten Mann, der von der andern Societät de Propagatione Evangelii Christi zum Werke des HErrn in **America** verordnet ist, Namens **Joseph Ottolenghe** an mich in sehr freundlichem Terminis recommendirt. Der andere Brief war von einem Schiffscapitain, der nach **Westindien** viele Bretter begehrt, darinn man sich leider! noch immer an mich addressirt. Es schlägt mich oft sehr darnieder, daß mir nicht nur allerley äusserliche Affairen zugemuthet werden, sondern mich auch oft die höchste Noth dazu treibt, mich der Gemeine im Leiblichen anzunehmen, worinn mich auch die itzt zugeschriebene Gedanken des werthen Herrn N. aufs neue animiren. Er schreibt in seinem sehr weislich und freundlich eingerichteten Briefe an mich also: „Ich weis mich gar „wohl zu bescheiden, daß all dieses keine eigentliche Geschäffte für Geist„liche sind, deren ihre grösseste Sorge für der Untergebenen Seelenzustand „seyn sollte; allein ein besserer Nahrungsstand hat auch seinen Einfluß in „solcher Seelensorge, wenn viele aus Kummer und Noth zu einem grös„sern Lobe Gottes gebracht werden: und von E. W. bin schon aus der „Erfah-

„Erfahrung überzeugt, daß sie gern iedermann das sind, was seine Noth „und Umstände erfordern. Aus Kummer und Noth erretten, ist ein „grosses Werk. Durch Wunderwerk geschihts nicht mehr, sondern „durch Menschen Rath und That: und also kann die Sorge für die leib„liche Noth nebst der Seelensorge gar wohl bestehen.„ Anno 1751. Iul.

den 23. Jul.

Obgleich, nach des HErrn Ausspruch, auch unter uns ein ieder Tag seine eigene Plage hat: so hat er doch auch nach seiner gnädigen Regierung seine eigene Wohlthaten. Darunter gehöret 1. daß wir in der Zionskirche gewürdiget worden, die lehr- und trostreiche Epistel des Herrn S. U. an die ebenezerische Gemeine zu unserer gar besondern gemeinschaftlichen Erbauung und Glaubensstärkung zu lesen und zu betrachten, daraus unsere lieben Zuhörer deutlich merken können, daß sie von uns Lehrern auf eben den Grund und eben dieselbe Ordnung des Heils, darein dieser theure Vater so gewaltig und evangelisch weiset, nach Anweisung des göttlichen Worts und unserer evangelischen Glaubensbücher treulich geführt worden. Es ist darinn das Wort des HErrn recht getheilt, und einem iedem das Seinige gegeben zu seiner Seelen Nahrung und Erbauung. Aus dem Beschlusse dieser schönen Epistel leuchtet die gar sonderbar herzliche Liebe dieses theuresten Vaters aus allen Zeilein hervor; und es war mir herzlich lieb, daß ich so viele und so aufmerksame Zuhörer hatte. Unter andern erquickte uns der tröstliche Ausdruck: „Du, mein liebes Ebenezer, bist von dem ersten Anfange deiner „Pflanzung schon so unzählige mal von so vielen Gerechten in der alten „und neuen-Welt mit alle deinem Anligen auf den HErrn geworfen wor„den: wirf doch noch immer auch selbsten dein Anligen auf Ihn und s. f.

2. Unter die Wohlthaten dieses Tages gehöret auch die glückliche Ankunft einer mässigen Küste, welche der werthe Herr Hofprediger an uns befördert hat. Herr Habersham vermuthete, es werden die darinn befindliche Sachen gleich einigen von seinen Gütern auf der Seereise beschädiget seyn, weil der Deckel etwas zerbrochen war; es waren aber Bücher, Arzeneyen und meine Uhr in einem erwünschten Zustande. Der theure Herr Hofprediger hat uns an verschiedenen Exemplarien einer wichtigen Predigt vom H. Geiste, und einer erbaulichen schriftreichen Poesie, die er selbst beym Eintritt des neuen Jahrs sich und andern gnadesuchenden Seelen zur Erquickung verfertiget, ein angenehmes Geschenke überschickt. Desgleichen sind uns eine grosse Anzahl der sehr erbaulichen Betrachtungen in Liedern über die Sonn- und Festtagsevangelien, welche ein gottse-

Anno 1751. Iul.

liger Reichsgraf, der theureste Auctorder von Herrn D. Baumgarten mit einer Vorrede versehnen geistlichen Gedichte, gebunden in diesem Kasten von dem Herrn Grafen selbst als ein sehr werthes Geschenke zugesandt worden welche wir uns unter göttlichem Beystande in unsern geistlichen Versammlungen wohl zu Nutze machen werden, gleich den auserlesenen Liedern, darinn auch verschiedene sehr nachdrückliche und trostreiche Lieder von diesem hochgebohrnen Auctore stehen. Die Melodeyen sind uns und unsern Zuhörern, sonderlich denen, die gute Stimme haben, vorhin schon bekannt, ausser gar wenige, welche ich ihnen nicht beybringen können, weil die Lieder allein im 2ten Theil des Freylinghausischen Gesangbuchs stehen, und also aus Mangel dieses Theils von uns nicht gesungen werden können. Z. E. **Mein Gott, du bist sehr schön** ꝛc. **Wie lechzet doch mein Geist** ꝛc. item: **Jesus ist das schönste Licht**, welches allein im ersten Theile (der in der wenigsten Händen ist,) und nicht im Auszuge steht, als welcher eigentlich hier gebraucht wird. In dem ganzen Gesangbüchlein findet sich ein einziges Lied p. 36. **Wer Ohren hat dein Wort zu hören** ꝛc. welches wir aus Mangel einer Melodey nicht werden singen können, wo wir nicht selber eine machen.

3. In eben diesem Kasten haben wir aus liebreicher Fürsorge des werthen Herrn Hofpredigers und einer gottseligen uns sehr gewogenen Baronesse und geheimen Räthinn einige köstliche Simplicia und Arzeneyen theils für meine kranke Ehegehülfinn, theils zum Nutzen der Gemeine, auch etwas für die Hebamme und für mich eine neue Taschenuhr als ein kostbares und sehr werthes Geschenke von dem theuresten Herrn Hofprediger gefunden. Für alles sey der barmherzige Gott ein reicher Vergelter!

4. Got stärkte mich bey dem vielen diesen Nachmittag gehabten Zuspruche und andern Geschäfften, daß ich einen Theil der oben gedachten schönen Epistel des theuresten Herrn S. meinen Stadtzuhörern in der Abendstunde konnte zu Nutze machen. **Gelobet sey Gott!**

den 25. Jul.

Bey weiterm Nachsuchen habe die Melodey zu dem oben gedachten Liede: **Wer Ohren hat dein Wort zu hören** ꝛc. in dem 2. Theile des Freylinghausischen Gesangbuchs gefunden. Es gehet nach dem sehr wichtigen und erbaulichen Busliede: **Wie lang schlagt ihr mich ihr Gedanken** ꝛc. welches Lied und Melodey der liebesvolle Gott schon in Halle an meinem Herzen gar sonderbar gesegnet hat, sonderlich den 5. und 6. Vers: **Ich kriech, Erlöser! dir zun Füssen, richt mich durch Gnade wieder**

der auf: und darf ich deine Wunden küssen, so wird der Sünden Meng und Hauf, ob sie gleich noch so blutroth ist, doch weiß wie Schnee und Wolle werden; verstoß nur nicht mich Asch und Erden, der du der Sünder Heiland bist. 6. Es ist noch Raum in deinen Wunden, für mich, der ich beladen bin, u. s. f. Ich spüre bey unsern Einwohnern eine grosse Freude über diese Gesangbüchlein, welche eine hochgräfliche Standesperson zu Gottes Ehren und des Nächsten Erbauung verfertiget, und uns zum Geschenke überschickt hat. Es ist eine Zahl von 168. Gesangbüchlein, welche in Leder sauber eingebunden sind: und also ist es ein Geschenke, das viele Gulden beträgt. Der barmherzige Gott sey dafür ein reicher Vergelter! Anno 1751. Iul.

den 27. Jul.

An den Bäumen, welche im Winter nicht erfroren sind, gibt es in diesem Jahre abermal viel Feigen, schwarzer und gelber Art, welche einen sehr guten Geschmack haben. Man sollte sie so pflanzen, daß sie durch hohe Bäume oder Gebäude gegen den kaltem Nordwestwind beschirmet würden, so würden sie nicht so leicht erfrieren. Pfersichen hat es in diesem Jahre eine ungemeine Menge gegeben, die aber grösstentheils an und unter den Bäumen verfault sind, obgleich viele distilirt, viele dem Viehe gefuttert und viele an der Sonne und im Ofen gedörret sind. Es ist recht schade um diese so wohl schmeckende Gabe Gottes. Denn (wie ich schon angemerket) es ist kaum ein Vergleich zwischen unsern und den deutschen Pfersichen. Die Bäume brauchen gar keine Mühe: sie werden weder beschnitten, noch gedunget, eben so wenig als andere Bäume im Walde; obgleich nicht zu läugnen ist, daß die Früchte noch grösser und schmackhafter seyn würden, wenn man den Bäumen ihr Gebühr gäbe. Aepfel wachsen gepropft und ungepropft geschwinde und groß, und Weintrauben allerley Art sind eine angenehme Speise der Vögel und anderer Creaturen. Es ist unsere Colonie ohne Zweifel ein fruchtbares und gesegnetes Land: und ist nur zu bedauren, daß so wenig Leute da sind, die es durch ihren Fleiß und den Segen Gottes geniessen.

den 28. Jul.

An diesem 8. Trin. hat uns der barmherzige Gott bey guter Witterung und dem Genuß vieler andern Wohlthaten viele Erbauung aus seinem Worte, und aus den neuen itzt empfangenen Liedern geschenkt. Wir sungen aus dem wernigerodischen Gesangbüchlein das vorne stehende erbauliche Sonntagslied, und hernach dasjenige, welches von dem hochgebohrnen Auctore über das heutige Evangelium Matth. 7, 15. 23. verfertiget

Anno 1751. Iul.

fertiget ist. In der Bethstunde lerneten wir die Melodey zu dem Liede des theuren Herrn Hofpredigers Ziegenhagen: O heilger Gott! wir alle bethen an ꝛc. und sungen, nachdem ich vom Vorsingen müde war, das gleichfals wichtige und bewegliche Lied nach der unter uns bekannten Melodey: Sey hochgelobt! barmherziger Gott ꝛc. welches unsere liebe Zuhörer sehr erbaulich abgesungen. Es fängt sich an: Mein Vater, du hast mich erwählt ꝛc. Gott sey gelobet für diese Erbauung! Er segne die theuresten Werkzeuge, welche Er zur Beförderung derselben hat brauchen wollen! Wir bethen für dieselben auch in unserm öffentlichen Kirchengebeth alle Sonntage nach der Predigt untern andern in diesen Worten: „Vergiß auch nicht, o Vater der Bramherzigkeit! unserer Pa„tronen, Wohlthäter und Wohlthäterinnen nebst allen denen, so die „Unterhaltung des Gottesdienstes ihnen lassen angelegen seyn. Sey du „ihr Vergelter aus der Höhe, und laß sie deinen zeitlichen und ewigen „Segen dafür ererben.

den 29. Jul.

Die deutschen Leute zu Gosen hätten es längst gern gesehen, daß ich sie besucht hätte; welches heute geschah. Sie hatten es schon gestern von jemand erfahren, daß ich zu ihnen kommen würde: und also fand ich schon ein fein Häuflein beysammen und auf mich wartend. Ich theilte ihnen das Gute mit, das uns der liebe Gott in der vorigen Woche über den Spruch: Wirf dein Anligen auf den HErrn ꝛc. bescheret hat. Diesen trostreichen Spruch brachte ich auch hernach einer Wittwe in der Nachbarschaft, deren redlicher und fleissiger Mann heute vor 8. Tagen gestorben ist. Sie hat ein vielfach Leiden; denn sie ist nicht allein eine Wittwe, sondern ist auch gefährlich krank, hat auch ein krankes Kind, keine Aufwartung, grosse Armuth und noch dazu Schulden. So elend ist noch keine Wittwe in Ebenezer gewesen. Ich gedenke ihre bejammernswürdige Umstände schriftlich und mündlich dem Rathe zu Savannah vorzutragen, als welche jährlich eine gewisse Summe Gelt von den Herren Trustees bekommen, wovon Kranken und Wittwen die Nothdurft gereicht werden soll.

den 30. Jul.

Der alte Gerber Neidlinger ist lange am Fieber krank gewesen, und hat so weit an Kräften abgenommen, daß er wenig mehr reden kann, und sich nach einer seligen Auflösung sehnet. Ich sagte ihm etliche mal die theuren Worte, welcher er sich bey seinem grossen Durste, den er mit kühlem Wasser löscht, erinnern sollte: Wie der Hirsch schreyet nach frischem

Was-

Wasser, so schreyet meine Seele Gott zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott! nach dem lebendigen Gott! wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue? Er gab mit schwachen Winken zu erkennen, daß er die Worte verstünde; und sagte: wenn doch mein Heiland bald käme! Wir knieten nieder, und brachten ihn und seine Noth zu dem Gnadenthrone des Heilandes. Anno 1751. Iul.

den 31. Jul.

An diesem letzten Tage des Monats hat mich der liebe Gott unter andern auf eine doppelte Weise bey meiner gegenwärtigen Schwächlichkeit erquickt und gestärkt. Vormittags copulirte ich des **Paulusches** Sohn mit einer hier erzogenen Waise, deren 3. Schwestern auch hier glücklich verheyrathet sind. Ich pflege bey den Copulationen eine Christenpflicht nach den 10. Gebothen aus des seligen **Wirths** Communionbüchlein zum Grunde zu legen, und heute hatte ich die 5te über das erste Geboth, darüber ich von den Pflichten und dem Troste der Kinder Gottes handelte, 1. welche wahre Kinder Gottes sind, 2. wie es ihnen in der Welt zu gehen pflegt 3. welches ihre Pflichten und 4. welches ihr Trost sey. Die darunter gesetzten schönen lehr- und trostreichen Sprüche recommendirte ich den Brautpersonen und ihren Freunden zum Nachlesen und Gespräch darüber unter der Mahlzeit. Das Büchlein ist in aller Händen. Die andere Erquickung und Stärkung wiederfuhr mir in der Versammlung einiger christlichen Weibspersonen in meinem Hause Nachmittags von 2. bis halb 4. Uhr, welche sich von mir in den neuen Melodeyen unterrichten liessen, und darinn alle Mittwoche und Sonnabend continuiren wollen. Wir lerneten aus dem **Freylinghausischen** Gesangbuch: **Mein Gott! du bist sehr schön** ꝛc. und wiederhohlten: **O heilger Gott wir alle bethen an** ꝛc.

den 1. Aug.

Das erste, so ich an diesem ersten Tage des Monats zu berichten habe, ist der wohlgefasste und sehnlich begehrte Abschied des alten Gerbers **Neidlingers** aus dieser Welt, welcher heute Vormittags zwischen 10. und 11. Uhr bald nach unserm Gebethe bey seinem Sterbebette und nach empfangener Einsegnung geschehen ist. Er hat sich von dem ersten Anfange seines Krankenlagers bis auf den letzten Augenblick seines Lebens 10. ganzer Wochen, so christlich, so demüthig, dankbar, gedultig und zufriden bewiesen, daß ich nicht anders schliessen kann, als er habe im Glauben an den Sohn Gottes (von dessen theuren Verdienst für ihn er sehr nachdrücklich reden konnte) gelebt, und sey ihm Glauben an ihn gestorben. Aug.

Anno 1751. Aug. ben. Gestern hat er noch den Zuspruch und das Gebeth meines lieben Collegen verstanden, heute aber hat er nichts mehr verstanden. Er sagte im Anfange seiner Ankunft zu Ebenezer, daß er in Ebenezer vor seinem Tode noch eine Gerbe anrichten wolle; die er auch auf unsern Vorschub an Gelte angerichtet hat, und die itzt sein Sohn fortsetzt.

den 2. Aug.

Der allmächtige Gott hat unsern Einwohnern auch in diesem Jahre eine gute Weinärndte beschereet, ob sie wol selber keinen Weinstock gepflanzt haben. Die Weinreben verschiedener Art haben in den Wäldern so viele reiffe süsse Trauben, daß man sich über die grosse Menge und Süssigkeit derselben nicht genug verwundern kann. Die Trauben sind blau wie in Deutschland, viele klein, einige aber eine Mannshand lang. Die Reben laufen in die Büsche, niedrige und hohe Bäume; und die Trauben hangen zwischen den Zweigen und Laube der Bäume: und ist um so vielmehr zu verwundern, daß sie so häufig und so süß sind, auch schon zu Ende des vorigen und im Anfange des itzigen Monats reiff sind. Es gibt auch eine blaue Art Weinbeere, welche sauer wie Essig sind, die meisten aber sind süß. Die süssen blauen Trauben sind gesund, wenn ihrer auch viel genossen werden: hingegen die Foygrapes (welche scheinen so zu heissen, weil sie wegen ihrer Stärke trunken machen) erregen Durchfall und Leibschmerzen. Sie wachsen an grossen und kleinen Flüssen über die Maasse häufig; sind, wenn sie reiff, schwarz, die Beere so groß als die grosse Kirschen in Deutschland, und schmecken sehr süß und angenehm. Von den vorgedachten blauen Trauben haben einige unserer Einwohner sehr viel theils zum Essigmachen, theils zum Brandweinbrennen gesammlet. Ein Mann brachte mir ein Quart oder Maaß voll ausgepressten Most, der blutroth und süß war; welchen ich in eine Bouteille gethan, um zu erfahren, was draus werden wird. Aus dieser unserer Erfahrung mache ich folgende Schlüsse: 1. daß diese unsere Colonie von Natur zum Weinwachs sehr bequem, und eines der besten Weinländer werden könnte, wenn nur verständige Leute da wären, die sich in den Weinbau, nicht auf deutsche Art sondern ad ductum Naturæ unsers Climatis, recht einzulassen Vermögen, Fleiß und Gedult hätten. Es kommen mehrentheils arme Leute ins Land, welche mehr um Brot und Kleidung als um Wein bekümmert seyn müssen. Was sie denn einmal gewohnt sind und für die gewisseste Nahrungsmittel halten, dabey bleiben sie; haben auch ihr Lebelang genug zu thun, sich und die Ihrigen durchzubringen, da die nothwendigsten Kaufmannsgüter so gar theuer sind. Es ist auch den meisten

der

der Muth, Weingärten anzulegen, ganz entfallen, weil aus denen, die von den Herren Trustees, von einem spanischen Juden in und bey Savannah und von Colonel Stephens, von mir und einigen andern Deutschen mit europäischen Reben und auf europäische Weise angelegt worden, nach etlichen Jahren nichts worden ist, ob sie sich gleich anfangs vortrefflich angelassen. Reiche Leute im Lande, welche Negers haben, legen sich nur auf Reiß, Indigo und andere hiesige Landesfrüchte, wobey sie weder ungewisse Experimenta machen, noch wegen des baldigen Verkaufs besorgt seyn dürfen. 2. Daß man europäische Reben zu pflanzen nicht nöthig habe, sondern die hiesigen natürlichen hoffentlich mit besserm Succeß in Gärten pflanzen könnte. Europäische Dinge, als Waizen ꝛc. wachsen zwar hier auch, aber so gern, gewiß, und reichlich nicht, als was diesem Lande eigen ist, wie man an dem indianischen Korn, Bohnen, Reiß, Potatoes siht. Also, glaube ich, würde es auch mit den hiesigen natürlichen Reben gehen. Sie haben nicht die geringste Wartung, stehen zwischen den Büschen und Bäumen, und wachsen sehr hoch und weit auseinander, und gleichwol tragen sie solche reiche und wohlschmeckende Frucht. Was könnte man nicht hoffen, wenn sie an dem rechten Orte stünden, und der Pflege eines Winzers genössen? 3. Weil alle vorgedachte Reben (eine gewisse Art auf schlechtem Erdreich ausgenommen, welche an dem Boden hinkriechen) sehr hochwachsen, und gern in die Bäume hinein laufen: so scheint uns die Natur selbst gleichsam die Methode anzuweisen, wie man einen Weingarten anlegen sollte, nämlich nicht mit Reben 5. oder 6. Fuß hoch (wie bisher immer geschehen) sondern entweder auf italiänische oder maderaische Manier. Von Italien ist uns ein paarmal geschrieben worden, daß man die Weinstöcke zwischen die Maulbeerbäume gepflanzet, und die Reben in dieselben laufen lässt. Von Madera erzählte mir der Herr General Oglethorpe, daß die Einwohner daselbst die Reben 9. Fuß hoch führen, und machen davon lauter Alleen, in welche die Trauben hinein hangen, und also von der grossen Hitze von oben her und von unten auf nicht übertrieben werden; welches aber geschiht, wenn sie an niedrigen Stöcken oder gar an Bogen hangen, wie in Deutschland geschiht, und ich zum Verdrust meines hoffnungsvollen Weingartens erfahren habe. Die von der Erde zurück prallende Hitze ist ohne Zweifel schuld gewesen, daß die Trauben, die Blauen mehr als die Weissen, fauleten, und nach und nach die Stöcke absturben. In Madera soll man es auch anfangs mit fremden Reben versucht haben: weil sie aber nicht fort gewollt, so hat man die sogenannten wilden Reben

Anno 1751. Aug.

Anno 1751. Aug.

pflanzen angefangen. 4. Daß man die natürlichen wilden Reben in solch Land setzen müsste, wo sie von Natur gern wachsen, und also einer ieden Art ihr natürlich Erdreich billich anweisen sollte; als: die man auf trockenem Lande findet, sollten in dergleichen Erdreich verpflanzt werden; hingegen wäre es mit denen, die am Wasser, in den niedrigen feuchten Gegenden und auf dem Lande, das unterweilen überschwemmt wird, lieber wachsen, anders zu halten, weil zu vermuthen, sie würden gleich den vorigen auf trockenem Erdreich nicht so wohl fortkommen. Herr General Oglethorpe hat in Madera gesehen, daß man zur Sommerszeit, wenn die Trauben reif werden wollten, durch gewisse dazu verfertigte Canäle unter die vorgedachte Alleen der Weinreben Wasser laufen lassen, daß sie ganz unter Wasser gestanden; wie es einige wohl eingerichtete Planteurs mit ihren Reißfeldern machen, durch das Wasser das Unkraut zu hindern, und den Wachsthum des Reises zu befördern. 5. Da ich und andere im Lande einen Weingarten anlegten, hat das ganze Land 1½ Fuß müssen umgegraben werden, so daß die oberste Erde die unterste, und die unterste die oberste worden ist, wie in Deutschland gewöhnlich, welches viele Unkosten erfordert hat, und mag doch wol mehr schädlich als nützlich gewesen seyn. Die hiesige wilde Reben wachsen auf ihrem natürlichen Grunde so vortrefflich, welches uns einen nicht undeutlichen Wink gibt, sie ohne das vorgedachte mühsame Umgraben des Landes fortzupflanzen. Doch wünschte zu erfahren, wie man es in diesem Stücke in Italien hält. Ob man viel oder wenig Dünger, und was vor Art desselben, zu diesen Reben wird nöthig haben? wird die Erfahrung lehren müssen. Im Walde haben sie keine andere, als welche von der Verfaulung der Blätter entsteht. Das Beschneiden der Reben, daß sie weder zu lang noch zu kurz gezogen werden, möchte etwa die gröste Kunst seyn, dazu ein verständiger nachdenkender Mann erfordert würde. 6. Unsere Deutsche haben mir gesagt, man könnte in unserm Lande nicht eher einen Weingarten anlegen, als bis vorher fast wie in Deutschland grosse Districte Wald umgehauen wären, sonst hätte man zu viel Nebel, welcher die Blüthe verderbete. Es hat aber dieses Vorgeben keinen Grund: a) weil die wilden Weinreben zwischen den Büschen und Bäumen im Walde wachsen, und alle Jahr Trauben genug haben; b) weil die Reben an den Flüssen, und in niedrigen sumpfigen Gegenden, wo mehr Nebel als auf hohen trockenem Lande zu seyn pfleget, gleichfalls alle Jahr voller süssen Trauben hangen. Schadet der Nebel zur Zeit der Weinblüthe in Deutschland, so thut er doch den hiesigen natürlichen Reben keinen Scha-

Schaden; wenigstens wissen wir zur Zeit nichts davon. Es kömmt c) dazu daß die Blühten in meinem Weingarten vom Nebel nie abgefallen: und weil er doch gleich mehrern im Lande eingegangen, so müssten die Nebel eher den Reben als den Blüthen schaden; welchem aber der schöne Wachsthum der hiesigen wilden Reben wieder spricht. Auch ist das eine nichtige Einwendung, unser Land wäre zum Weinpflanzen untüchtig, weil es keine Berge, sondern nur kleine Hügel hätte. Aber es wachsen keine wilde Reben hier auf Hügeln, sondern auf Platten und auch wol niedrigen Erdreich: folglich schickt sich unser Land am besten zu den hiesigen natürlichen Reben, gleichwie andere besser auf Berge. 7. Einige Leute haben sich die Mühe gemacht, auf wilde Weinstöcke zahme oder europäische Reben zu propfen, da es denn in einem Jahre sehr viel Holz getrieben. Ich habe davon keinen Nutzen sondern diese Klage gehört, daß immer viele wilde Sprossen aus der Wurzel oder unten aus dem Stocke ausgewachsen sind: und also hat diese Art der Pflanzung auch aufgehört. Ich sehe auch nicht, warum man sich diese Mühe machen wollte, da man ja leichter und gewisser dazu kömmt, wenn man die wilden Reben durch Verpflanzung und Bearbeitung zu zahmen macht. 8. Ich habe mit Verwunderung wahrgenommen, wie gern die Reben an den alten Zäunen wachsen und reichlich Früchte tragen: welches mich bekräftiget, daß sie gern auf solchen Alleen und verdeckten Gängen wachsen würden, wie oben von Madera angeführt ist. Was könnte der Landmann nützliches stiften, als wenn er um alle seine Zäune auf seiner Plantage, sonderlich um die Aussenzäune, lauter Reben hiesiger Art pflanzte, welche selbst die Zäune verwahren helfen? 9. Weil ich kein Jahr weis, da es nicht Trauben an den Weinstöcken im Walde gegeben: so vermuthe, daß die späten Fröste den Blühten nichts schaden, es wäre denn, daß sie eher schadeten, wenn sie in einen offenen Garten gepflanzt würden. Ich erinnere mich, daß die Blüthen in meinem Weingarten, welche wegen der frühen Wärme im Frühling zu früh heraus gekommen, einmal abgefroren sind: es sind aber hernach wieder andere an der abgefrorenen Stelle herausgekommen. Das ist gewiß, daß die Trauben schon lange vorher reif werden, ehe ein Frost kömmt; denn sie sind schon zu Ende des Julii und Anfang des Augustii reif: welches in Deutschland und einigen andern Weinländern gar ein ander Ding ist, wo man wegen der zu geschwinde gekommenen Herbstfröste Heerlinge anstatt reiffer süsser Trauben eingesammlet hat. Ein vornehmer und theurer Wohlthäter aus Deutschland, welcher Ebenezers Wohlfahrt gar besonders am Herzen hat, hat uns in seinem letzten wer-

Anno 1751. Iun.

Anno 1751. Aug. then Schreiben und mit einem ansehnlichen Geschenke an Gelte ermuntert, zum guten Exempel unserer Einwohner einen Maulbeerbaum- und Weingarten anzulegen, welches wir für einen Wink Gottes annehmen, und dazu bey unsern Mühlen ein Stück Land erwählen wollen. Wir haben dort gutes hohes und niedriges Land, nach der Wahl allerley Experimenta zu machen; dabey wir uns des göttlichen Gedeyens zum besten unserer Gemeine und zur Freude des hochgedachten theuren Werkzeugs getrösten; wie wir dasselbe bey dem Unternehmen des Seidemachens zu erst im Waisenhause verspüret, welches hernach der ganzen Gemeine theils zur Beschämung und Bereuung ihrer Saumseligkeit, theils zur Ermunterung und Nacheiferung gedienet hat. Gott wirds machen. ꝛc. ꝛc.

den 4. Aug.

Mein lieber Collega Herr Lemke ist gestern zu den deutschen Leuten nach Gosen gereiset, ihnen gestern eine Vorbereitungspredigt und die Beichthandlung, und heute das H. Abendmahl zu halten. Aus dem neuen Gesangbüchlein, welches eine gottselige Standesperson über alle Sonn- und Festtagsevangelia verfertiget und uns in Leder sauber eingebunden geschenkt hat, habe heute zum erstenmal in der ganzen versammleten Gemeine das zu erst stehende Sonntagslied, und das auf den heutigen 9. Sonntag nach Trinit. verfertigte Lied: **Mein Heiland mach du mich in Groß- und Kleinem treu** ꝛc. gesungen. Einige von unsern Weibspersonen haben die schöne Melodey dazu: **Mein Gott du bist sehr schön** ꝛc. in meinem Hause am Mittwoch gelernet, und gestern wiederhohlt, auch die Melodey: **JEsus ist das schönste Licht** ꝛc. dazu gelernet, wornach künftig ein schön Lied gesungen werden soll. Einige derselben haben säugende Kinder, und sonst nothwendige Geschäffte, lassen sich aber von unserer Lieder- und Singstunde nicht abhalten. Solche Beständigkeit und Neigung zum Liederlernen macht mir die Sache sehr leicht. Sie sungen heute Vormittag das oben gedachte Lied in der Kirche ganz allein, und zwar ganz rein tactmässig und andächtig und alle andere hörten in der Stille zu.

In der Abendbethstunde, welche an den Sonntagen im Sommer von 5. bis 6. Uhr gehalten wird, haben meine Mittbether das schöne Lied unsers theuren Herrn Hofpredigers: **O heilger Gott! wir alle beten an** ꝛc. ohne Anstoß und gar erbaulich und andächtig mit gesungen. Wir werden uns durch den Beystand des H. Geistes aus diesem und dem folgenden andächtigen Liede: **Mein Vater, du hast mich erwählt** ꝛc. oft in unsern Versammlungen ergetzen. Zuletzt erlaubte ich den Eltern und Vorgesetzten der Kin-

Kinder, iedem ein Exemplar dieser Lieder mitzunehmen, und bat sie, ihren Kindern die biblischen Sprüche, welche über diesen Liedern und unter einem iedem Verse von Wort zu Wort abgedruckt stehen, zu Hause beyzubringen, welche sie mir künftig in der Kirche auffsagen sollen. Es sind solcher biblischen Haupt-und Kernsprüche 57. und also ein schöner Schatz ins Gedächtniß und Herz unserer Kinder und ihrer Eltern, welche sie bey dieser Gelegenheit mit lernen. Heute Vormittag habe die Zuhörer erinnert, auch dieienigen Sprüche, welche unter den Versen der neuen Lieder in dem obengedachten Wernigerodischen Gesangbüchlein stehen, zu Hause nach zu schlagen und sich bekannt zu machen, welches von grossem Nutzen seyn würde. Anno 1751. Aug.

den 8. Aug.

Vor einigen Tagen reisete meiner Schwächlichkeit und Geschäffte wegen nach Savannah, von wannen ich heute glücklich und etwas gesünder zurück gekommen bin. Wir hatten die sogenannte Springtide, mit welcher wir in etwas mehr als 6. Stunden von Savannah zu unserer Mühle kamen, und zwar mit einem vollgeladenen Boot, und musften uns unter Weges so wol zu Josephtown als auch Abercorn einiger Geschäffte wegen ein wenig aufhalten. Wenn Ebbe und Fluth wegen des grossen Flußwassers nicht bis zu unserer Mühle geht, so muß man einige Stunden länger auf der Rückreise von Savannah zubringen. Unser Mühlfluß ist uns auf vielerley Weise eine sehr grosse Wohlthat. Es hat der Secret. der hochlöblichen Societät de promovenda Christi cognitione, Herr Brougbton, in seinem letzten sehr freundlichen Schreiben einen gewissen Mann, Namen Joseph Ottolenghe an mich recommendirt, welcher von der andern Societät de propagatione Evangelii Christi zu einem gewissen Werke hieher in unsere Colonie gesandt worden. Durch ihn hat mir auch die werthe Societät einige Predigten und Tractätlein überschickt: und ich würde diesen Freund eher bewillkommet haben, wenn es nur gewisse Umstände hätten zulassen wollen. Itzt habe das Vergnügen gehabt, einige Stunden mit ihm und seiner Frau mit christlichen Gesprächen zu zubringen. Er und sie scheinen redliche und gottesfürchtige Leute zu seyn: und ich habe das Vertrauen zu ihnen, sie werden in dieser Colonie etwas Gutes nach dem Zwecke, dazu sie her gesendet worden, ausrichten können. Er ist in Italien gebohren und auferzogen: und weil seine Eltern die Verfertigung der Seide practicirt, so scheint er auch in diesem nützlichen Geschäffte gute Erfahrung zu haben, gedenkt sich auch hier, so viel möglich, drauf zu legen. Sein Hauptberuf aber ist die Negers oder

[Anno 1751. Aug.

Mohrensklaven in der christlichen Lehre zu unterrichten. Er ist nicht ordinirt, hat auch nicht die zum Predigtamt erforderte theologische Studia; doch so viel Gaben, daß er einen guten Katechisten unter diesen schwarzen unwissenden Leuten abgeben kann. Ob seine Eltern Juden oder Papisten gewesen, kann ich nicht mit Gewißheit melden. Er redet sehr gut engeländisch, hat eine gute Bibliothek, ist ein eifriges Glied der engeländischen Episcopalkirche, und ist in den orientalischen Sprachen, wie er sagt, und ich merkte, wohl versirt. Er wusste auch von dem herrlichen Instituto des theuren Herrn D. Callenbergs, die blinden Juden zur Erkänntniß des Messiä zu bringen. Ich wünschte ihm von Herzen Gottes Segen zu seinem wichtigen Amte, und mir Tüchtigkeit und Vermögen ihm mit Rath und That nach seinem und deswerthen Herrn Broughtons Verlangen beyzustehen!

den 9. Aug.

Wenn ich auf einige Tage verreiset gewesen; und komme wieder in unsere christliche Versammlung, mit meinen lieben Zuhörern zu singen, zu bethen und Gottes Wort in der Schule und Kirche vorzutragen: ist mir überaus wohl zu Muthe; und ich rechne es billig unter die gröstten Wohlthaten meines Lebens, daß ich ein Glied und Lehrer dieser Gemeine bin. Heute habe in der Zionskirche angefangen, die merkwürdige und erbauliche Rede unsers theuresten Vaters des Herrn S. U. von dem Sehen des Endes aller Dinge und dem Währen des Geboths Gottes über Ps. 119, 96. zum Grunde der Erbauung zu legen; mit welcher ich etliche Stunden in diesem Monat, darinn dieser alte Knecht Christi und Vater unserer Gemeine das 66. Jahr zurück legt, zubringen werde: da wir denn allemal in der Jerusalems- und Zionskirche Gelegenheit haben werden, seiner vor dem HErrn in unserm gemeinschaftlichen Gebethe zu gedenken, und ihm und seinem werthen Hause dasienige im Namen Christi auszubitten, was in dem 2ten Theile unsers letzt betrachteten Eingangsspruchs stand: **das Haus der Gerechten wird gesegnet** Prov. 3, 33.

den 11. Aug.

Heute war die ganze Gemeine in der Jerusalemskirche versammlet, wo ihr die wichtige Materie von dem eigenen und fremden Werke des HErrn Jesu mit und unter den Sündern, über das Evangelium am 10. Sonntage nach Trinit. vorgetragen wurde. Im Eingange betrachteten wir die theuren Worte Hos. 11, 8. 9. **was soll ich aus dir machen, Ephraim** ꝛc. Wenn einer von uns durch Krankheit gehindert wird, den sonntäglichen Gottesdienst zu halten: so wird mir die gnädige Fürsorge Gottes über

über unsere Gemeine wieder neu, als von welcher es herkömmt, daß 2. Lehrer in Ebenezer sind. Wäre nur einer hier: so würde der öffentliche Gottesdienst an den Sonn- und Feyertagen nur in der Stadtkirche gehalten werden können, und die Plantationsleute müssten der grossen Bequemligkeit entbehren, alle 14. Tage Predigt und Katechisation in der Zionskirche zu hören. O Gott mache alle dankbar für seine überschwängliche Gnade! In der heutigen Abendstunde haben wir dem lieben Gott auch für diese grosse Wohlthat gedanket. An diesem Sonntage pflegen wir, wie an vielen Orten in den evangelisch-lutherischen Kirchen geschiht, die Historie der Zerstörung der Stadt Jerusalem und des jüdischen Landes öffentlich zu verlesen. Es würde unserer Gemeine ein grosser Gefallen gegeschehen, wenn wir eine gute Anzahl solcher Büchlein, darinn die Historie des Leidens Christi und der Zerstörung Jerusalems beysamen stehen, bekommen könnten. Anno 1751. Aug.

den 13. Aug.

Wegen des anhaltenden Regens hatte ich heute in der Zionskirche nicht so viel Zuhörer als sonst: daher ich in der wichtigen Rede des werthen Herrn S. U. vom Sehen des Endes aller Dinge nicht fortfuhr, sondern dasjenige wiederhohlte, was ich am Freytage theils vorgelesen, theils vorgetragen hatte; welches handelte 1. von unserer Erfahrung des Endes aller Dinge in unserer Pilgrimschaft zu Ebenezer, 2. von den genommenen Bewegungsgründen uns unverzüglich auf unser Ende zu zubereiten, 3. von der täglichen Buse der Gläubigen, als einem Stande darinn sie immer selig sterben können.

den 14. Aug.

Die Wittwe B. so wol als ihre Tochter, die Wittwe B. welche bey ihr im Hause wohnt, sind am Fieber krank, und sind nicht ohne Gefahr. Sie sind beide herzlich fromme Weiber, denen es nur um Christum und sein Reich zu thun ist. Sie haben zwar als Wittwen und Christen viel Kreuz: es offenbaret sich aber die Gnade und Fürsorge Gottes gar herrlich an und über ihnen; und gereicht es zu meiner eigenen grossen Erbauung, mit ihnen zu reden und zu bethen. Die Bacherinn ist der Gemeine Hebamme, die der barmherzige Gott in ihrem Amte bisher recht merklich gesegnet hat; daher ist sie von allen Eheweibern auch um dieser Ursache willen geliebt und werth geachtet. Ihr Abschied aus der Welt würde ihr zwar ein Gewinn, der Gemeine aber ein grosser Verlust seyn. Unsere Singstunde, welche Mittwochs und Sonnabends Nachmittags in meinem Hause gehalten wird, ist mir sehr gesegnet; zumal da ich

Anno 1751. Aug. darinn auch Gelegenheit habe, meine Knie mit diesen redlichen und heilsbegierigen Seelen vor Gott im Namen Jesu zu beugen; und also ists eine Sing- und Bethstunde zugleich. Nachdem sie die neuen Melodeyen zu den neuen sehr lehr- und erbauungsreichen Liedern des Wernigerodischen Gesangbüchleins auf die nächsten Sonntage nach Trinitatis theils gelernet, theils wiederhohlt (welches mit Gottes Hülfe noch weiter geschehen soll) so habe heute mit ihnen dieses schöne Gesangbüchlein von vorn angefangen, die etwas unbekannten Melodeyen zu lernen oder zu wiederhohlen. Dießmal waren es die Lieder über die 3. ersten Sonntage des Advents. O ein grosser Schatz der Erbauung!

den 15. Aug.

Zu meiner geistlichen Stärkung hatte ich gestern meiner kranken Ehegehülfinn vor ihrem Krankenlager die auf den gestrigen Tag gefällige theure Worte aus dem ihr so erbaulichen Schatzkästlein des theuren Herrn von Bogatzky vorgelesen, welche mir auch in diesen Umständen sehr zu statten kommen. Sie lauten also: „Sey getrost und unverzagt. Ich „will dich nicht verlassen, noch von dir weichen. Sihe, Ich habe dir ge„bothen, daß du getrost und freudig seyst. Laß dir nicht grauen, und „entsetze dich nicht: denn der HErr, dein Gott, ist mit dir in allem, was „du thun wirst. (O grosse Verheissung!) Gott fordert nur Glauben, „der hebt, und thut alles; macht muthig, stark und alles leicht: drum „traue ihm stäts das beste zu, und fürchte nichts. Er ist in allem mit „dir; und der nur die einige Sorge und Furcht hat, daß er nur Ihm „nicht mißfalle, der darf keine andere Sorge und Furcht haben. Der „HErr will ihn in allen Dingen schadlos halten.

den 17. Aug.

Die fromme Soldatenfrau ist wieder gar gefährlich krank; welches ich nicht wusste, sondern in der Nachbarschaft erfuhr. Sie ist wegen ihrer vorigen Sünden sehr gebeugt: sucht aber in dem Blute ihres Heilandes, den sie wie jene grosse Sünderinn viel liebet, durch den Glauben Vergebung; sehnet sich auch, bald bey ihrem Heilande und ihren 7. Kindern, die sie in Friderica und Carolina hintereinander durch den zeitlichen Tod verloren, im Himmel zu seyn. Mein Zuspruch aus Gottes Wort und Hülfe im Gebeth war ihr sehr lieb.

den 18. Aug.

Das heutige Evang. am 11. Sonnt. nach Trinitatis gab uns schöne Gelegenheit, von der göttlichen Ordnung zu handeln, in welcher der Sünder Gnade erlangen kann. Und weil das erste gedruckte Lied des werthen

Herrn

Herrn Hofpredigers Ziegenhagens, O heiliger Gott! wir alle beten an ꝛc. ganz davon handelt: so wurde es Nachmittags von der Gemeine gesungen, und zwar so accurat, als wenn die Melodey längst bekannt gewesen wäre, da wir sie doch vor kurzem erst gelernt haben. Lust und Lieb zur Sache macht alles leicht und angenehm. Die darunter stehenden Sprüche wurden zum Theil von kleinen und erwachsenen Kindern mit guter Fertigkeit laut hergesagt, welche sie theils in der Schule theils zu Hause lernen; zu welchem Ende wir ihnen dieses Liederbüchlein eine Zeitlang geliehen. Anno 1751. Aug.

den 18. Aug.

Gestern Abend sind die neuen sehr schweren Mühlsteine, welche wir mit letztem Schiffe auf unser Begehren von Herrn Verelst empfangen haben, und welche wir für ein sehr werthes Geschenke der Herren Trustees achten, in einem grossen Boote von Savannah zu unserer Mühle gebracht worden; wofür wir billig Gott danken sollen. Es ist Gefahr dabey, so grosse Steine in einem mässigen Boote, das bey diesem niedrigen Wasser den Mühlfluß herauffahren kann, zu führen.

den 19. Aug.

Eine Mutter klagte mir mit Wehmuth, daß ihr kleines Kind, das sie noch säuget, allerley unreines Zeug esse, wenn sie nur der Arbeit wegen den Rücken kehre, und es allein lasse; ein grösseres Kind habe sich schon den frühzeitigen Tod dadurch zugezogen. Die guten Leute haben viel Mühe und Sorge auch Hindernisse in der Arbeit, ihre Kinder aufzuziehen: und wenn sie sie so bald wieder verlieren, verlieren sie auch die Beyhülfe in der Arbeit, welche sie aus Mangel treuer Dienstbothen in ihrem herannahenden Alter und bey abnehmenden Kräften von ihnen erwarten. Vor wenig Tagen bekannte mir ein Waisenmägdlein, es sey die Begierde nach Salz in ihr so groß, daß sie sich des Essens des Salzes nicht enthalten könne, wenn sie es sehe. Gott erbarme sich dieser Noth! Wir thun den Kindern, die es fassen können, die nachdrücklichsten Vorstellungen aus Vernunft und Schrift, ihnen diesen schädlichen Appetit und die Vollbringung desselben auszureden; wir thun ihnen auch leibliche Verheissungen; und schenken denen, die es lassen oder zu lassen versprechen, eines und das andere zur Kleidung: es will aber nichts fruchten. Die armen Eltern, die ihrer Nahrung nachgehen müssen, können die Kinder unmöglich immer unter Aufsicht haben: ja wenn sie es auch thun, so wissen sie dieses schädliche Essen so heimlich zu treiben, daß es oft nicht eher heraus kömmt, als bis man es ihnen am Gesichte, an der bleichen Farbe, an den

Anno 1751. Aug.

dicken Bäuchen und an dem sehr geschwinden Schlagen der Ader unter dem Halse ansiht. Der Rath, den unsere Freunde aus Deutschland deshalb an uns geschrieben, ist treulich unserm Medico und Chirurgo communicirt worden.

den 20. Aug.

Aus der erbaulichen Rede * des werthen Herrn S. U. vom Sehen des Endes aller Dinge haben wir bisher in der Jerusalems- und Zionskirche in den Wochenpredigten und Abendbethstunden viel Segen gehabt; und diesen geistlichen Segen haben wir sonderlich heute, als an dem Geburtstage dieses unsers theuresten Vaters, Fürbitters und Wohlthäters gespürt. Er fängt heute seyn 67. Jahr an, welches uns Gelegenheit gegeben, dem barmherzigen Gott auf unsern Knien in unserm Gotteshause für alle seine Güte, welche Er diesem seinem Knechte, und durch Ihn, gleichwie vielen andern, also insonderheit unserer Gemeine nun über 17. Jahr erzeiget hat, unser gemeinschaftliches Dankopfer zu bringen, und ihm auf die künftigen Jahre von dem Liebhaber des Lebens neue Lebenskräfte und neuen Segen auszubitten. Er wolle sich unser schwaches, doch auf Christi Fürbitte gegründetes Lob, Gebeth und Fürbitte lassen wohlgefällig seyn! Diesen uns so erfreulichen Geburtstag des theuren Herrn S. uns recht erbaulich zu machen, sungen wir in der Bethstunde das andächtige Lied des theuren Herrn Hofpredigers Ziegenhagens, welches zur Aufschrift hat: Herzliche Danksagung einer glaubigen Seele für empfangene Gnadenwohlthaten Gottes; es fängt sich an: **Mein Vater, du hast mich erwählt noch vor dem Anfang meiner Tage** ꝛc. Wenn nicht darüber stünde, daß es zum neuen Jahre verfertigt wäre, so würde glauben, es sey auf den Geburtstag eines Knechts und Kindes Gottes verfertiget; so vortrefflich schickt sichs auf solche wichtige Zeit. Sollte es der theure Herr S. lesen, so würde er sich ohne Zweifel mit uns auch darüber freuen, daß uns die weise und wunderbare Fürsorge des himmlischen Vaters ein solch erbaulich Lied vor kurzem zu Gesichte kommen lassen, wodurch wir seinen 67. Geburtstag oder vielmehr die Erinnerung desselben feyerlich mit Segen und Erbauung unter der herzlichen Anwünschung

* Diese und noch eine andere ihres gleichen ist unter folgendem Titel würklich gedruckt zu haben: Ein zweyfaches Neues vom Jahre; oder zwo in einem evangelischen Oberkirchenconvent zu Augsburg den 20. Jan. 1751. und den 10. Jan. 1752. gehaltene Reden von Sam. Urlsperger des Ev. Min. Sen. und Past. bey St. Anna, Augsburg gedruckt und zu finden in der Maschenbauischen Buchdruckerey.

wünschung alls des Guten, so darinn ausgedruckt ist, begehen können. Anno 1751. Aug.

den 24. Aug.

Gestern haben wir in der Zions- und Jerusalemskirche die mehrgedachte erbauliche Rede des werthen Herrn S. von dem Sehen des Endes aller Dinge und von dem Währen des Wortes Gottes zu Ende gebracht; und danken wir billig dem barmherzigen Gott für allen daraus empfangenen Segen. Die Anfangs- und Schlußworte dieser Rede werden wir nun in den Bethstunden und in der Schule zum Beschluß oft singen:

A und O, Anfang und Ende,
Nimm mein Herz in deine Hände,
Wie ein Töpfer seinen Thon.
Meister! laß dein Werk nicht ligen;
Hilf mir bethen, wachen, siegen,
Bis ich steh vor deinem Thron.

den 25. Aug.

Des Hans Flers Knecht ist in seines Fiebers Krankheit, darinn er gar keine Diät halten wollen, dem Tode sehr nahe gekommen: Gott aber hat das Seufzen, Flehen und Bemühen des frommen Hauswirths und seines Weibes um die Seele dieses elenden Menschen gnädiglich angesehen, und ihn wider alles menschliche Ansehen und Hoffen gesund gemacht. Es geniessen die Knechte und Mägde an unserm Orte solche Vorzüge im Geistlichen und Leiblichen, als sie in Deutschland kaum haben würden. Sie haben bey mässiger Arbeit von 6. Morgens bis Abends gegen 6. Uhr (die Mittagszeit von 11. bis 1. Uhr ausgenommen) ihr ordentliches und kräftiges Essen, ihren Hausgottesdienst, genug Schlaf und Ruhestunden, werden so wol in der Woche als auch an den Sonn- und Feyertagen fleissig zum Besuch des öffentlichen Gottesdienstes gehalten: gleichwol machen sie viel Unruhe; und nöthigen die Salzburger, die solcher gezwungenen Knechte nicht gewohnt sind, sie lieber zu dimittiren als sich mit ihnen zu quälen.

den 27. Aug.

Wir haben uns heute aufs neue bey Betrachtung des Werks der Schöpfung in dem HErrn unserm Gott gestärket, welches wir zu dieser betrübten Zeit sonderlich nöthig haben. Es fallen Tag und Nacht ungewöhnlich grosse Regen, welche den Feldfrüchten, als Bohnen und Kürbsen, schädlich sind. Der Hauptfluß wächst merklich: und weil es oben auch viel soll geregnet haben, so ist eine frühzeitige Ueberschwemmung zu besor-

Anno 1751. Aug. gen, welche dem Reiß unserer armen Leute sehr grossen Schaden thun würde. Die Indianer drohen noch mit einem Kriege, und sollen zwischen dem Ogeechy- und Savannahfluß sich bey 200. Mann heimlich im Walde aufhalten. Man hat am Wege zwischen Altebenezer und Savannah einen todten Mann gefunden; und niemand weis, ob er erschlagen worden, oder von einem andern Zufalle gestorben. Einige Wölfe, die wütend oder toll worden, haben in Altebenezer an Kälbern und einem Hunde Schaden gethan, welche auch toll worden: an andern Orten soll auch dergleichen geschehen seyn. Es hat mich bey einer gestern gehabten Copulation die 6te Christenpflicht nach dem ersten Geboth aus B. Wirthens Beicht- und Communionbüchlein sehr gestärkt, welche vom Kreuze der Gläubigen handelt, wie sie dabey auf göttliche Versöhnung, seinen väterlichen allezeit guten Willen und auf den heilsamen Endzweck des Kreuzes, zu sehen haben.

den 29. Aug.

Einige Männer haben auf ihrem Lande steinerne Spitzen von indianischen Pfeilen gefunden, und uns zum Wegsenden gebracht: daraus zu sehen seyn wird, was die hiesigen Indianer für Pfeile zu ihren Bogen gebraucht, ehe sie von den Europäern Flinten, Pulver und Bley bekommen haben. Sie sind nur 2. bis 3. Zoll lang, und haben vorn fast die Figur eines Herzens. Sie haben sie vermuthlich auf ein Rohr gesteckt und vornan dasselbe bevestiget, damit sie doch aber so viel nicht ausrichten können, als die itzige junge Indianer mit ihren gegenwärtigen vorn mit Eisenblech versehenen Pfeilen ausrichten können. Erwachsene Indianer brauchen weder Pfeil noch Bogen, sondern Flinten, Beile und Messer, damit sie von Engeländern, Franzosen und Spaniern versehen werden.

den 31. Aug.

Gott sey herzlich und demüthig gelobet, daß Er uns nun auch diesen letzten Sommermonat durch seinen Segen glücklich zu Ende bringen helfen! Er hat uns in dem zurückgelegten Sommer zwar gezüchtiget, doch dem Tode nicht gegeben, sondern die vielen Leibesschwachheiten nach und nach wieder abgehen lassen, auch einige aus gar gefährlichen Umständen errettet. Zum Besten unserer Patienten ist seit etwas mehr als vor 2. Monaten mit Herrn Thilo und Herrn Mayern eine solche Einrichtung gemacht, daß sie beide hinlängliche Salaria, Reutferde und Futter zum Besuch der Kranken, theils aus dem Beytrage der Gemeine theils von dem aus Europa bescherten Segen Gottes bekommen, und von den Glie-

dern

dern der Gemeine weiter kein Arztegelt begehren. Der neue Mühldamm hatte zwar einen grossen Riß bekommen, er ist aber glücklich ausgebessert und alles desto besser bevestiget. Der viele Regen hat aufgehört, und Gott hat uns kühle Nächte und leidlich warme Tage zum Reiffwerden der Feldfrüchte geschenkt; und es läßt sich zu einer guten Aerndte an. Aeusserlich- und innerlichen Friden, reiche Gelegenheit zur Erbauung, nothdüftigen Unterhalt, die Wohlthat der Mühlen und der öffentlichen Viehanstalt, leibliches Vermögen, Wittwen und Waisen Gutes zu thun, und andere gute Einrichtungen in den Kirchen, Schulen und in der Gemeine zu befördern, hat uns Gottes Güte auch beschеret. Er wirds ferner wohl machen. Anno 1751. Aug.

den 14. Octob.

Diesen Morgen wurde ich nach Abercorn und Gosen gerufen daselbst 2. Kinder evangelisch lutherischer Eltern zu taufen, bey welcher Gelegenheit ich auch einigen Leuten eine Erbauunsstunde hielt, über die letzten Worte des Pred. Sal. Lasset uns die Hauptsumma aller Lehre ꝛc. Es war eine Nachbarinn zu Gevatterinn gebethen, von welcher mir bekannt, daß sie weder Erkänntniß noch Uebung der christlichen Religion hat. Derselben erklärte ich das wichtige Amt der Taufzeugen, daß sie sich zum Taufzeugen nicht eher schicke, als bis sie in der christlichen Lehre besser unterrichtet wäre und ein derselben gemässes Leben führte. Sie schien es nicht übel zu nehmen; hat es aber doch übel genommen, wie ich hernach erfuhr. Die N. welche mit ihrem Manne, und 3. kleinen Kindern in dieser Gegend wohnt, hat mir durch die Proben einer ungehäuchelten Gottesfurcht viel Freude erweckt. Es ist ihr das fast das schwereste Kreuz, daß sie so weit von der Kirche entfernt ist. Des sel. Herrn Past. Freylingbausens Evangelienpostill ist ihr und ihrem Manne ein gesegnetes Buch, bey dessen andächtiger Lesung sie sich des Guten erinnert, das sie sonst in unserer Kirche gehört hat. Dieses theuren Mannes Predigten und Wandel hat Gott reichlich an mir gesegnet.

den 15. Octob.

Diesen Morgen vor 4. Uhr rief mich Kroberger zu seiner kranken Frau, welche dem Tode nahe zu seyn geschienen. Sie ist schon einige Wochen krank und bettlägerig; und Gott hat ihr in dieser schmerzlichen und gefährlichen Krankheit manchos aufgedeckt, das sie in der vorigen Zeit nicht so erkannt und geachtet hat. Ich machte ihr vor dem Gebethe das weise und gütige Verhalten des HErrn Jesu zu Nutze gegen den Gichtbrüchigen im letzten Sonntagsevangelio, dem er erst an der Seele,

Anno 1751. Oct. und hernach am Leibe geholfen. Von Betrachtung der Historie von der grossen Sünderinn Luc. 7. welche sie kurz vor dem neuen Anfall der Krankheit angestellt, hat sie grossen Segen gehabt und behalten, welches uns diesen Nachmittag erwünschte Gelegenheit zu einem erbaulichen Gespräche gab. Ich hoffe, der liebe Heiland werde unser Gebeth um das Leben einer Mutter so vieler kleinen Kinder in Gnaden erhören. Wir haben Ihm, da ich mit dieser gläubigen Patientinn, ihrem Manne, Vater, Schwiegermutter (die auch eine gnadenhungerige Seele ist) und 6. kleinen Kindern bethete, seine eigenen Worte Matth. 18, 19. 20. in Demuth und Glauben vorgehalten.

den 18. Octob.

Bruckner ist von Gott mit einer schmerzhaften Krankheit heimgesucht: welche ihm aber ganz erträglich ist, weil seine Seele in dem Frieden Gottes lebt. Er ist dem Tode sehr nahe und zur Reise ins himmlische Vaterland fertig gewesen: es sammlen sich aber wieder einige Kräfte; und es scheint, Gott wolle ihn noch einmal unserer Gemeine schenken. Er ist zwar ein schwacher, aber gar brauchbarer und gesegneter Mann. Mit des lieben Kalkers Gesundwerden und Erhohlung geht es gar langsam zu, weil er sich nicht allemal so halten kann, als nöthig wäre. Die Kronbergerinn ist noch gefährlich krank; und diese Krankheit gereicht ihr zur geistlichen Genesung: ihre Kinder hat sie von ihrem Herzen auf das Herz Jesu gelegt; und erwartet in der Stille, was Gott in Christo über sie zum Leben oder Sterben beschlossen hat.

den 22. Octob.

Diesen Nachmittag habe Nachricht empfangen, daß Peter Schubdrein, welcher in dem Febr. d. J. in sein Vaterland gereiset war, seine Eltern und Geschwister herein zu hohlen, mit einem Transport deutscher leute im Savannahflusse in 6. Wochen glücklich angekommen sey. Er hat an seinen Bruder geschrieben, und gebethen, daß zur Abhohlung und Unterbringung so vieler Leute bald Anstalt gemacht werde. Ein gewisser Herr von Adel hatte einige Zeilen beygelegt, darinn er mich ersuchet, so bald als möglich herunter zu kommen. Ich gedenke mich auch in einigen Stunden auf den Weg zu machen, diese neue Colonisten unsere Glaubensbrüder zu empfahen, und für ihr Heraufkommen zu sorgen.

den 31. Octob.

Als ich den 23. dieß nach Savannah kam, fand ich noch keinen Menschen dieses Transports daselbst: Abends aber hatte das Vergnügen so wol den Herrn Hauptmann von Brahm als auch den Herrn

Kraft

Kraft in des Herrn Habersham Hause zu empfangen, und mit ihnen das erste Gespräch von dem, was der HErr an ihnen und uns gethan, zu halten. Am folgenden Tage sind ein Fahrzeug voll Colonisten, und nach ihnen die übrigen theils in das räumliche Seidenmanufacturhaus, theils in andere Häuser verlegt worden; und ich hielt ihnen über die Worte 1. Petr. 2. **Ich ermahne euch als die Fremdlinge und Pilgrimm, enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten** ꝛc. die erste Predigt, welche sie mit Begierde und Ehrerbiethigkeit angehöret haben. In der nächsten Versammlung (welche wegen der vielen Leute im Rathhause, welches vor diesem die Kirche war, gehalten werden musste) habe diesen neuen Zuhörern einige nöthige dieses Land, die hiesige Gewohnheiten, verführische Menschen und ihre leibliche Einrichtung betreffende Erinnerungen geben müssen; sonderlich habe ihnen nach dem Sinne des Raths kund gethan, daß es für sie besser wäre sich als eine besondere Gemeine anderswo als in **Ebenezer** zu setzen, weil hier nicht mehr viel gut Land übrig ist. Das fruchtbare Land auf der Insul ist zu niedrig, und wird unterweilen überschwemmt: daher man weder Wohnungen noch Vieh sicher darauf haben kann. Sonst ists ein vortrefflich Land. Was das **Uchyland** oder den blauen **Bluff** betrifft, so hätten sowol die Herren des Raths als auch wir in der Meynung gestanden, als könnten sich daselbst 500. Familien setzen: haben aber hernach mit ziemlicher Gewißheit erfahren, daß das meiste Forlwald und also schlechtes Land sey, welches im dritten und folgenden Jahren ohne Dünger nicht trägt. Denn alles Land, das nicht ohne Dünger trägt, wird hier für schlecht Land geachtet, welches man aber gewiß in Deutschland werth halten würde. Ich habe ihnen weiter gesagt, daß ich diesen Sinn und Neigung unserer Obrigkeit nicht als ungefähr ansehe, zumal da sie verständige Männer und darunter auch den Herrn von **Brahm** aussenden wollen, gut Land für sie auszusuchen. Wenn sie auf dem neuen Lande eine Gemeine ausmachten, und sich wie Christen gebühret, untereinander halten würden: so wollte unsere wertheste Väter und Gönner in **Europa** bitten, ihnen zu Lehrern in Kirchen und Schulen behülflich zu seyn: sollten sie nicht zu weit von **Ebenezer** gesetzt werden, so wollte ich und mein lieber Collega ihnen gern mit unserm Amte dienen, wie wir andern deutschen Leuten thun. In den folgenden Tagen habe gemerkt, daß die meisten lieber in Ebenezer als anderswo gesetzt wären; sie haben mich auch gebethen ihnen zu erlauben, daß sie zu ihren Landesleuten, Bekannten und Anverwandten nach Ebenezer reisen, und sich nach gutem Lande umsehen möchten. Am Sonnabend

Anno 1751. Oct.

legte

Anno 1751. Oct.

legte zum Grunde meines Vortrags 2. B. Mos. 20. Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest; welches eine sehr nöthige Lection für unsere Deutsche in diesem freyen Lande ist. Ich habe auch in 2. Abendbethstunden nach dem Sonntage theils die vorgetragene Materie vom Sabbath und der anbefohlnen Heiligung desselben wiederhohlt, theils weiter ausgeführt, daß sie nun, wenn sie den Sabbathschändern in diesem Lande nachfolgen, keine Entschuldigung haben. O, um welchen Segen bringen sich die armen Leute, welche diesen gesegneten Tag in geheim und öffentlich entheiligen! Am 21. Sonntag nach Trin. als an dem ersten nach ihrer Ankunft predigte ich Vor- und Nachmittag über das Evangelium Joh. 4, 47. von dem gottgefälligen Verhalten der Christen in ihrem Leiden; und hatte zum Eingange Sir. 51, 10. 11. Ich suchte Hülfe bey den Menschen und fand keine: da gedachte ich, HErr, an deine Barmherzigkeit, und wie du allezeit geholfen hast. Uebrigens sind mir noch 2. andere biblische Sprüche gar eindrücklich gewesen, welche ich mir hier und da zu Nutze gemacht, nämlich: Gelobet sey der HERR täglich! Gott legt uns Last auf, aber Er hilft uns auch ꝛc. Item: Er begehret mein, so will Ich ihm aushelfen; er kennet meinen Namen, darum will ꝛc. Ps. 68, 20. 21. Ps. 91, 14. 16.

Der Herr Whitefield ist mit diesem Transport von London bis Savannah gekommen, und hat den Leuten, sonderlich den Kranken und Kindbetterinnen viel Gutes erwiesen, dafür ich ihm gedankt. Sie haben auch die Wohlthat eines gutgesinnten Schiffcapitains, einer gar kurzen nicht sonderlich beschwerlichen Seereise, und der fleissigen Uebung des Worts Gottes und Gebeths auf der ganzen Reise genossen: und also Ursache Gott herzlich zu preisen, und Ihm es auch in Christo durch den H. Geist zu zutrauen, Er werde alles wohl machen.

den 1. Nov.

Wenn ich meinen Lebens- und Amtslauf zurück denke, habe ich wol vielfache Ursache, diese zwey den gestrigen und heutigen Tag, als Bus- Beth- und Danktage zu zubringen, wozu mir der getreue Gott seinen heiligen Geist verleihen wolle! Vor dem Jahre um diese Zeit kam ein Transport deutscher Leute zu unserer Gemeine mit welchem ich viele wichtige und tröstliche Briefe, und zugleich viele neue Arbeit empfieng: dieses Jahr gehet es wieder so. Damals bin ich durch die gesegneten Briefe über den unvermutheten Todesfall meines ältesten Söhnleins, auf welchen bald das jüngste Töchterlein folgte, reichlich getröstet worden. Gott wolle mich auch itzt nicht ohne Trost lassen!

Es

den 2. Nov.

Anno 1751. Nov.

Es hat zwar unser wertheſter Vater der Herr S. U. aus Mangel der Zeit und wegen überhäufter Geſchäffte dießmal nichts an mich geſchrieben: es ſind uns aber ſeine werthe Briefe an den theuren Herrn Hofprediger Ziegenhagen zu theil worden, daraus wir uns alles durch göttliche Güte zu Nutze machen. Heute las ich, was er in den von Peter Schubdrein in Augsburg an uns geſchriebenen Brief mit eigener Hand an den Rand geſetzt, und ſonderlich das Recept in unſern ihm kund gewordenen Prüfungen aus Pſ. 119, 52. HErr wenn ich gedenke, wie du von der Welt her gerichtet haſt, ſo werde ich getröſtet. Dieſe theure Worte hat der HErr zu meiner Beruhigung und Tröſtung gar beſonders geſegnet, als welche mich auf den Parallelismum der alten und neuen Zeit bis auf unſern Periodum gebracht haben. Gott hat ſein Volk immer geprüfet: aber auch immer herrlich geholfen, wo ſie treu geblieben. Ich gieng mit dieſen Worten und einem erleichterten Herzen zu dem frommen kranken Bruckner, der bey meinem Eintritt vor Freuden weinete, daß er mich in dieſem Leben noch einmal zu ſehen bekommen. Er erzählte mir die erfahrne Magnalia Dei: und Gott gab Gnade, daß Herz und Augen in Liebes- und Freudenthränen im Gebethe überfloſſen über der Betrachtung der überſchwänglichen Güte des HErrn, die Er uns in Chriſto erzeiget hat, und uns in ſeiner Regierung und Führung täglich kund werden läſſt. Ich laſe nicht nur in den Briefen, ſondern vernehme es auch aus der mündlichen Erzählung des lieben Schubdreins und des Herrn Cap. von Brahm, daß unſer Ebeneſer noch in unveränderter Liebe, Gewogenheit und Fürbitte ſehr vieler Einwohner in Augsburg allerley Standes ſtehet: und das wiſſen dieſe Freunde auch von den Knechten und Kindern Gottes anderer Orten im Reiche zu rühmen, von denen ſie unzählig viel Gutes im Geiſtlichen und Leiblichen empfangen haben; wofür der barmherzige Gott ein reicher Vergelter auf Zeit und Ewigkeit ſeyn wolle! An guten Büchern zum Gebrauch in der Kirche, zur Hausandacht und auf unſern Studierſtuben, wie auch an Arzneyen, Leinwand und andern zur Kleidung gehörigen Sachen haben wir dießmal einen ſchönen Segen aus dem wohlthätigen Augsburg und Halle, wohin auch andere ihre Gaben ſenden, empfangen, und unſer vieljähriger wertheſter Wohlthäter hat meinen lieben Collegen, Herrn Mayern, unſere Kirchen und mich mit ſo groſſen Wohlthaten an Gelte erfreuet, daß wir uns billig darüber wundern, freuen, und die Güte des Herrn über dieſes ſein theures Werkzeug, uns wohl zu thun, herzlich preiſen. Inſonderheit hat der barmherzige

Anno 1751. Nov. Gott dieses theuren und vornehmen Wohlthäters (den Er seinem vornehmen Hause, seinen Unterthanen und unserm Ebenezer zu Gute noch viele Jahre im Leben und Gesundheit erhalten wolle!) Herz gelenkt, mich von einer gewissen Sorge auf einmal zu befreyen, welches mir itzt aus seinem an mich abgelassenen sehr werthen Schreiben zur Zeit meiner Trübsal kund worden. Der HErr gedenke an Ihn, und segne Ihn, wie auch alle unsere wertheste, bekannte und unbekannte, Väter und Wohlthäter in Europa! als darum wir Ihn auch in Zuversicht anruffen.

den 3. Nov.

An diesem 22. nach Trin. hätten wir gern den neu angekommenen Leuten in Savannah geprediget, wozu ich ihnen auch Hoffnung gemacht: ich kam aber erst am Donnerstage im späten Abend zu Hause, und wir hatten beide so viel Arbeit, daß weder ich noch mein lieber Collega herunter reisen konnte. Er predigte in Zion, und ich in Jerusalem, und gab meinen Zuhörern ein Wort der Warnung zur Vermeidung des Mißbrauchs der göttlichen Barmherzigkeit, alswelches eine gar gemeine, zugleich aber hochsträfliche Sünde ist, wie man auch aus dem andern Geboth erkennen kann. Es sind einige Familien des neuen Transports an unserm Orte, und haben dem öffentlichen Gottesdienste andächtig mitbeygewohnet. Es fehlen ihnen Bibeln, und vornehmlich solche Gesangbücher, welche in unsern Kirchen gebraucht werden. Auch dafür hat der barmherzige Gott schon gesorget, indem er uns in den itzt empfangenen Kästen von Halle eine schöne Anzahl Bibeln und Auszüge des freylinghausischen erbaulichen Gesangbuchs zukommen lassen. So wol dieser, als der augsburgische Kasten ist gestern Abend von der Mühle in mein Haus gebracht, und haben noch nicht geöffnet werden können. So wol in meinem Hause, als auch in der Abendversammlung in der Kirche haben wir den barmherzigen Gott für alle von uns auch dießmal empfangene geistliche und leibliche Wohlthaten gelobet; sonderlich aber, daß er unsere wertheste Väter und Wohlthäter in Europa, uns und seiner Kirche zu gute, bisher in Gesundheit und Leben, auch uns in ihrer Gewogenheit erhalten hat.

den 4. Nov.

Gott sey gelobet, der uns heute den grossen Segen an Büchern, Arzeneyen, schaurischem Balsam, venetianischem Theriack, Leinwand, Strümpfen, Hals- und Schnupftüchern, auch einigen Tischzeug, bey Auspackung desselben, in Empfang nehmen lassen! Es ist alles ganz unversehrt und so frisch gewesen, als wenn es erst vor wenig Tagen in die Kästen gelegt worden. Der barmherzige Gott wird uns Weisheit geben

(darum

(darum wir Ihn auch nach Jak. 1, 5. demüthig anrufen) alles zu dem guten Zweck anzuwenden, den unsere wertheste Väter und Wohlthäter mit Sendung dieser Liebesgaben haben! Der wertheste Herr S. U. hat unserer Gemeine unter andern werthen Gaben 100. Exemplaria seines gründlichen und erbaulichen Buchs, schriftmässiger Unterricht für Kranke und Sterbende, geschenkt, welches in dem vorigen Jahre abermal aufgelegt worden. Es wird ein ieder Hausvater ein Exemplar bekommen, auf die letzthin angekommene Colonisten aber wird es nicht reichen. Anno 1751. Nov.

den 5. Nov.

Der liebe Kalcher ist auf seinem langen Krankenlager ein Lazarus und Hiob, so wol im Leiden als in der Gedult; der barmherzige Gott lässt ihn auch nicht ohne Trost aus seinem Worte und durchs Gebeth. Ich brachte ihm die schönen Worte: Ich der HErr bin dein Arzt zwar zuförderst der Seelen, (welches auch Christen, gleich dem Gichtbrüchigen, Matth. 9. zu erst begehren) aber auch des armen Leibes; denn Er redet zu dem ganzen aus Seele und Leib bestehenden Menschen: und so hat Er sich auch in den Tagen seines Fleisches bewiesen, wie wir zu unserer Belehrung und Trost in der evangelischen Historie lesen. Damals gab Er Proben, wie er sich bis ans Ende der Welt gegen die verdorbene, (nach Seel und Leib verdorbene) Menschen, sonderlich gegen alle, die sich mit ihrer geist- und leiblichen Noth zu ihm wenden würden, beweisen wolle: nämlich als der rechte Arzt in geistlichen und leiblichen Krankheiten. Es heisst gar schön aus dem Liede am 7. nach Trin. „man harre nur, selbst im „Gedränge wird deine Macht gewis noch offenbar. Je grösser oft das „Elend pflegt zu seyn, ie mehr und eher bricht die Hülf herein. Nachdem ich dem lieben Kalcher den gedachten Trostspruch: Ich bin der HErr dein Arzt, kürzlich zu Nutze gemacht, wollte ich ihm vor dem Gebeth auch etwas aus dem vor ihm ligenden Schatzkästlein vorlesen, da mir denn im Aufschlagen zu erst in die Augen fiel, was p. 119. steht, worinnen auf das Gebeth: heile mich HErr, so werde ich heil ꝛc. die göttliche Antwort aus dem 2. B. Mos. 15. gegeben wird: Ich bin der HErr dein Arzt; und folgt darauf auf dieser Seite eine überauserbauliche Vorstellung von unserm geist- und leiblichen Elende, von unserm geforderten Verhalten gegen Christum den Arzt, und von seinen liebreichen Verhalten gegen seine Patienten; welches sich gar besonders schön auf die gegenwärtigen Umstände des Kalchers schickte, und uns zum neuen Vertrauen gegen diesem unsern allmächtigen und treuen Arzt und Helfer ermunterte. Ich hoffe, Gott schenkt ihn uns noch einmal.

Anno 1751. Nov.

Um das Gesundwerden der Kronbergerinn, die eine Mutter von 6. unerzogenen Kindern ist, haben wir vor meiner Reise den barmherzigen Gott in Christo herzlich angeflehet, und Ihm und sonderlich uns untereinander die Worte aus Ps. 91. Er begehret mein, so will ich ꝛc. item Ps. 68. Gelobet sey der HErr täglich! Gott legt uns eine Last auf ꝛc. vorhalten: und nachdem Er an ihr mehr gethan, als wir haben bitten und verstehen können, so haben wir auch heute seinen grossen und herrlichen Namen in ihrem Hause für seine ihr an Seele und Leib erzeigte grosse Barmherzigkeit gelobet, und uns ihm aufs neue ganz auf geopfert. Ihr ältestes Töchterlein von fast 8. Jahren lag damals neben ihr krank, wollte gern sterben, verlangte nach der Krone aus der Hand Jesu, ja nach ihm selbst, und sagte ihren Geschwistern, sie würde so schöne Kleider bekommen, als die Sonne ist. Dieses liebe Kind ist unter meiner Verreisung ihres Wunsches gewährt, und von ihrem Heilande abgefordert worden. Sie hat so gern bey der Wiege gesungen: Das Jesulein soll doch mein Trost, mein Heiland seyn und bleiben ꝛc.

den 6. Nov.

Wir haben nun einige Wochen hintereinader recht warmes Wetter gehabt, wie sonst im Martio und April zu seyn pflegt. Das junge Gras kömmt wieder hervor, und einige Bäume fangen an auszuschlagen. Auch habe ich ein paar Pferschbäume voller Blühten gesehen, welches etwas ganz ungewöhnliches ist. Ein Mann in Savannah zeigte mir in seinem Garten einen Apfelbaum, welcher im vergangenen Sommer reiffe Früchte gehabt, und zugleich wieder Blühte bekommen, davon itzt die Zweige voller kleinen Aepfel hangen, welche nun gut Wachswetter haben. Er zweiffelt nicht, sie werden im Winter reiff. Auch habe ich bey Herrn Whitefields Waisenhause den ersten Orangenbaum voller grossen ansehnlichen, theils reiffen, theils grünen, Früchte gesehen, dergleichen ich in dieser Colonie noch nie gesehen. Da ich, nach dem an mich ergangenen Beruff (denn davor sehe ich das überschriebene Verlangen unserer wertheften Gönner und Freunde in Europa an) mehr auf die Gewächse in diesem Lande regardirt als in den vorigen Jahren, so bin ich völlig überzeugt, daß hier nun-und ausländische Gewächse und Früchte von allerley Art gezogen werden könnten, wenn man nur verständige und treue Leute hätte. Wenn etwas nicht fortkömmt, so ist es nicht des Climatis Schuld, sondern der Fehler ligt in der Menschen Unwissenheit, Untreu und Begierde, von aller Gartenarbeit einen immediaten Nutzen zu haben, welches

ches letztere von armen Arbeitern auch begehrt werden muß, weil Kleider und viele andere Dinge im Lande sehr theuer sind. Anno 1751. Nov.

den 12. Nov.

Die angekommene Leute sind ohne mein Wissen in etlichen grossen Booten über Abercorn und Purrysburg nach Ebenezer gereiset, sich hier zu setzen, ob sie wol von mir in einer öffentlichen Versammlung von der Beschaffenheit unsers Erdreichs, den Ursachen unser bisherigen Schwierigkeit der Nahrung und den Vortheilen, welche sie auf einem recht guten Lande unter dem Segen Gottes erlangen könnten, genugsamen und deutlichen Unterricht empfangen hatten. Ich hatte also an diesen neuen Leuten am 23. Sonntag nach Trin. gar wenig Zuhörer.

Meine itzt sehr eingeschränkte Zeit leidet es nicht dießmal ein mehres, meine gestern geendigte Reise betreffend, hinzu zu thun. Da nun die neuen Leute an unserm Orte sind, so sorgen wir dafür, daß sie bey der reichen Verkündigung des göttlichen Worts ihren Unterhalt bekommen, zur nützlichen Arbeit angeführt werden, und sich bald auf ihrem eigenen Lande anbauen können. Ich habe mit ihnen viele Ausgaben, die Gott bescheren wolle!

den 14. Nov.

Diesen Donnerstag war zur Haltung der jährlichen Aerndte- und Dankpredigt bestimmt, welche auch morgen G. G. in der Zionskirche auf den Plantationen gehalten werden soll. Da es der weise und wunderbare Gott so gefüget, daß der neue Transport deutscher Leute unserer Confession zu unserer Gemeine gekommen ist: so hatten auch dieselben Gelegenheit dem barmherzigen Gott für alles geistliche und leibliche Gute, so ihnen auf der langen Reise zu Land und Wasser, wie auch an unserm Orte wiederfahren, zu loben und zu preisen. Aus den schönen Textworten Hiob. 22, 21-30. So vertrage dich nun mit ihm, und habe Friede, daraus wird dir viel Gutes kommen. Höre das Gesetz von seinem Munde, und fasse seine Rede in dein Herz. Wirst du dich bekehren zu dem Allmächtigen, so wirst du gebauet werden; und Unrecht ferne von deiner Hütte, thun, so wirst du für Erden Gold geben, und Silber wird dir zugehäuft werden. Denn wirst du deine Lust haben an dem Allmächtigen, und dein Antlitz zu Gott aufheben. So wirst du Ihn bitten, und Er wird dich erhören: und du wirst deine Gelübde bezahlen. Was du wirst vornehmen, wird Er dir lassen gelingen, und das Licht wird auf deinem Wege scheinen. Denn die sich demüthigen, die erhöhet Er, und wer seine Augen niederschlägt,

Anno 1751. Nov.

der wird genesen. Und der Unschuldige wird errettet werden: er wird aber errettet um seiner Hände Reinigkeit willen: ist alten und neuen Zuhörern gezeigt worden, wie sie es nach der Anweisung Gottes angreiffen müssen, wenn sie in Zeit und Ewigkeit glückselige Leute werden wollen, welches der Apostel in die Worte kurz zusammen gefasst: die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheissung dieses und des Zukünftigen Lebens. Daß viele Europäer statt des Fortuns oder Glücks (wie sie es heissen) das sie in der neuen Welt versuchen, ihr Unglück und Verderben in America finden, davon sind die Ursachen angezeigt. Die Sünde ist der Leute Verderben. Israel du bringst dich in Unglück: und ist daher eine nicht geringe Sünde, wenn sie hernach die Schuld auf Causas secundas legen, wie die alten Israeliten auch gethan, vor deren Fußstapfen wir gewarnet werden. Wir betheten vor und nach der Predigt auf unsern Knien zu Gott im Namen Jesu Christi, bathen Ihm unsere Sünden ab, preiseten Ihn für seine Wohlthaten durch die empfangene Aerndte und auf andere Weise, rieffen Ihn an um neuen geistlichen und leiblichen Segen, und betheten für unsere Wohlthäter.

Nach dem Schluß des öffentlichen Gottesdienstes kamen auf meine Einladung Wittwen und Waisen in meine Stube, diejenige leibliche Gaben zu empfangen, welche der gütige Gott in dem Kasten von dem wohlthätigen Augsburg für sie und andere Arme in der Gemeine bescheret hat. Vor der Austheilung bethete mein lieber Collega mit ihnen herzlich zu GOTT, daß auch diese Gabe mit einem demüthigen und dankbaren Herzen möchte angenommen, und nach dem Sinne Gottes und seiner lieben Werkzeuge angewandt werden. Andern Armen ist theils etwas davon mitgetheilt, theils soll es noch geschehen. Auch sind unsere Medici, desgleichen unsere Häuser, bedacht worden; als welches dem so öfters überschriebenen Sinne unserer wertheften Wohlthäter, als welche zum theil unsere Hausumstände wohl wissen, gemäß ist. Für diejenigen Männer und Weiber, welche sich zwar nicht unter die Armen zählen, der Gemeine aber gute Dienste erwiesen, wie auch für die Schulkinder, welche uns durch ihren Fleiß und Wohlverhalten Freude machen, ist auch etwas beygelegt, welches ihnen nach und nach zu theil werden soll. Der barmherzige Gott sey ein reicher Vergelter für diese grosse Gabe an Leinwand, Hals- und Schnupftüchern, Strümpfen, bunten und weissen Hauben für Männer und Knaben, Schauischen Balsam, Theriac, und Arzeney! der theure Herr S. U. hat uns 100. eingebundene Exemplarien seines schönen und erbaulichen Buchs, der Kranken Gesundheit und der Sterbenden Leben, nach seiner mehr als väterlichen Liebe zu uns, und

Sor

Sorge für unser geistliches und leibliches Wohlergehen geschenkt, davon ein iede Familie ein Exemplar bekommt. Also gedenkt der Gott aller Gnade und Vater aller Barmherzigkeit an uns, und segnet uns. Er gedenke auch in Gnaden und Barmherzigkeit an diesen theuren Vater, an die wertheſten Frau S. (Ebenezers treue Mutter) an ihr liebes Haus, an alle seine auserwählte Knechte und Mägde in und ausser dem gesegneten Augsburg und anderer Orten, und segne sie hier zeitlich und dort ewig Amen! Er wolle auch alles das Gute, so heute unsern lieben Zuhörern aus den vorcitirten schönen Textworten vorgelegt worden, reichlich über Sie und die Ihrigen ausschütten, ja ihnen Gutes und Barmherzigkeit lassen nachfolgen bis ins späte Alter und bis in die selige Ewigkeit, Amen! Anno 1751. Nov.

den 16. Nov.

In dieser Woche sind einige unserer Zimmerleute beschäfftiget gewesen unsere höchstnützliche Reißgerbe und Stampfe zu repariren, welche bisher gute Dienste gethan und ausgenutzt gewesen. Einheimische und Fremde warten mit grossem Verlangen darauf, ihren neuen Reiß zu schelen und zu stampfen, theils zum Verkauf, theils zum eigenen Gebrauch, welches auch unsern neuen Colonisten wohl zu statten kömmt. In der Aerdte-Predigt sagte ich ihnen, daß sie billig mit uns diesen Danktag feyreten, weil ihnen der liebe Gott nicht nur viel Gutes auf der Reise im Geistlichen und Leiblichen aerndten lassen, sondern auch unsern Einwohnern ihnen zu gute eine reiche Aerndte bescheret hätte, ob wir gleich von ihnen nichts gewusst hätten. Wider all unser Denken trugs sichs zu, daß heute von Augusta herunter etwas mehr als 200. Buschel Korn für einen leidlichen Preiß an unsern Ort, und in die sonst volle Scheure des Waisenhauses gebracht wurde, welches wir willig kauften, weil das Korn an vielen Orten nicht gerathen, und daher rar und theuer werden wird. Sollten diese neue Colonisten in der Gemeine genug Korn zu Brot, Grütze und Saatkorn bekommen, so macht mans zu Mehl zum Verkauf nach Savannah. Die Viehanstalt unserer Leute erfordert viel Korn zu Lebensmitteln und Pferdefutter. Ich rechne auch den Ankauf dieser gedachten Viehanstallt für ein besonderes Zeugniß der göttlichen Fürsorge wie für unsere alte, so auch diese neue Einwohner: indem sie von derselben Fleisch zu Essen, und Kühe und Kälber zur Zucht für sehr leidliche Bezahlung und Arbeit, auch wol bey ihrem Wohlverhalten auf Vorschuß, bekommen können. Sie sind mehrentheils ohne Gelt. Drey Männer (darunter ein verständiger alter Einwohner unsers Orts war) haben in dieser Woche auf dem Uchylande oder auf dem neben uns liegenden blauen Berge

Anno 1751. Nov. Berge mehr gut, ja des allerbesten Landes gefunden, als diese neue Colonisten brauchen, welches mich sehr erfreuet hat. Es ist zu Lande 2. bis 3. Stunden von unserer Stadt abgelegen: aber was thut das?

den 17. Nov.

Die neuen Colonisten, welche heute in der Stadtkirche waren, meldeten sich nach dem Nachmittagsgottesdienste in meiner Stube zum H. Abendmahl, welches über 8. Tage als am letzten Sonntage in diesem Kirchenjahre gehalten werden soll. Ich theilte neue Testamente und einige gar erbauliche Predigten des werthen HErrn Hofpredigers Ziegenhagen für diejenigen aus, die keine hatten, welche sie mit Demuth und Danksagung annahmen. Den alten alten Einwohnern ist des theuren Herrn S. U. güldenes Buch, schriftmässiger Unterricht für Kranke und Sterbende, ein sehr angenehmes und dankenswürdiges Geschenk, welches, sie mit Freuden abhohlen. Eine gewisse Nachricht gab mir Gelegenheit, unsere Leute zu ermahnen, 1. daß sie demüthig und dankbarlich erkennen möchten, welche Vorzüge der HErr uns allen, und sonderlich auch den neulich angekommenen an unserm Orte erzeiget, 2. daß sie ja mit Gottes Führungen zufriden seyn, nicht ihr Sündenmaß durch Undank, Ungehorsam und Murren vermehren; sondern sich Gottes Güte zur Busse leiten lassen möchten. 3. War mein Hauptzweck, die grosse geistliche und leibliche Noth der in America zerstreuten Deutschen in unserm gemeinschaftlichen Gebethe dem Vater der Barmherzigkeit im Namen seines geliebten Sohnes vorzutragen; wie auch geschehen. Wir hörten heute über das Evangelium Matth. 9, 18. sq. viel von Jesu dem einigen und allerbesten Helfer in allen Nöthen. Er wolle sich dieser und aller Nothleiden annehmen!

den 18. Nov.

Ein Freund aus Carolina, der auch Kalender heraus gibt, schrieb mir von der Witterung des nach und nach zu Ende gehenden Jahres folgendes: „Der vergangene Frühling und Sommer ist in Ansehung der „Fruchtbarkeit der schlechteste gewesen, so ich in diesem Lande erlebt. Der „Winter war so gar kalt nicht, und ohne Schnee; der Frühling aber „hatte viel kalte trockene Winde und wenig Regen, so daß die frühen „Früchte als Waizen, Roggen ꝛc. schlecht gerathen, ja wegen des vielen „darein gekommenen Rosts auf dem besten Lande fast nichts gegeben hat. „Einige Leute haben ihre Waizenfelder mit Feuer angesteckt, und die vom „Rost verdorbene Frucht verbrannt, hernach aber indianisch Korn drauf „gepflanzt. Auf schlechtem Lande ist der Waizen besser gerathen. Das

früh

„früh gepflanzte indianische Korn ist wegen Dürre fast erstorben: die „mittleren Früchte sind besser gerathen, weil mit dem Julio das Wetter „fruchtbar und gut worden. Weil es aber im Herbstmonat viel nasse „und für diese Jahrszeit kalte Witterung gegeben, so sind die späten „Früchte nicht alle reiff worden. Den 15. und 16. Sept. hat es unter „sehr starken Sturmwinden sehr viel geregnet hatte, und weil es vor„her oben im Lande 7. Tage geregnet, so ist der Savannahfluß „dergestalt hoch angewachsen, daß er 17. Zoll höher worden, als ich in „den 14. Jahren, seit dem ich im Lande bin, erlebt habe. Oben unter „den Chactawindianern soll eine Französische Fortresse mit allem Volk „versunken seyn. Hier ist der meiste Schaden an Korn gewesen, auch „hat es viel Krankheiten gegeben. Im Vorsommer waren wenig, im „Hintersommer aber mehr Sommerwetter.

Anno 1751. Nov.

den 23. Nov.

Seit dem 19. dieß habe ich mich, weilen sonst niemand dazu da war, abermal in Savannah aufhalten müssen. Die vornehmste Absicht dieser Reise war 1. dem Herrn Präsidenten zu melden, daß alle neue deutsche Colonisten aus eigenem Triebe nach Ebenezer gekommen, auf dem Uchyland oder blauen Berge genug gut Land gefunden, und sich darauf anbauen wollen. Ihre Begierde, bald in Ebenezer zu seyn, war so groß, daß sie dabey aus Unvorsichtigkeit, oder vielmehr Ungeschicklichkeit des Steuermannes, in einem grossen Boote zwischen Purrysburg und Ebenezer in die grösseste Lebensgefahr gerathen sind, daraus sie aber der HErr wunderbar errettet hat. 2. Gedachte Herren zu bitten, diesen armen Leuten einiges Werkzeug oder Ackergeräthe mitzutheilen, als welches ihnen die Herren Trustees gütigst versprochen haben. Sie sollten es aus dem Magazin zu Friderica haben: weil aber alles schon vor der Ankunft dieser Leute in Savannah verkauft war, und die Herren Trustees in grossem Geltmangel sind, so wird es schwer halten für diese neue Leute hinlänglich Werkzeug zu bekommen. 3. Habe ihnen kund gethan, daß diese neue Colonisten (sehr wenige ausgenommen) ihr Gelt in London für die Passage, und das übrige in Savannah für Lebensmittel ausgegeben, und nun bey mir um Lebensmittel anhalten, weil sie ohne dieselben nicht auf ihr Land gehen können. Wenn die Herren des Raths mir das Gelt, welches wir den Herren Trustees für die erkaufte Viehanstalt schuldig sind, leihen wollen, so will ichs zum Einkaufe nothdürftiger Lebensmittel für dieselben anwenden. Sie wollen sowol diesen als den vorigen Punkt weiter überlegen, und mir Antwort

Anno 1751. Nov.

wissen lassen. Sie sind es wohl zufriden, daß sich diese Leute auf dem blauen Berge in unserer Nachbarschaft setzen, wenn sie nur gut Land finden. Den Teutschen habe ich 2. mal Gottes Wort zu verkündigen Gelegenheit gehabt. Eine wichtige zuverlässige Nachricht, so mir geschrieben worden, machte, daß ich mir in der Furcht Gottes vornahm, meine Landesleute vor einer so gefährlichen und mißlichen Reise nach America treulich zu warnen: es sey denn 1. daß sie einen rechtmässigen Beruf dazu haben; 2. von den Herren Trustees herüber gesandt werden, als welche allezeit zur glücklichen Transportirung ihrer Colonisten vortreffliche Einrichtung gemacht; 3. daß sie auch zu ihrer ersten Einrichtung auf ihren Plantagen einige Beyhülfe an Lebensmitteln, Werkzeug und Vieh bekommen, wo sie ihre Passage über die See selber bezahlen können. Denn die es nicht können, müssen billig entweder für einen billigen Lohn oder für das Passagegelt, das für sie ausgelegt wird, dienen.

den 28. Nov.

Ein redlicher Salzburger ist plötzlich krank worden: ist dabey innerlich und äusserlich ruhig, weil er Fride mit Gott in Christo hat. Johann Heinle, ein verheiratheter fleissiger Dienstbothe des vorigen Transports aus dem Ulmischen, ist nach einer langen und harten Krankheit gestorben. Dergleichen Kranke brauchen nicht gern Mittel, und wollen sich selber helfen; damit verderben sie es. Viele sind in diesem Lande an ihrem kränklichen Leibe und frühzeitigen Tode selber schuld, dabey sich oft Unwissenheit, gute Meynung und schlimme Rathgeber finden. Ich hoffe, dieser Mann ist wohl zubereitet gestorben. Sein Tod ist uns ein grosser Verlust bey den Mühlen; er hätte als ein geschickter und fleissiger Mann unsere neuen Knechte, die die hiesige Arbeit ziemlich ungeschickt angreiffen, unterweisen und anführen sollen.

Diese letzt gekommenen Leute wollen nicht von Ebenezer, und nehmen ihr Land so nahe als möglich; weil sie glauben, daß ihnen für Seele und Leib am besten gerathen. Man seye nur stille und lerne warten was der HErr thun wird: und sihe, Er machts und wirds wohl machen.

den 30. Nov.

Der neue Gerber hatte sich auf dem Rückwege von Abercorn im Walde verirret, und ist lange matt, durstig und voller Furcht durch Schlamm, Dornen und Büsche durch gekrochen, ehe er sich wieder zu rechte finden können. So war es auch ein paar Knechten gegangen, die nicht auf ihren Berufswegen gewesen. In den beiden ersten Jahren unsers Aufenthalts zu Altebenezer haben zwey einfältige Salzburger als leiblich

lich verirrete Schäflein ihr Leben im Walde eingebüsset: seither aber hat uns der gute Hirte vor dieser betrübten Begebenheit gnädiglich bewahret. Anno 1751. Nov.

Unsere liebe Jerusalemskirche ist am Fußboden faul und baufällig worden, und brauchte Reparatur. Ja da der Bau derselben nur zum räumlichen Schulhause, zur Wohnung des Schulmeisters und zur Haltung der Schule in 2. Classen, angetragen worden: so ist sie nach Ankunft des letzten Transports zu klein worden, und sollte also vergrössert werden. Gott hat uns von einigen theuren Wohlthätern aus Deutschland einiges Gelt beschert, die Reparatur vorzunehmen: zum neuen Bau aber würde es bey weitem nicht zureichen. Wir haben itzt einige Ziegler bekommen, durch welche wir nach und nach Ziegel streichen und brennen lassen wollen; auf Hoffnung eines grössern Vermögens, die Kirche in der Stadt von Ziegelsteinen zu bauen. Der HErr fördere es!

den 1. Dec. Dec.

Sonntag den 1. Dec. war der 1. Advent, an welchem 161. Personen in Jerusalem das H. Abendmahl empfangen haben. Gott schenkte uns überaus angenehme, trockene, und warme Witterung, welche zur bequemen Haltung des öffentlichen Gottesdienstes viel beygetragen. Die Kirche war ganz voll, doch hatten alle Platz, und wir haben also nicht nöthig die Vergrösserung unsers Jerusalems, sondern nur die Reparatur zu besorgen, wozu die Schwellen schon bey der Kirche, und dicke Bodenbretter sollen itzt gesäget werden.

den 2. Dec.

Gott hat dem rechtschaffenen und sehr fleissigen Hans Flerl ein neues wohlgebautes Haus beschereet, welches er diesen Vormittag mit Wort Gottes, Gesang und Gebeth einweyhen ließ, wobey christliche Freunde und Freundinnen aus der Nachbarschaft zugegen waren. Mein Vortrag handelte über die 6te Pflicht nach dem ersten Gebothe in des seligen Wirths Beicht- und Communionbüchlein (welches ich bey Copulationen und Hauseinweihungen zum Grunde lege) vom Kreuz der Christen und von ihrem Verhalten und Trost dabey. Gott schenkte uns viel Erbauung und Segen, wovon auch die Thränen einiger Zuhörer zeugeten. Flerl bethete zu letzt sehr herzlich und beweglich, und konnte man merken, daß diese Kreuzmaterie ihm besonders eindrücklich gewesen. Er hat den Beruf, bekommen unser Haushalter und Aufseher bey den weitläuftig gewordenen Mühlwerken zu werden, und es ist eine nicht geringe Verläugnung aus Liebe zu Gott, zu seinem Werke und uns, daß er seine bequeme Wohnung und wohlangelegte Plantage einem andern für geringe Miethe überlässet, und zur Mühle zieht, da er viel Arbeit und Beschwerlichkeit

Anno 1751. Dec. mit allerley Leuten übernehmen muß. Gott hat schon seinen Sinn gewapnet mit dem Kreuzessinn.

den 4. Dec.

Unser lieber Kalcher ligt noch auf seinem Krankenlager, hat ein schleichendes Fieber, sehr grossen Husten und Mattigkeit. Heute vor Mittag empfieng er das H. Abendmahl mit recht gnadenhungrigem und durstigem Herzen: und er ist gewiß von Christo selbst durch sein Evangelium und theures Sacrament seines Leibes und Blutes unter dem gesegneten Brot und Wein gesättiget und erquicket worden. Die alte Schubdreinn wartete auch mit Verlangen, des Tisches des HErrn theilhaftig zu werden; welches auch nach dem Kalcher geschehen.

den 5. Dec.

Unter den ledigen jungen Leuten gibt es einige muthwillige Pursche, welche den Trunk lieben, die aber öffentlich und heimlich vor ärgerlichem Verhalten ernstlich gewarnet sind. Man muß sonderlich in diesem Lande gegen dergleichen Leute, die wie ein Vogel in der Hand sind, alle mögliche Gelindigkeit und Stuffen der Ermahnung brauchen, wo man nicht übel ärger machen will. Ich danke Gott für diese gegen die vor 2. Jahren hergekommene Handwerkspursche gebrauchte Methode: Wort Gottes, Krankheit, Wohlthaten, gute Exempel haben sie alle zahm gemacht; und da anfangs keiner hier bleiben wollte, so haben sie doch nach und nach unsern Ort und gute Ordnung so lieb gewonnen, daß sie alle hier bleiben wollen, und sich itzt auf dem blauen Berge (einige aber hinter Gosen nicht weit von unserm Pfarrlande) ihr Land ausmessen lassen, welches gar vortrefflich und wohlgelegen Land seyn solle. Ich bethaure, daß die Leute des letzten Transports nicht so weit hinauf ziehen wollen, als das gute Land auf gedachten blauen Berge ist. Ich höre, sie lassen sich wider alle gegebene Warnung nur um deswillen schlecht Land zumessen, damit sie nahe bey Ebenezer seyn möchten. Ich habe sie mehrmals ermahnt, die Entlegenheit nicht zu scheuen, ich wollte ihnen mit ihrer und der alten Einwohner Hülfe dieselben durch den Bau einer Brücke über den Ebenezerfluß erleichtern.

den 6. Dec.

Der redliche Johann Peter Schubdrein brachte mir diesen Abend einen langen Katalogum seiner theuren und werthgeschätzten Wohlthäter in dem lieben Augsburg, mit dem Begehren, daß ich für ihn ein Danksagungsschreiben an dieselben für so viele von Ihnen empfangene Wohlthaten auffetzen möchte. Ich sehe es als eine göttliche Gnadenvergeltung sei-

seiner Treue und Redlichkeit an, daß ihm und allen den Seinigen etliche hundert Morgen, wider mein und ihr Vermuthen, gar vortrefflich gut und wohlgelegen Land auf dem blauen Berge zugefallen ist. Er hat bey der Mühle vernommen, daß ich einige Klötze von unserm köstlichen Holz zu Brettern sägen lasse, dieselben in einem mässigen Kasten zur Probe nach Deutschland zu senden, dazu er gern einige Stäbe von Cedernholz legen möchte, wenn sichs thun liesse. Sein Reise- und Wanderstab aus Cedernholz ist einigen vornehmen Gönnern als eine Raritat vorgekommen. Wir könnten mit vielen Brettern von köstlichem Holze dienen, wenn das Porto nicht so kostbar wäre. Anno 1751. Dec.

den 7. Dec.

Scheraus, der vor dem Jahre aus dem nlmischen Gebiethe hieher gekommen, hat sich in der kurzen Zeit so wohl eingerichtet, daß er nicht nur selbst vergnügt lebt, sondern auch allen seinen Anverwandten das Gute des Landes wünscht. Er hält es (wie es auch ist, obwol nicht erkannt wird) für eine grosse Wohlthat, wenn seine Freunde nur als Knechte herüber kommen, und einige Jahre für ihre Reisekosten dienen könnten. Sein Brief, den er durch Peter Schubdrein an die Seinigen gesandt, ist nicht nur von mehr als 10. Personen in seinem Vaterlande abgeschrieben, sondern auch von seiner Schwester, die nebst ihrem Manne unter dem letzten Transport zu ihm gekommen ist, durch das öftere lesen auswendig gelernt worden. Nach seiner und anderer Beschreibung haben zwar diese Leute hier ein Land vieler Arbeit, aber auch vieler Ruhe, guter Nahrung und erwünschter Freyheit, in dieser Colonie gefunden. Er will seinem Vetter, einem Manne mit 7. Kindern herein zu kommen behüflich seyn, wenn er auch 7. Jahr dazu mit Arbeit und Gelte helfen sollte, daß die Reisekosten bezahlt würden. Ich kann zu einem andern Transport nichts beytragen, weil durch den gegenwärtigen eine grosse Last mit Versorgung dieser mehrentheils armen Leute auf mich gefallen ist, darunter mich der allmächtige und barmherzige Gott stärken wolle!

Sonsten sind mir und andern folgende Anmerkungen beygegangen. 1. Es kann keine rechte Nahrung unter uns aufkommen, wenn nur lauter Bauren, und keine Bürger, Handwerksleute und begüterte Personen, da sind. Wären vacante wohlgelegene Hausplätze und Gärten vorhanden: so könnten sich tüchtige Handwerksleute mit wenigem Pflanzen und Viehzucht in der Stadt mit ihrem Handwerke wohl nähren, zumal da vi legis kein Neger kein Handwerk lernen oder treiben soll. Die Bauern dieneten mit ihren Feldfrüchten, Fleisch, Schmalz ꝛc. dem Handwerks-

Anno 1751. Dec.

werksmanne, und dieser jenem mit seiner Arbeit; und was er sonst zum Verkauf verfertigen könnte, das gienge nach Savannah und in die westindische Zuckerinsel, auch zur Fridenszeit zu den Spaniern. Manche reiche Leute in Deutschland sehnen sich (wie ich weis) nach der Stille und Gewissensfreyheit. Könnten sie hier in einer wohl eingerichteten Stadt unter fleissigen Bürgern und Handwerkern leben, und einen Garten zur Seidenmanufactur in der Nähe haben; wie vergnügt könnten sie leben, und wie glücklich könnten sie Bürger und Bauer mit ihren nothwendigen Ausgaben und zeitlichem Vermögen machen! So lange aber Hausplätze und Gärten in dem unprofitablen Besitz der gegenwärtigen Plantationsleute bleiben: wird ihnen dem ganzen Orte, und den Nachkommen geschadet. 2. So lange nicht genug Einwohner in der Stadt sind, können wir für einheimische und fremde Kinder keine solche Schulanstalt, wie wir wünschten, anfangen. Die Kinder haben auch von den nähesten Plantationen weit zu Schule, die nur Vormittags hineinkommen können: folglich ist die Zeit viel zu kurz, sie zu allerley nothwendigen und nützlichen Dingen ausser den Katechismum, biblische Historien, Sprüche Lesen und Schreiben anzuführen. Wollten unsere Planteurs oder Leute von andern Ortern ihre Kinder in die Stadtschule oder Präparation zum H. Abendmahl thun: so ist nicht einmal Gelegenheit zu ihrer Beheerbergung und leiblichen Versorgung bey den gegenwärtigen wenigen Stadtbewohnern. Könnten wir eine gute Schule für einheimmische und fremde Kinder anlegen: so würde das nicht nur zur leiblichen bessern Nahrung, sondern vornehmlich dazu dienen, daß manche gute Subjecta zum Dienst Gottes und des Nächsten aufgezogen werden könnten. 3. Könnten Handwerksleute ihre Professionen ordentlich in der Stadt treiben: (denn auf den Plantagen muß entweder die Profession oder der Ackerbau leiden) so würden sie zur Erhaltung und Vermehrung unser guten Anstalten, auch zum Fortgange mancher Privathaushaltungen vieles beytragen; so aber bleibt manches ungethan, oder es geht damit überaus langsam zu, weil man die Handwerksleute nicht bekommen kann, die sich zu weit in Plantagengeschäffte einlassen. Ja sie würden Lehrjungen annehmen: und also würden auch unter uns tüchtige Handwerksleute gezogen, die in folgenden Jahren die Stelle der abgehenden vertretten könnten. 4. Je mehr Einwohner in der Stadt sind, ie besser dient es zur gemeinschaftlichen Defension, wenn Gott das Land mit einem spanischen oder indianischen Kriege heimsuchen sollte. Alle Büsche um die Stadt herum würden wegen der anzulegenden Gärten ausgerottet, daß sie weder eine Heerberge der Wölfe, Füchse, Racoons und anderer

derer schädlicher Thiere, noch feindlicher und schädlicher Menschen seyn könnten. Im Fall der Noth könnten sich die Plantationsleute in die Stadt retiriren, und defendendo communem Causam machen. Mittel und gute Anstalten gehören auch zu göttlicher Providenz: sein Vertrauen aber darauf setzen, ist Abgötterey. 5. Würden die hohen und niedrigen Gegenden um die Stadt herum von wilden Bäumen und Büschen befreyet, und die Gärten und publique Gegenden mit frucht- und nutzbaren Bäumen bepflanzt: so würde diese schöne Veränderung auch der Gesundheit recht zuträglich seyn, weil die frische Luft recht durchstreichen könnte, und durch den Anbau aller Gegenden hierherum allen ungesunden Erdausdünstungen vorgebeuget würde. Ich will mehrerer Specialien des Nutzens, wenn der Anbau der Stadt befördert, und des Schadens, wenn er gehindert wird, itzt nicht gedenken. Ich zweifle nicht, es würden sich die itzt angekommenen Handwerksleute gleich einigen alten Einwohnern in der Stadt setzen, wenn die Plantationsleute ihre bequeme Hausplätze und Gärten abtretten wollten, und ihnen eine Beyhülfe zum Häuserbau vorgeschossen würde. Die Gärten würden vortrefflich zur Cultur der Seide anzuwenden seyn: und man würde schon Mittel finden, diese einträgliche Sache durch ein und anders zu encouragiren. Bescherte uns Gott Vermögen dieses Project zur Beförderung eines geistlichen und leiblichen grossen Buten zu Werke zu richten, so stünde mehr nicht im Wege als die Zurückhaltung der Hausplätze und Gärten. Wollten sich aber die alten Einwohner, welche auf den Plantagen wohnen, und keine Professionen haben, bewegen lassen, beides abzutreten: so müsste um die Stadt herum statt 2. Morgen 4. zu Gärten ausgemessen, und ein ieder Garten seinem Hausplatze so einverleibet werden, daß keines ohne das andere verkauft und also immer eine volle Zahl Stadteinwohner beybehalten werden könnte. Hätten auch einige nicht immer Arbeit auf ihrer Profession, so hätten sie Arbeit im Garten, und würden bey der Stadt immer Verdienst finden. Bisher ist mehr Verdienst als Arbeiter gewesen. Die nützliche und einträgliche Holzarbeit stehet iedem offen. Ich hatte heute in andern Angelegenheiten die Vorsteher der Gemeine bey mir, denen ich diese Sache vorlegte. Sie hatten groß Wohlgefallen daran, und werden es ihren Nachbarn in ihren Districten kund thun. Die Erfahrung hat es bisher gelehrt, daß wenn die Seidencultur recht in den Schwang kommen soll, sich die Stadtleute, die mehr Zeit und Gelegenheit dazu haben, als Weiber und Kinder auf dem Lande, darein lassen müssen; wie sie auch thun würden, wenn sie 4. Morgen zu Gärten in

Anno 1751, Dec.

der

Anno 1751. Dec.

der Nähe bekämen. Leben mehrere Leute beysammen: so verlohnt sichs der Mühe, Kühe unter den Hirten zu halten, welche Morgens aus- und Abends eingetrieben würden; und also würden sie in den Stand gesetzt, auch die schlechtesten Gärten um die Stadt durch Dünger tragbar zu machen. Gott lenke die Herzen unserer wertheſten Wohlthäter in ganz Europa zur Beförderung einer so nöthigen und nützlichen Sache, durch ihr von Gott verliehenes Vermögen und Fürbitte!

den 8. Dec.

Wir haben bisher noch keinen Winter sondern lauter Frühlingswetter gehabt, davon junges Gras gewachsen, die Rosenstöcke Blätter und Rosen, und die Jesminbäume wohlriechende Blumen bekommen haben. Dergleichen gelinden Winter haben wir noch nicht gehabt.

den 10. Dec.

Kalcher ist stille, ruhet in dem Willen seines Heilandes, und erwartet seiner Hülfe zu diesem oder einem bessern Leben. Ich machte ihm vor dem Gebethe die tröstlichen Worte zu Nutze, welche wir am Sonntage betrachteten: **Der HErr wird mich erlösen von allem Uebel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reiche, welchem sey Ehre** ꝛc.

den 13. Dec.

Ich habe aus einem Briefe, welchen ein vornehmer Wohlthäter hieher geschrieben, ersehen, daß kostbare Bretter von unserer Sägemühle zur Probe nicht möchten unangenehm seyn, wenn wir einen mässigen Kasten voll nach Europa sendeten. Da itzt das Schiff, welches den letzten Transport deutscher Leute nach Georgien gebracht, und in Portroyal Ladung eingenommen, wieder zurück nach London geht: so habe einen Kasten aus unserm Forlholz 3. Fuß lang, 2. Fuß weit und 1½ halb Fuß hoch verfertigen, und mit allerley auf unserer Mühle gesägten schönen Brettern, auch mit einigen hiesigen Naturalien als Saamen, Kräuter, Steine ꝛc. füllen lassen. Die Bretter sind aus Lorrelpappelholz, Cedern, Lorbeer, oder Redbay, wilden Kirsch- und Maulbeerbaum, Sassafraß und Possimento- oder hiesigen Mißpelbaum, desgleichen einige Stücken von Livoak, hiesige Hagebuchen, Hundsholz, und Furledbay, welches das härteste. Der kleine Kasten mit den Naturalien und einigen schönen Brettern ist aus Cypreßholz; auch ist ein Cypreßbrett in dem grossen Kasten beygelegt. Schwarz Nußbaum ist zwar in Deutschland nichts rares, doch haben wir ein paar Bretter zur Probe senden wollen. Aus meinem Aufsatz und Beschreibung der hiesigen wilden und zahmen Bäume wird zu ersehen seyn, wie viele rare und köstliche Bäume in diesem

Lande

Lande sind, welche zwar einige Unkosten machen, ehe sie zur Sägemühle gebracht, und gesäget werden können; wir wollten aber doch unsern Freunden gern damit dienen, wenn es begehret würde. Anno 1751. Dec.

den 15. Dec.

Kalcher und Bruckner sind noch beide von ihrer langwierigen Krankheit gar schwach, und können ihrem Beruf im geringsten nicht nachkommen. Sie sind aber in sich ganz vergnügt, und mit den Wegen Gottes ganz zufriden. Gebeth und Wort Gottes ist ihre Labung, und des werthen Herrn S. U. schönes Buch, **Unterricht für Kranke und Sterbende**; gibt ihnen durch göttlichen Segen viel Erbauung und Trost. Ich vernehme es von mehrern Zuhörern, daß sie dieses Buch für ein werthes Geschenk achten, dafür ich billig nochmals meinen und der Gemeine herzlichsten Dank abstatte. Bruckner sagte mir: er sey in grossen geistlichen Nöthen gewesen, und habe sich mit vielen ängstlichen Vorstellungen plagen müssen; er hätte ein solch Gebeth in diesem Buche gefunden, darinn das Anligen seines Herzens deutlich ausgedruckt gewesen, welches ihn nicht wenig aufgerichtet, da er wahrgenommen, daß der werthe Auctor dieses Gebeths solche Noth auch erfahren, und der liebe Gott durch seine weit gehende Weisheit auch ihm diese Erfahrung zu Nutze kommen lassen.

Ein Seiffensiedergeselle aus Stuttgart, der vor 2. Jahren nach Carolina gekommen, hat in Carolina, fast an den äusserstèn Gränzen, von **Ebenezer**; gehört welches ihn bewogen, hieher zu kommen. Er war diesen Morgen bey mir, und bezeugte aus den gestrigen Predigten viel geistlichen Nutzen geschöpft zu haben; und bezeugte viel Freude, daß er wieder zu seinen Landesleuten und Religionsverwandten gekommen sey; bekannte auch dabey, daß wenn er länger in dem bisherigen unordentlichen Leben geblieben wäre, er seine Seele und allen guten Unterricht, den er ehemals von dem seligen Herrn Past. **Rieger** bekommen, würde verloren haben. Er begehrt sich hier zu setzen, wo wir ihn aufnehmen wollen, welches wir willig thun, wo er sich in gute Ordnung bequemen will. Er ist leider sehr verwildert: denn er ist einige Jahre unter der Armee in Böhmen Marketenter gewesen, und in den letzten 2. Jahren hat er das elende Amt eines Negertreibers in Carolina versehen. Er ist unserm Schlosser **Schmerpt** genau bekannt, zu dem er sich auch hält, der ihm hoffentlich nützlich seyn wird, weil ihn Gott ergriffen und aufgeweckt hat.

Anno 1751. Dec.

den 17. Dec.

Von dem redlichen Hans Flerl, der unser Oekonomus bey den Mühlanstalten ist, habe vernommen, daß unsere neue Knechte sich in alle gute Ordnung schicken, gern arbeiten, gute Anweisung annehmen, und mit der Nothdurft zufriden seyn. Ich freue mich darüber, daß ich Hoffnung habe, sie werden unter der Anführung dieses frommen und erfahrnen Mannes nützliche Leute werden: und kömmt es nicht drauf an, wenn wir auch von ihr Arbeit für einen gar ansehnlichen Lohn gleich nicht grossen Nutzen haben. Wir sehen die Mühlen als ein Mittel an, wodurch den Gliedern der Gemeine im Leiblichen aufgeholfen werden soll. Bleibt von der Einnahme sonst was übrig, so wird es zur Bezahlung einer alten sehr wohlthätig eingerichteten Schuld, und zu andern nöthigen Dingen, angewandt.

Wir sehen es billig als ein besonderes Zeugniß der göttlichen Fürsorge über unsere alte und neue Einwohner an, daß wir vor fast 2. Jahren die Viehanstalt der Herren Trustees zu Altebenezer gekauft haben, davon itzt der angekommene Transport mit frischem und gesalzenem Rindfleische versorget werden kann. Aufs Frühjahr werden sie auch etwan Kühe und Kälber zur Zucht bekommen können. Unser Vermögen lässt es zwar nicht zu, daß wir ihnen das Fleisch und Rindvieh schenkten könnten: es ist aber doch der Vorschuß bis auf die Zeit der Wiederbezahlung eine grosse Wohlthat; zumal da ihnen alles für einen billigen Preiß überlassen wird. Der gute Gott, der auf diese und viele andere Weise seit ihrer Ankunft für diese Fremdlinge gesorget hat, wird gewiß ferner für sie sorgen, wo sie nach der gegebenen Anweisung zuvörderst trachten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit. Einige beweisen einen guten Sinn, und machen mir Freude.

den 20. Dec.

Der rechtschaffene Kalcher hat unserer Fürbitte sehr nöthig. Er scheinet am Leibe immer schwächer zu werden: und es kömmt ihm und den lieben Seinigen vor, daß er von ihnen gar Abschied nehmen werde; welches ihm als einem rechtschaffenen Knechte Gottes zwar gut, den Seinigen aber, nämlich seiner frommen Frau und 4. meist unerzogenen Töchtern, ein bitterer Kelch seyn würde; auch würde die Gemeine einen gläubigen Bether, exemplarischen Christen und sehr nützlichen Vorgesetzten und Arbeiter an ihm verlieren. Er gehöret unter die rechten Armen, denen das Evangelium geprediget werden soll, welches auch bey ihm eindringet, wie der Regen in ein dürres Erdreich, die Seele erquicket und zur Erbauung

bauung anderer viel Früchte bringt. Der treue Heiland wolle sich über ihn, die lieben Seinigen und über die ganze Gemeine erbarmen, und uns diesen frommen und nützlichen Salzburger, wo es sein gnädiger Wille ist, nach eine Zeitlang lassen! Anno 1751. Dec.

Wir haben noch wenig Winter- sondern meist Frühlingwetter gehabt: heute um die Mittagszeit stieg ein Donnerwetter mit starkem warmen Regen auf. Unsere Mühlen haben immer Wasser genug; und thut die Mahlmühle und Reißstampfe Einheimischen und Fremden sehr grosse Dienste.

den 21. Dec.

Auf das Donnerwetter und Regen, darunter auch Schlossen waren, ist es sehr kalt worden. Ich wurde auf die Viehanstalt unserer Gemeine hinter Abercorn gerufen, ein Kindlein zu taufen, welches gestern gebohren war. So gut haben es die Leute um Ebenezer herum, zu Abercorn und Gosen, daß sie zur Taufung ihrer Kinder gleich einen Lehrer haben können. Die Liebe zum Lehramte und öffentlichen Gottesdienst ist bey dem letzten Transport deutscher Leute die einziger oder doch die vornehmste Ursache, warum sie weder nach Newport, noch Briarcreek ziehen wollen: sondern haben sich meist auf dem blauen Berge, einige in Ebenezer und wenige in Gosen, anzubauen angefangen. Werden sie lernen, den HErrn zu fürchten und auf seinen Wegen zu gehen: so werden sie sich ihrer Hände Arbeit nähren, und es gut haben.

den 24. Dec.

Die alte Schubdreininn ist krank und elend an unsern Ort gekommen: Gott hat den Gebrauch der Mittel dergestalt gesegnet, daß sie nun wieder aufstehen und einige Geschäffte verrichten kann. Ja Gott hat ihr heute die Freude gemacht, daß sie ihrer zweyten Tochter, die als Wittwe herein gekommen, Hochzeit halten können: da sie denn ihre erwachsenen Söhne, Töchter und ein paar Enkel beysamen sah, und sich im HErrn bey der christlich gehaltenen Mahlzeit freuen konnte; welches auch ihrem alten Manne eine grosse Freude war. Vor der Copulation, welche in der Zionskirche gehalten wurde, besuchte ich den lieben Kalcher, und verkündigte ihm das Evangelium über den Macht- und Kernspruch: Ist Gott für uns, wer mag wieder uns ? ? hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie sollt er uns mit ihm nicht alles schenken? Es ist ihm dieser Tagen zum neuen Troste eingefallen, was ich ihm vor mehrern Jahren auf dem Wege zugerufen: Ich wills thun, sagt der HErr Jesus! Wir trugen diesem allmächtigen und getreuen Heilande seine und unsere Noth

Anno 1751. Dec. im Gebethe aufs neue demüthig vor, in gläubiger Zuversicht, er werde sich auch dieses seines aufrichtigen Knechts und seiner sehr gebeugten Frau, als einer aufrichtigen Magd des HErrn, nach Seel und Leib erbarmen. Bey Ihm ist kein Ding unmöglich.

den 25. Dec.

Der barmherzige Gott hat uns abermal diese Wohlthat erzeiget, daß wir das H. Weihnachtfest in guter Gesundheit und Ruhe erlebet haben. Er ist zwar nach dem letzten Regen, Schlossen und Donner eine grosse Kälte eingefallen: es war aber die Kirche so voll, als sie zu seyn pfleget, wann das lieblichste Wetter eingetretten. Wir finden alte und neue Zuhörer beym Gebethe, Singen und der Anhörung des göttlichen Worts so andächtig, als wir es wünschen können, und zweifeln dabey nicht, Gott werde auch einem ieden fleissigen und treuen Zuhörer einen Segen geschenkt haben. Der liebe Heiland ist ja gekommen uns zu segnen, daß ein ieglicher sich bekehre von seiner Bosheit, und bey Ihm Leben und volle Gnüge erlange.

den 27. Dec.

Der kranke Kalcher hat sich im Feste an den theuren Worten gelabet: **Gott hat seinen eigenen Sohn für uns alle dahin gegeben, wie sollte Er uns mit Ihm nicht alles schenken?** Ich erbaute mich heute mit ihm über einen gleich tröstlichen Spruch: **Er ist reich über alle, die Ihn anrufen.** Item: **Wer an Ihn gläubet, soll nicht zuschanden werden.** Röm. 10. Der Innhalt dieser beiden evangelischen Sprüche war auch der Innhalt meines Gesprächs mit dem kranken **Bruckner**, welches wir mit herzlichem und demüthigem Gebethe versiegelten. Es ist beiden frommen Männern ein grosses Leiden, daß sie die Weihnachtpredigten nicht besuchen können: ich sagte ihnen aber unter andern zu ihrem Troste, daß sie es doch besser hätten, als ihr HErr und Heiland: sie könnten doch in Häusern, an einem stillen Orte und unter christlichen Leuten nach dem Willen Gottes krank seyn und leiden; hingegen der liebste Heiland hat schon in den zartesten Jahren nach dem Willen des Vaters der Wuth der Feinde ausweichen, das Land räumen, und unter ein heidnisch Volk, wie die **Egypter** waren, fliehen müssen, welches auch den Eltern Jesu nicht ein geringes Leiden wird gewesen seyn. Es sind Gottes alte und gewöhnliche Wege, seine Kinder in und durch viel Trübsal ins Reich Gottes zu führen. Dem Heerlager der Gläubigen und ihrem Oberhaupte im Leiden ähnlich zu werden, ist keine geringe Ehre. Daher heisst es zu ihrem überschwenglichen Troste, 1. Petr. 4, 12. 13. **Ihr Lieben lasset euch die**

Hitze,

Hitze, so euch begegnet, nicht befremden, (die euch widerfähret, daß ihr versuchet werdet) als wiederführe euch etwas seltsames; sondern freuet euch, daß ihr mit Christo leidet, auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget. Die gute Kalcherinn erfährt bey dem langen Leiden ihres lieben Mannes auch manche Hitze der Prüfung innerlich, welche ihr viel Thränen und Gebeth kostet. Anno 1751. Dec.

den 28. Dec.

Ein paar von unsern Einwohnern haben unserer Stadt gegen über in Carolina einen Creek oder Arm des Savannahflusses gefunden, der oben dem blauen Berge gegen über aus dem Savannahfluß ins Land geht, und unter unserm Mühlfluß wieder in den Savannahfluß fällt, und also eine grosse Insel von viel tausend sehr brauchbaren Aeckern macht. Nach dem Recht, welches der König den Herren Trustees und dieser Colonie ertheilt, gehören alle Inseln, welche der Savannahfluß macht, zu der Provinz Georgien, folglich auch dieses grosse sehr fruchtbare Stück Land. Der Creek ist so groß, als unser Mühlfluß, und kann mit Booten das ganze Jahr passirt werden. Ich brachte vor einiger Zeit diese Sache bey dem Rathe in Savannah an, mit dem demüthigen Begehren, diesen Creek durch den beeidigten Landmesser und einige verständige unparteyische Männer untersuchen zu lassen, und diese so wohlgelegene Insel, wenn sie zu Georgien gehörte, unserer Stadt zuzueignen, als welches zu der Aufnahme derselben und zu guter Nahrung ein grosses beytragen könnte. Es wird auch, wie alles recht fruchtbare Land, an beiden Seiten des Savannahflusses unterweilen vom Fluß überschwemmet und gedunget: und weil gar kein hoch Land darauf ist, so kann sich darauf niemand setzen, oder Häuser und Ställe bauen. Uns aber wäre es recht gelegen: denn unser Stadtplatz und die Plantagen bis an den Mühlfluß ligen hoch, und also könnten die Besitzer dieser Insel auf unserer Seite wohnen, und gegen über ihre Plantagen haben. Die Herren in Savannah wollten eine Zeit ausfinden, diesen Creek untersuchen zu lassen; welches auch itzt geschehen, und die Sache so befunden, auch vor unserm Richter eidlich ausgesagt worden, wie ich oben beschrieben. Was nun weiter daraus werden wird, muß man erwarten.

den 29. Dec.

In dem letzten Bücher- und Arzneykasten von Halle haben sich auch einige sehr gründliche Bücher gefunden, welche der theure Herr von Bogatzky durch Gottes Beystand verfertiget und herausgegeben hat. Ich

Anno 1751. Dec.

lese itzt mit den lieben Meinigen den herrlichen Tractat von der Freyheit der Gläubigen vom Gesetze, woraus uns der liebe Heiland einen grossen Segen anbiethet und schenket, und kann ich wol sagen, eine einige Seite gibt mir (und so werden es alle gnadenhungerige Seelen finden) mehr Erbauung, Trost und Ermunterung, als viele Blätter in manchen andern Büchern. Wer dieses Buch mit stiller Meditation, Bethen und Wachen liset, der wird zur merklichen Förderung des wahren Christenthums in der Erkänntniß des Evangelii, im Glauben und rechtschaffenen Wesen wachsen und stärker, auch ein gesegnetes Werkzeug zu des Nächsten Besserung, werden. Ich bethaure es mehrmal auch im öffentlichen Vortrage, daß so wenige Menschen in der Christenheit das Evangelium und ihr Christenthum recht verstehen, und daher sich und andern sehr grossen Schaden zuziehen, auch dem Christenthum durch gesetzliches und knechtisches Wesen einen üblen Namen machen. In diesem unschätzbaren Buche wird das Evangelium als Evangelium in rechter Lauterkeit gepredigt, und doch in solcher göttlichen Weisheit, daß allem subtilen und groben Mißbrauch recht überzeugent vorgebeuget wird. Mir kömmt vor, es könnte auch der geübteste und erfahrenste Lehrer (bey dem sich wahre Armuth am Geiste und täglich neuer Hunger und Durst nach der Gnade Gottes in Christo findet) aus diesem geistreichen Buche nicht nur reiche Erbauung, sondern auch Wachsthum in der Erkänntniß erlangen, wenn man es auf die gedachte Weise recht gebrauchen wollte. Die herzliche Begierde, den Lesern dieses Diarii den Segen, der in diesem Buche ligt, zu gönnen, hat mich angetrieben, desselben hier zu gedenken. Sonderlich geschihet den wahren Kennern und Liebhaberen der gesegneten Schriften Lutheri, Arndts, Speners Scrivers, Breithaupts Frankens, Antons und anderer ein überaus grosser Gefallen, daß aus ihren Schriften sehr erbauliche und wichtige Excerpta in diesem oft belobten Buche zur rechten Zeit und am rechten Orte angeführt werden, welche die vorgetragene theure Materien erläutern und nachdrücken. Gott sey gelobet für seine unendliche Barmherzigkeit, die Er mir als eine Hauptwohlthat darinn bewiesen, daß Er mir einen wahren Geschmack an den theuresten Schriften dieser gottseligen und im Himmel triumphirenden Männer geschenkt hat! Ihr Andenken ist bey mir im grossen Segen, und so auch ihre gesegnete Schriften: bereue es nur, daß es Zeit und Kräfte nicht zulassen wollen, so oft darinnen zu lesen, als ich gern wollte. Die Lesung dtr H. Schrift geht doch allem vor.

den 30.

den 30. Dec. Anno 1751. Dec.

Der Gerber Neidlinger erzählte mir, daß er auf seiner Rückreise von Savannah in Lebensgefahr gewesen, der barmherzige Gott aber hat ihn errettet, und ihm Leben und Gnadenzeit wieder geschenkt. Er ist bey Abercorn aus dem Boat in den tiefen Fluß gefallen, hat aber unter dem Wasser die Kette des Boots angegriffen, und ein anderer Mann ist ihm zu Hülfe gekommen. Er hat bey diesem Falle den Werth von einem Pfund Sterling verloren, welches bey der Erhaltung des leiblichen Lebens ein geringer Verlust ist, ob es ihm gleich als einem schwachen Anfänger ein ziemlicher Schade ist. Gott arbeitet an ihm und seinem Weibe kräftig, und dienet ihnen auch diese grosse Errettung Gottes zur neuen Erweckung. Ein paar Männer hatten sich im Walde verirret, und der liebe Gott hat sie wunderbar wieder auf den rechten Weg und nach Ebenezer gebracht. Ein groß Boot voll Männer, Weiber und Kinder, sind bey ihrer ersten Reise von Savannah hieher von einem unverständigen Steuermann an einem gefährlichen Orte des Savannahflusses so übel angeführt worden, daß sie fast alle ihr Leben eingebüsset hätten, wenn Gott das Boot nicht wunderbar durch eine verborgene Kraft erhalten hätte. So hat Gott in diesem Jahre den Reichthum seiner Güte, Gedult und Langmüthigkeit an mehrern unter uns auf fast gleiche Weise bewiesen; vielen aber muß man dabey zurufen: Verachtest du den Reichthum, weissest du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buse leitet? Manche von den neuen Colonisten fangen doch an zu erkennen, daß ihr bisheriges Wesen nichts getaugt, und sie andere Menschen werden müssen, wenn sie mit ihrem Christenthum Gott gefallen wollen. Es wird durch Gottes Gnade schon weiter kommen.

den 31. Dec.

Nun hat uns der barmherzige Gott auch den letzten Tag dieses Jahres erleben lassen, der auch, wie alle vorige, seinen Segen und seine Plage gehabt hat; davon ich nur einige Proben anführen will. 1. Ein junger deutscher Mann aus N. meldete mir in einem Brieflein durch seine = = gar ärgerliche Dinge von seiner = = und begehrte Hülfe wider solche Aergernisse. Aergernisse lassen wir mit Gottes Beystand nicht überhand nehmen. 2. Wem die Last der vielen äusserlichen Geschäfte, die ohnerachtet alles meines Gegenredens, Gegenschreibens, Gegenstrebens von Zeit zu Zeit auf mich geleget sind, bekannt ist, der hat Mitleiden mit mir, wenn er auch weis meine sehr grosse Sehnsucht, mein eigentliches Seelenhirtenamt nur allein ausrichten, und dem HErrn und seiner Salz-

burgi-

Anno 1751. Dec.

burgischen Gemeine in dem kurzen Rest meines Lebens zu dienen. Könnte ich privatim mehr mit Seelen umgehen, es würde mein Amtsdiarium nicht so mager seyn, wie mir es selber vorkömmt. Wenn ich nur nicht grossen Schaden besorgte, und nicht fürchten müsste, wider den Willen meines HErrn und Meisters, wie auch seiner theuren Knechte, meiner wertheſten Vorgesetzten und Wohlthäter, zu handeln, so wollte von nun an alle äusserliche Gemeindgeschäffte von mir ablehnen, und dem Herrn Mayern allein zuweisen. Von meiner Besorgung der äusserlichen Geschäffte entstehet sonst keine Hinderung in meinen ordentlichen Amtsgeschäfften: nur das einzige leidet, nämlich der fleissige Hausbesuch, welchen aber die tägliche Bethstunden und die vielen ausgetheilten erbaulichen Schriften ersetzen könnten. Am liebsten und nützlichsten wäre mir freilich, wenn ich mit weltlichen Gemeindgeschäften nichts zu thun haben dürfte: werde auch mit göttlicher Hülfe mich so viel einschränken, als ohne Schaden der Gemeine geschehen kann. Gott gebe Herrn Mayern viele Kräfte mir viel abzunehmen! Die Wochenpredigten, Dienstag und Freytag, und die Schule und Präparation zum H. Abendmahl mit den Kindern auf den Plantationen, und die Präparationsstunde in der Stadt nimmt mir auch viel Zeit weg, die Zuhörer zu besuchen; ich geschweige der Singestunde als eines gesegneten Mittels der öffentlichen Erbauung, der Einweihungen der neugebauten Hütten und Häuser, des Privatzuspruchs der Einheimischen und Fremden, meiner starken Correspondenz in engeländischer und deutscher Sprache in America und nach Europa, und zwar alles mit eigener Hand ꝛc. So gern ich alle diese und viele andere Arbeiten bey guten Leibes- und Gemüthskräften thue, und nie müssig bin und seyn kann: so wäre mir es doch die liebste Sache, wenn ich nur immer mein eigentlich Werk thun, und mich als ein Seelsorger mit denen anvertrauten Seelen auf die selige Ewigkeit zubereiten könnte. Doch muß ich nicht nur hören, was einige meiner Zuhörer, sondern was auch meine theuresten Väter und Vorgesetzte zu meinen gegenwärtigen vermischten Amtsgeschäfften sagen. Ich will zum Beschluß einige eindrückliche Worte aus einem Schreiben eines meiner hochgeschätzten Wohlthäter, der zugleich ein weiser und erfahrner Herr ist, hieher setzen, welche unter dem 27. Febr. a. c. aus Deutschland an mich geschrieben sind: „Ich weis „mich gar wohl zu bescheiden, daß alles dieses (was mir nämlich in den vorigen Paragraphis zum Besten der Gemeine vorgeschlagen worden) „daß dieses keine eigentliche Geschäfte für Geistliche sind, deren ihre groſte „Sorge für der Untergebenen Seelenzustand seyn solle: allein ein besserer

Nah-

„Nahrungsstand hat auch seinen Einfluß in solche Seelensorge, wenn viele, „aus Kummer und Noth errettet, zu einem grössern Lob Gottes gebracht wer- „den: und von E. W. bin schon aus der Erfahrung überzeugt, daß sie gern „iedem das sind, was seine Noth und Umstände erfordern. Aus Kummer und „Noth erretten, ist ein grosses Werk! Durch Wunderwerke geschihts nicht „mehr, sondern durch Menschenrath und That; und also kann die Sorge „für die leibliche Noth neben der Seelensorge gar wohl stehen. Anno 1751. Dec.

Nun Gott sey gelobet, der so weit geholfen, mich und meinen klugen und treuen Mitarbeiter, auch Gehülfen, in weltlichen Gemeindgeschäfften recht merklich an Seele und Leib gestärkt, von uns und der Gemeine allen geistlichen und leiblichen Schaden gnädiglich ab- und den Reichthum seiner Güte in der Nähe und aus der Ferne uns zugewandt hat, Gesundheit, Nahrung des Leibes, und Erbauung der Seelen befördert, uns in der Einigkeit und fleissigem Gebrauch der Mittel des Heils erhalten und doch wieder einige errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß und versetzt in das Reich seines lieben Sohnes! Ihm sey für alle seine geistliche und leibliche Wohlthaten, auch für die sehr gemässigte Züchtigungen, Lob und Preis itzt und immerdar, ja von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!

den 1. Jan. Ian.

In der letzten Abendbethstunde des alten Jahres wendete ich die Hauptmaterien des Evangelii Luc. 2, 33. seq. theils zur Prüfung des vergangenen Lebens, theils zur Erweckung in Absicht auf die gegenwärtige und zukünftige Zeit an, und wir machten den Schluß des Jahres mit Lob Gottes und Gebeth. Es ist itzt ungemein kalt, welches viele an dem Besuch der letzten Abendbethstunde gehindert: denen aber, die bey der Verkündigung des theuren Evangelii gegenwärtig gewesen, wird es wegen des empfangenen geistlichen Segens so wenig, als mir, gereuen eine kurze Unbequemlichkeit für eine grosse Wohlthat erduldet zu haben. Wäre Maria und Joseph nach Innhalt des gedachten Evangelii zum Besuch des öffentlichen Gottesdienstes so commode gewesen: so hätten sie sich und andere Menschen, die damals lebten, noch leben, und leben werden, eines sehr grossen Segens beraubet.

Der barmherzige Gott hat uns seinen Beystand reichlich verliehen zur Verkündigung des theuren Evangelii von Christo, und unsere Zuhörer in beiden Kirchen willig gemacht, dasselbe andächtig zu hören, nerachtet die Kälte groß gewesen. Der Eingangsspruch war genommen aus 1. Tim. 2, 5. 6. Es ist Ein Gott und Ein Mittler ꝛc. und die erste Predigt über das Neujahrsevangelium handelte von unserer durch Christum

Anno 1752. Ian. geschehenen Erlösung; wobey wir fleissig in die güldene Auslegung des zweyten Artickels in unserm Katechismo sind geführet worden.

Ich theilte dem frommen kranken Bruckner etwas von dem reichen Troste mit, den uns der liebreiche Gott heute aus dem Evangelio geschenkt hat, sonderlich daß unser lieber Heiland auch in dem Stande seiner Erhöhung ein solches barmherziges Mittlersherz gegen die armen Sünder hat, als Er im Stande der Erniedrigung bewiesen. Er heisst auch itzt noch der Mensch Christus Jesus darum, daß wir uns vor Ihm nicht knechtisch fürchten, sondern uns zu ihm, als dem Mittler zwischen Gott und Menschen, im Glauben alles Guten versehen. Sollten wir in den Himmel und in sein Herz hinein sehen können, wir würden es zu unserer Freude und Verwunderung sehen, daß Er noch immer einerley ist, gerecht und fromm und ewig treu, und wie er unter Schmach und Leiden, so ist Er auf dem Thron der Freuden den Sündern und Kranken liebreich zugethan. Offenbart Er uns doch in dem Evangelio, als dem Worte der Wahrheit, sein ganzes Herz. Uns das erworbene Heil zu schenken, kömmt Ihm viel leichter an, als es uns durch Thun und Leiden in seinem ganzen Leben zu erwerben. Wenn Er es nicht schenken wollte, wozu hätte Er es erworben?

Bruckner erzählte hiebey zum Lobe seines Heilandes in grosser Demuth solche Dinge, die von seinem Glauben, von seinen innern Prüfungen, von seinem Anhangen an Christo bey allem Gefühl seines Elends, von seiner Zufridenheit mit Gottes wohlgemeynten Führungen und von dem grossen Uebergewicht der geistlichen und leiblichen Wohlthaten gegen seine Leiden ꝛc. zeugen, daß ich mich darüber herzlich freuete, und mit ihm und den Seinigen Gott lobte. U. E. so in Bruckners Haus gekommen, wo sie Nutzen schaft und Nutzen sonderlich für ihre Sele empfängt, hat einen guten Grund und wahre Furcht Gottes mit gebracht, ist auch nach der vernünftigen lautern Milch begierig, als die itzt gebohrnen Kindlein.

den 2. Jan.

Ich hatte heute eines Engelländers Kind zu taufen, welches von Mount Pleasant auf eine unserer Plantagen auf dem blauen Berge war gebracht worden. Es war schon 3. Monat alt. Dieser Mann erzählte, daß ein deutscher Wiedertäufer in seiner Nachbarschaft sey, dessen Kinder Manns- und Weibergrösse haben, und noch nicht getauft sind. Er ist zugleich ein Siebentäger, der stat des Sonntags den Sonnabend feyert. Da ich einst mit diesem Wiedertäufer wegen seines grossen Irrthums redete: so bezog er sich auf einen gewissen Mann, aus dessen Schrif-

Schriften er seine Wiedertäuferlehre beweisen könnte, daß sie die Lehre der ersten Christen gewesen. Es hat dieser sonst geschickte Mann der Kirche Christi allerdings einen grossen Schaden gethan, daß er so seichte und grundlos von der Kindertaufe schreibet. Ich hoffe, er habe wie andere Unrichtigkeiten in der Lehre, also auch diese, vor seinem Abschiede aus der Welt bereuet. Anno 1752. Ian.

Nachdem von der Taufhandlung von dem blauen Berge zurück gekommen, und mit Herr Mayern die Dinge, welche den Rathsherren schriftlich vorgeleget werden sollen, in Richtigkeit gebracht hatte: bin ich zu dem kranken Kalcher zur Mühle gereiset, noch einmal zur Erbauung seiner Seelen auf die selige Heimfahrt mit ihm zu reden und zu bethen, auch bis auf ein fröhliches Wiedersehen im Himmel im HErrn Abschied zu nehmen, da man aus allen Umständen vermuthet, er werde durch den zeitlichen Tod bald von uns genommen werden. Er ligt ganz ruhig, trägt sein Leiden mit grosser Gedult, und hat ein herzliches Verlangen, bald aufgelöset und bey Christo zu seyn. Seiner lieben Frau hat er den Trost gegeben, sie werde bald nachkommen, inzwischen werde der rechte Vater für sie und die Ihrigen reichlich sorgen; Es sey zwar die ganze Erde des HErrn, doch wolle er, wenn es geschehen könne, gern auf den Stadtkirchhofe begraben werden, weil er vermuthet, sie werde von der Mühle in ihr eigen Haus ziehen, und darinn sterben, folglich neben ihm begraben werden; Im Himmel werde er mit allen Kindern Gottes bey dem HErrn seyn allezeit. Ich machte ihm die theuren Worte zu Nutze: **Ob iemand sündiget, so haben wir (Gott lob! wir haben ihn) einen Fürsprecher bey dem Vater (mit dem Er uns versöhnet hat) Jesum Christ, der gerecht ist (der um unserer Rechtfertigung willen auferwecket ist) und derselbe ist (auch diesen Augenblick) die Versöhnung für unsere Sünde; nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt.** Diesen trostvolle Worte sagte ich ihm etliche mal mit dem Begehren, sich in dieselbe durch den Glauben gleichsam recht einzuwickeln, und sich daran in allen Anfechtungen, in Noth und Tod zu halten.

den 6. Jan.

Diesen Nachmittag bin ich, Gott sey Dank, glücklich und gesund, auch ganz unermüdet von Savannah zurück gekommen. Ich besuchte den sterbenden Kalcher, der mich in seiner grossen Mattigkeit mit der Hand willkommen hieß. Ich sagte ihm, daß er nun an den Grenzen des himmlischen Vaterlandes wäre, und würde ihm nun bald der völlige Eingang in das ewige herrliche Reich seines HErrn und Heilandes Jesu Christi

Anno 1752. Ian.

geöffnet werden. Es sey ein herrliches Reich nicht nur unsers HErrn, sondern auch unsers Heilandes Jesu Christi, welches für arme Sünder sehr tröstlich sey. Ich bethete mit ihm und den Seinigen, und ertheilte ihm den Segen im Namen des Dreyeinigen Gottes. Er seufzet beständig nach einer seligen Auflösung, die ihm auch sein Heiland bald schenken wird. In Savannah trug ich am Sonnabend in der Vorbereitungsrede über den Spruch: **als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes thun**; das Nöthige von dem grossen Mißbrauch und rechten Gebrauch der kostbaren Gnadenzeit, die wir itzt noch haben, bald aber nicht mehr haben werden, auf solche Weise vor, als es die Umstände meiner Zuhörer erforderten; mit Einschärfung und Erläuterung des wichtigen Verses: **Wer in der Gnadenzeit mit Gott sich nicht vertrüget, der bleibt in Ewigkeit von Gottes Freudenhaus ganz ganz geschlossen aus, vergöß er in dem Weh auch eine Thränensee.** Am Sonntage, als dem Sonntage nach dem neuen Jahre, legte ich die ordentliche Epistel 1. Petr. 4. zum Grunde des Vortrags, und zeigte Vormittags, daß wir arme gefallene Sünder in göttlicher Ordnung aus Christo erlangen können und sollen 1. Trost 2. Kraft und zwar zum christlichen Leben, zum geduldigen Leiden, und zum seligen Sterben. Nachmittags nahm ich zu der lehr- und trostreichen Epistel das Evangelium von der Flucht Christi und seiner Eltern nach Egypten, und handelte von dem gesegneten Leiden der Christen mit Christo. Mit 4. Personen wurde das H. Abendmahl gehalten, und nach dem Gottesdienste besuchte Herrn und Frau von **Brahm**, sang und bethete mit ihnen, auch redete ich mit einigen deutschen Familien in ihren Wohnungen. In meiner Abwesenheit sind in Ebenezer 2. Kinder gebohren und getauft, und mein lieber Collega hat heute Vormittags in Zion, und Abends in Jerusalem eine Predigt über das Evangelium am Tage der Erscheinung Christi gehalten. Gott lasse alles zu seines heiligen Namens Ehren und den Seelen zur wahren Erbauung gereichen!

den 8. Jan.

Heute habe in diesem neuen Jahre zum erstenmal unsere gar nützliche Singestunde halten können, welche nebst dem zuletzt gemeinschaftlich verrichteten Gebeth mir zum grossen Segen, Trost und Erweckung gereicht. Ich würde mich in der neuen Welt für den glückseligsten Menschen achten, wenn ich nur allein meines geistlichen Amts warten könnte, und dürfte mich nicht mit so viel Reisen und weltlichen Geschäfften behängen lassen, welches mir ein nicht geringes Kreuz ist. Einheimische und Fremde

sonder-

sonderlich deutsche Leute wollen mich zu allerley gebrauchen; und vieler Dinge kann ich mich nicht entziehen, weil sie in den Worten des Heilandes mit begriffen sind: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer. Anno 1752. Jan.

den 10. Jan.

In der vergangenen Nacht zwischen Donnerstag und Freytag, in welcher ehemals unser allertheuerester Heiland unter dem heftigsten Blutschweiß seinen grossen Leidens und Todeskampf angetretten, und vorher ein Gedächtniß seiner Wunderliebe gestiftet hat, ist unser lieber rechtschaffner Kalcher im Glauben an seinen allerliebsten Heiland, wie ein stilles und geduldiges Lamm, verschieden. Er hat seinen Verstand und Gebrauch der äusserlichen Sinne (die Sprache ausgenommen,) bis an die letzten Augenblicke seines Lebens behalten, von seiner lieben Frau und Kindern beweglich Abschied genommen, und dem einen Mägdlein eine solche merkwürdige Erinnerung gegeben, welche ihr hoffentlich einen heilsamen Eindruck geben wird. Er hat ein langwieriges Krankenlager gehabt, und hat viel ausgestanden, er hat sich aber wie in den 17. Jahren, in welchen er ein Einwohner von Ebenezer und ein exemplarisches Glied unserer Gemeine gewesen, also auch in dieser letzten Lebens- und Leidenszeit, so geduldig, stille und mit Gottes Wegen und Führungen zu friden bewiesen, daß er auch hierinn den guten Grund seines Herzens zu Tage gelegt, und iedermann ein Exempel des Glaubens, der Gedult und Hoffnung gegeben hat. Gottes Wort und Gebeth war seine Speise, Arzeney und Labung, daher ihm die Zeit seines Krankseyns gar nicht lang worden. Im Anfange seiner Krankheit fühlte er noch keine rechte Willigkeit zu sterben, welches er mir klagte. Er hatte seine liebe gebrechliche Frau und 4. unerzogene Kinder gar zärtlich lieb, die ihn als einen sehr leibreichen Mann und Vater gern länger bey sich behalten hätten; und er wäre auch gern wieder gesund worden, wenn es des himmlischen Vaters Wille gewesen wäre. Zu dem Ende hat er sich auch des Raths des Herrn Thilo von dem ersten Anfange der Krankheit bis zuletzt bedienet. Seit mehrern Wochen ist alles, auch das Liebste in der Welt, von seinem Herzen weggewesen, und sein Verlangen, aufgelöst und bey Christo zu seyn, hat merklich zugenommen. In der Nacht vor seiner seligen Auflösung hat er seine beide Hände auf die Brust gelegt, seiner betrübten Frau gewinkt, und beide Hände von der Brust gegen dem Himmel zu gehoben: wodurch er ohne Zweifel andeuten wollen, sein Herz sey im Himmel, und sein Geist werde nun aus der zerfallenen Hütte des ausgezehrten Leibes zu seinem lieben Heilande in

Anno 1752. Ian. den Himmel fahren. Er hat als Waisenvater, als Aeltester und Vorsteher der Gemeine, und Vorgesetzter bey den Mühlen mir und der Gemeine sehr grosse Dienste erwiesen: und haben wir an ihm nicht nur einen grossen Liebhaber des göttlichen Worts und der H. Sacramente, einen sehr fleissigen Bether und exemplarischen Christen, sondern auch einen sehr nützlichen und brauchbaren Mannn, der mit seinem wohleingerichteten Fuhrwerk, mit gutem Rath und auf viele andere Weise der ganzen Gemeine unermüdet und unpartheyisch gedienet hat, ja ein recht Kleinod verloren. Er war mein lieber Gevatter, und das ist er vielen redlichen Leuten in der Gemeine gewesen, denen sein früher Abschied eben wie mir sehr schmerzlich seyn wird. Gott aber, nach seinem unbegreiflichen und allezeit guten Rath, hat diesen Riß gemacht, und uns noch dazu bey dem Begräbniß, welches in der Stadt an diesem Sterbe- und Begräbnißtage unsers hochverdienten Heilandes gehalten worden, mit Donner und Blitz vom Himmel gedrohet, unsere Undankbarkeit und Untreue zu straffen, wo wir uns seine Güte und Züchtigungen, worunter wir auch diesen uns so nachtheiligen Todesfall rechnen, nicht zur Buse leiten lassen. Es war mir sehr eindrücklich, daß es unter der Leichenpredigt nur ein wenig, auf dem Kirchhofe aber sehr heftig donnerte und blitzte, und unter dem Liede: Nun lasst uns den Leib begraben ꝛc. gar heftig regnete. Wir haben uns wegen der kalten Witterung weder eines Regens noch eines starken Donners versehen. Es hatten sich ungewöhnlich viel Leute, als Leichenbegleiter, eingefunden, welches ein Zeichen ihrer Liebe und Hochachtung gegen dem seligen Mann war. Mein lieber Collega hielt die Leichenpredigt über Hebr. 10, 36-39. vom Beharren bis ans Ende; und hatte zum Eingange Matth. 24. wer beharret bis ꝛc. Es ist mir auch dieß merkwürdig, daß dieser Ruprecht Kalcher nur einen Tag eher als mein lieber seliger Collega, Herr Gronau gestorben, nämlich Herr Gronau vor 7. Jahren den 11. Januarii, und Kalcher den 10. Jan. der erstere am Freytage Abends vor dem 1. Sonntage nach der Erscheinung Christi, und der andere in der Nacht vor dem Freytage ebenfalls vor dem 1. Sonntage nach der Erscheinung Christi. Sie haben sich beide im Leben sehr lieb gehabt, hatten beide gleichen rechtschaffenen, einfältigen und demüthigen Sinn: und ich habe mich in der Krankheit des Kalchers und aus seinem zwar hagern aber beständig auf Gott gerichteten Gesicht, der werthen Person, der langwierigen Krankheit und des erbaulichen Verhaltens meines seligen Collegä sehr oft erinnert. Was wird nun bey ihrer Zusammenkunft in dem Hause des Vaters geschehen seyn! Darauf freute

sich

sich der liebe Kalcher herzlich; damit tröstete er auch seine liebe Gehülfinn und treue Pflegerinn. Bey meinen beiden letzten Besuchen machte ich ihm noch die schönen Worte zu Nutze, welche ihm sehr Lieb waren: So ruh ich nun, mein Heil, in deinen Armen, du selbst sollst mir mein ewger Friede seyn; ich wickle mich in deine Gnade ein; mein Element sey einzig (und ewig) dein Erbarmen. Anno 1752. Jan.

den 11. Jan.

Es ist auf das heftige ganz ungewöhnliche Donnerwetter, welches mit Blitz und Regen verknüpft war, eine ungemeine Kälte eingefallen, welche auch den neuen Colonisten, die auf dem blauen Berge noch keine warme Wohnungen und Küchen gebauet haben, so empfindlich, als in Deutschland ist. Ich musste mich in Vorbereitungspredigten zu Beichthandlung in beiden Kirchen der Kürze befleissen, damit die Erbauung und Andacht nicht gehindert werden möchte. Ich redete in der Zionskirche von der rechten Art, Gebrauch und Absicht, auch der Wichtigkeit unserer hier eingeführten Beichthandlung, welche nicht in blossem Beichtsagen, und Absolutionanhören besteht, sondern ein ieder wird vor dem Angesichte des lebendigen Gottes und auf das Zeugniß seines eigenen Gewissens aus dem Worte Gottes geprüfet, ob es bey ihm mit dem Erkänntniß und Gefühl der Erbsünde, und was daraus an würklichen Sünden in Gedanken, Begierden, Gebärden, Worten und Werken herkömmt, wie auch mit dem Glauben an Christum und dem Vorsatz eines gottseligen Lebens seine Richtigkeit habe. Denn nur in dieser Ordnung und anders nicht, hat Gott die Absolution und Vergebung zu schenken verheissen. In der Jerusalemskirche legte ich zum Grunde der Vorbereitungs-Predigt: die Gedult unsers HErrn achtet für eure Seeligkeit; mit Vergleichung der wichtigen Worte Röm. 2, 4. Solche auf die Seeligkeit abzielende Gedult, ja den Reichthum derselben hat Gott an mir und meinen Zuhörern bewiesen. Denn Er hat meinen ersten theuren Collegen gar zeitig heimgeholet, und mich noch 7. Jahr stehen lassen. So habe ich bisher oft gelesen und gehört, daß der wunderbare Gott gar manche Lehrer von meinem Alter, auch wol drunter, in Europa, Asia und America sterben lassen; und mich hat Er ganz unverdient bisher getragen. Er mache mich von Herzen dankbar und treu, und befreye mich von den vielen leiblichen Gemeindgeschäfften, mich meines eigentlichen Amts in dem letzten Theile meines Lebens recht anzunehmen. Meine Zuhörer führte ich darauf, daß der wunderbare Gott Kinder und Erwachsene in dem vorigen Jahre, und gestern den lieben Kalcher durch den zeitlichen Tod unse-

rer

Anno 1751. Jan. rer Gemeine entzogen, sie aber lebten noch durch göttliche Gedult in der Gnadenzeit und bey den Gnadenmitteln, welches eine gewisse Anzeige sey, daß sie alle selig werden können; sie müssten aber Mittel des Heils mit der Ordnung nicht confundiren, sondern die Mittel, wozu auch das Gebeth gehöret, so gebrauchen, daß sie in die Ordnung des Heils, welche heisst Buse, Glauben und Gottseligkeit, eintretten und darinn beharren.

den 2. Jan.

Heute war die Kälte so heftig als gestern, die doch in unserer wohlverwahrten Stadtkirche, die von Zuhörern ganz gefüllet war, gar leidlich gewesen. Wir hatten 88. Communicanten. In der vergangenen Nacht brachte mir der redliche und brauchbare Joseph Schubdrein eine sehr betrübte Nachricht. Seine liebe Ehegehülfinn, des Geschwandels einzige Tochter, ist vor einigen Tagen mit Halswehe und Hitze befallen worden, dazu unvermuthet die Epilepsie geschlagen, die ihrem Leben sehr geschwinde ein Ende gemacht. Dabey ist dieser betrübte Umstand, daß ihre Leibesfrucht, die sie schon vor einigen Tagen zur Welt zu gebähren gehofft, zugleich mit ihr gestorben ist. Dieses war ein neuer Donnerschlag, der Ohren und Herzen durchdrungen; und erinnerte ich die Gemeine, sich des ungewöhnlichen Donners bey dem Begräbniß des lieben Kalchers, als der Stimme Gottes, zu ihrer Warnung und Ermunterung recht zu gebrauchen, damit nicht der heil. Gott genöthiget werde, unter uns etwas zu thun, davon uns die Ohren gellen müssten.

den 14. Jan.

Die Kälte nimmt noch zu, und haben wir so dickes Eiß in und ausserhalb den Wohnungen noch nie im Lande gesehen. Wir wurden daher genöthiget, die heutige Wochenpredigt und Versammlung in der Schule auf den Plantationen zu halten, darinn ein eiserner Ofen ist: und also wurde unsere Erbauung durch die Kälte nicht gehindert. Ich wiederholte und schärfte mit mehrern ein die am 1. Sonntage nach Epiph. kürzlich betrachteten Eingangsworte Eph. 6, 1-4 und die über das Evangelium zum Theil vorgetragene Materie: von dem gottseligen Sinn der Eltern und des Kindes Jesu allen Eltern und Kindern zum erbaulichen Exempel.

den 15. Jan.

N. N. ist gefährlich krank worden. Ich besuchte ihn gleich auf seiner Plantage: und fand ihn in Seufzen, Kummer und Unruhe des Gemüths nicht allein deshalb, daß er in seinem Soldatenstande und ganzen vorigen Leben sich gröblich an Gott und seinem Nächsten, auch wider

das

das 7. Geboth durch grobe Ungerechtigkeit versündiget, sondern auch bisher alle göttliche Ermahnungen und Leitungen zur Buse ausgeschlagen hätte. Er fühlt die Bitterkeit der Sünden und das Urtheil des Todes im Gewissen, schafft auch ohn mein Erinnern das ungerechte Gut durch ein Aequivalent an einem Stück Rindvieh mit der grössesten Willigkeit von sich, worinn er kein Meritum sucht, sondern hält es für eine dem Willen Gottes gemässe Schuldigkeit. Das Rind überließ er meiner Disposition: machte aber zugleich ein armes kränkliches Waisenmägdlein namhaft, welche also gestern auf ihr Bitten eine Bibel, und heute ohn ihr Bitten diese leibliche Gabe als eine Zugabe ihres Trachtens nach dem Reiche Gottes empfangen hat. Es freuete mich, daß sie mit diesem ihrem Manne ganz einen Sinn hatte, und lieber im leiblichen Schaden leiden, als seine Seele in Gefahr sehen wollte. Er ist aufrichtig um sein Heil bekümmert, wie denn der liebe Gott schon geraume Zeit her kräftig an seiner Seele gearbeitet; weil aber einige Sünden, sonderlich die Uebereilung im Zorn, durch lange Uebung in seinem rohen Soldatenleben fast zur andern Natur geworden, so ist er oft übereilet worden, und hat die empfangene Gnade nicht treulich angewandt. Itzt gottlob! scheinet es zum Durchbruch zu kommen, und ich habe ihm aus Eph. 3, 14. 16. und Matth. 11, 28. das Evangelium zur Erweckung des Glaubens an Christum mit Nutzen vorgehalten, und alles mit Gebeth versiegelt. Beide Eltern, die sonst die kleinen Kinder durch ihren bösen Wandel geärgert, beweisen an ihnen grossen Fleiß, sie in der Furcht und Vermahnung zum HErrn zu erziehen. Ich wurde durch andächtige Hersagung der gelernten Sprüche und Gebethe erfreuet. Ihre Armuth ist noch groß, und ihre Wohnung wegen ihrer oftmaligen Veränderung der Plantagen wieder die grosse Kälte nicht beschützt. Ohne veste Stuben und Oefen können hier die Leute im Winter eben so wenig als in Deutschland zu rechte kommen. Ich besuchte auch in der Nachbarschaft einen neuen Colonisten, der unter dem letzten Transport aus Sachsen hieher gekommen. Die guten Leute wollten mir mit Essen und Trinken eine Ehre anthun, weil es ihnen als etwas grosses und ungewöhnliches vorkommen mochte, daß sie ein Lehrer ungerufen und als gesunde Leute besuchte. Anno 1752. Ian.

den 16. Jun.

Der redliche Ruprecht Steiner hat lange im betrübten Wittwerstande, und an seiner Gesundheit, Kinderzucht und Hauswesen manchen Schaden erdulten müssen. Er hat sich in dieser Woche mit der Magd

Anno 1752. Ian.

des Herrn Krafft, Ursula Eckertinn, verlobet, und zu ihrem Besten eine gar favorable Einrichtung gemacht, im Fall er eher, als sie, sterben sollte. Es ist diese Verlobung mit guter Ueberlegung, und herzlichem Gebeth, in meinem Hause geschehen. Da ich diesen Morgen die liebe Kalcherinn bey der Mühle besuchte, erfuhr ich zu meiner betrübten Verwunderung, daß dieser liebe gottsfürchtige Mann in der vergangenen Nacht plötzlich die gefährliche Halskrankheit mit einem heftigen Fieber bekommen, welches mich nöthigte eilends zu ihm zu reisen, auch dem Medicus, Herrn Thilo, davon Nachricht zu geben. Er meynte, er würde diese Krankheit schwerlich überstehen; reichte mir nach dem Gebeth die Hand, und sagte: sihe! in die Hände habe ich dich gezeichnet. Der barmherzige und allmächtige Gott, bey dem kein Ding unmöglich ist, richte ihn wieder auf! Die ausserordentlich grosse Kälte hat manchen Leuten, Erwachsenen und Kindern, Husten, Halsweh und Fieber gebracht. Er handle nur in Gnaden mit uns, und erhalte auch durch solche und dergleichen Zuchtmittel seinen heilsamen Zweck an allen! Diese Heimsuchungen betrüben uns so sehr nicht, als die, wenn wir erfahren müssen, daß Leute unter uns in ihrer Unbussfertigkeit fortfahren, und ihren bösen Grund des Herzens auch wol durch ärgerliches Verhalten offenbaren.

den 18. Jan.

Wir haben dießmal einen harten Winter, und in diesem neuen Jahre grosse Prüfungen, gefährliche Krankheiten und schmerzliche Todesfälle. Gestern fiel ein kalter Regen; man hörte auch von weitem donnern: die Nacht hielt der sehr kalte Regen abwechselnd an, und heute hat es dick geschneyet. Fieber mit dem gefährlichen Halsweh, auch Seitenstechen, wird itzt sehr gemein, womit auch mein lieber College, Herr Lemke, und unser einziges Söhnlein, in Gnaden heimgesucht worden, und zu Bette ligen müssen. Der rechtschaffene Rupert Steiner, von dessen Krankheit unter dem 16ten dieß gedachte, war gestern Vormittag, da ich ihn besuchte, in grossen Schmerzen und grosser Gedult; um die Mittagszeit bekam er Seitenstechen, und die Geschwulst am Halse hat zugenommen, bis er endlich Nachmittags um 4. Uhr seinen begnadigten Geist in die Hände seines Heilandes befohlen und verschieden ist. Der letzte Spruch, den ihm seine Braut zu seiner Erquickung vorgelesen, war: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit ꝛc. Es war von ihm bey mir bestellt, daß er an dem morgenden 2ten Sonntage nach der Erscheinung Christi mit seiner irdischen Braut (die, wie er, eine redliche Seele ist) aufgebotten werden sollte; und nun hat ihn der himmlische Bräutigam schon vor dem Sonntage,

nämlich

nämlich an dem Sterbetage Christi, der Seelen nach in das Hochzeithaus des himmlischen Vaters eingeführet, wo ihm ewig wohl seynd wird. Er war, wie der selige Kalcher, ein rechter Israelite, in welchem kein Falsch war. Er hat gern manches reden wollen, hat aber vor dem fast zugeschnürten Halse nicht gekonnt; sonst würde noch manches Erbauliche aus dem guten Schatz seines Herzens herausgekommen seyn. Er läßt eine Plantage, ein gutes Haus, Pferd und einiges Rindvieh, zurück; welches nun zum Nutzen seiner drey Söhne, davon der älteste etwan 14. und der jüngste 7. Jahr alt ist, angewandt werden muß. Anno 1752. Jan.

den 19. Jan.

Wegen Unpäßlichkeit meines lieben Collegen, des Herrn Lemken, hat der öffentliche Gottesdienst abermal mit der ganzen Gemeinde in der Stadtkirche gehalten werden müssen, darinn über das Evangelium am 2. Sonntage nach der Erscheinung Christi von der Wichtigkeit des christlichen Ehestandes gehandelt, und vorher zur Einleitung aus 1. B. Mos. 6, v. 1 - 4. zur Warnung und Prüfung vorgetragen wurde. Die Frau Mayerinn hielt mit ihrem Söhnlein den Kirchgang, und hat darzu, gleichwie wir alle, zum Gottesdienst temperirte und trockene Witterung gehabt. Der Gemeine zeigte ich an, daß ich bey dem Begräbniß des lieben Steiners die Leichpredigt zu der lebenden Leute Erbauung auf den Plantationen in der Zionskirche diesen Nachmittag halten wollte, wie auch über Jes. 57, 1. 2. Der Gerechte kömmt um u. s. f. geschehen, darüber vorgestellet wurde: der Sinn der Welt und das Urtheil GOttes bey dem Tode seiner Kinder. Es hatte sich eine grosse Gemeine aus der Stadt und von den Plantationen aus Liebe zum Worte Gottes, und aus Liebe zu dem seligen Manne, versammelt, die vieles zu ihrer Erbauung über diesen wichtigen Text hat hören können. Der liebe Mann hatte sich auf meiner Stube herzlich gefreuet, daß er auf diesen Sonntag, auf welchem das Evangelium von der Hochzeit zu Cana gefällig ist, mit der redlichen Eva Eckertinn aufgebothen, und den Mondtag darauf (welches Morgen wäre) copulirt werden sollte. Gottes Gedanken aber sind nicht unsere Gedanken, und seine Wege sind nicht unsere Wege. Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege? Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen; welches auch diese itzt sehr gebeugte Braut, Ursula Eckertinn, in ihrem Theil erfahren wird.

den 20. Jan.

Die N. N. ist, nächst der Schweitzhoferinn, die älteste Person an unserm Orte, hat alle ihre Kinder hier wohl verheirathet, und ist eine

Anno 1752. Ian. Großmutter etlicher Kindeskinder worden. Sie ist seit einigen Tagen gefährlich krank, und erwartet bey dem völligen Abnehmen ihrer Kräfte nichts anders in diesem Leben, als den herannahenden Tod. An ihr hat man was zu tragen gehabt: man kann ihr aber doch nicht alles Gute absprechen, obgleich bey ihrem fleissigen Gebrauch der Mittel des Heils mehr im Herzen und Wandel hätte seyn können, wenn genug Treue im Bethen, Wachen und Siegen wäre geübt worden. Ich hörte, daß sie schwächer werde; welches mich, bey meiner eigenen Leibesschwachheit, bewog, zu ihr zu gehen, ihr aufs neue ein Gnadenwort zuzurufen, mit ihr zu bethen, und ihr den Segen des HErrn zu ertheilen. Von der N., die am Gemüthe der gedachten N. sehr ähnlich ist, wurde mir auch gesagt, daß sie gefährlich krank seye. So bald mich Gott stärket, will ich zu ihr auf ihre Plantage gehen: sie hat das Wort von Buse und Glauben sehr nöthig. Ihr Mann hat ein neues Haus gebauet, darein sie kaum gezogen, und sollte doch, wie es scheint, bald wieder ausziehen. Er klopft an, (singen wir) du musst heraus, da wird nun nichts anders draus.

den 21. Jan.

Die alte Wittwe N. ist diesen Vormittag gestorben, und hat vorher eine gar ordentliche Eintheilung ihrer Verlassenschaft gemacht, was für ein Erbtheil ein iedes von ihren Kindern und Kindeskindern haben soll. Sie hat auch einige Waisen bedacht. Des seligen Steiners hinterlassene drey Waisen sind bey zwey christlichen Salzburgern wohl untergebracht. Bergsteiner, als Pathe zu dem ältesten und jüngsten Knaben, nimmt diese beide in seine Verpflegung und Auferziehung: den mittelsten aber nimmt Hochwandel an Kindesstatt an, da er selbst keine Kinder, und ein gut Vermögen, hat. Plantage, Haus, einiges Vieh, und was zur Haushaltung gehört, nimmt der Gerber, Ulrich Neidlinger, auf sechs Jahr in Bestand, erhält, nach seinem Versprechen, alles in gutem Stande, und zahlt jährlich an Interesse oder Zins zwey Pfund Sterling, dabey ihm die Maulbeerbäume sehr wohl zu statten kommen. Des seligen Steiners Braut ist so bedacht worden, daß sie zufriden und dankbar ist. Sie hält sich bey Brucknern und seiner Frau, als gar christlichen Leuten, in der Stadt auf, und thut für gar geringen Lohn gute Dienste, bis Gott, dem sie vertrauet, weiter für sie sorget.

den 22. Jan.

Die fromme Blanerinn, die zu erst mit dem rechtschaffenen Pilz verheirathet war, fand ich in ihrem Kindbette auch kränklich. Gott hat bey der Geburt eines Söhnleins, das aus Benoni Benjamin worden, grosse

Hülfe

Hülfe und Barmherzigkeit an ihr bewiesen. Wir erbaueten uns, so viel meine Schwachheit zuließ, mit Gespräch von unserm Heilande, als ewigen Hohenpriester im Himmel; und beugten unsere Knie vor seinem Gnadenthron. Der N. habe gestern und heute die Ordnung des Heils aufs einfältigste gezeigt, in welcher sie noch gerettet und selig gemacht werden kann. Anno 1752. Ian.

den 24. Jan.

Gestern Abend hatten wir auf unserm Horizont ein gelindes Donnerwetter mit Regen, welcher auch bis diesen Morgen gelinde angehalten. Diesen Morgen empfieng ich die Nachricht, daß die N. gestorben. Ich habe ihr in der letzten Zeit ihres Lebens aufs neue ganz einfältig den Weg zum Leben, in der Ordnung der wahren Buse und des Glaubens, aus deutlichen biblischen Sprüchen und bekannten Kirchengesängen vorgelegt, auch ihrer Wärterinn gezeiget, was ihr aus des Herrn S. U. schönen Buche: **Unterricht für Kranke und Sterbende**, nach Beschaffenheit ihrer Seelenumstände vorgelesen werden sollte. Bey dem fleissigen Gebrauch guter Bücher, welche wir an unserm Orte im Ueberfluß haben, fehlet es doch vielen an dem rechten Gebrauch derselben: indem sie bey allem Hören und Lesen ihren Seelenzustand nicht erkennen, und daher die Betrachtungen und Gebethe nicht recht auf sich appliciren; welches mich herzlich bekümmert. Bey manchen Leuten findet sich ein gutes buchstäbliches Erkänntniß, gute natürliche Gaben, Liebe zu erbaulichen Büchern, auch manche scheinbare Tugenden und Werke; wenn sie nun noch dazu ein gut Zeugniß von andern frommen Leuten oder gar Lehrern mitgebracht, so besteiffen sie sich dergestalt in ihrer Eigenliebe und falschen Gerechtigkeit, daß sie nicht nur andere einfältige wahre Christen, die mehr Kraft, als Schein, haben, gegen sich ganz geringe achten, sondern auch mit ihren Lehrern zürnen, ja sich gar gegen sie erbittern, wenn sie sie nach Gottes Wort prüfen, und Kraft ihres Amtes, Gewissens, und aus Liebe zu solchen betrogenen Seelen ihren gefährlichen Zustand öffentlich und besonders unter Augen stellen. Die Welt aber, auch die christliche, sie heisse epikurisch oder pharisäisch, will betrogen seyn.

den 25. Jan.

Die Vorsteher der Gemeine waren diesen Nachmittag bey mir, und haben zum Besten der ganzen Gemeine gute Einrichtung machen helfen. In die Stelle des abgegangenen seligen Kalchers ist ein anderer Salzburger vorgeschlagen; und den Colonisten auf dem blauen Berge werden zwey tüchtige Männer vorgesetzt, wie sie es denn auch nöthig haben, da sie etwas weit aus einander wohnen, und einige, sonderlich an Sonntagen,

Anno 1752. Jan.

nicht gute Ordnung halten. Auch soll hinfort wegen der Waisen noch eine bessere Einrichtung gemacht werden, zu welchem Ende gewisse christliche Vormünder zu bestellen sind, da einige keine Pathen oder Taufzeugen mehr unter uns haben. Weil bey vermehrter Gemeine von Einheimischen und Fremden so viel zu mahlen ist, daß die beiden Gänge nicht alles bestreiten können: so wird kommenden Sommer der dritte Gang gebauet werden müssen, und zwar auf die Wiese, daß auch bey niedrigem Wasser gemahlen werden kann. Gott wolle die Unkosten dazu aus seinem reichen Vorrath bescheren! Auch die einzige Reiß-Schäl- und Stampfmühle ist nicht zureichend, alles zu bestreiten, was an rohem Reiß aus der Gemeine und von andern Orten hergebracht wird: und also wird auch hiezu eine neue Anstalt gemacht werden müssen. Solcher ganz unentbehrliche Wasserbau kostet sehr viel, und wir würden dem lieben Gott herzlich danken, wenn uns milde Wohlthäter aus Europa darinnen ferner die Hand bieten könnten. Zur Verbesserung der leiblichen Nahrung, und zur Beförderung eines Handels mit allerley Holzwerk, sind abermal von mir nützliche Vorschläge gethan: es finden sich aber noch immer Hindernisse. Gott räume sie durch seine Weisheit, Allmacht und Güte aus dem Wege! Wir rieffen zum Beschlusse unsern barmherzigen Vater in Christo um seinen Segen zu diesen Ueberlegungen und gefaßten Rathschlägen an. Diese lieben Männer hätten gern eine Beyhülfe zur Bezahlung der Viehhirten von mir gehabt: es ist aber itzt bey den vielen Ausgaben nicht in meinem Vermögen. Gott helfe uns!

den 26. Jan.

Vor etwan 7. Monat ist ein junger Mann, Conrad **Rahn**, der sich mit dem ersten Transport aus dem ulmischen Gebiete an unsern Ort begeben, und des **Paulusch** älteste Tochter geheirathet, nach Pensylvanien gereiset, seine Eltern zu besuchen. Er hat eine sehr beschwerliche Hin- und Herreise gehabt, und ist etlichemal zu Lande und Wasser dem Tode nahe gewesen. Itzt ist er mit seinem einzigen Bruder wiedergekommen, und hat mir Briefe von unsern wehrtesten Brüdern, Herrn **Mühlenberg** und Herrn **Brunnholz**, mitgebracht, welche von sehr wichtigem, obgleich gröstentheils sehr traurigem, Innhalte sind. Die lieben theure Männer alle zusammen, die das Werk ihres HErrn mit williger Aufopferung ihrer Gesundheit, Leibes und Lebens, Ehre und Guts, treulich treiben, stehen unter fast ungewöhnlichen und unerhörten Leiden, und können mit Wort, Wandel und allen guten Instituten in Kirchen und Schulen so wenig zum Zweck kommen; dadurch sie alt, entkräftet und bey lebendigem Leibe Mar-

tyrer

tyrer werden. Das meiste gehet wol über den treuen und bewährten Herrn Mühlenberg. Er thauert mich recht herzlich, und ich habe die gelassene Vorstellung seiner ungemeinen innerlichen und äusserlichen Prüfungen nicht ohne innerste Wehmuth und Thränen lesen können. Es ligt auf diesen dreyen Knechten Christi, und auf ihren beiden Gehülfen Herrn Kurz und Schaum, eine so grosse Last, daß sie darunter werden erligen müssen, wo der HErr Zebaoth nicht besonders ihr Schutz, Beystand und Helfer ist. Er ist doch ihr Gott, auf den sie trauen; Er wird sie doch nicht unterligen, und vor den Feinden seines unüberwindlichen Reichs, das sie so gern bauen wollen, zu schanden werden lassen. Sie sind es werth, daß ihnen von den Freunden Gottes und Christi mit Rath, Trost und That zu Hülfe gekommen werde, wie ja auch, laut der gedruckten kurzen Nachrichten, ein schöner Anfang gemacht worden: wofür der Name des HErrn unsers Gottes herzlich zu preisen, und den lieben Wohlthätern der Segen des Höchsten zur Gnadenvergeltung anzuwünschen ist. Es sind im Herbste zween neue fromme Mitarbeiter glücklich angekommen, welches ihnen doch, durch göttliche Güte, zum Trost und Erleichterung dienen wird. Ach! wir haben es bisher viel zu wenig erkannt, welche geistliche und leibliche Vorzüge uns der barmherzige Gott in Ebenezer gegeben hat: und dienet uns daher dieser Brief des wehrten Herrn Mühlenbergs zu sehr viel Gutem, zu unserer Beschämung, Erweckung der Dankbarkeit gegen Gott und unsere theure Väter und Wohlthäter, zur sorgfältigen Anwendung der köstlichen Gnadenzeit und Mittel, zur Unterdrückung der aufgehenden Aergernisse, und zur Fürbitte für diese unsere Brüder. Am Ende des aus dreyen Bogen bestehenden Briefes ruft uns der werthe Herr Mühlenberg folgendes zu: O liebes Ebenezer, wie vielen Vorzug hast du vor vielen andern Oertern! da ist einerley Religion, Kirche und Verfassung! da sind Hirten und Schaafe nahe beysammen! da wird cura generalis, specialis und specialissima geübt! da wird für Leib und Seele mit geist- und leiblicher Arzeney gesorget! da wird Recht und Gerechtigkeit gehandhabet, das Böse bestraft und das Gute belohnt! da höret die Jugend lauter Gutes, und sihet nachahmungswürdige Exempel ꝛc. ꝛc. Da ist ein Pniel, die Himmelsleiter, wo die Engel herauf und herabfahren! O liebes Häuflein, du kleine Heerde, fürchte dich nicht, nimm aber auch die Zeit der Heimsuchung wohl wahr, und bedenke in dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet! Wandelt, dieweil ihr das Licht habt! Die Seelen, welche unter uns den HErrn kennen, und den Herzen Vater nennen, rufen dir zu: Fahre fort, fahre fort, Zion fahre fort im Licht! Ach alles, was Him-

Anno 1752. Jan.

Anno 1752. Jan. Himmel und Erden umschliesser, sey von uns viel tausendmal schönstens gegrüsset! Bald wird die Stimme erschallen: Auf! der Bräutigam ist da! haltet eure Lampen und Gefässe bereit, und lasset sie nie ohne Oel seyn! Ach daß ja keiner dahinten bleibe, und die ewige Ruhe nicht versäume. Sehet, daß ihr den guten Kampf kämpfet, den Lauf vollendet und Treue haltet, es gibt eine Krone der Ehren, des Lebens und der Herrlichkeit! Gedenket auch an uns in eurem gläubigen Gebeth, und lasset uns gegen einander rufen: Heilig, heilig, heilig ist Gott; mit Lehre und Leben, Amen! Uebrigens wollte ich noch gewarnet haben, daß keiner aus Muthwillen und falschen Absichten von der fetten und grünen Aue des göttlichen Worts aus dem gesegneten Ebenezer weg, und in die Irre gehe. Diejenigen, welche in solchen Absichten weggegangen, sind leider meistentheils gestorben, verdorben und haben Schiffbruch gelitten.

den 27. Jan.

Des N. N. Frau hatte Geschäffte in meinem Hause, und sprach auch in meiner Stube ein. Sie hat einen kränklichen Leib, aber eine geheilte und gesunde Seele; ihre beständige Leibesschwachheiten und öftere sehr gefährliche Zufälle sind heilsame Zucht- und Hülfsmittel gewesen, all ihr Heil in Christo zu suchen und zu finden. O wie bethet sie Gott an für seine wunderbare und selige Wege, die er mit ihr von Kindesbeinen an gegangen, und daß er sie von der Welt erwählt hat, und würdiget, durch viel Trübsal ins Reich Gottes einzugehen. Ihr Herz war voll von den grossen Thaten Gottes, und ihr Mund floß mit Zeugnissen ihrer Nichtigkeit und göttlichen Herrlichkeit über. Wir redeten und betheten im Segen.

den 28. Jan.

Der Vorgesetzte der deutschen Leute zu Gosen that mir in einem Briefstein kund, daß die Engeländer und Deutsche in ihrem District sich um einen Schulmeister, der Engeländisch und Deutsch könnte, zu erst bey dem engeländischen und deutschen Prediger in Savannah und durch ihn weiter bewerben wollten, wobey ich um Rath gefragt werde. Ein christlicher Schulmeister, der beider Sprachen mächtig, wäre gut und nöthig: aber es ist schwer einen solchen zu bekommen, und zu erhalten. Ich habe angefangen, auf unserm Pfarrlande bey Gosen hinter Abercorn seit 2. Jahren eine Anzahl Maulbeerbäume zu setzen, worinn ich fortzufahren gedenke, bis 3. oder 400. solcher nützlichen Bäume gepflanzt und groß gezogen worden sind. Wenn das Seidemachen in dieser Colonie seine rechte Einrichtung und Fortgang bekommen sollte, daß etwas

bestän-

beständiges daraus würde: so könnte auf diesem ungemein fruchtbaren Pfarrlande eine nützliche Seidenmanufactur zur Erhaltung eines Schulmeisters, sonderlich aber der Prediger- und Schulmeisterswittwen, angelegt werden. Ja wenn ein Lehrer wegen abgearbeiteter und abgezehrter Kräfte ein Emeritus würde, oder doch seinem Amte nicht mehr so, wie vorher, vorstehen könnte: so hätte er hier eine stille Retirade, und könnte Kindern und Erwachsenen in diesem sehr fruchtbaren und wohlgelegenen District in seinem eigenen Hause sehr nützlich seyn. Wenn ein abgenutzter Lehrer nicht mehr sein Amt mit Hin- und Herreisen und auf andere Weise verrichten kann, und es kömmt ein anderer: so ists um sein Salarium und Versorgung geschehen, weil die Gemeine zu arm ist, selbst einen Lehrer zu erhalten. Noch schlechter stünde es um die Wittwen und Waisen der Prediger. In diesem armen Lande, da man viel zu Pferde reisen, und sich so vielen Abwechslungen der Witterung exponiren muß, wird ein fleissiger Lehrer bald stumpf; und müsste entweder bis an sein Ende über Vermögen arbeiten, oder die Gemeine versäumen, oder wenn er sein Amt einem andern aus Liebe zur Gemeine überliesse, müsste er ohne Salarium Hunger und Kummer leiden, wenn ihm nicht durch Wohlthaten aus Europa zu Hülfe gekommen würde. Bescherte aber der liebe Gott ein Vermögen, daß auf dem Pfarrlande eine gute Plantage angelegt, viel Maulbeerbäume gepflanzt und ein räumliches Haus und einige nothwendige Nebengebäude aufgerichtet werden könnten: so zweifle nicht, es könnte auf dem gedachten Lande eine solche Anstalt zur Versorgung der ausgedienten Kirchen- und Schullehrer, wie auch ihrer Wittwen und Waisen angelegt werden, daran sowol die ebenezerischen als pensylvanischen evangelischen Lehrer, unsere liebe Brüder, zum Lobe Gottes Theil nehmen könnten. Sie könnten durch Hülfe der Kinder, die sie aus der Nachbarschaft unterrichteten, alle Frühling unter göttlichem Segen eine gute Quantität Seide machen, welches zur Erhaltung dieser Anstalt ein grosses beytragen würde. Zur Viehzucht ist hier die schönste Gelegenheit: und bescherte Gott Vermögen, einige Familien Negers zu kaufen, so könnte auch hier eine kleine Negerschule angefangen werden. Bey Gott ist kein Ding unmöglich: erstreckt sich seine Fürsorge über ausgediente Soldaten, die in gewissen Anstalten ihre Versorgung finden, was sollten nicht seine Knechte hoffen?

Anno 1752. Ian.

den 29. Jan.

Dem lieben tödtlich kranken Kiefer ist mein fleissiger Besuch wie ein Balsam auf sein Haupt, ja in sein nach Gnade begieriges Herz; und eben

Anno 1752. Ian.

so ist es dem lange krank gelegenen Bruckner. Es ist sehr erbaulich mit ihnen umzugehen, und Jesus segnet sein theures Evangelium und das Gebeth überschwänglich an ihren durstigen Seelen.

den 30. Jan.

Es suchet der wunderbare Gott gar manche Glieder der Gemeine mit Armuth und Krankheit heim: darinn sie sich aber, wie Christen gebühret, gedultig und in Gottes Führungen ganz gelassen bezeugen; ja erkennen gar wohl, daß Er solche Wege mit ihnen gehen müsste, wenn sie an ihren Seelen und Christenthum nicht Schaden nehmen sollten; gute Tage wären ihnen nicht gut, wie sie aus der Erfahrung wissen an ihrem und anderer Exempel. Solch christlich Verhalten ist mir bey meinem Gemüthskummer sehr tröstlich: zumal da sichs unter solchen Leidensproben offenbaret, welchen Schatz der Gnaden Gott in ihr Herz geleget hat, wie die Schlacken abfallen, und wie herrlich das theure Evangelium von Christo eindringt. Es mag zwar auf unserer Seite manches versehen seyn, daß es bey vielen um Gesundheit und Nahrung schlecht steht: ich sehe aber doch immer besser auf die Hand des HErrn, die seinen Kindern alles zum Besten wendet. Ich denke manchmal: Gott ist die Liebe, und dabey von unumschränkter Macht; Himmel und Erde ist sein; alles was Er will, das thut Er im Himmel und auf Erden. Er plagt die Menschen und betrübt sie nicht von Herzen, sondern seine Lust ist wohl zu thun und zu pflanzen von ganzem Herzen. Es sind auch so viele Freunde Gottes unter allerley Nationen unsere wahre Freunde und Fürbitter; Christus als unser ewiger Hoheprister bittet für uns im Himmel, und wir mit vielen Knechten und Kindern Gottes in seinem Namen auf Erden. Also ist unser Leiden ein heilsames Leiden.

den 31. Jan.

Der liebe Bruckner wird am Leibe immer schwächer, hält sich im Glauben vest an seinen HErrn und Heiland, und findet in ihm Leben, Trost und Seligkeit. Er hat heute früh in seinem Gebethe gewünschet; daß er der Wohlthat des Zuspruchs seiner Lehrer itzt oft geniessen möchte, und gleich hat er zu seiner Glaubensstärkung die Erhörung bekommen: denn mein lieber Collega ist zu ihm gekommen; und ich fand mich diesen Nachmittag bey ihm ein; beide aber wusten nichts von dem gedachten Innhalt seines Gebeths. Er ist wie ein lechzendes Erdreich; und also ein wahres Zion, darein der Regen des Evangelii zu seiner neuen Belebung lieblich eindringt. Seine Reden kommen aus vieler Erfahrung, sind sehr erbaulich, und zugleich Zeugnisse, daß wir an ihm und andern Salzburgern

gern nicht vergeblich gearbeit; ob wol der Segen des verkündigten Worts bey manchem lange verborgen gelegen. Gott sey gelobet für die überschwängliche Barmherzigkeit, die Er diesem lieben Manne sonderlich in den letzten Jahren seines Lebens durch sein Wort und H. Sacramente an der Seele erzeiget hat. Wir hätten ihn in der Gemeine noch gar nöthig. Doch des HErrn Wille geschehe! Anno 1752. Jan.

den 1. Febr.

An diesem ersten Tage des Monats ist der **Bruckner** voller Schmerzen und entkräftet gewesen, dabey er recht christliche Gedult beweiset. Ich sagte ihm den Glaubensseufzer, den Jesus so gern gehöret, und uns und allen Elenden zu gute in sein Wort gesetzt hat: **Jesu, du Sohn David, erbarme dich mein!** nebst den theuren Worten des 103. Ps. **wie sich ein Vater über Kinder (auch die elendesten, die am bedürftigsten sind) erbarmet, so erbarmet sich (in præsenti, das gehet in einem fort) der HErr über die, so Ihn fürchten. Denn Er kennet, was** ꝛc. **Er gedenket daran, daß** ꝛc. Er konnte vor Schmerzen und Schwachheit zwar wenig reden; sagte aber, der oben gedachte Seufzer komme ihm eben recht: er hätte immer in seinem Gemüthe gelegen. Nach dem Gebethe both er mir die Hand, bedankte sich, und wünschte mir und meinem Hause Gottes Segen.

den 2. Febr.

Vor wenig Tagen ist ein Jüngling von 25. Jahren N. an einer gefährlichen Colica krank worden; und weil er nicht bald gute Mittel gebraucht, ist er diesen Morgen daran gestorben. Mein lieber Collega hat noch gestern vor Abend dasjenige mit ihm geredt, was zu seiner Seelen Heil dienen können. Er war in N. erzogen, und zwar schlecht genug, indem die Eltern sehr übel gesinnte ärgerliche Leute waren. Hier hat er sich unterrichten und confirmiren lassen, hat sich in gute Ordnung geschickt, Gottes Wort gern gehöret, und sich auf seiner nur neulich angetrettenen Plantage ehrlich zu nähren gesucht. Ich hoffe, der HErr JEsus hat ihn in Gnaden aufgenommen, und zur ewigen Ruhe gebracht. Er war blöde; und ist mit dem, was Gott durchs Wort in ihm gewirkt, nicht herausgegangen: man merkte aber aus seinem Wandel, daß er ein Mißfallen an dem Sündenwesen anderer jungen Leute hatte. Mein Gott züchtiget uns itzt sehr mit Krankheit und Todesfällen; Er wolle sich doch wieder erbarmen nach seiner grossen Güte! Wir beide fühlen auch einige Schwachheiten, doch hindern sie uns nicht an unsern Amtsgeschäfften. Unerachtet meiner in der vergangenen Nacht gehabten Brustschmerzen, habe an diesem Sonntage Sexagesimä durch Gottes Kraft 2. mal pre-

Anno 1752. Febr. digen und die Abendbethstunde halten können. Beym Aufstehen waren die Brustschmerzen weg, eine Mattigkeit war noch da: Gott stärkte mich aber so, daß ich Abends munter und gesund war. Und so verfährt Er in Gnaden mit meinem lieben Collegen. Er sey gelobet! Wir hören, daß allerley schwere Leiden über unsere Brüder in der Welt gehen; welche Noth so wol, als unsere eigene, uns ins Gebeth treibet. Insonderheit ist es uns sehr nahe gegangen, daß das liebe und gesegnete Wernigeroda, in welchem wir gar viele wahre Freunde haben, eine grosse 24. stündige Feuersbrunst erlitten habe, wie wir aus den pensylvanischen Zeitungen dieser Tage ersehen. Auch diese Noth haben wir in der öffentlichen Sonntagsbethstunde dem HErrn, von dem alle Hülfe kömmt, herzlich geklagt. Ich halte es für eine unschätzbare Wohlthat, daß wir, wie andere Tage, also sonderlich an den Sonntagen in der Kirche so gute Gelegenheit haben mit den Gliedern der Gemeine unsere Knie zu beugen, und unsere und unsers Nächsten Noth vor seinen Gnadenthron zu bringen, Ihn auch für seine Güte zu preisen.

den 3. Febr.

Gestern Abend um 7. Uhr stieg ein Donnerwetter auf, welches mit starkem Regen ein paar Stunden anhielt: zwischen 10. und 11. Uhr erhub sich ein recht fürchterlicher Sturmwind, der fast die ganze Nacht obgleich nicht mit gleicher Heftigkeit angehalten; darauf es wieder sehr kalt worden. Wir haben dieß Jahr einen ausserordentlich kalten Winter, der auch viel trockner ist, als er sonst zu seyn pfleget: gleichwol gibt es so viele harte Krankeit. Es ist die Hand des HErrn.

Theobald Kiefer sagte mir zum Lobe Gottes, daß er seit der vergangenen Nacht ein Abnehmen seiner Krankheit verspüret. Wir dankten Gott auch für den kleinen Anfang der Besserung, und erbaueten uns über die theuren Worte: Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Der liebe Bruckner ist zwar am Leibe sehr schwach, doch haben sich die grossen Schmerzen etwas gelegt. Wir erquickten uns an den süssen Worten: Ein Arzt ist uns gegeben, der selber ist das Leben; Christus für uns gestorben, hat uns das Heil erworben. Ich muß morgen G. G. auf eine schriftliche Einladung der Herren des Raths nach Savannah reisen: und also nahm ich bis auf ein fröhliches Wiedersehen in der Ewigkeit Abschied. Ich sagte ihm mit ein paar Worten, daß der Herr Präsidente und seine Beysitzer mit mir wegen rechter Einrichtung des Seidenmachens in der Colonie und an unserm Orte reden wollten; welches ihm wohlgefiel. Er meynte aus bisheriger eigenen Erfahrung,

daß

daß diese Arbeit die Nahrung in Ebenezer befördern würde, welches ihm sehr lieb war, ob er gleich darüber heimgienge. Was wir von dem grossen Vortheil der Maulbeerbaumplantage und der Seidenmanufactur der Anstalten des Waisenhauses zu Halle in den hallischen Zeitungen gelesen, dient auch zu unserer Ermunterung. Hier wachsen diese Bäume viel lieber und geschwinder als dort: und also könnte und wird mit der Zeit, wenn mehr Leute ins Land kommen, und der Arbeitslohn wohlfeiler wird, auch der Nutzen grösser seyn. Anno 1752. Febr.

den 7. Febr.

Von Savannah konnte wegen nothwendiger Geschäffte im Rathe nicht eher als diesen Nachmittag zurück kommen. Schon in Abercorn erfuhr ich, daß der oft gedachte lange krank gewesene Bruckner, wie auch Burgsteiner, der am Fieber und Halsweh eben wie der selige Steiner nur kurze Zeit krank gewesen, in ihre Ruhe eingegangen sind. Bruckner hat noch kurz vor der Auflösung seinen Sterbetag einen Hochzeittag geheissen, den er mit Freuden erwartet. Burgsteiner hat sich auch im Leben, Leiden, und Sterben als ein Christ bewiesen Beide waren redliche und in der Gemeine nützliche Salzburger, und ist der letztere wenig Stunden nach dem erstern verschieden. Sie lassen beide gar christliche Wittwen und ein ieder ein einziges Kind zurück. Es ist wunderbar, daß in diesen beiden ersten Monaten lauter erwachsene Männer und Weiber und kein Kind gestorben ist.

den 8. Febr.

Itzt beweisen sich die beiden Herren Harris und Habersham so gütig gegen die Wittwe Bichlerinn, daß sie ihr auf mein Bitten die ganze Schuld, die sich auf einige 20. Pf. Sterling beläuft, schenken; mit welcher erfreulichen Nachricht und mit genugsamer Versicherung derselben ich sie heute erfreuet und zum Lobe Gottes ermuntert habe. Ihr Wittwenstand ist bisher ein Freudenstand, ihr Ehestand aber ein besonderer Leidens- und Trauerstand gewesen, darinn sie aber Gott nur geläutert hat. Seine Hand zu helfen hat kein Ziel, wie groß auch sey der Schade.

den 9. Febr.

Mein lieber Collega hat heute vor 6. Jahren an diesem Sonntage Estomihi sein Lehr- und Hirtenamt in der Gemeine angetretten; und weil ich heute über das Evangelium von Jesu unserm Erbarmer predigte, und zum Eingange die theuren Worte Sirachs c. 17, 28. hatte: O wie ist die Barmherzigkeit des HErrn so groß ꝛc. so habe billig das als ein besonderes Zeugniß der göttlichen, grossen, wunderbaren und noch währenden Barmherzig-

Anno 1752. Febr.

herzigkeit der Gemeine vorgestellt, daß Gott es zwar nicht an heilsamen Prüfungen in der Gemeine fehlen lassen, doch aber uns beide in Gesundheit, Leben und Einigkeit des Geistes erhalten, und den wahren Gliedern der Gemeine reiche Erbauung und Trost verliehen hat. Unsere Gemeine ist eine von Gott gesammlete Gemeine, soll seyn eine Gemeine in Christo Jesu, folglich auch eine Kreuzgemeine, deren Führungen nicht nach der Vernunft sondern nach der Lehre und dem Leben Christi des Hauptes beurtheilet werden müssen: wer das recht thun will, muß mit dem h. Auctore des 73. Ps. ins Heiligthum gehen. Wenn es gieng nach des Fleisches Muth in Gunst, Gesundheit und grossen Gut, würdet ihr gar bald erkalten: darum schickt Gott die Trübsal her ꝛc. Eben wegen des Kreuzes und der vielen Prüfungen, die unsere Gemeine auf allerley Weise, auch durch Krankheiten und Todesfälle erfährt, wird unser Ort verachtet; welches auch dazu dienet, daß unnütze Leute von uns bleiben. Apok. 7, 13. sq.

den 10. Febr.

Vor meiner letzten Reise nach Savannah brachte ein gebohrner Spanier, der sich itzt mit seinem engeländischen Weibe in unserm District setzt, seine zwey Kinder, nämlich einen 2. jährigen Knaben und ein jähriges Mägdlein zu mir, sie hier taufen zu lassen. Er hat aus Spanien weichen müssen, sich in Carolina copuliren lassen, hat dort das älteste und in dieser unserer Colonie mit seinem Weibe das andere Kind gezeuget. Ich wollte die Taufe nicht eher verrichten, bis ich vorher mit dem engeländischen Prediger zu Savannah darüber conferirt hatte; der es lieber sah, daß ich die Kinder hier taufte, als sie ihm mit den Eltern herunter schickte. Diesen Morgen holte er mich mit seinem Boote nach dem blauen Berge, wo er sich bey einem deutschen Planteur aufhält. Er hatte Gevatterleute aus der Gemeine. welche engeländisch verstehen: da ich denn in ihrer, und der Eltern, Gegenwart den beiden Kindern die H. Taufe in der engeländischen Sprache ertheilte. Die Eltern musten mich vor Gott und auf ihr Gewissen versichern, 1. daß die Kinder noch nicht getauft wären, 2. daß sie nicht mit ihnen zu den Spaniern übergehen, und 3. sie in der protestantischen Religion christlich erziehen wollten. Der Mann pflanzt itzt auf fremden Lande; hat aber das Versprechen, eigen Land zu bekommen, wenn er sich mit seinem Weibe in gute Ordnung schicken wollte, als daran es ihnen an andern Orten gefehlt hat.

Gestern kam ein deutscher Mann lutherischer Religion aus Congrees in Carolina zu mir, und bath um die Privatcommunion. Er heisst Johann Georg Ebner aus Straßburg, hat in Philadelphia 6. Jahr und

in

in Congrees 3. Jahr mit Weib und Kindern gewohnt. Er sucht Land in dieser Colonie für sich und einige andere seiner Confessionsverwandten, die gern nahe bey Kirche und Schule seyn wollten. Religionssachen sind dort in grosser Verwirrung, und die Kinder sonderlich sind in grosser Gefahr. Er schien mir ein redlicher Mann zu seyn; ich bestellte ihn auf heute: und nachdem ich aus Gottes Wort mit ihm geredet, habe die Beichthandlung und das heilige Abendmahl auf meiner Stube mit ihm gehalten, wobey er nicht ohne gute Bewegungen war. Ich schenkte ihm auch einige Bücher. Anno 1752. Febr.

Ein anderer deutscher Mann kam zu mir aus Charlestown hieher, und wohnte gestern dem Gottesdienst bey. Er ist gar arm ins Land gekommen, hat Weib und Kinder im Würtenbergischen, und will gern in dieser Colonie was verdienen, daß er wieder heraus reisen, und die Seinigen herein hohlen könne. Er scheint auch ein redlicher Mann zu seyn.

den 11. Febr.

Diesen Vormittag ist Herr Krafft seines Handels wegen mit einem Wegweiser nach Charlestown zu Lande gereiset, weil man auf diese Weise am geschwindesten, nämlich in drey Tagen, dorthin kommen kann. Wir betheten noch vorher in seinem Hause, und empfahlen den Reisenden, und uns, in die ewige Erbarmung Gottes in Christo. Er hat von mir und vielen Gliedern der Gemeine zwey grosse und ein klein Paquet Briefe, nebst unserm Diario von der Mitte des Decemb. bis an den gestrigen Tag, zur Bestellung nach Europa mitgenommen. Der liebe Gott walte mit seiner väterlichen Fürsorge sowol über die Person und Geschäffte dieses lieben Mannes, als auch über diese Paquete, darinn sich manche wichtige Nachrichten finden!

den 12. Febr.

So lange der Tagelohn, auch der Flachs- Werg- und Wollspinnerinnen, so theuer ist, so ist an Spinnen und Wirken nicht viel zu gedenken. Was einige Hausmütter selber spinnen, und wirken lassen, ist sehr dauerhafft, und schafft ihnen grosse Erleichterung. Einem Salzburger ist bey den letzten Todesfällen und gefährlichen Krankheiten sein Gewissen aufgewacht; und ihm darinn die Sünden seiner Jugend, seiner Dienstjahre, und Unlauterkeit in Ebenezer bey dem Gebrauch der Mittel des Heils, so schwer worden, daß er sich unter die Verlornen rechnet, und übel gefahren seyn würde, wenn der Tod ihn, wie andere, weggenommen hätte. Er hat seiner Herrschaft etwas entwandt, welches er gern wieder erstattete, wenn er nur Gelegenheit hätte; die ich ihm aber verschaffen will. Der Trost wollte bey ihm noch nicht haften.

Dem

Anno 1752. Febr.

Dem iungen Kiefer hat der barmherzige Gott aus einer gefährlichen Krankheit geholfen, und darinn seiner Seelen viel Gutes erzeiget. In der heftigen Fieberhitze hat es in seinem Herzen geheissen: **Brenne doch das Böse ab, das den Geist bisher gehindert, das der Liebe Regung mindert, die ich öfters von dir hab.** Auch sind die theuren Worte Hebr. 12, 7. an seinem Herzen gesegnet gewesen. Seine Frau sagte: sie hätte es wohl verdient, daß ihr Gott ihren lieben Mann durch einen frühzeitigen Tod hätte entziehen sollen, Er hätte aber der fünf kleinen Kinder in Gnaden geschonet, und ihnen den Vater noch gelassen. Dieß brachte uns im Gespräch auf den hohen Werth der in der Taufgnade noch stehenden Kinder, davon etliche biblische Sprüche handeln, als: **sehet zu, daß ihr nicht iemand von diesen Kleinen verachtet; denn ich sage euch: ihre Engel** ꝛc. it. **Lasset die Kindlein zu mir kommen** ꝛc. it. **wer das Reich Gottes nicht empfähet** ꝛc. it. **Aus dem Munde der jungen Kinder** ꝛc. daraus ist auch zu erkennen, was der Elternstand für ein wichtiger Stand seye. Insonderheit machte ich mir und ihnen die schönen Worte zu Nutze: **Ich begehre nichts, o HErre, als nur deine freye Gnad.** Darauf beteten wir, und lobten den HErrn für seine Wohlthaten.

den 13. Febr.

Margaretha Huberinn, eine Waise von 23. Jahren, wird von Gott mit beständiger Leibesschwachheit heimgesucht, und ist daher zur Arbeit ganz untüchtig. Sie erkennet wohl, daß sie leichtsinnig und ausschweifend nach ihrem Temperament seye; und würde sie nicht zu Christo ihrem Erbarmer gekommen seyn, wenn sie Gott nicht so hart angegriffen hätte. Sie ist mit Gottes Führungen zufriden, und macht sich zur Reise nach der seligen Ewigkeit fertig. Heute sagte sie mir, welchen Personen sie aus Dankbarkeit für empfangene Wohlthaten ihr weniges Rindvieh zugedacht habe. Sie hat alle die Ihrige, nämlich Vater, Mutter, zwo Schwestern und einen Bruder, die alle schon in AltEbenEzer selig abgeschieden, in dem Himmel, welches sie zu Thränen bewegte.

den 14. Febr.

Wir haben einen langen kalten Winter gehabt, der zwar viele starke Winde, aber wenig Regen, mit sich geführet. In dem Gebirge muß es doch viel mehr geregnet haben, davon der Savannahfluß immer in rechter Höhe gewesen, und alle unsere Mühlen haben immer gehen können; welches für Einheimische und Fremde eine grosse Wohlthat gewesen, die aber von allen nicht genug erkannt wird. Der Allerhöchste gibt auch den Undankbaren und Boshaftigen gleichwie Sonnenschein und Regen, also

auch

auch Wasser und Mühlen, und will sie auch durch solche ganz gemeine, und zugleich unentbehrliche, Wohlthaten zur Buse locken; wiewol die Mühlen eine ausserordentliche Wohlthat Gottes in diesem Lande sind, so gemein und häufig sie sich sonst in andern Ländern, wo Flüsse und hohe Ufer sind, finden. Es hat iemand aus Unvorsichtigkeit, oder aus Begierde zu jungem Grase für das Rindvieh, in der Ferne das dürre Gras im Walde angezündet, welches durch den Wind sehr geschwinde allenthalben hingetrieben worden: wodurch einigen Leuten Gefahr und Schaden zugezogen worden; auch der Zaun unsers Kirchhofes ausser der Stadt ist in Gefahr gewesen. Es wird alle Jahr gegen den Frühling das alte dürre Gras im Forstwalde weggebrannt, und von dem jungen süssen Grase wird das weggelaufene oder unbändig gewordene Rindvieh aus den sumpfigen Gegenden, die man hier Rohr- und Bayschwämme heisst, wo warmes Lager und Winterfutter ist, herausgelockt, da es denn mit starken Pferden und von guten Reutern zum Schlachten oder Zahmmachen nach Hause getrieben wird. Das Feuer thut den Waldbäumen manchen Schaden. Anno 1752. Febr.

den 16. Febr.

An diesem Sonntage Invoc. sind wir mit einigen Briefen aus Europa erfreuet worden, welche mir durch göttliche Erbarmung zu neuer Erweckung, Glaubensstärkung und Tröstung in unsern Prüfungen dienen, wie auch zum Lobe Gottes, und schuldiger Fürbitte für diese und andere theure Freunde und Wohlthäter Ebenezers. Wir wollen sie und ihre Umstände, dabey auch viele Leiden sind, dem HErrn im Namen Jesu Christi in unserer heutigen öffentlichen Abendbethstunde demüthig und zuversichtlich vortragen, und das durch den Beystand des heiligen Geistes thun; was der Name des heutigen Sonntags mit sich bringt, mit Beziehung auf den unschätzbaren Spruch des 91sten Psalms, v. 15. **Er rufet mich an, so will ich ihn erhören; ich bin bey ihm in der Noth, ich will ihn heraus reissen.** Hiebey kann nicht unangeführt lassen, was aus des werthen Herrn Albini freundlichem Briefe mir besonders tröstlich gewesen: „Ich erinnere mich der bedenklichen, und mir sehr eindrücklichen, „Anrede des seligen Herrn Insp. Sarganecks an mich, da ich ins Pæda„gogium regium zu Halle, nach Gottes Willen, zu gehen mich entschlos„sen; da er sagte: Seyn Sie uns willkommen in unserer grossen Noth. „Aber denken Sie ja nicht, wir haben nur grosse Noth; nein, wir haben „auch einen grossen Gott, der uns hilft. Fühlen Sie nun die Noth, so „fliehen Sie zu Gott, und sagen: Lieber Gott, du hast mich hieher geführet, und diese Last mir auf meine schwache Schultern gelegt; so schleppe

Anno 1752. Febr.

„dich nun auch mit mir. Hilf mir, daß ich nicht unterlige. So wird Er „immer helfen. Factum est. Hallelujah!„ In Absicht auf unsere, durch die Ankunft des neuen Transports vermehrte, Arbeit schickt uns dieser sehr werthe Freund folgendes Confortatorium: „Ihre Last ist (durch die „Ankunft des neuen Transports) um ein merkliches vermehret; aber auch „zugleich die Hülfe und Beistand des HErrn. Keine Noth ist so groß; „keine Last ist so schwer: der HErr ist noch gröſſer, und hat immer Mit„tel und Wege genug zu helfen. Je mehr Arbeit, ie mehr Beistand: ie „gröſſer Leiden, ie gröſſer Trost.„ Wir setzen dazu unser gläubiges Amen!

den 17. Febr.

Ich besuchte des unlängst verstorbenen **Burgsteiners** Wittwe, welche mir von dem seligen Ende ihres Mannes viel Erbauliches erzählte, unter andern, daß er die letzte Zeit mit beständigem Bethen und Worte Gottes zugebracht, auch lieber sterben, als wieder gesund werden, wollen. Er hat nach dem seligen Abschiede des **Steiners** zwey von seinen Kindern zur Erziehung zu sich genommen, und auf seinem Sterbebette verordnet, daß sie bey seinem Weibe bleiben möchten; zu deren Erziehung wir willig etwas zu Hülfe geben. Sie hat nur ein einziges Söhnlein. Ich redete den 3. Kindern und dem Knechte aus Gottes Wort beweglich zu, mit beygefügter Verheissung, welche den Gehorsamen so reichlich gegeben ist. Diese **Burgsteinerinn** ist fleissig im Baumwollespinnen, davon sie sich auch ein fein Stück zu Hemden weben lassen, und dazu noch mehr Garn bereitet hatte. Sie sagte mir, daß sie auf einem Stücklein Lande, das etwan ein Buschel Korn trägt, wenigstens 50. Pfund Baumwolle, darinn noch der Saame ist, bekommen. Ein Buschel Korn kostet aufs höchste 2. Schill., und wenn man 1. Pfund Baumwolle nur 2. Pence rechnete, so wäre der Profit viermal gröſſer als Korn.

den 18. Febr.

Des jungen N. Weib ist von eben der heftigen Fieber- und Halskrankheit gestern ergriffen worden, daran die beiden redlichen Salzburger, **Steiner** und **Burgsteiner**, vor kurzem gestorben sind. Es hatte sich heute ein wenig mit ihr gebessert, wofür sie, mit uns, Gott dankte. Sie bereuet mit Thränen, daß sie die kostbare Gnadenzeit nicht recht zur Erkänntniß, Liebe und Dienst ihres Heilandes angewandt, und sey es daher nöthig gewesen, sie durch diese plötzliche Krankheit aufzuwecken. Ich erinnerte sie, daß sie schon mehrere dergleichen Aufweckungen zum rechten Ernst im Christenthum gehabt, sie wisse nicht, wie bald es die letzte sey. Der Zuspruch

spruch hatte guten Eingang, und das Gebeth verrichteten wir mit gebeugten und zuversichtlichen Herzen. Sie hat ihre rechtschaffene und erfahrne Mutter zur Pflegerinn ihrer Krankheit, welches ihrer Seelen sehr nützlich ist. Ihr einziges vierjähriges Söhnlein hatte von öftern Hören aus dem schönen Morgenliede: Dank sey GOTT in der Höhe ꝛc. die tröstlichen Worte gelernet: Wir sind die zarten Reben, der Weinstock selbst bist du, daran wir wachsen und kleben ꝛc. Er sagt oft von sich: ich bin ein zarter Rebe; welches der frommen Großmutter gar erfreulich war. Anno 1752. Febr.

den 19. Febr.

Es wohnen itzt nur wenig Leute in der Stadt; die meisten sind auf die neuangelegte Plantagen auf dem blauen Berge gezogen: folglich können sie der täglichen Erbauung in den Abendbethstunden nicht beywohnen. Damit es ihnen nun nicht an öffentlicher Gelegenheit, zur Vorbereitung auf den würdigen Gebrauch des heiligen Abendmahls, fehlen möchte: so habe am Sonntage angezeigt, daß ich an dem heutigen Mittwoch eine Vorbereitungspredigt in der Jerusalemskirche halten wollte, wie auch heute Vormittag von 8. bis 10. Uhr geschehen. Ich habe ihnen darinn eine Anweisung zur heilsamen Betrachtung und Anwendung der Geschichte aller Geschichten von dem Leiden und Sterben Christi gegeben. Wer nun noch bey dem hellen Lichte des Evangelii in der geistlichen Blindheit, und bey der so reichlich angebothenen Gnade in Häucheley und Bosheit bleibt, der hat sichs selber zu danken. Die Leute aus der Stadt, und von den Plantagen auf den beiden Seiten derselben, hatten sich gern und häufig zur Anhörung des Worts eingefunden. Der barmherzige GOTT wolle das Wort, welches Er selbst bescheret, und an meinem Herzen zu erst gesegnet hat, an allen Zuhörern dazu segnen, daß sie zur lebendigen Erkänntniß Christi, und zum Genuß des Heils, gelangen mögen!

den 20. Febr.

Es soll auf Verordnung der Herren Trustees, den 2ten Merz, abermal ein Parlament in Savannah gehalten werden, zu welchem die Deputirten aus iedem Distrikt der Colonie in dieser und der folgenden Woche durch plurima Vota erwehlt werden. Gestern Nachmittag war die Wahl zweyer Deputirten an unserm Orte: und heute wird sie in Josephtown zwischen Aberkorn und Savannah vorgenommen; dazu ich, und mein lieber College, auch in einem Briefe von Herrn D. Graham eingeladen worden, weil wir unser noch ungebautes Land in selbigem Distrikt, neben dem Lande Gosen, haben. Meine Kränklichkeit, und andere Umstände, hinderten mich an dieser Reise: und also übernahm sie Herr Lemke. Es gibt

Anno 1752. Febr.

leider! in diesem Lande, wie in Engeland 2. Partheyen; und erfahre ich hier im Kleinen, was es im Grossen in Engeland vor Mühe kosten mag, ein günstiges Parlament zu bekommen. D. G. schrieb mir vor ein paar Tagen, daß er und seine Nachbarn für einen gewissen sonst geschickten und erfahrnen Capitain votiren würden; und er hofft von mir und Herrn Lemken, wie auch von einigen andern Deutschen, die dort herum ihr Land haben, ein gleiches. Nun gilt mein Votum zwar in Abwesenheit nicht, doch schrieb ich um Herrn Lemkens willen einen Brief an ihn, darinn ich seine Ursachen, gedachten Capitain zu wählen, zwar nicht improbirte, ihm aber auch in Bescheidenheit anzeigte, daß wir gleich wichtige, wo nicht wichtigere, Ursachen hätten, unser Votum einem andern vornehmen Planteur, der Gott von Herzen fürchtet und das Interesse der Colonie zur redlichen Absicht hat, zu geben; welche Ursachen er auch gegründet finden würde, wenn ich sie ihm, bey unserer nächsten Zusammenkunft, eröffnen werde. Ich meldete im Schluß des Briefes daß der heutige 20. Febr. den schönen Namen Concordia im Calender habe, dabey mir eingefallen, was auf den holländischen Ducaten steht: Concordia res parvæ crescunt, Discordia dilabuntur. Einigkeit auch zu dieser bedenklichen und gefährlichen Zeit würde unser Glück, Uneinigkeit aber unsern Ruin befördern. Ich wünsche zum Beschluß des Briefes, daß die heilige Einigkeit unter uns allen regiren möge! Meine in der Nachbarschaft ligende, und wegen Unvermögen bis dato ungebaute Plantage von 500. Morgen habe Good Harmony genannt. Ein ieder Besitzer eines solchen Stück Landes muß ihm einen Namen geben, der ins Landprotocoll eingetragen wird.

den 21. Febr.

Mein lieber Collega ist von der gestern gedachten Wahl gestern Abend glücklich zurück gekommen: und erzählte, daß zwar alles freundlich und friedlich abgegangen, alle Engeländer aber den Capitain zum Parliamentsgliede per plurima Vota erwählt haben. Wir denken an das Wort: **Es kann uns nichts geschehen, als was Gott hat ersehen, und was uns heilsam ist. Ich nehm es, wie ers gibet, was ihm von mir beliebet, dasselbe hab ich auch erkiest.**

den 22. Feb.

Ein junger Mann kam nach der heutigen Beichthandlung zu mir, und erzählte mir in Demuth, daß er zu N. in gar besonderer Gefahr gewesen, sein Gewissen zu verletzen, der HErr aber hat ihn mächtig gestärkt, nicht nur alle Reizungen, die fast stärker und unverschämter als in Josephs

Histo-

Historie, gewesen, zu überwinden, sondern auch den gottlosen Leuten aus Gottes Wort die Wahrheit zu sagen. Ich sagte ihm, daß er Ursach hätte so viel als Loth und die 3. Männer im Feuerofen, Gott für seine beschützende und wohlthuende Güte und Barmherzigkeit demüthig zu preisen, und sich sein Lebelang vor der gleichen Leuten zu hüten. Fleuch vor der Sünde, wie vor einer Schlange ꝛc. So betrübt diese Nachricht ist, so nöthig thut sie mir. Anno 1752. Febr.

Nach dieser Ueberwindung, die nach denen mir bekannten Umständen eine grosse Ueberwindung gewesen, hat Gott diesem jungen keuschen Joseph nicht nur eine tugendhafte und geschickte Ehegehülfinn bescheret, sondern ihn auch mit geistlichem und leiblichem Segen dergestalt gekrönet, und zwar recht merklich seit derselben Zeit, daß er aus einem armen Tagelöhner ein bemittelter und Gott und Menschen angenehmer Mann worden. Es lassen sich nur nicht alle Umstände genau erzählen, sonst würde man den mit Segen gekrönten Gehorsam dieses Jünglings deutlicher erkennen.

den 23. Febr.

An diesem Sonntage Reminiscere ist mit 124. Gliedern der Gemeine das H. Abendmahl gehalten worden, dabey uns der gütige Gott von Morgen bis auf den Abend sein heilig Wort im Segen und zu reicher Erbauung unserer Seelen geschenkt hat. Gelobet sey sein heiliger Name immer und ewiglich!

Auf den kalten und trockenen Winter haben wir einen warmen und trockenen Frühling. Es ist plötzlich so warm worden, als es sonsten im May zu seyn pfleget. Es hat in den vorigen Tagen und heute gedonnert, und sich zum Regen angelassen, es ist aber keiner erfolget. Ein fruchtbarer Regen thut den jungen häufig gepflanzten Maulbeerbäumen, der europäischen Saat und den Küchenkräutern in den Gärtern überaus nöthig. Es stehen Pflaumen- und Pfersich- auch einige unbekannte wilde Bäume und Büsche in voller gelben, weissen, rothen und braunen Blüte, welches das Auge belustiget und das Herz ergetzt. Wer Vermögen hätte, könnte hier weit angenehmere und nutzbarere Gärten anlegen, als in Deutschland geschehen kann. Aus Mangel der Arbeiter und wegen allzu theuren Arbeitslohns muß man viel Gutes unterlassen.

den 27. Febr.

Diesen Abend empfiengen wir eine grosse Quantität Seidenwurmsaamen, ihn unter diejenigen zu vertheilen, die keinen eigenen haben, oder den ihrigen um einen fremden Saamen vertauschen wollen. Das

Anno 1752. Febr. Maulbeerlaub fängt an heraus zu kommen, welches noch häufiger geschehen würde, wenn uns Gott einen fruchtbaren Regen bescheren wollte.

Herr Kraft ist nun von Charlestown oder Carlstadt zuruck gekommen, und zwar in recht guter Gesundheit und nach glücklich verrichteten Geschäfften.

den 28. Febr.

Weil es bekannt genug ist, daß Gottlose und Heuchler in der Christenheit die Gnade Gottes auf Muthwillen ziehen, und die Vergebung der Sünden sich ohne Buse und Glauben wider Gottes Ordnung, folglich zu ihrem schröcklichen Schaden, vergeblich zueignen: so haben wir uns immer eifrigst bemühet, unsere liebe Zuhörer vor Selbstbetrug, vor Häuchelbuse, selbst gemachten Glauben, eingebildeter Vergebung der Sünden und falschen Trost aus Gottes Barmherzigkeit und Christi Verdienst, so viel möglich, zu bewahren. Zu dem Ende zeigen wir ihnen immer aus Gottes Wort, daß das einzige Mittel der Rechtfertigung und Vergebung der Sünden der Glaube an Jesum Christum und sein unschätzbares Lösegelt sey, welches Er durch seinen vollkommenen Gehorsam, Blutvergiessen und Tod für alle Sünder und Sünden zu unserer vollgültigen Versöhnung dargebracht: dieser Glaube werde in einem busfertigen, zerknirschten und zerschlagenen Herzen gewirkt, und offenbare sich in solchen Seelen, theils im Verlangen, theils im Empfangen Christi. Gleichwie aber dieser von dem H. Geist durchs Evangelium in einem busfertigen Herzen gewirkte Glaube eine rechtfertigende Kraft hat, so beweiset er auch seine heiligende Kraft, reiniget das Herz, vereiniget mit Christo; und es geschiht nach und nach in solchem gläubigen und begnadigten Sünder, was Ezech. 36, 26. sq. steht; und also führet die Rechtfertigung zur Heiligung: oder mit der Glaubensgerechtigkeit ist die Lebensgerechtigkeit genau verbunden. Wo die letztere fehlt, und das Gegentheil ist: da ist weder Buse, noch Glauben, noch Rechtfertigung oder Vergebung der Sünden. Manche sind so blind, daß sie aus dem Evangelio nichts anders begehren, als nur Vergebung der Sünden, damit sie nicht in die Hölle, sondern in den Himmel kommen: welches mich manchmal genöthiget den Zuhörern zu sagen, was ich einmal bey dergleichen Materie aus dem Munde des seligen Herrn Abt Breithaupts hörte, der die Vergebung der Sünden mit dem Wegthun der Fensterläden verglich, damit die Sonne ins Gemach scheinen möchte. Also werden bey einem Bußfertigen und Gläubigen die Sünden als die Scheidung zwischen Gott und den Menschen weggenommen, damit hernach die Mittheilung der übrigen

Heils-

Heilsschätze verknüpft ist, daß also der begnadigte Sünder nicht eine halbe, sondern völlige Seligkeit erlangt. Hingegen thut das unaussprechlichen Schaden, wenn die blinden und beharrlichen Sünder nur immer nach der Vergebung der Sünden verlangen, und weder von wahrer Buse, noch Heiligung oder Erneurung, was hören wollen. Anno 1752. Febr.

Unser gottesfürchtiger Müller hat plötzlich das ächte Seitenstechen mit einem heftigen Fieber bekommen. Es ist ein bey Einheimischen und Fremden werth geachteter Mann, und ein Kleinod unserer Mühlen, der alle Geschäffte heiliget mit Wort Gottes und Gebeth: würde daher sein frühzeitiger Abschied aus der Welt Ebenezers grosser Verlust seyn. Wir hoffen, Gott schenkt ihn uns noch einmal wieder. Sein einziges Töchterlein ist auch gefährlich krank gewesen, welche aber durch göttliche Güte wieder völlig gesund worden. Die Mutter ermahnte sie den biblischen Spruch herzusagen, darüber sie sich in der Krankheit gefreuet hatte; derselbe hieß: **Ich freue mich im HErrn, und meine Seele ist fröhlich in** ꝛc. Auch sagte sie die schönen Worte: **Sey nun wieder zufriden, meine Seele: denn der HErr thut dir Guts** u. s. f.

Briefe und Extracte derselben / von Herrn J. M. Bolzius an den Editorem.

I.

Ebenezer in Georgien den 28. May 1752.

An Ew. meinen und der ganzen Gemeine theuresten Vater habe ein weniges zu Anfang des vorigen Monats geschrieben, und seitdem immer auf Nachricht von Ihnen und andern unsern werthesten Vätern und Wohlthätern gehoffet. Wir wünschen und flehen, daß der Vater unsers HErrn Jesu Christi dieselben, uns und seiner ganzen rechtgläubigen Kirche zum Segen, noch viele Jahre in Gesundheit, Leben und bey guten Kräften erhalten wolle: und wird uns gar besonders erfreuen, und zum Lobe seines grossen Namens erwecken, wenn der barmherzige Gott und Vater unser armes auf Christi Verdienst und Für-

Fürbitte gegründetes Wünschen und Flehen in Gnaden erhöret, und uns davon eine erfreuliche Nachricht in den nächsten Briefen zukommen lässt. Er wolle Sie und Ihr ganzes theures Haus ferner in seinen Schutz und Pflege nehmen, und es ihnen an keinem Guten mangeln lassen! von uns und unserer lieben Gemeine, die unserm theuresten Vater so nahe am- und im Herzen ligt, wollte gern viel erfreuliches zu dero Freude und Erquickung schreiben. Es ist auch nicht zu verschweigen, daß uns der barmherzige Gott noch immer im Geistlichen und Leiblichen viel Gutes erzeiget, und uns dadurch unser Pilgrimsleben versüsset. Es geht aber alles noch unter dem Kreuze und manichfaltigen Prüfungen fort; es gibt mancherley Leibesschwachheiten unter Erwachsenen und Kindern; die leibliche Nahrung fällt den meisten sehr schwer: wir haben in diesem Jahre mehr Wittwen und Waisen als in der vorigen Zeit, und doch wenig Vermögen zu ihrer Erleichterung und Versorgung. Denn die Versorgung des letzten Transports, die Bezahlung der sehr verwilderten Viehanstalt, die wir Noth halber von den Herren Trustees kaufen müssen; desgleichen die gänzliche Reparatur unserer ersten Mühle hat uns nicht nur ganz blos gemacht, sondern auch in Schulden gebracht. Wenn uns der weise und allergütigste allmächtige Gott nur noch einmal aus unserer Schuldennoth helfen wollte: so hoffen wir unter dem Einfluß seines göttlichen Segens, durch Hülfe der Mühlen in den Stand zu kommen, die Ausgaben in der Gemeine, die jährlich viel austragen, so zu bestreiten, daß wir hoffentlich weiter keine Schulden mehr machen dürfen; als dafür ich mich sehr fürchte. Der gute fromme Gott, der nicht über Vermögen versucht, hat mich einige Tage her durch die theuren Worte des 13. Ps. aufgerichtet: **Ich hoffe darauf, daß du so gnädig bist, mein Herz freuet sich, daß du so gern hilfest; ich will dem HErrn singen, daß er so wohl an mir thut.** So wohl dieser Trost als auch die im Psalm vorher beschriebene Prüfungen stehen doch auch mir und uns zu gute in der H. Schrift, und sind uns zur Lehre und Trost geschrieben. Da der wunderbare Gott eine gewisse grosse Veränderung vorgehen lassen, so haben wir diesen in gedachtem schönen Spruch gegründeten Trost mit den angewiesenen Glaubensübungen besonders nöthig. Wir flehen den HErrn öffentlich und ingeheim in Christi Namen an, daß Er uns nur immer ein ruhig und stilles Leben führen lassen wolle in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Wie ich mich denn auch versichert halte, daß dieses der Innhalt der Gebethe vieler Knechte und Kinder Gottes in Europa für dieses Land und unser Ebenezer ist. Gott wird hören und gnädig seyn! Gott helfe

mir und uns aus allem Uebel! Ich empfehle mich dero fernern väterlichen Gewogenheit und Fürbitte und verharre ꝛc.

II.

Ebenezer in Georgien den 29. Sept. 1752.

Es werden Ew. = = vor Ankunft dieses Briefes ohne Zweifel erfahren haben, daß der weise und wunderbare Gott den lieben Herrn Kraft durch einen frühzeitigen Tod seiner lieben Ehegehülfinn und unserer Gemeine den 30. Jul. a. c. entzogen habe. Ich habe gleich am Tage seiner Begräbniß seine letzte mir und andern erbauliche Stunden mit einem Brieflein an den theuresten Herrn Hofprediger Albinum gesandt, auch copiam desselben bald darauf mit einem andern Schiffe nachgeschickt, damit sowol unsere wertheste Väter, als auch die Blutsfreunde dieses sel. Mannes diese wichtige Veränderung bald erfahren möchten. Ich habe in seiner Krankheit täglich Umgang mit ihm gehabt, mit ihm und seiner gnadenhungerigen Frau gebethet und unsere Seelen aus dem Worte des Lebens erbauet. Es ist freilich die liebe Frau Kraftinn durch dieses Scheiden sehr gebeuget worden, und fühlt die geschlagene Wunde noch: Sie ist aber doch auch von dem Gott aller Gnaden und des Trostes aus seinem Worte, das sie in geheim und öffentlich reichlich hat, und herzlich liebet, reichlich getröstet. Sie liebet die ebenezerische Einsamkeit und Einrichtung zur Zubereitung auf die selige Ewigkeit, und trauet es dem lieben Vater in Christo zu, Er werde sie nicht verlassen noch versäumen. Die wichtige und tröstliche Worte, die Ew. = = uns in Dero letzterm väterlichen Schreiben zur Erweckung und Trost zugerufen, sind dem seligen Herrn Kraft in seiner beschwerlichen Fieber- und Brustkrankheit, und hernach auch der betrübten Wittwe, sehr tröstlich gewesen. Sie heissen aber also: „mitten unter dem grössesten Jammer sagte doch Hiob: Ich weis, „daß mein Erlöser lebt ꝛc. und Paulus, als er von seinem Leiden redete, „beschloß endlich: Wir müssen durch viel Trübsal ins Reich Gottes ein„gehen; item, hab ich dir nicht gesagt, (muß immer repetirt werden) „so du glauben würdest du solltest, du müssest die Herrlichkeit Gottes se„hen; denn Gott bleibt immer grösser, als alle grosse Trübsalen: sonst „könnte man nicht sagen: In dem allem überwinden wir weit. „ Mit diesem tröstlichen Zuruf trösten wir uns auch, da wir itzt wegen der Gemeine im Leiblichen in neuen Prüfungen sind, welche aus dem Diario zu

erkennen seyn werden. Wie der HErr Dero gesalbte Worte zu unserer Glaubensstärkung gesegnet, so wird Er auch dero Fürbitte ferner für uns segnen. Es segne Sie, dero theures Haus und alle unsere liebe augsburgische und andere Wohlthäter!

III.

Ebenezer in Georgien den 6. Jun. 1752.

Zu Ende des vorigen Monats habe aus besonderer Veranlassung an N. N. geschrieben, und an Ew. = = einige Zeilen beygelegt, meine immer im Herzen ligende Segenswünsche über Sie und Dero theures uns beständig liebendes Haus in und vor dem HErrn auszubreiten, und von unsern Umständen eine kurze Nachricht zu ertheilen. Die umständlichere findet sich in dem Diario vom vorigen Monat. Mitten unter unserm grossen Verlangen nach Briefen von unsern wertheſten Vätern empfange gestern Abend ein Paquet von dem wertheſten Herrn Hofprediger Albino, darinn auch unsers theuresten Herrn S. drey an die beiden Herren Hofprediger und an uns gerichtete Briefe vom 1. Nov. a. p. 10. und 24. Febr. a. c. befindlich waren. Ich habe es in den 18. Jahren, in welchen ich ein unwürdiger Arbeiter in dem ebenezerischen Weinberge bin, sehr oft erfahren, auch aus der Erfahrung davon gezeuget, daß der allerweiseſte Gott alles fein thue zu seiner Zeit, dabey es immer heisst: Was ich thue, das weist du itzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren. Belieben nur Ew. = = bey Lesung dieses geringen Briefes dasjenige durchzusehen, was im Diario unter dem heutigen Dato steht, so wird diese Wahrheit: Der HErr thut alles fein zu seiner Zeit; durch den Innhalt und die Ankunft dero angenehmen Briefe aufs neue bestätiget. Dero väterliche recht a propos kommende Gedanken, Vorstellungen und Tröstungen haben mein niedergeschlagenes Gemüth, davon Sie nicht wusſten, sehr aufgerichtet: dabey ich Gott bitte, und es von seiner ewigen Treue zuversichtlich hoffe, Er werde auch unsern theuren Vater, unsern uns von Gott bisher erhaltenen Samuel darüber aufrichten, stärken und trösten.

Ew. = = bethen so herzlich und brünstig für uns alle, und also auch für mich, welches auch durch die Erbarmung Gottes überschwänglich an mir gesegnet gewesen: eben dieser und anderer werthen Knechte und Kinder Gottes Fürbitte, womit ich mein eigenes armes Gebeth im

Namen

Namen Jesu vereinige, getröste mich auch in diesen Zeiten. In grossen Städten, wie Augsburg ist, offenbaren sich die Menschen gemeiniglich nicht so geschwinde und deutlich, als wol in dem kleinen bisher wol geprüften Ebenezer geschehen ist, und noch geschiehet. Es fehlt mir allerdings leider! an genugsamer Weisheit und theologischer Prudenz allen Leute, die aus allen Ecken der Welt zu uns kommen, recht zu begegnen, weshalb ich mich vor dem lieben Gott herzlich demüthige, und in dem Blute Christi Vergebung suche. Sonderlich bekümmert mich das recht sehr, daß, da wir in Dero väterlichen Schreiben immer so viel erbauliches und herzerquickendes lesen, Sie hingegen von mir öfters unangenehme herzbekümmernde Nachrichten bekommen. Nun Gott weis wol, wie Er soll alles Unglück enden. Ew. = = sage kindlichen und demüthigen Dank für die erfreuliche Nachrichten von Ihnen selbst, Dero und Dero werthen Hauses erträglichen Gesundheitszustande, für Dero Fürsprachen bey Gott und Menschen, für die versprochene gedruckte Sachen, für Dero eifriges Bemühen, Ebenezers geistliches und leibliches Wohlergehen in und ausser Deutschland zu befördern, für die überschickte Liebesgaben an Gelte, für Dero recht väterliches Mitleiden mit den grossen Schwachheiten meiner Frau, für Dero heilsamen Rath, Trost und Aufmunterung in unsern Prüfungen, ja für alles, alles Gute, das aus dem unergründlichen Quell des väterlichen Herzens Gottes durch Dero Herz, Mund und Feder auf uns itzt und in der vorigen Zeit geflossen. Wir vereinigen unsere Seufzer und Gebethe mit Ihren Seufzern und Gebethen für Dero einzigen lieben = = Sohn, daß ihn der HErr Zebaoth auf der Akademie zu dieser gefährlichen Zeit mitten unter allen Reizungen zur Rechten und zur Linken, wie ehemals den Joseph, Daniel und die 3. Männer im Feuerofen bewahren, und ein gesegnetes Werkzeug aus ihm machen wolle! Die Barmherzigkeit, die mir Gott in Halle auch durch den Dienst des Herrn D. Baumgarten, (der damals nur Adjunctus und Inspector war) so reichlich erzeiget hat, währet noch, und die Schriften des seligen D. Breithaupts, D. Antons und Herr Prof. Franken, die alle meine Lehrer, wenigstens eine Zeitlang gewesen, fördern mich durch des H. Geistes Beystand in der Erkänntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit, und halten mir Halle in einem sehr erbaulichen Andenken. Wir wollen vor dem HErrn flehen, daß Er seinen klugen und treuen Knecht, den theuren Herrn Hofprediger Ziegenhagen wo nicht ein höhers, doch ein so hohes Alter als Ew. = = ist, nach seinem väterlichem Willen erreichen lassen, und seine Kräfte des Leibes und Gemüths stärken wolle;

alsdann wird gewiß Dero = = Sohn die Wohlthat des Umgangs mit demselben, und seines Unterrichts, wo Er einstens dahin kommen sollte, zum Segen genieſſen können. Bey Gott ist kein Ding unmöglich. Aus der empfangenen Consignation ersehe, daß der leibreiche Gott für die Gemeine, mich und meinen lieben Collegen abermal einige Liebesgaben zusammen kommen lassen; wofür wir recht herzlich danken, und Ew. = = und allen unsern wertheſten Wohlthätern Gottes Segen zur reichen Vergeltung anwünschen. Womit nach herzlichster Begrüſſung von uns allen verharre ꝛc.

IV.

Ebenezer in Georgien den 27. Jun. 1752.

MEw. = = habe zwar erst den 6. dieß geschrieben, und Dero mir sehr werthe und an uns gesegnete Briefe von 10. und 24. Febr. beantwortet: weil ich aber seit wenig Tagen von dem Herrn Secret. Martyn und Herrn Lloyd Briefe empfangen, und darinn Materie bekommen habe, an M. M. zu schreiben, so habe auch an meinen innig geliebtesten Herrn S. einige Zeilen beylegen, und das Diarium überschicken wollen. Aus den gedachten engeländischen Briefen ersehe, daß wir von nun an die Lords of Trade et Plantations zu unserer Landesobrigkeit bekommen, welche sichs nach ihrem Amte, Weisheit und Macht werden angelegen seyn lassen, diese Colonie in einen solchen Stand zu setzen, daß sie dem Königreich Engeland, welches so viel Gelt drauf gewandt, recht nützlich werde. Was ich darüber mit unsern Einwohnern auf den alten Plantationen geredet, stehet unter dem gestrigen Dato zum Theil im Diario. Gott neige doch die Herzen unserer lieben Leute zum Gehorsam gegen diese neue Obrigkeit auch in Ansehung solcher nützlichen Arbeiten, welche Handel, Wandel und Schiffahrt befördern, als welches auch unter dem Segen Gottes die vornehmsten Mittel sind, zu einer guten Nahrung zu kommen, da es hingegen der bloſſe Ackerbau nicht thun will, zumal da unsere Leute nur an europäischen und hiesigen Landsfrüchten hangen, sich ins Indigomachen aber gar nicht einlassen. Was sie nicht gesehen und von Jugend auf geübt haben, das stellen sie sich als sehr schwer oder gar unmöglich vor, und was sie nicht können, wollen sie nicht lernen, ob man ihnen gleich nach dem äusſersten Vermögen Vorschläge thut, und die Hand bietet. Wie es eigentlich in der Administration des Landes wird eingerichtet werden, stehet mit nächstem zu erwarten, und wer-

werden es Ew. = = eher als wir erfahren. Wir sungen gestern in der Versammlung in Absicht auf ditse Veränderung: du bist doch HErr auf Erden, der Armen Zuversicht, in Trübsal und Beschwerden lässt du die Deinen nicht. Dabey gedenke mit Freuden an Dero Zuruf an uns in einer Vorrede der ebenezerischen Nachrichten: Vertrau du (Ebenezer) deinem HErre Gott, der alle Ding erschaffen hat: item aus dero väterlichen Schreiben vom 24. Febr. über die theuren Worte: „Wirf dein Anligen auf den HErrn, der ja Ebenezers Gott ist, und „diesen Weinstock in Georgien gepflanzt hat. Auch ist mir in diesen Umständen gar erbaulich die saftige Erklärung und Anwendung der theuren Worte des wohlgeprüften und gesegneten Davids: Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft, in der gedruckten Leichenpredigt (war der Frau Köpfinn, gebohrnen Fingerlinn, Leichenpredigt) des werthen Herrn M. Burry, Ihres geliebtesten Herrn Schwiegersohns. Mich dünkt, ich kenne nun diesen Diener Gottes aus dieser Leichen- und seiner Anzugspredigt bey S. Anna (welche beide ich erst aus mancherley Verhinderung durch wunderbare Schickung Gottes vor ein paar Wochen das erstemal gelesen,) als einen wohl begabten und gesalbten Mann, den der liebreiche Gott in seinem Weinberge gar wohl wird brauchen können. Ich höre, er ist nicht nur Dero treuer Collega, sondern wohnet auch bey Ihnen, welches Ihnen in Dero Alter bey den vielen Arbeiten und Leiden zur grossen Stärkung, Trost und Hülfe gereichen muß. Es thut mir die Vorstellung dieser lieblichen Sache so wohl: wie wohl muß Ihnen die Erfahrung thun! zumalen ich mich erinnere von unsern Salzburgern und andern aus Schwaben gekommenen, gehöret zu haben, daß der liebe Gott Ihnen noch drey andere rechtschaffene Herren Tochtermänner, davon der Aelteste unter allen der Herr Adjunctus Wenderich zu Pöseneck in Sachsen, der zweyte und vierte aber, als die Herren Diakoni Holeisen und Krauß sich in Ihrem Rever. Ministerio zu Augsburg befinden. Wie wohl thut es mir, daß ich den geschickten, frommen und fleissigen Herrn Lemken zum Bruder, Collegen, Schwager und Gevatter habe? aber wie wohl muß es einem betagten Knechte Christi thun, einen solchen lieben Mann zum Schwiegersohne, zum Specialcollegen und zum intimen Freunde und Beistande zu haben? Was unserm theuresten Vater durch die Translocirung des von mir sehr werthgeschätzten Herrn M. Hildebrands einiger massen entgangen, hat Ihnen der barmherzige, getreue und wunderbare Gott an dem theuren Herrn M. Burry wieder ersetzt. Er wird Sie auch gewiß Ihres väterlichen, auf Christi Verdienst und Fürbitte gegründe-

gründeten und zum Heil der Kirchen abzielenden Wunsches gewähren, der in Dero oben gedachten väterlichen Briefe steht: „Doch ich will „schlechter Dings für meinen Sohn nichts wählen, als nur dieses: Ma„che ihn zu deinem Kinde, und zu einem tüchtigen Werkzeuge, so du „brauchen kannst. Wir lieben ihn, und bethen für ihn. Meine liebe noch immer gar kränkliche Ehegehülfinn grüsst und dankt aufs herzlichste für Dero väterliches Andenken, Fürbitte und die überschriebene gar wichtige Trostgründe, die sie unter Freudenthränen sich vorlesen lassen. Wir empfehlen uns alle im Hause und in der Gemeine Dero fernern Liebe und Fürbitte, und empfehlen Sie alle in den Schutz und Segen Gottes mit freundlichster Begrüssung. ꝛc.

V.

Ebenezer in Georgien den 12. Octob. 1752.

ES war mein Päcklein mit Briefen vom 29. passato und dem Diario vom Aug und Sept. und der Berechnung der Einnahme und Ausgaben in der vorigen Woche kaum abgesandt, so kamen mir 3. Päcklein aus Europa auf einmal zu Händen, darinn mehrentheils wichtige Briefe von N. N. an mich, und 2. kurze und zugleich importante Schreiben von Ew. = = zwar eigentlich an den werthen Herrn Hofprediger Albinum, doch auch zugleich zu unserer Nachricht, Erbauung und Freude befindlich waren. Gott sey herzlich und demüthig gelobet, der (wie aus Dero und des Herrn Albini kurzen Schreiben mit Freuden ersehe) nicht nur seinen treuen Knecht, unsern werthen Vater, den Herrn Hofprediger Ziegenhagen, sondern auch Ew. = = unsern in Christo hochgeliebten und geehrten Vater, in Gesundheit bisher erhalten und gestärkt hat. Er wolle es noch viele Jahre in Gnaden thun, so wird durch Dero Gebeth, Amt und Dienst noch viel Segen auf seine Kirche überhaupt, und unser Ebenezer insonderheit fliessen!

Ew. = = itzt eingelaufene Briefe waren vom 15. und 17. May, daraus unter andern verstanden, daß damals noch keine Briefe und Diaria von Ebenezer, so von mir und andern in diesem Jahre geschrieben, ja nicht einmal die Briefe und Sachen, welche mit dem Schiffe Antilope abgeschickt sind, zu Dero Händen gekommen ꝛc. Undank ist der Welt Lohn; es heisst aber doch: lasset uns Gutes thun nach dem Exempel unsers Vaters im Himmel Matth. 5, und nicht müde werden, wozu wir

wir durch dergleichen Verhalten der Leute leicht versucht werden. Ew. = = und der theure Herr N. haben viele Jahre her zwar viel Mühe, Unruhe und Schmach, aber keinen Nutzen und wenig Freude von Ebenezer gehabt; (welches mir gar besonders leid thut) Sie sind aber nicht müde worden Gutes zu thun, dafür Sie auch gewiß in kurzem ärnden werden ohn Aufhören, darum wir auch den barmherzigen Gott in Christo herzlich und demüthig anflehen. Wenn es nach Dero Wunsch und denen zu Ebenezers Besten gemachten Anstalten immer gegangen wäre, so müsste die Nahrung unter uns floriren: an Gelte und guten Rath auch Fürsprache bey Gott und Menschen hat es von Anfang her, sonderlich seit dem Gott das Herz des N. N. zu uns geneiget und mit Liebe erfüllet hat, nicht gefehlet: gleichwol stehen wir immer vor andern im Lande in Kreuzesumständen und Prüfungen, welche uns iedoch im Geistlichen nicht schaden, sondern zu unserer Seelen Besten dienen, welches ein Kennzeichen ist, daß uns Gott liebe, ob Er uns gleich auf vielerley Weise züchtiget. Weise und zum Himmelreich gelehrte Christen stossen sich nicht an der Kreuzesgestalt Christi, seiner Kirche und Schäflein, sie glauben, es gehe mit ihnen wie mit dem Haupte und Hirten per aspera ad Astra. Sehr vieles von Prüfungen und Hülfe des HErrn wird aus den Briefen und Diariis von diesem Jahre zu sehen seyn. Es ist mir kaum etwas so empfindlich gewesen als unter andern der frühzeitige Abschied des lieben Herrn Krafts; dabey tröstets mich doch, daß sich die werthe Frau Witwe wohl drein finden kann, und in ihrem Wittwenstande einen grossen Schatz des göttlichen Worts einsammlet. Vielleicht kömmt unter dem itzt erwarteten Transport iemand, den sie zur Führung ihres Handels brauchen könnte, der ihr allein fehlet. Wir machen alle mögliche Anstalt den Transport, der ein gut Zeugniß hat, wohl zu empfangen, auch für Lebensmittel zu sorgen, die in diesem Mißjahre in beiden Colonien sehr rar sind. Der vorige Transport, der grössesten Theils ganz arm gewesen, hat mich bey dem werthen Herrn Hofprediger in grosse Schuld gebracht, und es wird schwer halten, so bald etwas wieder zu bekommen. Es ist besser dergleichen Leute kommen, als Knechte, als frey und ohne Gelt herein. Weil die itzt erwarteten Leute, wie man sagt, Vermögen mitbringen, so werden sie keinen Vorschuß von uns erwarten, der uns auch nicht möglich. Ich will Gott danken, wenn die alte Schulden hier und in London bezahlt sind, und mich so viel möglich vor neuen hüten. Den Armen unter uns diente sehr gern, Gott wird es auch bescheren. Ich vernehme mit Freuden, daß eine Küste für uns mit dem

Trans-

Transport und Küstlein über Hannover an uns kömmt. Gott vergelte es allen reichlich um Christi willen, die etwas an Gelte und andern Gaben für uns beysteuren! Auch vergelte Gott in vielen Gnaden die Wohlthat, welche für unsern Gotthilf Israel zur Beförderung seiner Studien zu Dero Händen gekommen. Er segne die Person und Studien Dero werthen = = Sohnes! er segne Ew. = = mit Gesundheit, langem Leben und Wohlergehen Dero ganzen Hauses. Er segne Sie aus Zion, daß Sie sehen das Glück Jerusalem Ihr Lebelang: und sehen Ihrer Kinder Kinder; Friede über Israel. Mit tausendfacher Begrüssung bin ꝛc.

VI.

Ebenezer in Georgen den 9. Febr. 1753.

So gern wir den Herrn Rabenhorst als einen geschickten und frommen Mann bey uns behalten, und zu seiner Versorgung das Unserige beytragen wollten, so gern wollten wir ihn dem Transport gönnen, wenn es nur Gottes Wille wäre. Ich musste alle mögliche christliche Vorsichtigkeit gebrauchen, den Argwohn zu vermeiden, als wollte ich dem Herrn Rabenhorst vorschreiben, oder dem Transport ihren mitgegebenen Prediger vorenthalten; welches bey Freunden und Feinden hätte Schaden thun können. Herr Rabenhorst hat unter andern schönen Gaben, auch diese, daß er alle seine Dinge, die er thut, oder die ihm zugemuthet werden, vor Gott im Gebethe wohl überlegt, und sich in der Resolution nicht übereilet: wenn er aber des göttlichen Willens versichert ist, so bricht er durch, ist beständig, und weis andere auf bündige Weise zu überzeugen, daß er so und nicht anders verfahren müsse. Ich muß es zu meiner Schande und Demüthigung gestehen, daß ichs Anfangs, da ich von einem dritten ebenezerischen Prediger in einem Briefe las, und ihn hernach selber sah, nicht begreiffen konnte, warum ein Dritter in unserer nicht grossen, obwol etwas auseinander wohnenden Gemeine nöthig seye: Nachdem er eine Weile bey uns gewesen, an Erwachsenen und Kindern zu arbeiten angefangen, wir seine recht gute Natur- und Gnadengaben erkannt, und mit ihm durch des heiligen Geistes reiche Gnade im Christenthum, Amte und brüderlichen Umgang Ein Herz und Eine Seele worden, mich auch der wunderbare Gott nach meiner Rückkunft von Carlstad mit einiger Leibes- und Brustbeschwerde heimgesucht, so habe mich über die Güte Gottes demüthig und herzlich erfreuet, nach welcher Er uns, wie schon viel anders, also auch diesen treuen und klugen Timotheum

nicht

nicht nur wider all unser Verdienst und Würdigkeit, sondern auch ohne unser Bitten und Begehren geschenkt hat. O wie wohl thut es mir und meinem treuerkannten Bruder, Schwager und Gevatter, Herrn Lemken durch diesen muntern, willigen, weisen und arbeitsamen Mann (den man nur immer zurück halten muß, daß er in der ersten Zeit in einem ganz andern Climate nicht, zum Schaden seiner Gesundheit, zu viel thue) so grosse Erleichterung in unsern manchfaltigen Amtsgeschäfften zu bekommen. Sonderlich thut mir sehr wohl, daß ich wegen meiner schwachen Brust des Sonntags nicht zweymal predigen darf. Da ich doch auch anfange alt zu werden, so werde es (ohn Zweifel mit Ew. = = und anderer meiner wertheften Vätern Genehmhaltung) alle Sonn- und Feyertage immer, so lange wir alle 3. gesund sind und leben, so halten, daß ich nur Vormittags, einer aber von meinen lieben Collegen Nachmittags predige, auch alsdann, wann der Gottesdienst, wie alle 14. Tage geschihet, auf den Plantationen gehalten wird, oder einer von ihnen in Gosen oder Savannah Amtsgeschäffte hat. Die Wiederhohlungsstunde aber, die Wochenpredigten, Bethstunden, und Privatbesuche meiner lieben Zuhörer sollen meine liebste Arbeit durch Gottes Gnade bis an mein seliges Ende seyn. Wir haben alle Arbeit genug, und recht viel Vergnügen. Es fällt mir in Absicht auf uns 3. Collegen ein, was ich schon in meiner zarten Kindheit sagen hören: alle gute Dinge müssen 3. seyn. Gott lasse uns ein begnadigtes und gesegnetes Kleeblatt seyn zu seinen Ehren, unserer theuren Väter und Wohlthäter Freude, und unserer Gemeine, auch anderer Leute Heil. Herr Rabenhorst findet unter uns grossen Eingang. Es ist mir lieb, daß er Ew. = = persönlich bekannt ist: und also können Sie sichs vorstellen, was wir an ihm haben, und haben werden. Gelobet sey Gott! Dieser unser Gott, der das gröffern gegeben, wird auch das kleinere, nämlich seine leibliche Versorgung geben; und wird Ihn daran das gegenwärtige theure Jahr, und unser eigener grosser Mangel nicht hindern. Ich verharre ꝛc.

VII.

Ebenezer in Georgien den 16. Febr. 1753.

Wwol erst vor wenig Tagen an Ew. = = geschrieben, und mein Extradiarium eingesandt habe: so habe doch itzt schon wieder das Vergnügen, einige Zeilen zur Antwort auf Dero beide Schreiben an den

theuren Herrn Hofprediger vom Sept. a. p. welche mir gestern zu Händen gekommen, an dieselben abgehen zu lassen. Es ist uns allemal sehr tröstlich, in Dero väterlichen Schreiben nach London und hieher zu vernehmen, daß es Ihnen und Dero werthen Hause geistlich und leiblich wohl geht, und daß Sie nicht müde werden, für uns zu bethen, zu reden, zu schreiben, zu sorgen, und daß der barmherzige Gott alles zu unserm geistlichen und leiblichen Wohlergehen recht merklich segnet, wovon wir wieder recht angenehme Proben in Dero itzt empfangenen Briefen zum Lobe unsers grossen Gottes, unserer Freude und Glaubensstärkung finden. O daß ich tausend Zungen hätte, und einen tausendfachen Mund ꝛc. hätte ein iedes unter uns mit brünstigem Herzen täglich, stündlich und augenblicklich zu wünschen Ursache, da unser barmherziger Gott ganz wider unser Verdienst und Würdigkeit immer fortfähret die Brünnlein seiner Güte in der Nähe und aus der Ferne ausfliessen zu lassen. O Er gebe uns allen um Christi willen durch den H. Geist demüthige, dankbare und gehorsame Herzen, auch Weisheit seine theure Gaben nach seiner guten Absicht anzuwenden, damit auf die Ewigkeit bey uns und andern zu wuchern, und für unsere wertheste Wohlthäter als seine ausserwählte Werkzeuge und darunter vornehmlich für unsern theuresten für uns bethenden und sorgenden Samuel eifrig zu bethen. Wie aus der Specification mit Freuden ersehen habe, so hat der liebe Gott und Vater die Herzen einiger vornehmen Wohlthäter sonderlich einer christlichen Wittwe eines seligen Syndici nicht nur zu mir, meinem werthen Collegen Herrn Lemken in der Gemeine, sondern auch zu unserm sehr werthen Bruder und Collegen Herrn Rabenhorst im Wohlthun gelenket, so daß ihm itzt 10. Pf. 5. Schill. baar zukommen, und von einer hochfürstlichen sehr ansehnlichen Gabe ein schöner Anfang zu einem Capital und Interessen zu seiner nothdürftigen Versorgung gemacht worden. Gelobet sey der HErr für solche und viele andere herrliche Zeugnisse seiner Fürsorge über uns! Er vergelte den theuren Wohlthätern alle solche Wohlthaten aus Gnaden in der seligen Ewigkeit! Wir danken aufs innigste für alles, was von Ihren Liebesherzen und Händen itzt abermal auf Lehrer und Zuhörer, ja auf die ganze Gemeine zu Erhalt- und Fortsetzung derer zum gemeinen Besten angerichteten Anstalten geflossen ist. Was der Rosina Schuddreininn an 1. fl. 30. kr. von einer lieben Wohlthäterinn, und der Amalia Schiermeisterinn von ihrer vorigen sehr wohlthätigen Herrschaft an 16. Pf. 7. Schilling 2. Pence besonders gehört, soll beiden, so bald als möglich, baar bezahlt werden. Ich habe sonst geschrieben, daß die Amalia durch Gottes

tes wunderbare und gnädige Fügung in mein Haus gekommen: da ich denn das Vergnügen habe, das Verlangen Ihrer vorigen werthen Herrschaft in Augsburg, für Ihr Seelenheil so wol als für andere meine liebe Zuhörer zu sorgen, zu erfüllen. Sie liebt Gottes Wort und unsere Stille aufrichtig, führt auch einen Wandel, welcher der Lehre und dem Exempel Christi gemäß ist. Er wird ferner für Sie sorgen; und ich so wol als meine Ehegehülfinn werden uns ein recht Vergnügen draus machen, zu ihrer Versorgung etwas beyzutragen. Ich muß bekennen, daß, wenn vornehme und wohlhabende Leute, oder auch Köchinnen und andere in vornehmen Häusern gestandene Mägde an unsern Ort kommen, ich allemal in grossen Sorgen bin, sie machen sich und andern Unruhe. Doch sind einige sehr wohl eingeschlagen, und danken Gott herzlich für seine Führungen. Ich hoffe unsere wertheste Väter und Freunde werden sich nicht zu sehr wundern oder zu sehr betrüben, wenn einige Leute, die herauskommen oder hinausschreiben, gleich jenen bösen Kundschaftern des Landes Canaan, unserm Lande und Ort ein böses Geschrey machen, und gleich den ungläubigen Israeliten von nichts zu sagen und zu klagen wissen als von Mangel, Prüfungen, Krankheiten und harter Arbeit. Hätten sie Herzen, Augen und Lippen der Gläubigen, so würden sie anders sehen, denken und reden. Die H. Schrift und die heilige Historien werden mir in unsern Führungen sehr deutlich, wichtig und tröstlich. Heute las mit den Meinigen den 78. Ps. auf dessen ersten Theil ich auch in der heutigen Wochenpredigt meine Zuhörer bey Vorlesung des schönen Briefes des Herrn Albini an die Gemeine gewiesen habe. O was stehen darinnen vor emphatische Notabene! Ich bitte schlüßlich in meinem und der Gemeine Namen, daß Herr Rabenhorst ja unter uns bleibe; wir können ihn nicht entbehren. Gott lasse ihn lange leben, und viel Gutes schaffen! Ew. = = Dero theures Haus und alle unsere theureste Wohlthäter werden von uns allen aufs herzlichste gegrüßt!

VIII.

Ebenezer in Georgien den 31. Merz. 1753.

UNser wertheste Collega Herr Rabenhorst kann es kaum mit Worten genug ausdrucken, wie tief unser Ebenezer Ew. = = im Herzen und Gemüthe lige; und ich kann es nicht beschreiben, welchen tiefen Eindruck mir davon die Worte: Vergesse ich dein, Ebenezer, so werde meiner Rech-

ten vergessen; welche Sie ihm zu Andenken, Ermunterung und Trost in sein Stammbuch geschrieben, gegeben und bisher unterhalten haben. O liebes Ebenezer! (denke ich dabey) wie glückselig bist du, unerachtet deiner schweren Leidens- und Prüfungsumstände, daß du so tief in den Herzen so vieler Knechte und Kinder Gottes, und sonderlich in dem Herzen des venerablen Samuels unserer Zeit, ligest. Diese deine theureste Väter und Wohlthäter ligen mit ihren Herzen in Jesu Herzen, und darinnen ligst du, auch. Jes. 46, 3. 4. Wie wohl stehts also um dich, ob du wol vor der Welt klein und verächtlich, wie Bethlehem, bist! Ich schäme mich daher, daß ich manchmal von und aus Ebenezer so kleinlaut geschrieben, und mich in die harte Prüfungen und Kreuzesgestalt unserer lieben salzburgischen Gemeine nicht recht finden können; und bin ich darinn gar oft durch Ew. = = und anderer unserer wertheften Väter Briefe zurecht gewiesen, und durch ihre Glaubensexempel aufgemuntert worden, vest zu glauben, daß unsere Gemeine die rechten alten gebahnten Wege durch viel Trübsal ins Reich Gottes geführt wird, und wir uns also bey und unter unsern Prüfungen und Leiden mehr freuen und Gott loben, als betrüben und klagen sollen, ob sich wol die Welt, wie an Christo, also auch an seiner Gemeine, als seinem geistlichen Leibe, ja als seiner Braut, ärgert, die von der Sonnenhitze der innerlich- und äusserlichen Trübsalen zwar schwarz, aber doch lieblich ist. Die Exempel der liebsten und theuresten Kinder Gottes in den Schriften alten und neuen Testaments, die der wunderbare und weise Gott oft mit sehr schwerem Kreuze nicht auf einige Tage, sondern auf ganze Jahre, ja auf ihre Lebenszeit heimgesucht, haben mir nebst denen davon handelnden biblischen Sprüchen in unsern Prüfungen viel Nutzen geschafft; und ist ja wohl eine grosse Ehre, dem HErrn Jesu und seinen Gliedern als den besten Menschen, die iemals in der Welt gewesen, im Leiden ähnlich zu werden. Dieser Zeit Leiden ist ja nicht werth der Herrlichkeit, die an den Kindern Gottes offenbar werden solle. Viele unserer lieben frommen und geduldigen Kreuzträger sind schon hinüber; und wir die wir durch die Güte Gottes noch leben, schreiten auch hurtig weiter fort, bis wir gelangen an die Pfort Jerusalems dort oben. Bey allen Prüfungen thut Gott unserm Leibe, sonderlich aber unsern Seelen unaussprechlich viel Gutes; lässt uns bey der täglichen reichlichen Verkündigung seines Worts und dem Gebrauch der H. Sacramente in Liebe, Fride und Einigkeit beysammen leben, und segnet diese Einsamkeit und den Gebrauch der Mittel des Heils zu unserer seligen Zubereitung auf die selige Versammlung zu unserm Volke, welches auch durch

viel

viel Trübsal ins Reich Gottes eingegangen, und über dessen Haupte ewige Freude und Wonne ist, hingegen hat alles Seufzen und Schreyen auf ewig weichen müssen. Der barmherzige Gott hat unserer lieben Gemeine und mir insonderheit bey meinem herannahenden Alter etwas Grosses erwiesen, daß Er uns den wertheſten Bruder Rabenhorst zu Hülfe gesandt, der uns ein wahrer Gehülfe ist, und keine Arbeit scheuet. Ich liebe ihn, wie mein eigen Herz; bin auch herzlich froh, daß ihm der himmlische Vater an der verwittweten durch mancherley Kreuz bewährten Frau Kraftinn eine herzfromme, fleissige und kluge Ehegehülfinn beschereet hat, die sein Amt in allen Stücken zieret, und ihm im Geistlichen und Leiblichen eine wahre Gehülfinn ist. Gott wird ferner für ihn sorgen, wie Er ihn schon in Ebenezer manche Proben seiner väterlichen Fürsorge spüren lassen. Er grüsset mit seiner lieben Frau Ew. = = aufs herzlichste, welches auch von mir und den Meinigen, Herrn Lemke und den Seinigen, mit vielen herzlichen Segenswünschen geschieht. Der allmächtige und barmherzige Gott stärke und erhalte unsern theuresten Samuel mit Dero theurem Hause noch viele Jahre in guter Gesundheit! so haben Ihre ebenezerische Kinder noch vieles Gutes zu gewarten ꝛc. Ich verharre ꝛc.

IX.

Ebenezer in Georgien den 2. May. 1753.

Ew. = = tragen nicht nur das Bild Gottes und das Amt seines lieben Sohnes, sondern er hat Sie auch in Ihrem evangelischen Lehramte zum geistlichen Vater vieler geistlichen Kinder gemacht, dazu sich die Lehrer und Zuhörer in Ebenezer auch in der Wahrheit und mit Freuden zählen. Durch Ihren Verdienst ist die ebenezerische Gemeine seit fast zwanzig Jahren ganz wunderbar gesammlet, mit Lehrern in Kirchen und Schulen versehen, durch Dero väterliche oft wiederhohlte Briefe und hereingesandte evangelische Bücher erbauet, durch Dero Fürbitten und herrzliche Wünsche gesegnet, auch ihr leibliches Wohlergehen auf vielerley Weise mit Rath, That und Fürsprache befördert worden. Mit den Fehlern und Mängeln der Lehrer und Zuhörer haben Sie recht väterliche Gedult getragen, und an Ebenezers Freud und Leid immer von Herzen Antheil genommen, auch um Ebenezers willen mancherley Beurtheilungen und Schmach gelitten. Wenn nicht der Geist des Vaters und des Sohnes so reichlich in Ihnen wohnete, und Sie mit Glauben, Liebe,

Hoffnung, und allen andern Gnadengaben erfüllete: so würden Sie die Last der Arbeiten auch unsertwegen nicht haben aushalten, und bey allen schweren Prüfungen und manchmal traurigen Begebenheiten in der ebenezerischen Gemeine einen so getrosten Muth und Glaubensfreudigkeit behalten können, wie doch Gott lob! wirklich geschehen, und mich oft darüber verwundert habe. Nun das alles und noch viel mehr hat der treue Gott und Vater in und durch Ew. e = gewürket, und Sie zu einem Vater in der That in vielfacher Absicht gemacht; daher ich mir es demüthig ausbitte in meinen geringen Briefen an Sie allemal diesen süssen Titel zu gebrauchen. Wenn alle christliche Väter so gegen ihre leibliche Kinder gesinnet sind, wie Sie gegen uns gesinnet sind, und so viel an ihnen im Geistlichen und Leiblichen thun, als Sie an uns unermüdet gethan haben: so tragen sie den theuren Vaternamen mit dem grösten Recht; denn der barmherzige Gott und Vater kann durch sie als Personen, die seine Stelle vertreten, bey ihren leiblichen und geistlichen Kindern dasjenige seliglich ausrichten, was Er selbst ausrichten würde, wenn Er sichtbar mit ihnen umgienge. Ew. = = itzt empfangene Briefe vom 25. und 28. Dec. wie auch 25. Jan. sind voller angenehmen Zeugnisse Ihrer aufrichtigen, unermüdet bethenden und sorgenden Vaterliebe nicht nur zu dem Kleeblatt der Lehrer, sondern der Einwohner zu Ebenezer, davon unser Herz voll Freude, unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens in der Gemeine und in unsern Wohnungen wird. Ach mein Vater! vergilt um Christi willen diesem deinem ausserwählten Knechte unserm kindlich geehrten und geliebten Samuel, vergilt auch allen unsern theuresten alten und neuen Wohlthätern in allen Ständen, von gekrönten Häuptern bis zu dem geringsten Unterthan, alle an uns in der vorigen und gegenwärtigen Zeit bewiesene Liebe und Wohlthaten, im Geistlichen und Leiblichen, in diesem und jenem Leben, Ihnen selbst und Ihren lieben Nachkommen bis ins tausende Glied! Bewunderns würdig ist der Segen, der aus verschiedenen Ländern zur Erhaltung unsers rechtschaffnen, geschickten und arbeitsamen Bruders und Collegä zusammen geflossen: wir danken dem HErrn, dessen Güte ewiglich währet, dafür öffentlich und in geheim; und ruffen Ihn auch um Weisheit an, diese zu einem Fundo gesammlete Gelter sicher, gewissenhaft und vortheilhaft anzulegen, daß daraus zuvörderst des dritten Predigers Salarium komme, und was übrig bleibt, zu besserer Versorgung meines sehr treuen, geduldigen und im Werke Gottes eifrigen Collegä, Schwagers und Gevatters, des Herrn Lemkens, und zu anderer Nothdurft in der Gemeine

ange-

angewandt werde. Gott, der so viel bescheret hat, wird auch Weisheit und Gelegenheit bescheren dieses Capital wohl anzulegen. Wenn es (wie in Dero werthen-Schreiben vom 25. Jan. gemeldet) hier vorsichtig und nützlich angelegt werden soll, so würde es unter göttlicher Regierung damit so gehalten werden, wie am Ende meines Extradiarii vom vorigen Monat, auch sonst in meinem vorigen ordentlichen Diariis, unmaßgeblich vorgeschlagen worden. Sollte Gott Gelegenheit zeigen, gute Negers kaufen zu können, so würden wir bald 2. oder 3. kaufen, und sie unterdessen zur Feld- und anderer nützlichen Arbeit abrichten lassen, welches hernach bey andern neuen Negers von grossem Nutzen seyn würde ꝛc. ꝛc. Was Gott uns bescheret, haben die Glieder der Gemeine mit zu geniessen. Nun Gott wird machen, daß die Sachen gehen wie es heilsam ist. Er hat noch niemals was versehn in seinem Regiment, ja was Er thut, und läßt geschehn, das nimmt ein gutes End. Das erbauliche Avertissement, der gar besonders gnädige Brief des Königlich-dänischen Etatsministres, die unermüdete Sorgfalt des theuren Herrn N. N. für Ebenezers Wohlergehen, auch das grosse Geschenk von = = Pf. Sterling zu dem intendirten Capital, die beständige reelle Gewogenheit des wertheften Herrn N. und sein werthes Geschenk von 100. fl. Ew. = = tröstlicher Zuruf aus Gottes Wort an uns und die theure Frau Kraftinn oder itzige in Jesu befridigte und getröstete Frau Rabenhorstinn, Ihre und der wertheften Frau = = Befreyung von einigen Leibesschwachheiten, Ihre über uns ausgeschüttete väterliche Segenswünsche, und viele andere in Dero Briefen befindliche Dinge haben in uns demüthige Verwunderung, Freude und Lob Gottes erweckt. Wir befinden uns Gottlob! alle 3. mit unsern Häusern gesund (meine liebe Ehegehülfinn ausgenommen) und leben in christlicher und gewünschter Liebe und Einigkeit. Die Glieder der Gemeine sind auch gesund, halten sich fleissig zu Gottes Wort, und suchen sich ihres Berufs ehrlich zu nähren. Gott erfreuet den Herrn Rabenhorst durch die itzt in Dero Briefen erkannte ganz besondere Spuren seiner väterlichen Fürsorge, die Er auch so reichlich und merkwürdig auf seiner ganzen Reise von Halle bis Augsburg, und von diesem gesegneten und wohlthätigen Orte bis Holland und Ebenezer, und hernach in seiner glücklichen und gesegneten Verheyrathung erfahren hat. Siehe, also wird gesegnet der Mann, der den HErrn fürchtet. Der Herr Stuckhauptmann Kraus ist unser aufrichtiger Freund, beweiset grossen Fleiß und Vorsichtigkeit in Ausrichtung seiner Geschäffte, und hat darinn guten Succeß. Er schickt sich nach und nach

zur

zur Abreise. Sie seyn mit Ihrem ganzen theuren Hause und allen unsern theuren Wohlthätern dem HErrn und seiner Gnade empfohlen. Ich bleibe ꝛc.

X.

Ebenezer in Georgien den 5. May 1753.

Gegen Ende des vorigen Monats hatte das Vergnügen Ew. = = = sehr werthes Schreiben von 2. Octobr. p. a. zu empfahen, wodurch ich abermal sehr getröstet, zum Lobe Gottes ermuntert, und in meinem Berufe, meiner lieben Gemeine, und andern Mitchristen, nach Gelegenheit und der von Gott verliehenen Gabe, auch in äusserlichen und leiblichen Dingen, zu dienen, gestärket worden bin. Viele Engeländer, Franzosen und Deutsche wenden sich in manchen äusserlichen Dingen mündlich und schriftlich zu mir; und wenn ich Ihnen oder meiner Gemeine, auch unsern europäischen Freunden, ohne Versäumniß meines Lehramts, nach bestem Vermögen diene: (wie ich denn darinnen nicht nur Ew. = = und anderer meiner theuren Väter Approbation, sondern auch das Exempel unsers Heilands und so vieler rechtschaffenen Lehrer in Deutschland, sonderlich auf dem Lande, vor mir habe) so werde ich hinter dem Rücken getadelt und gerichtet, welches mir aber ein geringes ist. Unser werther Freund, Herr Kraus, wird mündlich erzählen können, ob es nöthig oder unnöthig, daß ich mich der Gemeine auch im Leiblichen annehme, und ob ich dabey das geringste Stück meines Amts versäume: ie mehr ich arbeite, ie mehr stärkt mich der gütige Gott und Vater, und bezeugt also realiter, daß Ihm mein Bemühen nicht mißfalle ꝛc.

XI.

Ebenezer in Georgien den 6. Jun. 1753.

Ew. = = habe itzt gehorsamst melden wollen, daß uns der liebe Gott seines guten und gnädigen Willens versichert, und uns mit der Rückreise unsers werthen Freundes und Stuckhauptmanns, Hr. Kraus eine gute Gelegenheit angewiesen hat, unser einziges Söhnlein Gotthilf Israel unter seiner Aufsicht und Versorgung an unsern theuresten Vater in London, den Herrn Hofprediger Ziegenhagen zu senden, der mir schon mehrmal

mal die angenehme Versicherung geben lassen, er wolle sich des Knabens annehmen, und ihn mit sicherer Gelegenheit weiter in die Schule des Waisenhauses zu Halle zu befördern suchen; darum ich ihn itzt auch kindlich und herzlich gebethen habe. Zugleich habe an andere meine alte wertheste Väter, Freunde und Wohlthäter in London und Halle geschrieben, und dabey den allmächtigen und barmherzigen Gott angeflehet, Er wolle an Ihnen oder durch Sie dem Knaben so viel Wohlthäter erwecken, als er zu seinem Fortkommen nöthig hat. Sollte ihn Gott leben, und ein paar Jahre in Halle seyn lassen: so wäre mir lieb, wenn er Ew. = = und andere ebenezerische werthe Wohlthäter von Angesicht vor Ihrem Heimgange sehen, und Ihnen mündlich für Ihre auf uns gewandte Wohlthaten danken könnte. Er gründe ihn nur zuvörderst recht in seiner Gnade, und mache ihn zum Gefäß seiner Barmherzigkeit; so wird sich das andere auch finden, und wird etwas seyn zum Lobe seiner Herrlichkeit: und dieses ist meine einzige Absicht mit seiner Absendung. Ew. = = haben sich gegen mich und mein Haus, und also auch gegen diesen, Sie kindlich liebenden und venerirenden, Knaben allezeit mehr als väterlich bewiesen: daher zweifle nicht, Sie werden sich desselben geistliches und leibliches Wohlergehen zum geneigten Andenken vor Gott und Menschen lassen empfohlen seyn; als darum ich auch hiemit herzlich und demüthig bitte. Der barmherzige Gott wird solche Vaterliebe aus Gnaden reichlich vergelten, und auch dafür Ihre theureste Person, theures Haus und sonderlich Dero werthen einzigen = = Sohn zu vielem Segen setzen.

Wenn mein schon vor 10. Tagen versigeltes Packet, darinnen Nachrichten und Briefe vom Apr. und May befindlich, glücklich ankömmt, so werden Ew. = = in meinem Extradiario vieles von sicherer Anlegung eines Capitals oder Fundi zur Versorgung unsers sehr lieben Bruders und Collegä Herrn Rabenhorsts lesen. Der rechtschaffene und erfahrne Salzburger, Riedelsberger, will unser Haushalter werden, und dessen herzfromme Ehegehülfinn unsere Haushalterinn. An dem Pfarrlande ligt zu einer Gentlemanplantage ein schöner Strich zum Ackerbau und Viehzucht wohlgelegenen Landes, als darnach ich mich genau erkundigen lassen. Dieses einzige muß ich noch von dem Herrn Präsidenten und Rath zu Savannah erfahren, ob es erlaubt ist, daß ich mein Pfarrland der Gemeine zur Versorgung des dritten Predigers schenken darf, wie Herr Rabenhorst die 500. Morgen, die er darneben in seinem Namen hat aufnehmen lassen, zu diesem Zweck herschenken will. Der allerweiseste und gütigste Gott lasse sich diese auf seinen Namen und Verheis-

sung gegründete, und zur Ausbreitung seines Reichs abzielende, wichtige Sache in seine besondere Fürsorge und Leitung empfohlen seyn, lenke auch darinnen die Herzen unserer wertheſten Väter und Freunde auf dasjenige, was sein ewiger Liebesrath erfordert. Er segne Sie und Ihr ganzes hochwerthes Haus, auch darinnen unsern alten bewährten liebwerthen Freund und Gönner Herr N. Hiemit verharre unter vielfacher Begrüssung ꝛc.

P. S.

Hier folgen noch einige Anmerkungen/ meine Reise von Ebenezer nach Charlestown, (Carlstadt) und von dort zurück betreffend, nämlich vom 5. Jan. 1753. bis den 23. Jan. die bey meinem vorigen Schreiben zurück geblieben.

1. Was mich bewogen, diese Reise den 5. Jan. 1753. anzutretten, das habe kurz vor der angetrettenen Reise im Diario gemeldet. Es war zwar eine beschwerliche Reise, und habe ich den Zweck derselben nicht völlig erreicht: sie hat aber doch ihren vielfältigen geistlichen und leiblichen Nutzen gehabt. Ich habe aufs neue, unerachtet alles Kreuzes, unser liebes Ebenezer lieb gewonnen, und mich täglich aufs herzlichste wieder nach unserm stillen und gesegneten Zion gesehnet. Am 23. Jan. Abends gewährete mich Gott meines Wunsches und brachte mich gesund und glücklich nach Hause. Meine lieben Collegen traf ich gesund an: ein paar liebe Kinder in dem Hause des lieben Herrn Lemken sind gefährlich krank gewesen, und die fromme Wittwe Ba..ermn ist selig abgeschieden.

2 Ich habe in Carolina allenthalben viele deutsche Leute lutherischer und reformirter Religion angetroffen, denen ich den Rath Gottes von ihrer Seligkeit verkündiget. Viele sind Dienstbothen, die meiste aber frey, und arbeiten entweder auf ihrem Handwerk, oder bauen ihre Plantagen: die meisten werden an die äusserste Gränzen Carolina angesetzt, und leben bishero ohne Kirche, Schule und Lehramt.

3. Die Lebensmittel an Korn, Bohnen und Reiß, sind dermalen über die massen theur, weil die lange anhaltende Dürre im Sommer, und die ausserordentliche Wasserfluth samt Sturmwinden, im Anfang des Septemb. fast alle Feldfrüchte verdorben haben. Ein Buschel ind..n sch Korn kostet in Carlstadt bey 4. Schill. Sterling und 100. Pf. Reiß bey nahe

nahe 12. Schilling, welches ein unerhörter Preiß ist. Aus Mangel des Futters gibt es in diesem Jahre wenig gut Rind- und Schweinvieh, und das Fleisch ist rar und theuer. Der Wein ist in Madera nicht gerathen, und also fast gar nicht zu bekommen. Rum oder Zuckerrohrbrandwein ist auch rar; und wüsste ich nichts wohlfeil zu nennen, als Waizenmehl, und europäische Güter, dazu ich auch Thee und weissen Zucker rechne. Die Negers, die aus Africa oder aus den westindischen Insuln nach Carlstadt oder Portroyal gebracht werden, werden in einem sehr hohen Preiß verkauft, dergleichen noch nie geschehen. Es sind ihrer, wie man mir für gewiß sagt, vierzig tausend (wenige darunter oder drüber) in Südcarolina, und werden immer mehr eingeführt: und da in Nordcarolina auch eine ziemliche Zahl, und in Virginien eine grössere Menge als in Südcarolina ist, und jährlich immer mehr herein gebracht werden: so macht es Bedenken.

4. In Carlstadt sind mancherley Religionen, als die hohe oder bischöfliche Kirche, die presbyterianische, die Independenten, die französische Kirche, einige Juden und Quacker. Sonderlich gibt es viele Anabaptisten, die auch ihren eigenen Prediger haben. Wie aller Orten in der Welt ein grosses Verderben herrschet, also auch in diesen Gegenden. Doch habe auch einige fromme Leute angetroffen, und Gott wird noch mehrere kennen.

5. Die Negers beiderley Geschlechts, leben nicht nur in ihrer heidnischen Blindheit, sondern auch in allerley heidnischen Lastern dahin. Gar wenige Leute geben sich die rechte Mühe, sie zur christlichen Religion zu bringen. Es sind von dem letzten ausserordentlichen und grausamen Ungewitter unzählich viele lange und dicke brauchbare Bäume umgeworfen, welche nun verfäulen müssen; die nahe bey der Stadt oder Fluß ligen, werden theils zu Brennholz, theils zu Brettern gesägt. Carlstadt hat sich von der grossen Verwüstung noch nicht erhohlet: wollte Gott, daß man darauf auch die rechte Zeichen der Buse spürete! Es ist in den Wirthshäusern sehr theur zähren, welches man sich in Europa kaum vorstellen kann. Sollte man oft reisen, so müsste man grosse Einkünfte haben, wann man nicht sollte ruinirt werden.

)o(

Brief von Herrn H. H. Lemke/ Ebenezer in Georgien den 24. Jun. 1752.

Ew. = = wertheste Briefe, welche von Denenselben am Ende des vorigen und beym Anfang dieses Jahrs geschrieben, habe mit vieler Erweckung und Glaubensstärkung gelesen. Es ist der HErr billig von Herzen zu preisen, der Dieselben bey Schreibung Derselben so gestärkt, und Dero Herz und Gedanken auf solche Materien gelenket, die uns recht a propos kommen. Insonderheit finde Ursache, auch Denenselben demüthigen Dank zu sagen, für das gütige Andenken, liebreichen Segenswunsch und theure Fürbitte, so Dieselben mir und den Meinigen angedeihen lassen. Wir bitten Gott herzlich, Er wolle Sie noch lange stärken, Dero ganzes Haus in Gnaden ansehen, und alle schädliche Zufälle von Demselben abwenden, vornehmlich die theureste Frau = = noch einige Jahre aufrecht erhalten, und Dero einzigen = = Sohn in seine gnädige Obhut nehmen, Denselben mit Gaben seines H. Geistes ausrüsten, und ein Werkzeug seiner Ehre aus ihm machen. Es war mir diesesmal recht sonderbar zu Muthe, da es hieß; es wären Briefe aus **Europa** da. Wir hatten schon lange auf solche gewartet, und seit den letztern manche zum theil betrübte Dinge erfahren, die uns sehr niederschlagen wollten; bey dem Empfang aber der itzigen gesegneten Zuschriften wurde unser Geist wieder in uns lebendig. Gelobet sey der HErr für diese Barmherzigkeit. Wenn wir uns etwas von demselben ausbitten dürfen, so bitten wir unter andern um dieses, daß er uns in dieser Pilgrimschaft noch oft mit Briefen von Dero werthen Händen, und von den Händen unserer theuresten Gönner und Freunde in **London**, **Halle** und andern Orten erfreuen wolle; ich weis nichts ausser dem theuren Worte Gottes, das bey mir solchen Eindruck hat, als diese gedachte Briefe.

Von unsern gegenwärtigen Umständen einiges zu gedenken: so sind dieselben durch göttliche Güte gar erträglich; und ob es wol was zu leiden gibt, so ist doch die Treue Gottes dabey groß. Man lernets aus der Erfahrung immer besser verstehen, was der HErr durch die allgemeinen Prüfungen, so wol als durch die besondern, suche. Die guten Tage wollen bey manchen nicht anschlagen; kehrt aber Gott mit Krankheit, Armuth ꝛc. ein, so geschihets wol, daß Er eher seinen Zweck erreicht: wir haben davon frische Exempel unter uns. Alles Leiden kömmt uns Lehrern noch leicht vor, gegen das Leiden, so uns durch die beständige Unbusfertigkeit

mancher

mancher unter uns zugefüget wird. Unter dem letztern Transport gibt es Leute, die auch nicht einmal dem Buchstaben nach wissen, was sie sich unter der Bekehrung vorstellen sollen. Doch trifft man auch einige feine Gemüther an, die nicht nur das Gute lieben, sondern auch zum Theil annehmen. Unter diesen findet sich Herr Kraft und seine Ehefrau, die uns bisher zu mancher Erquickung allbereit gedienet haben. Er ist ein Mann, der sich sagen lässt, und es gern hat, wann er erinnert wird. Bey seiner Ankunft hatte er manches wider unsern Ort, die Lehrer, und insonderheit Herr Bolzius gehöret, dadurch sein Gemüth etwas irre gemacht worden; itzo aber ist es damit besser. Es ist eine schlimme Gewohnheit mancher Leute im Lande, daß sie den neu Ankommenden, theils wider das ganze Land, theils aber und insonderheit wider unsern Ort, vieles beyzubringen suchen: daher denn leicht iemand, wo nicht ganz wider uns eingenommen, doch sonst irre gemachet werden kann; wie ich es selbst also bey meiner Ankunft erfahren. Es waren aber die vorgegebene Dinge theils Unwahrheiten, theils waren die wenige Wahrheiten mit vielen falschen Zusätzen begleitet ꝛc. Und so kanns auch andern gehen. Mit Gott hindurch. Gott kanns, Gott wirds machen, daß die Sachen gehen, wie es heilsam ist. Ich verharre ꝛc.

Brief von Herrn Christian Rabenhorst.

Ebenezer in Georgien den 9. Jun. 1753.

Ew. = = würde zwar mit meiner besondern Zuschrift an Dieselbe nicht beschwerlich fallen, sondern es bey dem, was mein sehr lieber Herr Bolzius, von Zeit zu Zeit, auch von meiner Wenigkeit berichtet hat, gar gerne bewenden lassen: zumalen ich auch itzt vom Fieber so geschwächet bin, daß ich fast gar nichts denken kann. Es sind aber zuviel Ursachen auf meiner Seite, und hauptsächlich der kindliche Respect gegen Dieselbe, welcher mich antreibet, Ihnen von denen Veränderungen, durch welche mich der HErr bishero geführet, nicht nur durch fremde Hand, sondern auch durch meine eigene Hand, schuldigste Nachricht zu überschreiben. Ich kann billig beym Beschluß eines ieden Monats, ieder Woche, und ieden Tages sagen: Ebenezer, bis hieher hat der HErr wieder geholfen. Es kommen oft Umstände, da es heisst: wie wirst du da hindurch kommen? Und man darf nur hinten nachsehen, wie der treue Gott hindurch geholfen hat. So hat mich Gott immer geführet. Und beson-

ders gehört Augsburg mit zu den Orten, in welchen ich viel Schwierigkeit vorher sah; und ich bin fast nirgend leichter hindurch gekommen. Der HErr sey gelobet! der Ew. = = ein gleiches mit mir erfahren lässt, wie wir mit Freuden hier aus Dero theuren Briefen über London ersehen können, daß der wunderbare Gott, durch Dero unermüdete Bemühungen und Sorgfalt, hinten nach so herrlich für mich sorget. Der freundliche Gott fahre fort Ew. = = zu stärken und die Kräfte, so Sie Tag und Nacht um Ebenezers willen, besonders um meiner armen Person wegen, dran wenden, überschwänglich zu ersetzen, damit wir noch lange Dero väterliche Liebe und Sorgfalt in dieser armen Wüsten geniessen mögen. Was wird doch Gott noch mit Ebenezer vornehmen, da Er die Grossen dieser Welt durch einen Mann erwecket, sich der Lehrer hie selbst so nachdrücklich anzunehmen? Er ist der HErr, Er thue was Ihm wohl gefället. Hoffentlich werden Ew. = = denn nun schon erfahren haben, was der HErr, mein himmlischer Vater, hier an mir gethan hat: in dem ich mich nach Seinem Willen mit der verwittweten Frau Kraftinn mit völligem Gutbefinden meiner beiden lieben Herren Collegen verheirathet habe. Ich zweifle nicht Ew. = = werden diese meine Handlung völlig genehmhalten. Die mehrere Umstände und in was für Prüfungen mich Gott mit dem Transport kommen lassen, wird anderswo gemeldet werden. Nun der treue Gott vergelte Ew. = = alle mir nebst Dero theuren Frau = = erwiesene väter- und mütterliche Liebe, ich aber bitte mir dieselbe mit meiner Frau noch ferner aus, verharre dafür in kindlichem Respect ꝛc.

Brief / den Herrn Pfarrer Bolzius seinem Sohne Gotthilf Israel an einen guten Freund in Schwaben in die Feder dictiret hat, vom Febr. 1753.

MEin lieber Papa hat bey der glücklichen Ankunft des dritten schwäbischen Transport euren freundlichen und christlichen Brief empfangen, und mir befohlen, folgendes euch zur Antwort wissen zu lassen: Er hat sich über das Gute, so Gott durch sein heiliges Wort vermittelst des Dienstes seiner Knechte in eurer Seele gewirkt, herzlich gefreuet, und wünschet, daß der getreue Vater im Himmel das in euch angefangene gute Werk vollenden wolle, bis an den Tag Jesu Christi; welches Er gewiß auch thun wird, weil Er treu ist, wo ihr ferner die Mittel des Heils

und

und dabey ein eifriges Gebeth im Namen Christi recht gebrauchen werdet. Er dankt dabey für euer Liebe, die ihr zu den Lehrern und dem Gnadenwerke Gottes zu Ebenezer habt: muß euch aber aus christlicher Liebe und mit gutem Bedacht melden, daß er euch nicht rathen kann, euch auf die weite, gefährliche und kostbare Reise, aus denen in eurem Briefe angeführten Ursachen, zu begeben. Ihr irret euch (wie es demüthigen Kindern Gottes oft so gehet) wenn ihr denkt, es stehe das Kirchenfeld zu Ebenezer voller guten Waizen ohne Unkraut. Christi Kirchenland ist hier auch so, wie es Matth. 13. mit gar bedenklichen Worten beschrieben stehet. Es dünkt ihn auch eine Schwachheit, ja vielleicht eine Versuchung zu seyn, wenn iemand von dem Orte, wo er bey dem freyen und reinen Gebrauch der Gnadenmittel busfertig, glaubig und gottselig werden und leben, und wo er von seiner Händearbeit oder sonst nach seinem Beruf seine mässige Nahrung finden kann, weg, und in ein Land ziehet, wo er ganz von vorn anfangen, und erfahren muß, daß aller Anfang schwer ist. Es heisst auch an unserm Orte: **In der Welt habt ihr Angst, aber seyd getrost** ꝛc. Wir müssen durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen. Wenn ein Mann kein hier geltendes Handwerk kann, sondern will sich allein vom Ackerbau nähren, versteht aber nicht Ackerbau und Viehzucht gründlich; oder ist solcher Leibesarbeit nicht gewohnt; oder ist schon alt: so fällt es ihm in den ersten Jahren sehr schwer. Hätte er nach bezahlten Reisekosten nicht wenigstens 100. Gulden in Händen, sondern müsste mit leerer Hand oder gar mit Schulden anfangen: so muß er in den ersten Jahren fast über Vermögen arbeiten, und kann sich in den ersten Krankheiten, ehe er des Landes gewohnt ist, nicht schonen, sondern ruinirt wohl dergestalt seine Gesundheit, daß er entweder zeitlich stirbt, oder einen kränklichen Leib bekömmt. Es wäre zwar gebauetes Land und darauf gebauete Wohnungen manchmal in der noch schlecht angebaueten Stadt und auf dem Lande oder Plantage zu bekommen, solches aber ist nicht zu rathen, sondern es ist besser, man greiffe sein eigen neues Land an, welches ihm umsonst gegeben wird, und die guten Bäume drauf sind ein Theil seiner Einkünfte. Bey Ebenezer ist alles gute Land den itzigen Einwohnern zugeeignet: und müsten daher alle, die etwa hieher ziehen wollen, weiter hinauf etwa 2. bis 3. Tagereisen von Ebenezer. Brächte ein Mann so viel zeitlich Vermögen ins Land, daß er Mohrensklaven kaufen könnte (denn weise Dienstbothen thun nicht gut) so könnte er sich bald gut einrichten, wenn er den Segen Gottes dabey hat. Es kostet ein solcher Sklave, der auf Kind- und Kindeskinder, das ist, immer die-

nen

nen muß, zur itzigen Zeit zwischen 3. und 4. hundert Gulden. Wer sich mit solchen leibeignen schwarzen Dienstbothen einrichten kann, und (wie gedacht) den Segen Gottes bey der Einrichtung hat, kann mit den Seinigen in diesem freyen und gesegneten Lande gar gemächlich leben, und seinem Gott in der Stille in grosser Gewissens- und bürgerlichen Freyheit dienen. Doch bleibt auch nicht aus, was Gott nach dem Falle nach seiner Weisheit, Gütigkeit und Gerechtigkeit geordnet hat: Mit Kummer sollt du dich nähren dein Lebenlang ꝛc. Das wäre etwa die Antwort auf eure hieher geschriebene Fragen. Mein lieber Papa wollte allen Leuten herzlich rathen, sich mit der Entschliessung, hieher zu reisen, nicht zu übereilen, sondern, wenn es auch Religions-Gewissens- und Nahrungsumstände zu erfordern schienen, und man des Willens Gottes versichert wäre, lieber noch einige Zeit zu warten, bis sich die 3. letzte schwäbische Transporte erst hier angebauet, und einiges Vermögen erlangt hätten, ihren Landesleuten von ihrem erlangten Segen einigen Beystand zu leisten. Kommen so viele hintereinander, (wie nun 3. Jahre geschehen) und geben ihr Gelt unterwegs aus, wie diese: so kann keiner dem andern recht helfen, und die alten Einwohner sind auch nicht im Stande viel zu dienen, zumal, da die ersten den Vorschuß nicht sobald wieder geben können. Von der Landesobrigkeit allhier ist keine weitere Beyhülfe zu erwarten: Sie gibt weiter nichts als Land umsonst, welches sich ieder suchen kann, wo er will. Mein Papa grüsset schlüßlich mit den Worten: Wirf dein Anligen auf den HErrn ꝛc. empfihlet sich eurer und anderer Gläubigen Fürbitte. Ich setze meinen unbekannten Gruß dazu, und verbleibe ꝛc.

Rede

Rede
bey der
Ordinationshandlung
des Tit. Herrn
Christian Rabenhorst,
dritten ebenezerischen Predigers,

wie solche
den 28. Jul. 1752.
in Gegenwart einer zahlreichen Gemeinde,
vor dem obern Altar in der evangelischen Hauptkirche bey St. Anna zu Augsburg gehalten worden

---

Im Namen des lebendigen Gottes, der Himmel, Erde, Meer, und alles, was darinnen ist, erschaffen hat, der Glauben hält ewiglich, der nicht nur seinen Sohn auf Erden gesandt hat, sondern der auch sein Wort täglich sendet, damit die, so von Ihm als seine Bothen gesandt werden, mit demselben hingehen, und es predigen, auf daß alle, die es hören, und also auch wir alle, aus dem Gehör zum Glauben und Seligkeit kommen, Amen!

Herzlichgeliebte Zuhörer / sonderlich aber Würdiger und Wohlgelahrter Herr Ordinande!

BEy dieser ausserordentlichen Ordination ist vor allen Dingen nöthig, wie wir zu derselben gekommen seyen, umständlicher, als es in der Intimation nicht hat geschehen können, der hier noch versammleten Gemeinde, ja in gewisser massen dem Herrn Ordinando selbst, kund zu thun.

Als vor einem Jahre der zweyte schwäbische Transport, auf dessen ganz eigenes Gutfinden, um eben diese Zeit seine Reise nach Georgien auf dem Neckar zu Canstatt in dem Herzogthum Würtemberg antrat: kam demjenigen, der itzo redet, nach dem schon vor bald zwanzig Jahren zu Besorgung der evangelischen Prediger nach Ebenezer erhaltenen, und seit dem mehrmalen wiederhohlten Beruf, in die Gedanken, daß bey dem Anwachs der Gemeinde zu Ebenezer, und bey denen mehr und mehr von der Stadt entlegenen Plantationen der dritte Prediger unumgänglich erfordert werde, theils daß der mit so vielen Lasten belegte erste Herr Pfarrer Bolzius in etwas erleichtert, theils aber der Gemeinde besser gerathen würde. Obwolen nun dergleichen Gedanken auch andere hatten, denen das Wohl Ebenezers um Gottes, seines Wortes und ihres Nächsten willen näher am Herzen liget: so blieb doch alles ohne weitere Folgen, ausser daß man die Sache öfters im Gebethe und in der Stille Gott vortrug. Dann aber kam es weiter, als vor einigen Monaten sichs zu einem, und zwar dem dritten, schwäbischen Transport anliesse, und bald darauf diese mit einem weitläuffigen und beweglichen Brjefe begleitete ordentliche Vollmacht an den ersten und itzt redenden Aeltesten dieses Orts einlief: „Nachdem wir Endesunterschriebene, meistens aus dem Ulmischen, nach reifer der Sache Ueberlegung und Bedacht, auch nachdem sie von ihrer resp. gnädigen und hohen „Obrigkeit entlassen worden, mit Gott den Entschluß gefasset, innerhalb „wenig Wochen ihr Vaterland zu verlassen, und in America zu und um „Ebenezer in Georgien, mit den ieden Colonisten daselbst vergönneten „Vorrechten, sich sammt den Ihrigen häuslich niederzulassen und anzubauen; auf der weiten Reise zu Schiff aber, welche wir von Canstatt „nach Rotterdam, und von dar nach Georgien, zu thun haben werden, „als evangelischlutherische Christen, so lange Zeit eines Seelsorgers, Predigers und Lehrers entbehren zu müssen, fast schwer fallen will, dem man „bey allerley Fällen, nach göttlicher Vorschrift in seinem Worte, sich vertrauen und seinen Unterricht aus der heiligen Schrift, nebst dem schriftmässigen Gebrauche der heiligen Sacramente, auch auf dieser langen See-

„reise

„reise geniessen könnte; zu dem der anwachsenden evangelischlutherischen „Gemeinde in Ebenezer, wie wir hören, ein neuer und dritter Herr Predi„ger immer nöthiger wird, der die beiden andere, daselbst schon arbeitende, „Lehrer erleichtern solle:

„Als haben wir uns, wohl überlegt, sämmtlich entschlossen, den Tit. „ersten Aeltesten der evangelischen Kirche bey St. Anna, als dem, von „Gründung der ebenezerischen Gemeinde an, die Sorge und Vollmacht „übertragen worden, ihr in Gottes Namen Prediger zu rufen und zu ge„ben, wie solches auch zu zweymalen von ihm wirklich schon geschehen ist, „bittlich und geziemendst, wie hiemit geschiht, schriftlich anzugehen, daß er „für uns, und unsere mit uns ziehende Familien, einen rechtschaffenen, tüch„tigen, und frommen Mann aussuche und rufe, der mit uns von Canstatt „aus bis nach Georgien zu Wasser, als Schiffprediger, gehe, und sodann „in Ebenezer selbst, als dritter Prediger bey dasiger Gemeinde, doch also, „angestellet werde, daß derselbe insonderheit sein Amt auch unter uns (wo „wir nämlich daselbst angebauet werden könnten) ausrichten möge.

„Wir versprechen hiemit durch unsere Hand- und Unterschrift, auch „beygedruckte Pettschafte, für uns und die Unsrigen, ihn als unsern Leh„rer und Seelsorger zu halten, zu ehren, und zu versorgen die ganze Zeit „unsrer Seereise: daß er von uns bis nach Ebenezer seine gänzliche Ver„pflegung erhalte, auch nimmermehr, weder auf der ganzen Reise, noch in „**Ebenezer selbst**, eigenmächtig von uns entlassen werden könne.

„Da wir übrigens zu Gott der guten Hoffnung leben, Er werde zu „dieses neuen Herrn Predigers einstiger Unterhaltung in dem Lande selbst, „weitere Mittel und Wege selber anweisen: da unser dermaliges Vermö„gen, ihn länger, als die ganze Seereise über, aus unsern eigenen Mitteln „völlig zu unterhalten, uns nicht gestattet.

„Nach diesen nun ausdrücklich benannten Umständen und Versiche„rungen, geben wir insgesammt oben benamten Aeltesten, als bisherigem „Mitgliede sowol der Herren Trustees von Georgien, als auch der enge„ländischen Gesellschaft von Beförderung der Erkänntniß, und dem, evan„gelisch lutherische Prediger dahin zu berufen, gleich anfänglich übergeben „worden, auch an unserm Theile bittlich und schriftlich gänzliche Voll„macht, nach dessen bekannter Treue und vieljähriger theologischer Erfah„rung, uns in Gottes Namen einen Reise- als künftigen dritten **Eben„ezerischen** Prediger zu rufen und mitzugeben.

„Der HErr, so nichts unbelohnt lässt, wird auch dieses uns erwiesenen „Dienstes um Christi willen in Zeit und Ewigkeit im Besten gedenken.„

Auf diese erhaltene Vollmacht ermangelte man hiesigen Ortes nicht, so gleich an bewährte Theologos um ein und ander taugliches Subjectum zu schreiben; da dann nach vieler darüber gepflogenen Correspondenz, nach manchem Gebethskampfe, und nach verschiedenen hierinnen vorgekommenen Prüfungen (denn, wie es überhaupt nicht ein geringes ist, tüchtige und treue Prediger suchen, rufen, ordiniren und präsentiren, auch einen Ruf ins Predigtamt annehmen; so ist es noch viel weniger etwas geringes, einen Lehrer, den man an die äusserste Ende der Erden senden solle, finden, und einem dahin ergehenden Ruf, mit genugsamer Ueberlegung, folgen) ich sage, da dann endlich das Loos auf unsern gegenwärtigen Herrn Ordinandum gefallen, von dem nunmehro das mehrere in der Kürze mit seinen eigenen, aber von bewährten auswärtigen, und mir genau bekannten, Theologen bekräftigten, auch von mir selbst geprüften und wahr befundenen, Worten gedacht werden solle. So aber schreibet er in dem mir eingehändigten Aufsatze: „Durch die Gnade meines Gottes habe „ich, **Christian Rabenhorst**, zu Pagenköpp in Hinterpommern, und also „gegen 100. Meilen von hier, das Licht dieser Welt am 7ten Jul. 1728. „erblicket. Mein Vater, ein ehrlicher und christlicher Mann gleiches Na„mens, versah daselbst die Schule, ehe er anderswohin befördert worden; „und meine treue Mutter war eine gebohrne Oldemanninn. Ich kam „auf die Welt gleichsam als ein Kind ohne Leben, daher mein lieber Va„ter sogleich bey dem ersten Anblick herzlich erschrocken, und Gott um ein „Leben, daß es sich doch bey mir zeigen möchte, angeflehet; besonders „auch desswegen, daß ich die heilige Taufe empfangen möchte; wobey er „zugleich dem HErrn zugesaget, daß, wenn Er mir das Leben schenken und „erhalten wollte, ich auf immer zu seinem Dienst am Worte bey verspü„render Tüchtigkeit gewidmet bleiben sollte. Gott erhörte solch Gebeth, „und schenkte nicht nur Gnade, Ihm zum ewigen Eigenthum durch die „heilige Taufe einverleibet zu werden; sondern fristete mir auch mein Leben „bis auf diese Stunde, so, daß ich auch in Augsburg sagen kann zum „HErrn und vor dem HErrn in dieser Gemeinde: Siehe, hie bin ich. „Bis in das 16te Jahr verharrete ich bey meinem lieben Vater, und ge„noß seinen treuen und gründlichen Unterricht. Es fügte es aber Gott, „daß, da meine nun selige liebe Mutter etwan vor 12. Jahren starb, mein „Vater aus Pagenköpp nach Blumberg disseits Stargard zog, um eben„falls daselbst in ein Schulamt zu tretten. Bald nach dessen Ankunft „starb der Prediger, und an seine Stelle kam Herr Pastor Rautenberg, „bis dahin gewesener Inspector der lateinischen Schulen in dem hallischen

„Wai-

„Waisenhause. Dieser redliche und rechtschaffene Mann liebete mich, „gab mir aus eigener Bewegung mehrere Unterweisung, sonderlich im la„teinischen, und brachte mich im Augusto 1744. nach Halle. Ich wurde „daselbst als ein Schüler in die berühmte Schulanstalten des Waisen„hauses aufgenommen, und blieb bey nahe fünfthalb Jahr darinnen; „binnen welcher Zeit ich die treue Hand meines Gottes unzählichemal so„wol in meiner leiblichen Versorgung, als übrigen Führungen, sonderlich „auch was mein Lernen betrifft, um so mehr verspüret habe; als es, durch „Gottes Zulassung, zu meiner Eltern und meiner eigenen Prüfung gesche„hen, daß das von meinem Vater zu den künftigen Studien gewidmete „Gelt von etlich hundert Thalern in einer Nacht von Dieben geraubet „worden. Nachdem aber, dem ungeachtet, mein Vater darauf bestunde, „daß ich die Theologie studiren sollte, in der Hoffnung, Gott werde für „mich sorgen; und ich so viel gelernet, daß meine Herren Præceptores „dafür hielten, daß ich die Universität mit Nutzen beziehen könnte: so „führete mich Gott, gegen alles mein Denken, auf eine kurze Zeit nach „Schlesien zu einer darinnen bekannten vornehmen adelichen Familie von „Bogatzky, um einige adeliche Kinder zu unterweisen. Nachhero bezog „ich erst die Universität Halle, und hörete daselbst die öffentlichen Lehrer in „allen denjenigen Sprachen und Wissenschaften, so einem Studioso Theo„logiä nöthig erachtet werden. In der letzten Zeit meines Aufenthaltes „hatte ich die mühsame Aufsicht über die gesamte Waisenknaben, bis ich „in die erste oder oberste Classe, das Christenthum und die Latinität dar„innen zu lehren, versetzet worden. Unter solchen Veränderungen, da ich „meynete, erst recht auf der Universität meinen Studien ferner obligen zu „können, mußte ich nach der guten Hand meines, mit mir es allezeit gut „meynenden, Gottes den Ort und die Verrichtungen verlassen, und hin„gegen den höchstwichtigen Ruf als dritter ebenezerischer, auch als des drit„ten dahin gehenden schwäbischen Transports Reise- Schiff- und einstiger „Landprediger, so er sich daselbst niederlassen und bleiben könnte, unter vie„lem Kampfe und Beugung meines Herzens, sonderlich in Erkänntniß mei„ner Untüchtigkeit, annehmen; und konnte und durfte zuletzt nicht mehr „widerstehen, da gar zu viele Merkmaale des göttlichen Willens vor mir „hatte. Ich sage dahero nur noch dieses: Mein ganzes Leben ist „wunderbar in meinen Augen, und das erkennet meine Seele wohl. „Ihm sey allein Ruhm, Preis, Ehre und Dank für das sowol empfange„ne, als auch für das noch zukünftige, Gute; Amen!„ So weit unser Herr Ordinandus.

Welchem ich nun nur noch als eine besondere Anmerkung, und auf Seiten des Herrn Ordinandi als eine besondere Glaubensstärkung zu einer Mitvergewisserung seines Berufs, dasjenige beyfüge, was in desselben Ansehung sein leiblicher Vater, so über hundert Meilen von hier ist, schon den 9ten Jun. seinem leiblichen lieben Sohn in einem Briefe gleichsam vorgeprediget, und was ihm mein theuerster, hier gegenwärtiger, Mitältester, nach der zwischen uns, als unsers lieben Herrn Ordinandi geistlichen Vätern, genommenen Abrede, diesem unserm geistlichen Sohne und lieben Timotheo ehegestern den 26ten Jul. in der offentlichen Gemeinde geprediget hat.

Wie nun die ehegestrige Predigt, die wir vernommen, über die letztere Worte des 7ten Verses aus Jer. 1. gehalten wurde: **Du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen, was ich dich heisse**; So redete mit eben diesen Worten, vor bald acht Wochen, der leibliche Vater seinen Sohn an. Denn also lautete sogleich der Anfang des Briefes, wie ich solches aus dem Original selbst genommen: „Im Propheten Jer. 1. V. „6. 7. 8. **Ich aber sprach: Ach! HERR, HERR: Ich tauge nicht „zu predigen; denn ich bin zu jung. Der HErr sprach zu mir: Sage nicht, ich bin zu jung; sondern du sollst gehen, wohin Ich dich „sende; und predigen, was Ich dich heisse. Fürchte dich nicht vor „ihnen, denn Ich bin bey dir, und will dich erretten, spricht der HErr.„ Darauf es weiter in dem Briefe heisst, welches Eurer christlichen Liebe zu hören nicht entgegen seyn wird, massen daraus ein schöner väterlicher Sinn gegen Gott, und seinen leiblichen Sohn heraus blicket; Es fähret nämlich der Vater also fort: „Wie ich die andere Seite deines Briefes sah, wie „dich Gott wollte nach America unter die salzburgischen Emigranten senden lassen zu einem Prediger; mein Gott, wie war mir zu Muthe! Aber „was soll ich sagen? Ist es dein heiliger Wille, mein grosser Abba und „Vater, so muß ich mit Abraham im Glauben stille seyn. Und fielen mir „die obigen Worte aus Jeremia sogleich ein, wie ich aus deinem Briefe „den Ausdruck von deiner Jugend und Untüchtigkeit bemerkte. – Aber „der HErr pfleget zu erwählen das, was töhricht ist, auf daß Er zu schanden mache die Selbstklugen in ihrer Weisheit. Will dich der Jehovah „brauchen, so wird Er dich auch tüchtig und geschickt machen. Soll aber „das Stündlein seines Rufens an dir, weil auch andere im Vorschlag „waren, noch vorüber gehen, so geschehe sein Wille; lasse es dir aber zu „einer Anmahnung dienen, nach allen Kräften dich zu bestreben, dich in „demselben Stande finden zu lassen, darinnen Er dich zu seinem Dienste

„brau-

„brauchen könne. = Uebrigens weis Er am besten, wo du Ihm den besten „Dienst erweisen kannst, in welchem Theile der Welt. Sind deine Kräf„te vermögend, eine solche weite Reise durch die Gnade Gottes auszuste„hen: so thu, was Gott von dir fordert, und sih nicht auf deine Untüch„tigkeit, sondern auf den, der dich sendet und brauchen will. Ach mein „Gott und heiliger Vater, wie gern wollte ich meinen Sohn sehen in „dem Lande der christlichen Völker! Aber es gehet mir, wie der Mutter „der Kinder Zebedäi: **Ihr wisset nicht, was ihr bittet.** Also, mein „Gott, du wirst es wohl machen, und verherrliche dich in dieser Noth, Amen. „Der rechtschaffene Herr Pastor, **Engelcke**, sagte mir, daß du schon noch „Zeit hättest zu einem Amte: Gottes Wege aber wären nicht Menschen„wege; Manche müssten lange am Markte, obschon nicht müssig, doch „noch nicht in einen besondern Weinberg gedinget, stehen; manche aber „würden sehr frühe in einen Weinberg gerufen: der HErr würde schon „seine Gnade und Segen dir schenken, dasselbe auszurichten, wozu Er „dich würde aussenden. Und so sagen noch mehrere im weltlich- und geistli„chen Stande, sonderlich auch dieses, daß du zu gnadenhungrigen Seelen „in America kommest, und die ehedem aus Liebe zum Worte Gottes alles „verlassen. Sey nur getrost, mein lieber Sohn! der Gott, der dir bey „deiner Geburt nach einer Stunde dein Leben geschenket, und dem du von „Mutterleibe an zu seinen heiligen Ehren gewidmet worden bist, **wird „dich nicht verlassen noch versäumen.** Also kann ich nicht anders, als „sagen: Mein Gott, dein heiliger Wille geschehe, und vollführe nur den„selben an meinem Sohne!„

Bis hieher der leibliche, sehr christliche und verständige, Vater unsers Herrn Ordinandi. Doch wir kommen nunmehro unserm Zwecke näher, nämlich daß unser hier gegenwärtige Herr Ordinandus nach der, von Einem hochlöblichen evangelischen geheimen Rath alhier auf das, an Hochdenselben zuvor desswegen ergangenen gehorsamste Ansuchen, erhaltenen gnädige Erlaubniß gewohnlicher massen ordiniret und eingesegnet werde.

Bevor nun solches geschehe, so will ich dermalen nach der, zwischen meinem theuresten Mitältesten und mir, hierinnen genommenen collegialischen Abrede, von Euch, Ehrwürdiger und Wohlgelahrter Herr Ordinande, über dieß, wie ihr euch bereits in Sachsen gegen den, der euch diesen Beruf angetragen, gegen die beiden hiesige Aeltesten, so mit euch privatim und besonders in dem ehegestrigen mit euch, nach der von euch angehörten sehr herrlichen und erbaulichen Ordinationspredigt, väterlich gehaltenem Colloquio theologico, den Grund der Lehre, und der

Hoff-

Hoffnung, die in euch ist, betreffend, gewissenhaft und uns sehr vergnüglich herausgelassen, nun auch vor dieser ganzen evangelischen Gemeinde, als so vielen Zeugen, auf meine wenige doch nöthige Fragen ein deutliches, herzliches, schriftmäsiges und beständiges treues Ja vernehmen.

Fragen an den Herrn Ordinandum.

Demnach frage ich euch hiermit: Wollt ihr das hochwichtige Amt, das die Versöhnung prediget, mit allem eurem Willen, nach vorhero geprüftem göttlichen Willen, vor dieser ganzen Wolke Zeugen, im Namen des Dreyeinigen Gottes annehmen? Wollt ihr das geschriebene Wort des HErrn, alten und neuen Testamentes, samt desselben Sigeln, den beiden Sacramenten, der Taufe und dem Abendmahl des HErrn, euch höher als alle Schätze der alten und neuen Welt seyn lassen, und in eurem Amte alles, bis an euer Ende nur nach dem Beyspiel Jesu Christi und seiner Apostel, mithin auch nach dem darauf sich gründenden, und in unsern symbolischen Glaubensbüchern ausgedruckten und erklärten, Vorbilde der heilsamen Lehre unserer evangelisch-lutherischen Kirche, unter göttlichem Beystande und Segenseinfluß, verwalten? Wollt ihr von nun an nicht euer selbst, (o welch ein grosses Ding ist es um einen solchen!) sondern des HErrn seyn, der euch erschaffen, erlöset, geheiliget zu einem Schiff- und Reiseprediger, wie auch mithin zu dem dritten evangelischen Lehrer in Ebenezer berufen, und euch hiermit Amt, Wort und Sacramente zu aller treuen Verwaltung, und so viele mit dem Blute Jesu erkaufte Seelen zu ihrer Zurechtbringung, Erhaltung und Errettung anvertrauet hat? Wollt ihr unter Gebeth und Flehen euch der angehörten Ordinationspredigt, darinnen euch alles, was nur immer nöthig seyn kann, gesaget worden ist, stets erinnern, mithin immer folgsamer, immer treuer eurem Gott werden, und in der Armuth des Geistes, in der Erkänntniß Jesu Christi, in der Verläugnung eurer selbst, und in aller geistlichen Erfahrung immer wachsen und zunehmen, auch in Noth und Tod, und allen andern Gefährlichkeiten, vor allen Leuten auf Gott, euren HErrn HErrn, trauen und bauen, und von ihm nimmermehr weichen? Antwortet, daß es Gott und die Gemeinde höre, und daß Er euch auch wieder höre.

Antwort des Herrn Ordinandi.

Hier antwortete der Herr Ordinandus: **Ja! Ja! Ja! Alles mit Gottes Hülfe.**

Hier kniete der Herr Ordinandus nieder.

Der HErr, vor dem ihr itzo geantwortet habt, und auf dessen Gedeihen bey allem unserm Pflanzen und Begiessen alles ankömmt, der auch euch alles weitere Wollen und Vollbringen geben kann und will, erhöre uns, wenn wir vor Ihn itzo tretten, über euch bethen, und also seufzen:

Ewi-

Ewiger und lebendiger Gott! wir danken dir, daß du uns nicht nur deinen Sohn zu unserm Mittler, Hohenpriester, König und Propheten in die Welt gesandt hast; sondern daß du von Anfang her und noch immer, wie ehedem Evangelisten, Apostel und Propheten, also nun auch Hirten und Lehrer nach Osten und Westen, Süden und Norden, sendest, damit das Evangelium von deinem Sohne in der ganzen Welt noch weiter ausgebreitet werde. Laß uns dieser Liebe, die du in diesen Sendungen offenbarest, nie vergessen; und es auch niemalen bis ans Ende der Erden an solchen fehlen, die da zeugen von der Wahrheit, die dein Sohn selber in den Tagen seines Fleisches bezeuget hat. Bereite dir selbst hiezu die Werkzeuge, salbe und stärke sie: sonderlich laß dir diesen deinen Knecht Christian Rabenhorst befohlen seyn; hier kömmt er vor dich als ein Amtsopfer, dem nun die Hände sollen aufgeleget, und er durch dieses offentliche sichtbare Zeichen zu dem ihm anvertrauten Amte öffentlich bestellet werden. Ach Vater! wende dein Herz zu ihm; laß dein Angesicht ihm leuchten, ach Vater, schreibe in sein Herz durch den Finger deines Geistes deinen Willen; deine Hand, o Vater, müsse ihn segnen; dein Auge, o Vater! müsse ihn leiten; deine Erbarmung ihn umfassen, deine Kraft ihn tragen, deine Treue ihn nicht verlassen. Ja hilf ihm itzo und allezeit, durch Jesum den grossen Ebenezer und Hülfsstein; Amen!

Vater unser der du bist ꝛc.

Höret hierauf das heilige Evangelium aus Joh. 20. dessen 21. 22. und 23. Vers. **Der HErr Jesus sprach zu seinen Jüngern: wie mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch; und da Er das saget, blies Er sie an, und sprach zu ihnen: nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.** Und weiter spricht Christus Luc. 10. v. 16. **Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.**

Und weilen wir nun Gott unsern Vater durch Jesum seinen Sohn über euch angerufen, in kindlichem Vertrauen, daß Er sich unser Gebeth um Christi willen gefallen lasse: So lege ich hiermit nach apostolischer Weise durch dieses äusserliche Zeichen meiner rechten Hand auf euch das hochwichtige Amt eines Dieners am Worte Gottes, und seiner heiligen Sacramente; und ordinire, segne und bestättige euch, geliebter Mitbruder, Herr Christian Rabenhorst, auf eure gethane öffentliche

Hier folgete die Ordination selber.

Zusage, zu einem Lehrer der christlichen Kirche und Haushalter über Gottes Geheimnisse, in dem Namen Gottes des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, Amen.

Weitere Anrede an den Herrn Ordinandum.

Nun mein theuerester Mitbruder in dem HErrn! so seyd ihr nun berufen, ordiniret und eingesegnet, wie solches alles auch noch weiter durch Wort, Gebeth und Handauflegung meiner in dem HErrn geliebten Mitarbeiter alhier wird bestättiget werden, also, daß euch iedermann für einen öffentlichen Diener am Worte in unserer evangelisch-lutherischen Kirche, und für einen ordentlichen Haushalter über Gottes Geheimnisse und seine Sacramente halten darf und soll. Tröstet euch eures Berufs; verzaget nicht an eurem Amte; alles was Paulus seinem Timotheo und Tito gesaget, zur Lehre, zur Besserung, zur Stärkung, zum Wachsthum, zur Warnung, zur Aufmunterung und Trost, das müsse euch zu Wasser und Land, in der alten und neuen Welt, unter allen Religionen und Völkern, Christen und Heiden, als eure Wolken- und Feuersäule begleiten, damit ihr euch selbst, und die euch hören, sonderlich die Leute, mit denen ihr reiset, ja alle schwäbische und salzburgische Transporte, die ihr antreffen werdet, selig machet. Getreu ist Er, der euch rufet, der wirds auch thun. Amen.

Hier zog der redende Senior seine Hand zurück, und dann tratten die übrige 13. Herren Ministeriales einer nach dem andern zum Herrn Ordinando, legten die rechte Hand auf sein Haupt, und gaben Ihm in der Stille eine gute Erinnerung und Wunsch; worauf der ordinirende Senior fortfuhr:

Dieweil ihr nunmehro, wohlehrwürdiger und wohlgelahrter Herr Christian Rabenhorst, in Christo herzlich geliebter Amtsbruder! das Amt eines evangelischen Predigers öffentlich empfangen: so seyd als ein tapferer und wachsamer Reise- und Schiffprediger, als ein künftiger americanischer Lehrer, nur fein stark in dem HErrn und in der Macht seiner Stärke; ziehet täglich an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels, und wann die böse Stündlein kommen, (sie werden gewiß kommen, und nicht ausenbleiben,) alles wohl ausrichtet und das Feld behaltet. So stehet nun, wanket nicht, auch wann Sturm und Wellen an euer Amtsschiff schlagen; umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und seyd angezogen mit Krebs und Panzer der Gerechtigkeit, und an Beinen gestifelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereitet seyd. Vor allen Dingen aber ergreiffet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts; und nehmet den Helm

des

des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes; und bethet stets in allem Anligen, mit Bitten und Flehen im Geiste, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen, für alle wahre Glieder Christi, in der alten und neuen Welt, für euch selbst, für die Universität, wo ihr studiret, für die Schulanstalten, wo ihr gearbeitet, für die Werkzeuge eures Berufs, für eure Eltern und Vaterland, für unser ganzes zumalen evangelisches Augsburg, für unsere hiesige hochgebietende evangelische Obrigkeit, und für diejenige insonderheit, die Erlaubniß und Freyheit gegeben, mit euch, wie geschihet, vor Gott zu handeln, so dann auch für uns, die wir die Hände auf euch mit Bethen und Wünschen geleget; und trettet darinnen insonderheit in die Fußstapfen eures Ebenezerischen Pauli und seines treuen Mitgehülfen daselbst, die unserer alhier, wie wir wissen, ohne Unterlaß gedenken; Ja der Gott des Fridens heilige euch durch und durch, daß euer Geist ganz sammt Seele und Leib unsträflich bewahret werde bis auf den Tag der Zukunft und Erscheinung Jesu Christi:

Hierauf lasset uns bethen:

DAnk sey dir gesaget, grosser HErr, hocherhabener Gott! daß du nun auch diesen Knecht hingehen heissest, wohin du ihn sendest, und daß du ihn predigen lässest, was du ihm sagest. Du hast ihn an dein Joch gespannet und ihm deine Last aufgeleget; gib, daß er es trage und erfahre als ein sanftes Joch und als eine leichte Last. Er gehet nun hin, geh du mit ihm; Er wird nun predigen, lege du deine Worte in seinen Mund; Er wird wirken, wirke du mit ihm; bekräftige das Wort in den Seelen, denn es ist dein Wort, so sie von ihm hören werden. Erhalt ihn, ja bevestige ihn in der Liebe, in der Demuth, in der Sanftmuth und Gedult. Segne seine Aus- und Eingänge zu aller Zeit, damit die Welt erkenne, du habest ihn gesandt, er seye dein Knecht, und du sein HErr. Bewahre ihn mit allen, die er bey sich haben wird auf dem Schiffe; und wann Gefahr kömmt, so laß ihn bethen und glauben, und schenke ihm die Seelen, die bey ihm sind; laß ihn die treue ebenezerische Bothen und ihre Gemeinde, darinnen der erste Transport im Jahre 1733. an Simonis und Judä auf diesem Altar das Heil. Abendmahl empfangen, (o wer hätte es damals denken sollen daß nach 20. Jahren für sie alle noch ein dritter Prediger ordinirt werden solle) im Segen antreffen; ja laß den guten Saamen daselbst wachsen in viel tausend mal tausend. Thu allen wohl, die deiner

ganzen Kirche, unserer hiesigen Kirche, dem ebenezerischen Zweiglein, das nun von neuem ein augsburgisches Filial genennet werden kann, wohl wollen: Mache deinem Evangelio und dessen Herolden, mit Aufhebung alles Gewissenszwanges und mit Erlösung aller um des Evangelii auf den Galeeren und in Kerkern, Fesseln und Banden gefangenen, weiten Raum, damit man in den Hütten der Gerechten auf dem ganzen Erdboden von Siegen und Segen, singen und sagen möge. Und da wir nun einen solchen Lehrer bald aus unserm leiblichen Gesichte lassen, der auf den grossen Meereswellen nach dem abendländischen Indien mit einem Theile seiner Schafe segeln wird; so schliessen wir mit einem Geberhsliede zu dem Abendstern, der auch der Morgenstern ist, und welches unser Lehrer mit seiner Heerde sonderlich Morgens und Abends öfters bethen und singen kann, wann es heisset:

1. **Du Abendstern!** Wie hätt ich dich so gern, Ach! bleibe doch nicht fern von meinem Herzen; mein Gott und HErr, Allgegenwärtiger! du bists den ich begehr, mit Angst und Schmerzen.

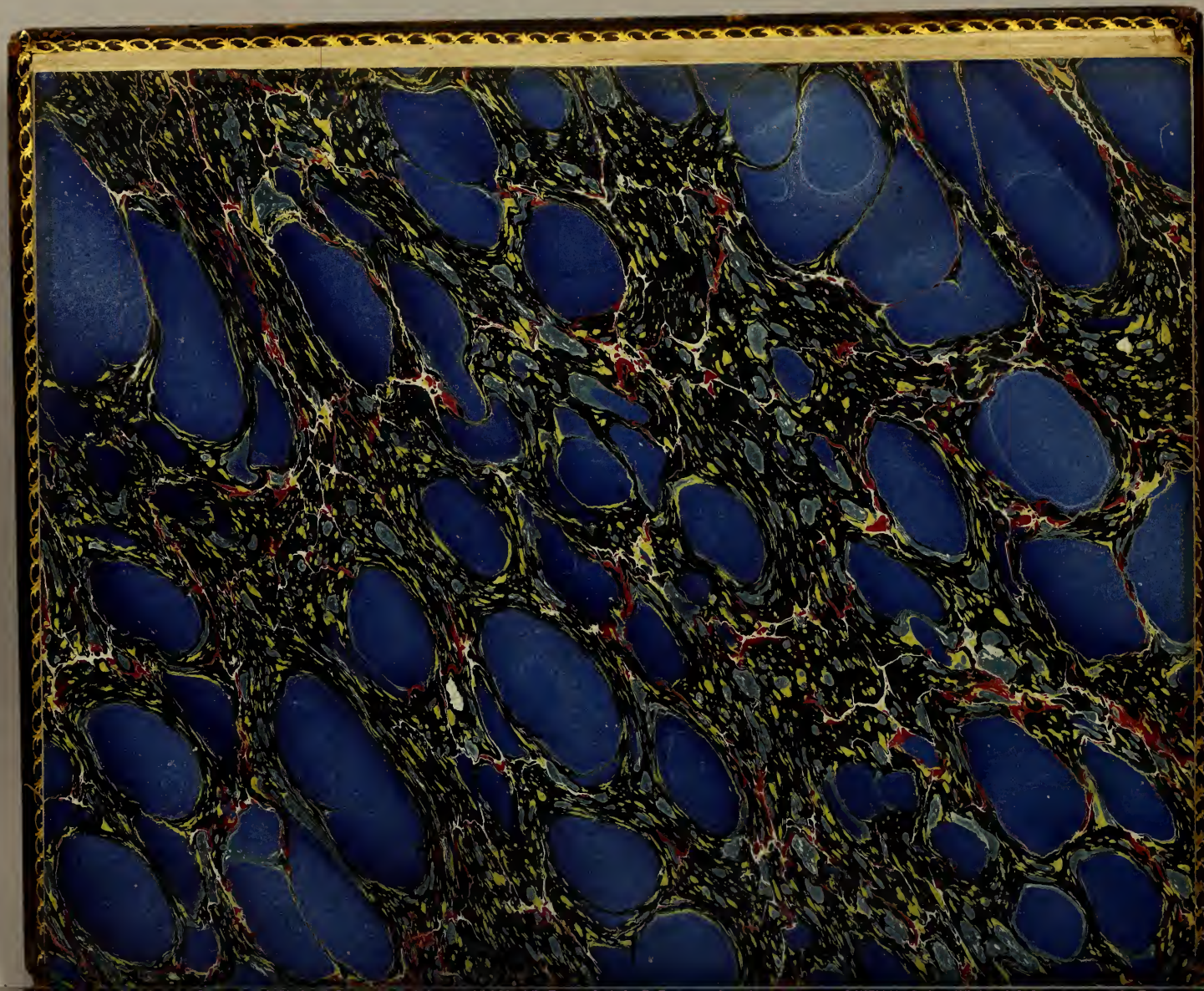
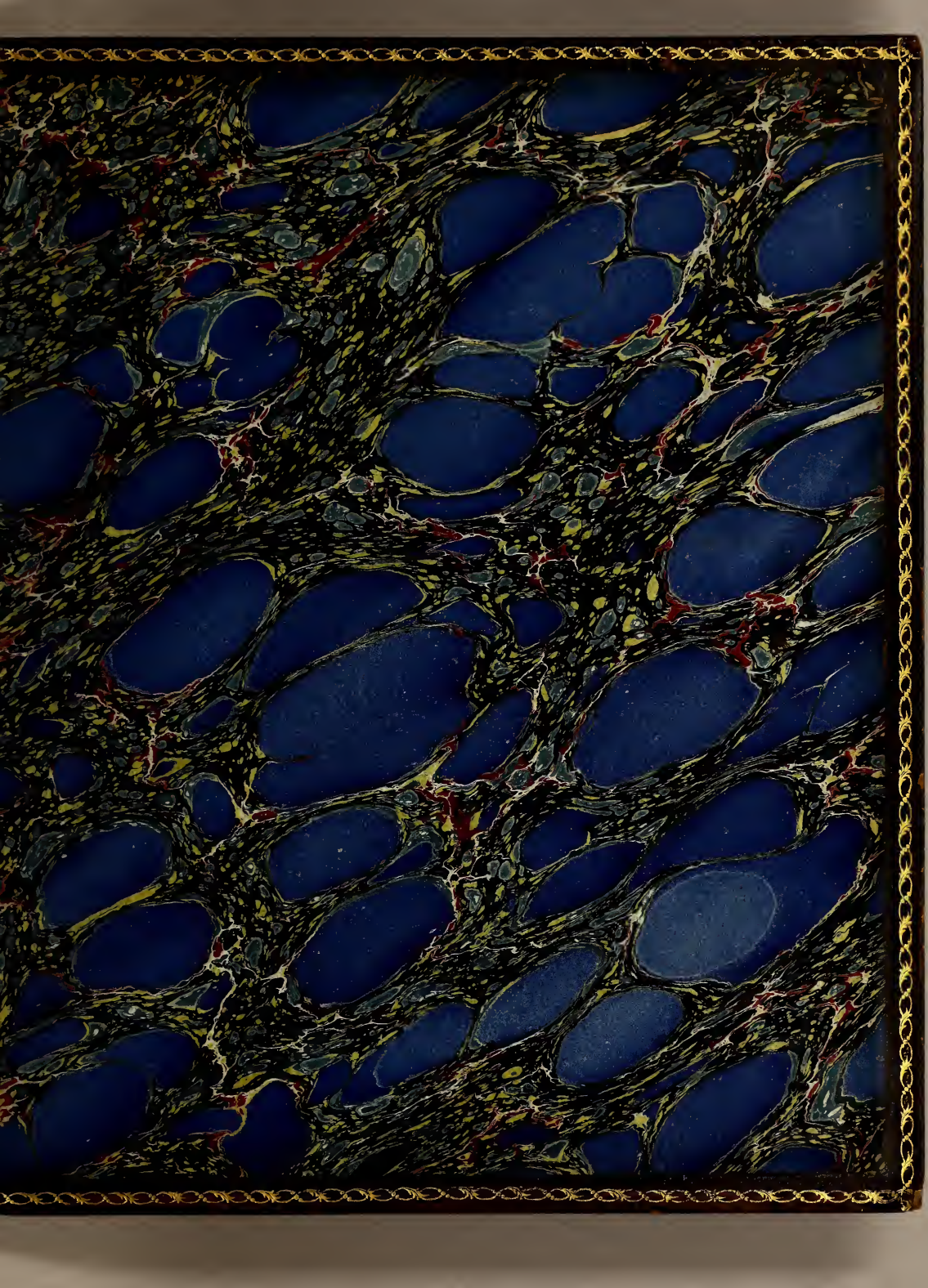
2. Du Himmels Licht! Gewiß ich ruhe nicht, bis mir dein Angesicht ins Herze strahlet, und meine Nacht fein still und helle macht und Leib und Seel bewacht, die Schulden zahlet.

3. Sieh, ich bin da, verborgner Jehovah! Ach! sey mir innig nah, und laß michs wissen, Immanuel! du Heil für Leib und Seel, ich kann dein Freudenöl nicht länger missen.

4. Besuchst du mich; so schmieg ich mich an dich, und ruhe sänftiglich zu deinen Füssen; so träumet mir, mein Goel! oft von dir, so kann ich dich schon hier im Geiste küssen.

5. O leuchte dann, daß mir die schmale Bahn zum frohen Canaan fein heiter werde. Und beym Jordan, sey du mein Steuermann, mit dem ich fahren kann zur neuen Erde. Amen!

Vater unser ꝛc.

Der HErr segne euch ꝛc.

)o(